

Die  
**Baseler Todtentänze.**

Ne b st

geschichtlicher Untersuchung, so wie Vergleichung mit  
den übrigen deutschen Todtentänzen, ihrer Bilderfolge  
und ihren gemeinsamen Reimtexten.

Sammt einem Anhange:

**Todtentanz des fünfzehnten Jahrhunderts.**

Von

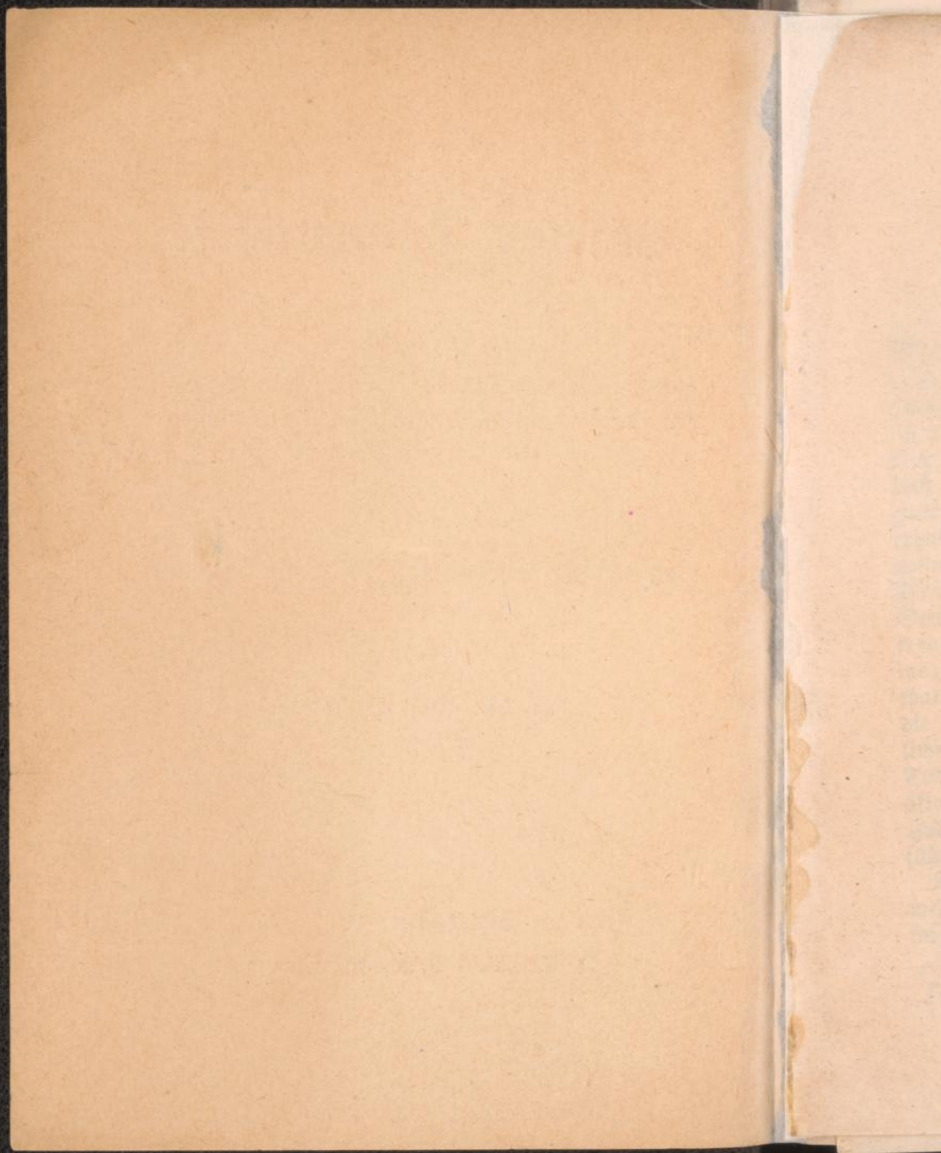
**H. F. Maßmann,**

Dr. Professor etc.

---

**Stuttgart, 1847.**

J. Scheible's Verlagsbuchhandlung.



Der Stadt Basel.



Ist Basel nit e schöni tolli Stadt?  
 's sin Hüser drinn, 's isch mengi Ghitche nit  
 so groß und Ghitche, 's sind in mengem Dorf  
 nit so viel Hüser; 's isch e Bolchspiel, 's wohnt  
 e Rächthum drinn, und menge brave Her  
 und menge, wo'n i gheent ha, lit scho lang  
 im Chruz-Gang hinter'm Münsterplatz und schloft.  
 's isch ei Thue, Ghind, es schlächt e mol e Stund,  
 goht Basel an in's Grab und frecht no do  
 und dört e Glied zum Boden us, e Joch,  
 en alte Thurn, e Giebelwand: es wachst  
 do Holber druf, do Büechli, Lanne dört  
 und Moos und Farrn und Reiger nisse drinn —  
 's isch Schad derfür — und sin bis dörthi d' Lüt  
 so narsch wie tez, so göhn au Gspenster um,  
 d' Frau Kasse, 's isch mer tez, sie fang scho a  
 mer seit's emol, — der Lippli Käppeli,  
 und was weiß ich, wer mehr . . . . .

Sebel.

Sprich  
 tanze,  
 Namen  
 schnit  
 diese au  
 doch ni  
 gäbe, d  
 erhalten  
 nannte  
 Beide  
 Beziehun  
 tragung  
 me) vo  
 thale) r  
 die Gle  
 lichen S  
 Todtent  
 älterer  
 Holzsch  
 führen\*  
 Der  
 mehr ih  
 folgende

\*) Die  
 berg  
 Stei



## V o r w o r t.

---

Spricht man vom einstigen Baseler Todtentanze, so nennen die Meisten dabei Holbeins Namen, während seine Todtentanz-Holzschnitte davon ganz verschieden sind. Wer aber diese auch aus einander hält, ahnte oder wußte doch nicht, daß es zwei Baseler Todtentänze gäbe, deren älterer zu großem Theile sogar noch erhalten, während der allein bekannte und genannte bereits der Zerstörung unterlegen ist. Beide aber stehen zu einander in der innigsten Beziehung. Ueberraschend ist die Treue der Uebersetzung (der Gebilde, der Reihenfolge, der Reime) von Klein-Basel (oder dem Klingenthal) nach Groß-Basel; überraschend ferner die Gleichheit des Textes und der ursprünglichen Reihenfolge mit handschriftlichen Todtentänzen, die von jener unabhängig sind, aus älterer Quelle stammen und zum Theil sehr alte Holzschnitte des fünfzehnten Jahrhunderts mit sich führen\*).

Der Vergleich dieser verschiedenen Texte, noch mehr ihrer sich mehrere Jahrhunderte hindurch folgenden Erneuerungen oder Auffrischungen

---

\*) Die einen, in einem einzigen Abdrucke in der Heidelberger Handschriften-Bibliothek aufbewahrt, sind im Steindrucke treu wiedergegeben im Anhange.

wie der zu ihnen gehörigen Wandgemälde, die allmälige Steigerung der letzteren aus dem strengen Ernste der ursprünglichen Bestimmung, durch Hineintragen immer größerer Kunstleistung und Entfaltung, zu Lebensbildern, an denen immer mehr der künstlerische Humor Theil nimmt und Theil gewinnt — ist für die Geschichte der Kunst wie der Sitte äußerst lehrreich; weshalb auch hier die Klein-Baseler Bilderrahmen stets denen Groß-Basels gegenübergestellt worden sind.

Zur Wiederabbildung auch des durch Merian's Kupferstiche und Chauvin's Aufzeichnungen derselben allgemein verbreiteten und bekannten Groß-Baseler Todtentanzes, wie für den Klein-Baseler wandten wir uns an die rechte Quelle, an die von Emanuel Büchel 1769 noch von beiden an Ort und Stelle entnommenen, treu fleißig gemalten Zeichnungen, welche die Baseler Bibliothek bewahrt\*). Eine große Menge vom Groß-Baseler Wandgemälde erhaltener Trümmer (Kopfstücke), theils auf jener Bibliothek, theils bei verschiedenen, später angegebenen Bewohnern Basels, eben so die noch vorhandene größere Hälfte des älteren Klingenthaler Todtentanzes ließen mir an Ort und Stelle Vergleich und Anerkenntniß der Treue zu, die zu wünschen war. Lesefehler Büchels im Klein-Baseler Texte (s. diesen) ließen

\*) Für die dabei gewährte äußerst freundliche Gefälligkeit des Herrn Professor und Bibliothekar Dr. Gerlach, so wie des Herrn Peter Fischer in Basel und des Fräuleins Linder von Basel, dormalen in München, sey diesen hiemit auch heute noch der wärmste Dank dargebracht.



sich von anderer Seite her gut machen, und was der alte würdige Baseler Bäckermeister in der Kunst darstellung nicht erreichte, hat zum Theil der Münchener Künstler und Kupferstecher König von Koburg \*) gut gemacht und hergestellt, immer aber sind Büchels Zeichnungen schon wegen ihrer gewissenhaften Treue besser, als jene Merianischen Kupferstiche. Man vergleiche auch nur z. B. die Herzogin; um aber einen noch genaueren Maßstab an die wirkliche Leistung der allmäligen Erneuerer des Groß-Baseler Gemäldes anlegen zu können, hat der kunstsinige Herr Verleger jene Herzogin nochmals ein nach dem in Wirklichkeit erhaltenen Kopfe von Herrn Peter Vischer zu Basel gestochenes Blättchen als Vorblatt des Kupferbandes beim gegenwärtigen Buche wiedergeben lassen, wonach man dem letzten oder ersten Maler Liebreiz an seinen weiblichen, Phantasie an seinen männlichen Gestalten, so wie Sinn für Benützung der Motive im älteren Klingenthaler Vorbilde, das er eigentlich treu zu übertragen hatte, für seine Groß-Baseler Verjüngung nicht absprechen kann.

Sehr bezeichnend ist auch die jahrhundertliche Durchführung der selben ursprünglichen Reimzeilen bei den verschiedensten Wandgemälden: daß derselbe z. B. in Lübeck ursprünglich so gut

\*) Dessen ganz besonderer Theilnahme an dem Werke ich hier noch öffentlich Dank zu sagen mich verpflichtet fühle. Von ihm kommen demnächst (bei Perthes in Hamburg) sehr schöne Kupferstiche aus Luthers Leben, so wie Randzeichnungen zu dessen Liedern heraus.



vorhanden war, wie in beiden Basel und in den holzschnittlichen und handschriftlichen Todtentänzen, ist genau nachgewiesen worden. Ueberall Gemeingut der Gesinnung und der Ueberlieferung. Hatten doch auch die Fechtschulen noch spät jahrhundertlich bis auf Dürer (1512) und Joachim Meyer (1570, 1600, 1660) dieselben s. g. „Zettel,“ d. h. Fechtregeln in Reimsprüchen, die sich später nur immer mehr ausdehnten, so daß es „den kleinen und den großen Zettel“ gab \*).

Texte und Todtentänze gehören mindestens dem vierzehnten Jahrhunderte an. Die Ausbreitung der Bilder, die Ausdehnung des Grundgedankens und der ursprünglichen Zahl von 24 Gestalten bis ins Maßlose und bis ins vorige Jahrhundert habe ich zu schildern immer noch einer ausführlichen und inneren Geschichte des Todtentanzes und der Todtentänze vorbehalten. Einen allgemeinen Ueberblick gab ich bisher in dem der Schlotthauerischen Ausgabe des Holbeinischen Todtentanzes (München, 1832) beigegebenen Aufsätze, in den Wiener Jahrbüchern der Literatur 1832, Bb. LVIII. Anzeige Bl. S. 1—24. und in Pierer's Real-Encyclopädie unter „Todtentanz“ †).

Berlin, am 3. Januar 1847.

H. F. Maßmann.

\*) Siehe Serapeum. Leipz. 1844. Nr. 3. S. 40 und Nr. 4. S. 50. 54 u.

†) Welcher Aufsatz mir aber übel zugerichtet worden ist.

## Die Baseler Todtentänze.

### 1.

#### Zwei Todtentänze zu Basel und beide nicht von Holbein.

Es wird gewöhnlich nur von Einem Todtentänze zu Basel gesprochen, welchen bis zum Jahre seiner Vernichtung jeder wandernde Handwerksbursche, nachdem ihn der Lallenkönig auf der Rheinbrücke begrüßt hatte, an der inneren Mauer des Kirchhofes zu St. Johann als das Hauptwahrzeichen der schönen und berühmten Stadt Basel anstaunte und zu dessen erhaltenen Mauerbruchstücken noch heute die reisenden Engländer walloder wagenfahrten, um nach ihrer vorübergehenden Würdigung die nach Merian von Chauvin aufgefragten Kupferstiche mit nach Hause zu nehmen.

Dagegen war der im Klingenthale zu Kleinfasel so nahe gelegene, in wesentlicher Hälfte noch vollständig erhaltene, weit ältere Todtentanz des vierzehnten Jahrhunderts selbst für die meisten Baseler eine gänzlich verschollene Mär und aller Ruhm, welcher wohl ursprünglich vorzugsweise dem älteren Bilde in dem minderen Baseler galt, haftete nur noch in den Erinnerungen



an das Wandgemälde von Groß-Basel; ja vor dem Ruhme dieses Todes von Basel an der großen Wanderstraße zwischen Deutschland, Schweiz, Frankreich und Welschland, der in aller Leute Munde war und ist <sup>1)</sup> und von welchem selbst Lieder sangen <sup>2)</sup>, waren schon früh weder ein Berner Todtentanz, noch die drei Luzerner, noch der Freiburger, noch der Constanzer vorhanden.

Und doch ist der Eine Luzerner Todtentanz nach dem Groß-Baseler Gemälde gefertigt <sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> So daß nicht nur Hebel singen konnte: „Stoßt dann nit dört, so schubrig wie der Tod im Basler Todtentanz? Es grüset ein, wie länger als me's b'schaut,“ sondern selbst der neueste deutsche Poet Graf Platen 1826 in seiner Verhängnißvollen Gabel nicht verschmähte zusammenzustellen „Den Tod zu Basel und den Reid von Weissenfels,“ welchen letzteren jener nun auch schon längst geholt hat.

<sup>2)</sup> Vergl. Wyl's Sammlung von Kubreihen. 3. Aufl. 1818. S. 100; Bressel Auswahl von Schweizer Kubreihen und Volksliedern. Passau, 1829. S. S. 43; S. von der Hagen Sammlung deutscher Volkslieder. Berlin, 1803. S. 295; Nicolai Kleiner feiner Almanach, 1, 147. Ob vielleicht auf dieses bekannte Lied (s. Anhang) der Titelholzschnitt zu Meißel's Ausgabe des Baseler Todtentanzes Bezug nimmt, auf welchem der Tod ein junges Weib an der Schürze faßt, die sich sträubend auf ihren alten Mann auf dem Siechbette im Hause weist?

<sup>3)</sup> Der von Hans Kaspar Meglinger (1632); während der von Jakob Wyl (vor 1621) gleich dem Constanzer nach Holbein gefertigt wurde. — Lächerlich verpflanzt Paul Paris in seinem Romane La Danse macabre (Paris, 1832. 8.) den Baseler Todtentanz *sous les arcades du pont de Bâle*, indem er die Luzerner Todtentanz-Brücke einmischet.

wie eb  
Nielaß  
derfolge  
vorgefu  
sprüngle  
lich gle  
ren Ho  
weltber  
feler d  
Reihen  
Todes,

Wie  
»Gesch  
noch in  
in sein  
irrig  
Bern  
ler <sup>4)</sup>,  
gewese  
Todten  
(Straß  
ahmu

<sup>1)</sup> Sie

T.

zu

(M)

<sup>2)</sup> Jü

<sup>3)</sup> Jü

<sup>2)</sup> In

fe

bei

<sup>5)</sup> W

ch

ff



wie ebenfalls das Berner Wandgemälde (von Niclas Manuel Deutsch) jenem in Basel seine Bilderfolge und Reimsprüche (nach den um 1519 dort vorgefundenen Aenderungen des früheren und ursprünglichen Textes) entnahm, und zwar wahrscheinlich gleichzeitig mit dem etwa zehn Jahre jüngeren Hans Holbein, welcher in seinen gleichfalls weltberühmten Todtentanz-Holzschnitten dem Baseler öffentlichen Gemälde ursprünglich die ganze Reihenfolge der Bilder, so wie zwei Gestalten des Todes, so zu sagen, wörtlich nachbildete <sup>1)</sup>.

Wie aber Joseph Kaspar Füssli in seiner »Geschichte der besten Künstler in der Schweiz« <sup>2)</sup> noch im Jahre 1755 und wiederholentlich 1779 in seinem »Allgemeinen Künstler-Verikon« <sup>3)</sup> die irri- ge Behauptung aufstellte, daß der genannte Berner Todtentanz älter sey als der Baseler <sup>4)</sup>, ja daß Niclas Manuel Deutsch der erste gewesen, der auf den Einfall gerathen, und der Todtentanz in Basel und die anderen alle (Strasburg? Lübeck? etc.) hätten als bloße Nachahmungen ihr Daseyn diesem zu danken <sup>5)</sup>,

<sup>1)</sup> Siehe Masmann Literatur der Todtentänze. Leipzig, F. D. Weigel 1840 (aus dem Scrapeum). S. 9 und zu Hans Holbeins Todtentanze von J. Schlotthauer (München, 1832). S. 72 etc.

<sup>2)</sup> Zürich 1769. I, 6.

<sup>3)</sup> Zürich 1779. I, 394.

<sup>4)</sup> In einem andern Sinne erhebt Dr. Karl Grüneisen den Manuelischen Todtentanz über den Holbeinischen.

<sup>5)</sup> Wogegen, wie Fiorillo II, 395, so schon 1768 E. Büchel von Basel (in der Vorrede zur Reinschrift des Klingenthaler Todtentanzes) eifert, indem Manuel

so sprach derselbe Füesli den noch größeren Irrthum (als Quelle des anderen) aus, daß der Baseler Todtentanz vom genannten Hans Holbein dem Jüngeren herrühre <sup>1)</sup>.

Diese Verwechslung ist schon alt und verschuldete, vielleicht aus tiefer liegenden Ursachen <sup>2)</sup>, vor-

erst 1484 zu Basel geboren worden. In der dritten Ausgabe S. 81 u. empfindet Füesli selber schon den Widerspruch.

- <sup>1)</sup> Robert Gray (Letters during the course of a tour through Germany and Switzerland in the year 1791. 92.) sagte sogar, Meusel habe Rubens Zeichnungen vom Todtentanze vom Kirchhofe der Prediger gestochen; und Jansen und Warton (Observations on the Fairy Queen of Spenser II. 116) machten Albrecht Dürer zum Zeichner.
- <sup>2)</sup> Wenn der Franzose Nicol. Borbonius in seinen *Nugae (poeticae)* von 1540 an (in der Ausgabe von 1533 fehlt das betr. Epigramm noch) *de morte picta a Hanso pictore, de pictura etc.* spricht, so meint er ohne Zweifel die 1538 zu Lyon erschienene Holzschnitt-Ausgabe nach Holbein's Zeichnungen oder den Todtentanz in Whitehall in London. Vielleicht haben aber jene Epigramme auch auf des Fabricius (Bibliotheca med. et infim. latinat. XII, 5, 2) Angabe „*Basileae in Coenobio Augustinianorum auctore Jo. Holbeinio pictore clarissimo A. 1543*“ Einfluß geübt, welche Jahreszahl daher auch Michaud und Ponce (Biographie universelle unter Holbein) als das Entstehungsjahr des Baseler Gemäldes (!) festhielten, obgleich sie dieses nicht geradezu holbeinisch nennen. Vielleicht aber bildete sich weiter aus dieser Jahreszahl Warton (History of English Poetry II, 364. ed. Price) die Ansicht, daß Holbein, der 1544 zu London starb, durch den Londoner (Pariser) Todtentanz veranlaßt worden sey, den Baseler 1543 zu malen, obgleich S. nur 1529,



zöglich im Jahre 1588 (und 1608), wie wir später sehen werden, der „Poeta laureatus Plauensis und Bürger zu Basel,“ Huldreichus Frölich, pflanzte aber besonders Johann Conrad von Mechel in seinen erneuten Ausgaben jener Frölich'schen Holzschnitte (1718. 1724. 1735. 1740. 1769. 1786. 1796 etc.) fort, indem er die darin gegebenen Nachschnitte von Holbeins Holzschnitten (vom Jahre 1576, durch GS) bestimmt als das Baseler Gemälde<sup>1)</sup> hingab, wodurch sich auch der Glaube immer fester stellen mußte, daß Holbein jenes gemahlt habe. Erst Christian von Mechel machte 1780 der Verwirrung dadurch ein Ende, daß er die von ihm eingesehenen und leider zu rasch abgezeichneten »Urzeichnungen« Holbeins, die jetzt in Petersburg ruhen sollen (??), meist durch Rudolf Schellenberg von Winterthur stechen zu lassen (Mechels sämtliche, sehr merkwürdige Durchpausen besitze ich) und im ersten Theile seiner Oeuvres de Jean Holbein par Chr. de Mechel als Triomphe de la Mort (gravé d'après les Dessins originaux de Jean Holbein) fl. Fol. herauszugeben sich beeilte, der

1532 (Anfang 1533?) und 1538 und jedes Mal nur auf kurze Zeit aus England wieder nach Basel heim kam (nach Paris nie, wenn schon 1533 nach Frankreich). Siehe Pegner's Hans Holbein. S. 234. 243. 246; Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste IV, 144. n. und 146.

<sup>1)</sup> Einige wenige Holzschnitte (von DR oder R und HW oder HIW) sind wirklich nach dem Baseler Gemälde; Pabst und Kardinal sogar nach dem Berner'schen.



1790 und 1802 in Basel wiederholt wurde: doch deckte Christian von Mechel seines Vorfahren langen Irrthum nicht auf, sondern hielt selber noch in jenem Werke den Baseler Todtentanz für Holbeins Werk <sup>1)</sup>, und noch 1796 erschien jener alte Konrad von Mechel'sche »Todtentanz, Wie derselbe in der weit berühmten Stadt Basel als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit ganz künstlich mit lebendigen Farben gemahlet nicht ohne nützliche Verwunderung zu sehen ist.« — In diesem Titel liegt ein wesentlicher Grund der fortgesetzten Verwirrung. Mechel trat mit demselben zwischen die Merian'schen Ausgaben des Baseler Gemäldes von 1698 oder 1700 und 1725 ein, welche denselben Titel führten: »Todten = Tanz, Wie derselbe in der weit berühmten Statt Basel als ein Spiegel Menschlicher Beschaffenheit ganz Künstlich mit lebendigen Farben Gemahlet Nicht ohne nützliche Verwunderung zu sehen ist.«

Durch diese wohl nicht ganz absichtlose Wahl desselben Titels für ein ganz verschiedenes Werk ließ sich Keyßler, selbst Fiorillo (IV, 160 bis 164) täuschen. Hegner im Leben Holbeins S. 304 hat zwar den Unterschied der 1715, 1724, 1735, 1740, 1769, 1786, 1796 erschienenen Mechel'schen Ausgaben von den Merianischen von 1621 a. b., 1625, 1649, 1669 (?), 1696, 1698, 1700, 1725, 1733, 1740, 1744, 1756, 1788, 1789,

<sup>1)</sup> Robert Gray (sahen wir oben S. 16) sagte 1791 fogar, Mechel habe Rubens's Todtentanz auf dem Prediger-Kirchhofe gesehen.

1830, so wie die Verschiedenheit der Blätter und Bilder erkannt, »denn da sind die wenigsten Blätter von dem alten Todtentanze genommen, sondern die meisten schlechte Copien der Holbeinischen Holzschnitte, aus welcher Vermischung mancher Irrthum der Kunstgelehrten entstanden ist;« aber Hegner hat gleichfalls nicht beachtet, daß Mechel eigentlich nur die Verwechslung oder Verfälschung fortpflanzte, welche bereits 20 Jahre nach Hans Hug Klubers Erneuerung des Baseler Wandgemäldes, ja eigentlich noch 2 Jahre vor Klubers Tode der genannte Huldrich Frölich 1576 beging<sup>1)</sup>. Dieß hatte Haller (Schweiz. Gesch. IV, 387, Nr. 757) bereits erkannt, indem er sagt: »S. 26 fangt (bei Frölich) der Todtentanz an, welcher von dem, so Merian herausgegeben, ganz verschieden ist und vielmehr dem Holbeinischen gleich« und doch verwechselt auch er wieder IV, 391. Nr. 760. die Merianischen Kupferstiche und Mechelschen Holzschnitte.

Aus solchen Mechelschen Anfäßen von 1715 an schreibt sich denn auch wohl die zuversichtliche Be-

<sup>1)</sup> Huldrich Frölich ging wohl schon nicht ganz ehrlich zu Werke, denn auch die lateinische Uebersetzung der Verse des Baseler Gemäldes, die er 1588 für die seinigen ausgibt, stehen bereits 1584 in Casparis *Laudismanni Decennalia mundanae peregrinationis* (vergl. Fabricii *Bibl. med. et inf. lat.* V, 3.) und theilweise in seinem *Consilium integrum et perfectum De exoticis linguis Gallica et Italica recte et eleganter addiscendis et ad usum transferendis*, wo er S. 123 jene Verse sein nennt. — Frölich änderte das Latein, was er transferre et redigere nennt.

och  
an-  
och  
für  
ner  
Die  
als  
nst-  
licht  
In  
der  
sel-  
des  
und  
ten:  
eit  
iegel  
mit  
hne  
ist.  
Wahl  
Werk  
160  
beins  
724,  
Me-  
1621  
1700,  
1789,  
e 1791  
uf dem



hauptung des »denkwürdigen und nützlichen Rheinischen Antiquarius,« 1739, S. 127: »Auf dem dasigen Kirchhof an der Mauer (des Prediger-Klosters) befindet sich der von Hans Holbein gemahlte und sehr berühmte Todten Tanz, so beynabe aus 60 Personen von allen Ständen, Alter und Professionen in Lebens-Größe bestehet.«

Doch hatte schon 1608 van Mander in seinem *Schilderboek* (Amsterdam 1608 und 1618. 4.) gesagt, daß Holbein einen Todtentanz gemahlt habe, und zwar »auf dem Rathhause« (dem Iselin bereits widersprochen hat), »ähnlich den Historien, die nach derselben Invention von ihm ausgegangen sind in einem Büchlein von Holzstichen, das ein artig Ding ist,« und 1676 sagte Karl Patin in seiner Ausgabe von Erasmus *Encomium moriae*, indem er von Holbeins Todtentanz in Holzschnitt redet: „*cui non multum absinitis illa (chorea), quae ad vivum depicta manu, ut quidam volunt, ipsius Holbenii clathris ligneis inclusa ab externis summa cum animae voluptate visitur Basileae in coemeterio Predicatorum suburbii S. Joannis.*“

Dieser Glaube haftere nun vorzugsweise bei den Fremden, welche Basel bereisten und nachher beschrieben, z. B. 1690 *Burnet Voyage de Suisse*, S. S. 382, und *Melanges tirées d'une grande bibliothèque* II, 136; *Marquis de Paubruy*, ebenso *Martinière Dictionnaire géographique*, obschon Jansen (*Origine de la gravure*, I, 119) und Walpole (*Anecdotes of painting in England*. 1762—71. I, 74.) und ihm nach



Core (Briefe über die Schweiz, übers. von Raymond, 1782. II, 309—311) an jenem alten Märchen zweifelten <sup>1)</sup> und erkannten, daß die meisten der Holbeinischen Bilder ähnlich seyen den Venezianischen Gruppen, die Fröhlich in Holz geschnitten.

Im Jahre 1828 noch hatte Peignot in seinen *Recherches sur la Danse des morts* für Frankreich wie eine wichtige Entdeckung (die aber van Praet, *Catalogue des livres imprimés sur velin*, bereits klar erkannt hatte) den Beweis zu führen nöthig, daß Holbein den Baseler Todtentanz nicht gemahlt habe, daher denn auch *Subina* Explication de la Danse des morts de la Chaise-Dieu (Paris, Challamel, 1841, 4.) S. 11 dieseß richtig angibt; woher weiß er aber, daß das Groß-Baseler Gemälde gerade 1441 gemahlt wurde? — 1831 stand wieder in Noel's und Carpentier's *Philologie française ou Dictionnaire étymologique* (Paris, Le Normant. Thl. II. S. 205.) unter *Macabre* <sup>2)</sup> „Une gravure publiée à Paris à 1486 a fait connoître la danse Macabre ou *Danse des morts*, que le célèbre *Holbein* a représentée sur les

<sup>1)</sup> Welchen Zweifel Fiorillo (II, 393. IV, 123. 143.) befügte, der aber dennoch 1817 noch (II, 394.) die schönen Venezianischen Nachschnitte des Holbeinischen Todtentanzes von 1544 (1542) für Kupferstücke nach dem Basler gemahlten Todtentanze bezeichnet, was er erst 1820 (IV, 151.) stillschweigend berichtigte.

<sup>2)</sup> *Roquefort's Dictionnaire étymologique de la langue française* (Paris, 1829) enthält nichts über *Macabre* etc.

*murs du cimetière de S. Pierre a Basle.* Freilich ist dieß wörtlich aus dem Nouveau Dictionnaire Historique von 1789. S. unter Danse des morts ausgeschrieben <sup>1)</sup>, daß obenein sehr flüchtig hinzufügt: *Tous les personnages de la danse macabre se trouvent dans les tableaux de Holbein.*“

Selbst *Champollion Figeac*, der 1811 in *Milin's Magazin Encyclopédique* (VI, 368.) die Ausgaben der französischen Danse macabre von 1485 an gut beleuchtete und *Peignot* sehr vorarbeitete, sprach noch von eigenem recueil de tableaux, que *Jean Holbein* peignit à fresque à *Bâle*, vers la fin du quinzième siècle, da doch *Holbein*, wie schon bemerkt wurde, erst 1498 geboren wurde, was *Raynouard Zenem* (a. a. D. V, 13.) schon 1814 nachwies und verwies.

Auf dem Titel zu den amerikanischen Nachschnitten von *Holbein's* Todtentanze von 1810 noch heißt es: *Emblems of mortality . . . imitates from a Painting in the Cemetery of the Dominican Church at Basil in Switzerland etc.*, und wenn auch schon 1799 *Wood* in seinem *View of the History of Switzerland* (in *Monthly Review*. Nov. 1799. S. 290.) nur mit neuer Verwirrung sagte, daß das Baseler Gemälde fälschlich dem *Holbein* zugeschrieben worden sey (the *Dance of Death in the churchgard of the Predicants has been falsely ascribed to Holbein, as it is proved (!) that it was painted*

<sup>1)</sup> Eben so in *Descamps Vie des Peintres Flamands*. 1753. S. I, 75.



long after the death of that artist, and not before he was born, as the honourable Horace Walpole supposes); so hatte doch Douce 1833 noch in seinem Dance of death, S. 38. allen Ernstes und mit starken Worten gegen die very absurd ascription of the Basle painting to the pencil of H. Holbein zu kämpfen, denn auch in London selbst waren, wie dort in Newhaven, unter gleichem Titel 1789 schon und später Holbein's Holzschnitte erschienen, als: Emblems of Mortality representing Death seizing all ranks and degrees of people. Imitated in a series of wood cuts fram a painting in the cemetery of the Dominican church at Basil in Switzerland etc. —

Wenn wir jenen lang genährten Irrthum dem Ausländer weniger verargen, so ist doch bei den Deutschen <sup>1)</sup>, namentlich bei den Schweizern selber sehr zu verwundern, daß sie jenen so träumerisch lange forttragen konnten. Dieß that nicht nur der genannte Konrad und Christian Mehel, sondern auch Füefli II, 559, und die Verfasser der Tableaux de la Suisse ou Voyage pittoresque IV, 22. Ja sagt doch selbst Wyß in seiner Sammlung schweizerischer Kupferstein (1818. 3. Aufl.) wenigstens noch: »der berühmte Todtentanz an einer Kirchhofsmauer zu Basel angeblich von Holbein gemahlt« und dieß »angeblich« läßt sein Nachdrucker oder Abschreiber Dr. J. B. Bressel (»Auswahl von Schweizer Kup-

<sup>1)</sup> Vergl. Neuen Literar. Anzeiger 1807, S. 130; 1808, S. 123—126.

reihen und Volksliedern.« Passau, Ambros. 1829. S. 58. 2. Auf.) frisch weg; und der Herausgeber der »Alterthümer und historischen Merkwürdigkeiten der Schweiz in Abbildungen und kurzen Erläuterungen« (Bern, Haag, 1823—1826. 2 B.), J. Bergauer, sagt: »Wer kennt nicht den Todtentanz von Basel, den man gemeinlich für eine Arbeit des berühmten Holbeins hält.«

Besser Sinner in seiner *Voyage historique et littéraire de la Suisse occidentale* (Neuchâtel, 1781. I, 51—53.), der den Baseler Todtentanz geradezu nicht holbeinisch nennt. Eben so Füesli in seiner Geschichte der besten Künstler in der Schweiz (I, 170.): »Ich soll nicht unedirrt lassen, daß Merian einen Todtentanz herausgab, welchen Viele für Holbeins Erfindung gehalten, allein dieses großen Malers Todtentanz ist ein ganz anderes Werk. Dieses würde ihm wenig Ehre machen.« Ganz gleich heißt es in der neuesten Ausgabe von den Merian-Chauvin'schen Kupferstichen des Baseler Todtentanzes S. IV, wo von der Meinung gehandelt wird, daß der Baseler Todtentanz holbeinisch sey: »Kaum gesteht man Holbein die Ehre zu, diese Gemälde vielleicht einmal aufgefrißt zu haben, eine Ehre, deren sein Ruf nicht bedarf«<sup>1)</sup>. Schon 1757 aber sagte Professor Beck zu Wurstisen's Geschichte von Basel S. 294 sehr entschieden: »Es ist eine sehr ge-

<sup>1)</sup> Ähnlich der Bischof G. Burnet (Letters containing an account of what seemed most remarkable in Switzerland, Italy etc. Rotterdam 1686. 8.): This is so ill done, that one had rather see the dark shadow, of Holbeins pencil, than this coarse work.



meine, aber ganz irrige Meinung, daß der Todtentanz zu Basel von dem berühmten Holbein sey gemahlet worden. Denn es ist gewiß, daß derselbe vor dieses Mahlers Zeit schon da gewesen. Es ist nicht einmal erweislich, daß Holbein denselben verbessert oder erneuert. Der Irrthum mag nicht nur daher kommen, weil man in Basel gleichsam gewohnt war, die Malerei, so ziemlich gut gerathen, dem Holbein zuzuschreiben; sondern auch weil derselbe in der That einen Todtentanz gemahlet und in Holz geschnitten, der aber ganz andere Stellungen der Bilder enthält.«

Ganz eben so, fast mit denselben Worten, sagte 1773 Emanuel Büchel in seinem handschriftlichen »Todten-Tanz auff dem Prediger-Kirchhof zu Basel«: »Weil nun gedachte Arbeit kunstmäßig ausgefallen, haben Einige ohne weitere Untersuchung den berühmten Mahler Holbein zum Urheber derselben angegeben (der doch damals noch lange nicht am Leben war), wodurch fremde Schriftsteller verleitet worden, diesen Irrthum in die Welt auszubreiten. Wahr ist es, daß Holbein einen Todtentanz gezeichnet, der aber ganz andere Stellungen enthält, welcher so kunstreich in Holz geschnitten worden, daß er vielen Kupferstichen den Vorzug streitig machen kann; und 1776 (I, 129.): »Und schreibt man solches Werk insgemein dem berühmten Holbein zu, weil diese Stadt sein Vaterland gewesen, er auch sonst einen Todtentanz gezeichnet und in Druck gegeben und über dieses dergleichen Vor-

stellungen, so jetzt aber durch die Länge der Zeit ganz erloschen sind, an ein anderes Haus gemahlt hatte.«

Inwiefern diese letztere Behauptung, die Vieles in der Entstehung der großen Verwirrung erklären würde, begründet sey, lassen wir hier ununtersucht, können aber doch nicht unerwähnt lassen, daß Wilh. Stettler (bei Züeffli II, 155.) sagt: »Allda zu Basel sah ich noch ein andres gemahlet Haus von Holbein, den Todtentanz von Holbein, ob schon nichts von seiner Art daran zu finden, weil er von schlechter Hand zu öfteren erneuert worden; zudem so geben es die drunter stehenden Verse nit mit (Hans Hug Kluber laß Mühlen stohn).« Lassen nämlich die ersten Worte ein besonderes Haus vermuthen, so weist doch die letztbeigebrachte Verszeile zu bestimmt auf den Prediger-Kirchhof, also auf einen Irrthum Stettlers hin.

Anders klingen Duchar's Worte 1788 (Dance of Death): „and afterwords painted by John Holbein in the townhouse at Basle.“ Solch Stadthaus (town hall) meint auch Meyssens The effigies of the Painters 1694, S. 15, daß es nach den Holzschnitten gemahlt worden sey. Eben so Felibien und Bullart Academie des Sciences et des arts II, 412., und Fontenai Dictionnaire des Artistes. Paris, 1776. S.; solch Rathhaus meint auch Baldinucci Notizie de' professori del disegno III, 313. 319. Auf den Fischmarkt versehen Holbeins Werk Le Comte Cabinet des Singularités (1702. 12.) III, 323; Fournier Diss. sur l'imprimerie, und Sandrart Acad. art. pictoriae (1683. fol.)



S. 238; Papillon aber (und *Murr Bibliothèque de Peinture II*, 535.) behauptet, der Rath habe Holbein aufgegeben, auf dem Fischmarkte nah dem Kirchhofe einen Todtentanz zu mahlen.

## 2.

**Der ältere Todtentanz in Klein Basel.  
Beschreibung und Abbildung.**

Im Jahre 1766 entdeckte oder beachtete Emanuel Büchel, Bäckermeister und Zeichner zu Basel, in einem alten Kreuzgange des Klosters Klingenthal im Kleinen oder Minderen Basel auf dem rechten Ufer des Rheines einen sehr alten Todtentanz, an dessen Gestalten er im Allgemeinen bald erkennen mußte, daß er dem bekannten und von ihm selbst später im Jahre 1773 mit Farben abgezeichneten Todtentanze zu Groß Basel, »welcher über hundert Jahre jünger ist, zur Nachahmung habe dienen müssen,« und schon deshalb erschien ihm derselbe so beachtenswerth, daß er sich im Jahre 1766 die Reimsprüche abschrieb und 1767 in hohem Alter die Bilder abzeichnete. »Wie hätte ich, sagt der wackere Greis, bei meinem heranrückenden Alter, da ich albereit 63 Jahre zurückgesetzt, meine Zeit anstatt müßig zu gehen, besser anwenden können, als diesen Todtentanz abzuzeichnen, wobey ich zugleich Anlaß hatte, mich meiner Sterblichkeit zu erinnern.«

Diese treuen Zeichnungen sind unter dem Titel (Bl. 4.):

»Der von unsern Geschichtschreibern | ganz vergessene und | nirgend auf-  
gezeichnete Todten-Tanz || in dem Klingenthal zu Basel, | Nach dem Original gezeichnet | und ans Licht gestellt | von Emanuel Büchel | im Jahr 1767.« 64 Bl. 4.  
zum Glücke auf der Baseler Universitäts-Bibliothek, unter der Bezeichnung B. III. 18. e., noch heute aufbewahrt. Dank dem Ehrenmanne, dem Zeichner, und Dank dem Rathe der Stadt Basel, der nach S. 1. das Geschenk dahin stiftete <sup>1)</sup> und zugleich eine Reinschrift (B. III. 18. d.) 92 Bl. Fol. davon gleichfalls aufbewahren ließ <sup>2)</sup>; denn leider ist der alte Todtentanz selbst zur Hälfte durch Ausbau eines Theiles des genannten Kreuzganges zerstört und seine andere noch vorhandene Hälfte wird von starken Well- oder Reissighäusen, welche davor aufgethürmt liegen, verderbt und zertrast. Schon zu Büchels Zeit war sehr Vieles schadhast und verblichen, daß er »beynabe allen Lust verlohren hätte etwas zu undernehmen.« Doch gieng er an's Abzeichnen, »wohl sehend, daß es hohe Zeit war, diese Arbeit zu beschleunigen, um solche von der gänzlichen Vergessenheit zu erretten.«

<sup>1)</sup> Ex Seto. de A. 1768 | Chori hujus Mortalitatit *prima* adumbratio | Bibliothecae publicae | custodienda | fuit commissa. | 1769.

<sup>2)</sup> Ex Senatus consulto de A. 1768 | Bibliothecae Publicae custodiendus datus | Chorus hic mortalitatis | 1769. || Bl. 2: Der Todten-Tanz | in dem Klingenthal | 1768 zu Basel | Nach dem Original gezeichnet | und an das Licht gestellt, von | Emanuel Büchel, im Jahr 1768. ||



Mit Recht aber sagt der alte ehrliche Bäckermeister, dem wir die Rettung verdanken, daß derselbe früher von Niemand gekannt oder genannt gewesen sey. Weder Wurstisen, noch Becker sagen ein Wort von ihm, noch Johann Groß (1625), noch Tonjola (1661), obschon beide die Inschriften des Klingenthal's mittheilen<sup>1)</sup>. — Eben so wenig Huldreich Frölich (1588). Franz Douce's kurze und unanschauliche Angabe im Jahre 1833 (S. 42. 43) aber ist nur dem Basle Guide-Book entnommen: „In the *little Basle* on the opposite side of the Rhine, there was a nunnery called Klingenthal, erected towards the end of the 13. century. In an *old cloister*, belonging to it there are remains of a *Dance of Death* painted on its walls, and said to have been much truder in execution than that in the Dominican cemetery at Basle.

Nur die neueste Ausgabe der Merianischen Kupferstiche des Groß-Baseler Todtentanzes berührte in der Vorrede die Klein-Baseler Gemälde und sagt (S. V.) von jenem, er sei vielleicht nur eine Nachahmung desjenigen, welcher schon früher im Frauenkloster in Klein-Basel, dem heutigen Klingenthal, zu sehen, und auch Tüb-

<sup>1)</sup> Joh. Groß *Urbis Basileae Epitaphia et Inscriptiones*, Basel 1625, S. 285; Joh. Tonjola *Basilea Sepulta Recta*, Basel 1661, 4., S. 323 bis 325; doch fehlen viele Grabsteine, die Büchel (B. III. 18. d. S. 68) abbildete. Den Groß-Baseler Todtentanz dagegen gibt Groß S. 423 — 438, Tonjola S. 367.

nal in seiner Explication de la Danse des morts de la Chaise-Dieu (Paris. 4.) S. 11 gab nicht mehr Aufschluß darüber, obgleich er in Basel war. Nur beim kunstliebenden und kunstkennenden Peter Wischer im Blauen Hause zu Basel, der durch E. Büchels Zeichnungen geleitet worden war, fand ich tiefer eingehende Anschauung<sup>1)</sup>. Büchel aber sagt in seiner Abzeichnung und Beschreibung, nachdem er vom Groß-Baseler Todtentanze gesprochen, »daß sich aber noch ein Gemälde von dieser Art allhier befindet, ist etwas so wenig Hiesigen, will geschweigen Fremden bekannt, mir selbstn wäre es niemahls zu Sinnen gekommen, daß noch ein zweyter Todtentanz, der viel älter als dieser ist, allhier anzutreffen seye, wenn ich es nicht ganz von ungefehr von Herrn Doctor und Professor Johann Jacob d'Aunne als einem eifrigen Erforscher unserer Vaterländischen Geschichte und Alterthümer entnommen hätte<sup>2)</sup>.«

Büchel gibt in seinen Zeichnungen und Beschreibungen bei dieser »Augenverderblichen Arbeit« die gewissenhafteste Sorgfalt zu erkennen und er-

<sup>1)</sup> Vergl. Hegner S. 308—310.

<sup>2)</sup> Am Schluß der Vorrede zu seiner Abbildung des »Todten-Tanzes auf dem Prediger-Kirchhof zu Basel« 1773 wiederholt er: »Hiebey kann ich nicht unangemerkt lassen, daß sich in dem Klingenthal ebenfalls ein Todten-Tanz befindet, welcher ganz vermuthlich von viel größerem Alterthum ist, wie die Schrift und Figuren solches anzeigen, der aber von einer sehr schlechten Zeichnung und Malerey ist, welcher gleichfalls von mir abgebildet worden.«



klärt ausdrücklich in seiner Abschrift der Reime (B. III. 18. b. S. 68)<sup>1)</sup>: »Zum Beschluß muß ich noch melden, daß ich getreulich bey dem Original verblieben.« Jene Abschrift, mit der er 1766 den Anfang machte, maßte er gleichsam ab, gab ihre klaren Stellen schwarz, die undeutlichen, von ihm ergänzten roth wieder »nach seinen einfältigen Mutmaßungen, es stehet aber einem jeden frey, das mangelbare nach seinem Gutduncken zu erleutern;« S. 5 aber sagt er: »Die Schrift ist noch ganz und deutlich zu lesen, also daß ich auch im Abschreiben nicht geirret habe, meines Erachtens.

Die von ihm in B. III. 18. d. gefertigte Reinschrift gibt den Text sehr treu wieder: wo ich hinzufonnte, habe ich an Ort und Stelle verglichen und mußte solches anerkennen<sup>2)</sup>.

Büchel hat uns auch genaue Angaben der Länge

<sup>1)</sup> Die wegen Alter sehr erblichene vnd fast | unlesliche Schrift von dem | Todten-Tanz | des Uingen-thals zu Basel | Nach dem in dem Original befindlichen Buchstaben | und Abfürzungen der Wörter, Copirt und an das | Licht gestellt, von Emanuel Büchel im Jahr | 1766. 78 Bl. 8. „Bibliothecae publicae 1769.“

<sup>2)</sup> An einigen Orten fehlte er ohne Zweifel. Beim Pabste 3. 2. fehlt *wil*, während Groß-Vasel es hat; er ließ ungelockten (st. ungeschaffen), Aistentieren (st. Dispensieren oder Disputieren), besormen (st. bescirmen), schwarchen (st. swachen). Davon später. „Weil die Schrift wegen mangel des Raumes an einigen Orten ziemlich verschräncket in einander geschrieben.“ Die Ergänzungen beim Jünglinge sind verfehlt; die uns zu Gebote stehenden Vergleiche mit anderweitigen Texten erlauben uns bessere.

des ganzen Todtentanzes, so wie die Höhe für die einzelnen Gestalten hinterlassen, die zwischen 4 Schuh,  $4\frac{1}{2}$  Schuh, 4 Schuh 9 Zoll, 5 Schuh,  $5\frac{1}{2}$  Schuh wechseln. »Von Anfang des Weinhauses bis zu End des Krüppels sind 35 gemein Schritt.« — »Zu Ende des Krüppels machet der Kreuzgang einen Winkel (eine kleine Thür führt in den Keller; über ihr steht »maria«, wie über der ersten Thür »j'h's«: aus der Renovationszeit), hierauf zeigt sich ein sehr verblühenes Gemälde, so unsern Heyland am Kreuz, die heilige Jungfrau Maria, St. Johannes samt zwei knüenden Klosterfrauen und ihre Wappen vorstellt. Hierauf folget der Waldbruder, das Ende des jetzigen Todtentanzes machet des Kindes Mutter.« — »Von Anfang des Waldbruders bis zu End des ganzen Todtentanzes sind auch 35 Schritt — die ganze Länge des Todtentanzes sammt dem Weinhaus haltet 70 gemeine Schritt.« — Die beiden Todten oben am Weinhaufe stehen erhabener, damit sie den ganzen Reigen gleichsam übersehen können. —

Der sangreiche Walther von Klingen, der treueste, tapferste und mächtigste Diener Rudolfs von Habsburg, hatte schon im Jahre 1257 die Schwestern Augustiner-Ordens von Hüßern im Elsaße (zwischen Rufach und Colmar) nach Werra (oder Wehr) im Schwarzwalde berufen; im Jahre 1273 aber rückten sie, durch seinen Einfluß erneut unterflüzt, nach dem neuen Klingenthal bei Basel vor, wo sie 1274 ihr in dreizehn Wochen erbautes Kloster bezogen <sup>1)</sup> und bis 1480 daselbst

<sup>1)</sup> Dafs Geschichte von Basel I, 439. — Hohenklin-



verweilten, in welchem Jahre sie ausgestoßen wurden, wodurch viel Fehde entstand, dazu 1495 noch die Pest kam.

Später wurde das Klingenthal zu einer Fruchtschütte und zum Salzstadel verwendet, zu Folge dessen in die Wände des Kreuzganges eine Anzahl Lichtöffnungen mit steinernen Einfassungen <sup>1)</sup> gebracht wurden, wodurch die Todtentanzbilder unterbrochen und verletzt wurden <sup>2)</sup>; eben so sehr

gen: Leu Helvet. Lex. XI, 122. W. Wackernagel: Walthar von Klingen, Stifter des Klingenthal und Minnesänger. Basel, Schweighauser, 1845. gr. 4.

<sup>1)</sup> Ein offenes Fenster bei Bild 3 (Keyser), ein zugemauertes bei B. 4 (Keyserinn), ein offenes bei 8 (Erzbischoff), ein Fenster zur Fruchtschütte bei 23 (Waldbruder), wodurch der Tod verletzt wurde; eben so bei 28 (Herold, der dadurch erlosch) und 25 (Wucherer; unten rechts ein Kellerloch). Verschieden davon sind drei Fenster in der ersten Hälfte (von Pabst bis Krüppel), „welche in die Convent-Stube gegangen und die so alt seyn als die Gebäude selbst, die Malereien und Schriften seynd darnach eingerichtet, also daß keine Figur mangelt.“ Dagegen „In diesem Zwischenraume (vom Waldbruder bis zu Kind und Mutter) befinden sich vier Fenster, welche in diesen neueren Zeiten auf die Fruchtschütte gemacht worden, wodurch einige Figuren und Schriften verloren gegangen.“

<sup>2)</sup> „Uebrigens seynd die meisten Verse altershalber sehr verblichen, einige wegen gebrochenen Lichtern, so auf die Fruchtschütte gemacht worden, nicht mehr vorhanden, worbey auch einige Figuren verloren gegangen, als der Herold, die Begine, der Bauer“ (Reinschrift. 8. S. 5.). Verlezt wurden auch Patriarch, Erzbischof, Waldbruder, Jüngling, Blinder, — doch

durch die Salzniederlage, wie neuerdings durch die vorgehäuften Reifighaufen. Büchel fand 1766 »die Mauer an sich selbst von einem salpetrischen Wesen ganz mürbe.«

Die Gemäldereihe verfolgt den rechten Winkel des Kreuzganges, in dessen Winkelecke (beim Krüppel) das Ganze in zwei gleiche Theile durch eine Thür getrennt wird, durch deren Einmauerung das folgende Bild (Waldbroder, dem noch ein Kreuz vorhergeht) sehr verschmiert wurde. Nach der Mutter folgt auf dieser (zweiten) Seite kein Gemälde mehr. Auf der anderen Seite des Kreuzganges dagegen sind sehr viele Heilige vorgestellt und der greise Büchel hat sich gleichfalls die Mühe nicht verdrießen lassen, alle diese anderweitigen Bilder jenes Kreuzganges (nebst den Zeichnungen des ganzen Domes) in einem übergroßen Bande (B. III. 18. d.) zu hinterlassen <sup>1)</sup>.

Unter denselben <sup>2)</sup> zeichnet sich besonders aus das erhaltene Denkmal der Markgräfin von Baden, der einen Tochter Walthers von Klingen, innerhalb der Kirche <sup>3)</sup>, von sehr schöner Steinmeh-

find die Verse hinter den Reifighaufen in einer Entfernung von 20 Schritt zum Theil noch recht gut zu lesen.

- <sup>1)</sup> Wie es auch in dem Quartbüchlein auf dem Titel heißt: »Nebst einem Anhang der übrigen Gemälden welche sich alldorten im Kreuzgang befinden, wie auch der Grabsteinen samt dero selben Umschriften.«
- <sup>2)</sup> Auch des Kaiser Heinrichs Legende: die Kaiserin geht nackt auf glühenden Schaufeln, die ein kleiner Kerk mit dem Blasbalge anbläst. Daneben der Kaiser (Büchel S. 55).
- <sup>3)</sup> Ihr entsprach außen im Kreuzgange das Bild einer



arbeit unten und oben umgeben. Neben jenem Bilde steht Christus am Kreuze mit vorn gebundenen Händen und allen Marterwerkzeugen, rechts daneben Christophorus und drei Nonnen mit zweien Wappenschilden (Büchel S. 42). Ueber dem Bilde

der Markgräfin steht  $\begin{matrix} \text{SP} \\ \text{QR} \end{matrix}$  1517  $\begin{matrix} \dagger \\ \text{H} \\ \text{A} \end{matrix}$ , weiter hin-

ten die Geburt Christi (Büchel S. 61), darüber die Flucht nach Egypten ic. Daneben wieder 1517. Gegenüber die Legende des S. Alerius (B. S. 63) nebst vielen andern Heiligen (S. 64; sehr unkenntlich); endlich das jüngste Gericht (S. 65). Zuhinterst vom Chor, wieder mit der Jahrzahl M. v. xvij, unter freiem Himmel Christus am Delberge (S. 66). Hienach Euphrosina, Maria mit dem Christkinde mit der Bischofsinsel (S. 67), Ursula, links Christophorus (schön).

Sehr bald ergibt sich aus Gemälden und Schriftzügen, so wie aus dem Umstande, daß einige Gemälde in Del-, andere in Wasserfarbe erscheinen, daß die Jahrzahl 1517 eine Erneuerung, nicht das Entstehungsjahr jener Gemälde bezeugt<sup>1)</sup>. Besonders Schrift und Sprache der

im Sarge ruhenden Frau, im Rosenkranze und Heiligenschein. Der Pabst besprengt sie mit Weihwasser. Ueber dem Pabste stehen Kardinal und Bischof. Engel halten und schwingen Rauchfächer. Im Weihkeßel des Kardinals steht MGP. — Bei Büchel abgebildet S. 54. 73. Vgl. Wackernagel S. 22.

<sup>1)</sup> Schon Büchel (B. III. 18. c.) S. 4 b sagte: „Die übrigen Gemälde, welche im Jahr 1517 verfertigt oder erneuert worden.“

die  
die  
se=  
  
fel  
p=  
ine  
ng  
ein  
ach  
ein  
uz=  
ellt  
übe  
gen  
ende  
  
das  
Ba=  
zen,  
neß=  
  
Ent-  
it zu  
  
Titel  
oben  
wie  
ten.“  
geht  
Kerl  
kaiser  
  
einer

beiden Inschriften: HIE. LIT. DES | GESLEH-  
 TES . VON | TYERSTEIN . VND . VON  
 KLIN | GEN +, über der ein Thier, unter der  
 ein Kreuz mit Eichenblättern (Büchel S. 74), und  
 unter der Markgräfin von Baden (S. 55): VON .  
 BADIN . MARGRAVINNE . | VROWA .  
 CLARA . ROWIT . HINNE | VON . KLIN-  
 GEN . IST . IR . VATER . GINANT | NV  
 BRECHE . GOT . IR . SELIN BANT. || <sup>1)</sup>  
 O . XII . KL' . ARILIS. || laßen auf ein frü-  
 hes Jahrhundert schließen, so wie sie nieder-  
 deutsche Sprachformen kundgeben, die auffallend  
 in den Reimsprüchen des gegenüberstehenden  
 Todtentanzes gleichfalls hervortreten.

Glücklicher Weise ist beim Bilde des Grafen,  
 den der Tod holt, durch alle Wechsel der Zeit und  
 Erneuerung, in Worten die Jahreszahl stehen ge-  
 blieben:

Dussent. ior dri hundert vnd xij.,  
 wodurch wir in sehr frühe Zeit hinaufgewiesen wer-  
 den, auf die auch das ganze Gepräge der Bilder und  
 Trachten, ungeachtet der, namentlich in den Reim-  
 texten über und unter den Bildern unverkennbaren  
 Neuerung, und zwar nicht nur in der Rechtschrei-  
 bung, hinweist. Wenn man aber dem Tode beim  
 Arzte an den rechten Arm eine linke Hand ange-  
 setzt sieht, so ist solches nicht Büchels Zeichen-  
 fehler, denn es findet sich in Groß-Basel am Pre-  
 diger-Kirchhofe wieder; eben so an des Kaufmanns

<sup>1)</sup> Beide Grabsteine aus Büchel abgebildet bei Wacker  
 nagel.



linkem Arme eine rechte Hand, an des Karren  
rechtem Arme eine linke Hand.

Schon in der eben angeführten Zahl ist Früheres und Späteres, Ober- und Niederdeutsches gemischt. Dasselbe tritt in allen Reimunterschriften hervor. In den Wörtern hōit, gōit, mōit, nōit, tōit, tōidt, mōitz (d. i. muoz, muß), ir mōisen (neben moesen, wie woeren st. waren); ferner ain (an), fail (Fall), aiffen (Affen), reigel (Regel), geleirt (gelehrt), groiff (Graf), cōirpfaß, fūiren, hūit, neben den einfach niederdeutschen gōt, mōt, zō, grōssen, brōder, mōsen, sōfen ist, wie in ihren Mitlauten oberdeutsche, so in ihren Selbstlauten niederdeutsche (fölnische?) Einwirkung nicht zu verkennen. Neben einander aber finden wir lebt und left, biscop und biscop, neben gōt, mōt auch gu(o)t, mu(o)t; auf geleirt reimt verkert. Weitere Beweise jüngerer Erneuerung liegen in der Schreibung pfiße, hilfft (neben hilft), biscoffs, dissen, vatter, treten, bitten, sitten; selbst gōtt, zitt, mütt, dūssent, rōtt (st. rāt). Letztem gleicht sich im Selbstlaute gōb (Gabe), nōch (nach), gōdt (gāt, geht), jōr (Jahr), hōpst (Pabst), gōch (gach), grōif (Graf), versmōcht (verschmāht), brōcht (bracht). Neben diesen oberdeutschen (schwäbischen?) Selbstlauten wieder niederdeutsch: hē (neben hie), nēmant, gedēnet und gedēint niederdeutsche, wie lēit (Lied), lēib (lieb); despensēren, fin, is, dissen, de (der); stringer, mirek, hilger, huwen (euern), herweren (erwehren). Oberdeutsch wieder lib, wib, āf, pfiße, phaff u. s. w. Ungewiß bleiben (ob niederdeutsch,

ob alt) mîn, dîn, gelich; seal, scande, seirm, biscof, biscop, scult, swert (neben schwarz); svert, hant, scult, sint (neben sind, seid), lant, nêmant, rôten (dicht neben hôit, môit), gewaltecklich; komen, genomen, komt. Daneben wieder sterbenn, kirchenn, ja krantz, tantz, glantz, stoltz, hultz, getzelt, erutz, baitzen. Das Gemisch des Ober- und Niederdeutschen schlagend in dôdes, dantz, neben dôtes, dôten und tôdes, tôten, tantz, ton, tôdt, selbst docht, wertht, thuod, thut; getrat (st. drâte), trage; gôdt (geht). — Sind (seid), gesin (gewesen), went (wollen) re. sind schweizerisch.

So gemischt sind Formen, Laute und Schreibung: Beweis genug für verschiedene Mundartlichkeit und Erneuerung. Ja es ließen sich bis ins Einzelne die Erneuerungsformen von 1517 und einer früheren Zeit (gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts), endlich die Formen vom Anfange des vierzehnten Jahrhunderts sondern und unterscheiden. Doch wenden wir uns zunächst zum

## 3.

### Groß-Baseler Todtentanz.

Von seiner Berühmtheit war oben im Allgemeinen schon die Rede. Bereits 1588 sagte Huldreich Frölich in seiner besprochenen Ausgabe von den Reimsprüchen, daß sie Einheimische und Fremde »offtimalen gesehen, daß sie von vielen Leuten abgeschrieben worden und werden.« (exteri, qui saepissime cum urbis habitatoribus ea describere solent), und 1649 sagte Mathias Ne-



rian: »Massen er noch heutiges Tags von allerhand Nationen und Standes durchreisende Personen mit sonderbarem Lust und Begierde zu Basel an seinem Ort angesehen und beystehende Rhythmen gelesen werden.« Eben so 1739 der Rheinische Antiquarius (Jrff. S. 126): »Er wird von den Malern und allen fremden Reisenden der Kunst und Erfindung halber bewundert und fleißig betrachtet« <sup>1)</sup>. — 1768 aber sagt Emanuel Büchel (in der Vorrede zur Reinschrift in S. vom Klingenthaler Todtentanz): »Der bekannte Todtentanz auf dem Prediger-Kirchhof ist nicht nur bey uns, sondern auch außerhalb so berühmt, daß selten ein Fremder hier durch reiset, welcher nicht begibrig ist dieses Gemehde in Augenschein zu nehmen, und wenn er den Zweck erreicht hat, alsdann solches mit vieler Aufmerksamkeit betrachtet, damit er zu einem Warzeichen, daß er zu Basel gewesen, sagen könne, er habe diesen Todtentanz gesehen und dessen Aufschriften gelesen.«

Die Bürger der *Basilea inelyta Germaniae* wußten am Besten, was sie an ihm hatten; denn als im Jahr 1805 das lang geliebte, weithin ge-

<sup>1)</sup> Nur nicht vom englischen Bischofe *Bunet*, der in seiner Reise a coarse work nennt, was Horaz Walpole: a dull series of figures oder der Marquis de Paubruy (Mélanges tirées d'une grande bibl.): le sujet et l'exécution (von Holbein!) sont aussi singuliers que ridicules. Desto mehr lobt den Baseler Todtentanz *Vatin*, *B. Stettler's* Zeitgenosse und Freund; er nennt ihn reich an allen Schönheiten der Malerei und die *Mélanges tirées d'une grande bibl.* nennen ihn ein Meisterwerk (chef d'oeuvre).

lobte Wandgemälde nächtlicher Weise weggeschafft werden sollte, entstand ein ordentlicher Aufstand, besonders unter den Bewohnern der St. Johannes-Vorstadt.

Solche Berühmtheit, so daß der »liebe Tod von Basel« in aller Leute Munde war <sup>1)</sup>, wie der Tod von Ypern, hatte jener Todtentanz sich neben seiner inneren Güte und Schönheit wohl auch durch seinen alten Ernst erworben, der in der immer reicher und heitrer werdenden Stadt in anders gewordene Zeiten hinübergeerbt war und die untere, die eigentliche Volksklasse, so wie wandernde Handwerker u. immer länger und tiefer noch ansprach, als die wohlhabigen Bewohner und vier- rädrig Reisenden, die sich bald die oberen, höheren, aufgeklärten Stände nannten und andere Vor- und Sinnbilder oder Sinnenschmeichelungen sich anschafften. Dem alten Ernste und Rufe aber verdankte er unter der bei jeder jüngeren Erneuerung durch immer geschicktere Meister immer heiterer werdenden Einkleidung die fortgeschrittene Kunstleistung, die ausgeprägteren Einzelheiten. Jener Ernst aber ist das Erbe des durch und durch strengen Grundzuges im Gemälde des Klingenthalers, worauf wir zurückkommen.

Das Groß-Baseler Gemälde befand sich an der langen, gegen die Straße gelegenen Mauer des schönen, mit vielen Lindenbäumen besetzten Freit- oder Kirchhofes beim Prediger-Kloster in der Johannes-Vorstadt (der jetzigen französischen Kir-

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 14.



che); wie Merian genau hinzusetzt <sup>1)</sup>: »an dem gepflasterten Fußpad zur rechten Hand im Eingehen.«

Büchel sagt (in seinem Klingenthaler Todtentanze) sehr gut: »Hiezu waren die langen Mauern auf dem Prediger-Kirchhof sehr bequem, in Betrachtung daß eine solche Erinnerung (wie die Zeit der Pest), worinnen die Hinsälligkeit des menschlichen Lebens, da der Tod weder Hohen noch Niederen verschonet, so deutlich vorgestellet wird, an einem öffentlichen Ort, da jeder solches zu betrachten den Zutritt hat, sich weit besser schicke, als an einem stähts beschlossenen Frauenkloster.«

»Die ganze Länge des Todtentanzes (sagt Büchel vom Klingenthaler) samt dem Weinhaus halbet 70 zwei Schritt, der auf dem Prediger-Kirchhofe haltet 80 gemeine Schritt.«

Die Figuren waren in rechter Lebensgröße gemahlt, zuerst wahrscheinlich als Frischgemälde auf den Kalk, später bei zunehmender Kunstübung in der Delmahlerei mit Del übermahlt <sup>2)</sup>. —

Merian schon gestand 1621 und 1649, daß ihm

<sup>1)</sup> Schon Burtsisen Gesch. v. Basel, deutsch von Beck 1757. S. 290.

<sup>2)</sup> Vgl. Degner Hans Holbein S. 293, Fiorillo II, 394. Die vorhandenen Mauer- und Gemälde-Bruchstücke zeigen Delfarbe. Büchel sagt 1768 (S. 46 im Quartbuche): „mit Delfarbe verfertiget,“ und Merian und Core (Briefe über die Schweiz, französ. von Ramond, 1782. S. 309—311) behaupten, die Bilder seyen ursprünglich (1436?) mit Del gemalt worden.

des ursprünglichen Künstlers »Name unbekannt geblieben,« nachdem auch Ulrich Frölich 1588 und 1608 nichts vom Meister gemeldet hatte.

Ob dieser ein Fremder gewesen oder ein Einheimischer, ist eben so ungewiß. Einige setzen schon in das Jahr 1431, nach welchem auch bald das Groß-Baseler Gemälde gemalt worden seyn soll, einen Hans (oder Hieronymus?) Klüber<sup>1)</sup>, den auch Sinner (*Voyage historique et littéraire dans la Suisse occidentale*. Neuchâtel, 1781. I, 51—53) zum Verfasser des Gemäldes, wie Reichard (*Guide des Voyageurs en Suisse*. Weimar, 1829. S. 21) ihn zu Holbeins Muster macht, während Landvoigt Staner, Beck in Wurklichs Geschichte von Basel (1757), Ebel (*Anleitung, die Schweiz zu bereisen*, 1809. II, 190), Miss Williams (*Swiss-tour 1798*) jenen zum Schüler Holbeins, obschon zum Maler des Wandgemäldes machen. Leu dagegen im Allgemeinen helvetischen Lexikon schuf sich bald Vater und Sohn, indem Johann Klüber um die Zeit der Baseler Kirchenversammlung das Gemälde am Prediger-Kirchhofe gemahlt, sein Sohn Hans Hugo Klüber eben dasselbe 1520 erneut habe. Allgemeiner aber und durch Inschriften verbürgt ist die Annahme, daß ein Hans Hug Klüber den Todtentanz im Jahr 1568 aufgefrischt habe<sup>2)</sup>. So erscheint derselbe schon in der Abbil-

<sup>1)</sup> Picot *Statistique de la Suisse* 1819. S. 341; Ebel *Manuel du Voyageur en Suisse* 1816, S. 170, 5; Brun's Beiträge 3, 323; Murr *Journal* 16, 106; Verkündiger 1806, n. 23.

<sup>2)</sup> Die Bibliothek der redenden und bildenden Künste 1808.



dung und Reimunterschrift bei Huldreich Frölich 1588 (1576); eben so sagt Merian, der den Todtentanz 1616 abzeichnete: »Als nun dieses Gemälde viel Jahr gestanden, und Alters halber etwas verblichen, hat es der löbliche Magistrat im Jahr 1568 wiederum erneuern und übermalen lassen, doch dem vorigen allerdings gleich durch einen guten Maler Hans Hugo Klüber, Bürger zu Basel.« Jene Unterschrift unter des Malers Bilde im Groß = Baseler Todtentanze sagt aus, daß Klüber 1578, also zehn Jahre nach jener Erneuerung, im 42sten Lebensjahre gestorben sey; diese Angabe muß somit nach seinem Tode erst zugesügt worden seyn.

Merian nennt ihn Bürger von Basel; dies gilt indeß vielleicht nur wie vom mehrgenannten »Huldreich Frölich Plauensis,« der Bürger zu Basel wurde. Vielleicht aber ließe sich auch aus der spanisch = niederländischen Tracht, in welcher er (und nur Er) in jener Abbildung erscheint <sup>1)</sup>, vermuthen, daß er, gleich dem 1576 für

II, 2, 395. machte Hans Hug Klüber zum Meister des Wandgemäldes. (Siehe die Erwiderung darauf im Neuen Liter. Anzeiger 1808. n. 8. S. 123—126). Und noch 1819 sagte Picot von Genf (Statistique de la Suisse. S. 341) sogar: Une danse des morts, peinture faite par J. Klüber d'après les ordres du concile de Basle! Doch von dem ordre du concile hatte auch Ebel (Manuel du Voyageur en Suisse. S. 170) 1816 schon gesprochen.

<sup>1)</sup> Vielleicht wird dadurch Merians Angabe, daß er „dem vorigen allerdings gleich gemahlt habe,“ bestätigt, so wie H. H. Klüber die Reimsprüche bei den Bildern seines Vorgängers, wie sie 1517 Nicl. Manuel Deutsch

Frölich arbeitenden Formschneider G S, der jene Tracht sogar in eine Anzahl von Holbein's Holz-schnitten überträgt, ein nieder rheinischer Künstler gewesen seyn müsse, wohin auch die Form des Namens Klüber (oberd. Klauber) geudeut werden könnte. Auffallend kommen beide Formen Klüber und Klauber<sup>1)</sup> bei Frölich (darnach auch bei Mechel) an Einer und derselben Stelle vor: im Reimterte bei des Malers Bilde (an der Stelle von Mutter und Kind, woher jener Frau die Wiege blieb) »Hans Hug Klüber laß Malen stohn,« in der gemeinsamen Unterschrift des ganzen Todtentanzes bei der Frau eben so Klauber, dagegen beim Manne Klüber. Hier herzt der Tod die Frau am Busen, während ein anderer Tod den rechts abschreitenden Maler zur Frau umzublicken einladet und ein kleinerer Tod hinten geschäftig fable Todtenfarbe reibt<sup>2)</sup>); darunter steht:

bei der Benützung für seinen Berner Todtentanz vorfand, stehen ließ und nur seinen Namen einfügte.

<sup>1)</sup> Er wird bald Klüber, bald Glauber (Ebert n. 99164), bald Klauber, bald Glüber, selbst Klumber (Brun's Beitr. 3, 323, und darnach Rosenkranz in f. Geschichte der Deutschen Poesie im Mittelalter. Halle, Anton, 1830. 8. S. 594) geschrieben.

<sup>2)</sup> Auch N. Manuel malt in seinem Berner Todtentanze den letzten Strich an der Frau: der Tod ruckt ihm den Malstock von hinten. Gewiß fand Manuel eben „1520“ auch diese Vorstellung eines Malers in der Grundlage (von 1480?) schon vor. Aus demselben Grunde zeichnete sich auch Holbein um dieselbe Zeit („1520“) zu seiner Frau, gab aber nach den Versen des Baseler Vorbildes die Mutter besonders wieder.



Contrafactura  
Barbara Hellerin,  
Hans Hug Klaubers seligen  
eheliche Haus frauen:  
samt ihres Kindes  
Hans Ulrich Klauber

Bildnus  
Hans Hug Klaubers  
so den Todtentanz zu Basel  
Anno 1568. außs herrlich-  
ste widerumb renoviret: star-  
be im jar 1578. d. 7. Feb:  
seines alters xliij jar.

Auch bei Tonjola 1665, eben so bei Beck (1757) steht gleichfalls Kluber.

Obiger Angabe gemäß war Hans Hug Kluber in Basel durch Heirath einer Heller oder Haller ansässig geworden und hatte mit ihr den Sohn Hans Ulrich Klauber gezeugt, der vielleicht in der Wiege oder in der Geburt starb. Da H. H. Kluber 1578 in seinem zweiundvierzigsten Jahre starb, so mußte er 1536 geboren seyn und konnte im Jahre 1520 also nicht thätig oder ein Schüler Holbeins (s. oben S. 42) gewesen seyn. Von seinen frühen Jugendarbeiten (des 9., 10ten Lebensjahres), zum Theil von 1545—46, 1547, 1548 (seinen Lehrjahren?), enthält Band K. III. 116. 4. der Baseler Universitäts-Bibliothek eine Anzahl Zeichnungen nach Kupferstichen (meist Albrecht Dürers), wo es auf Blatt 1 (Christi Auferstehung) heißt: »Hatt Hans Hugo Klauber geryssenn | ob ich in die Ler Tor kam.« und auf besondrem Steine auf Bl. 5 (Noam und Eva sich umarmend) steht HK, auf besondrem Täfelchen 1545; Bl. 7, 9, 10, 12, 13 sind von 154; Bl. 42 und 82 von 1547; Bl. 29 (Christi Auferstehung) von 1548. Auch ein Holzschnitt daselbst (Johannes schreibt von der Jungfrau) hat das Zeichen HK.

Im Zunftbuche der Zunft zum Himmel, noch zu Basel liegend und mit dem Jahre 1428 begin-

nend, heißt es zum Jahre 1555: „Hans Hug Klüber hat zunft empfangen als ein Moller,“ und 1556 erscheint darin »Hans Hug der Moller« als Seckelmeister, und zum Jahre 1575 heißt es: »Vnd ist zu nüwen stubenmeistern gemacht wie folget nemlich Meister Hans Hug Klüber vnd meister Adam Fücke der seelen — — —.«

Sicher ist die Familie später in Basel verblieben und muß sich mehrseitig ausgebreitet haben. Im Jahre 1617 erscheint ein Notarius und Bürger zu Basel, Johann Rudolph Klüber <sup>1)</sup> und vielleicht ist er eins mit dem bei der abermaligen Auffrischung des Todtentanzes im Jahre 1658 darunter als Rath zu Basel aufgeführten Rudolph Klüber. Im Jahre 1757 aber gaben Joseph und Johann Klüber Gebrüder (wie es scheint, katholisch) zu Augsburg in hundert Kupferstichen »Biblische Geschichten des Alten und

<sup>1)</sup> »Nachtigall, das ist eine schöne historische Beschreibung der Straffen, mit welchen der Herr vnser Gott die Herrliche vnd in aller Welt Hochberühmte Statt Basel: als mit Aufruhr, Krieg, Thewrung, Sterbendt, Feners- vnd Wassersnoith, auch erschrockentlichen Erdbimmen, von 5 hundert Jahren hero heimgesucht hat. Singegen was er derselbigen auch wiederumb für Gutthaten erzeigt hat. Auf das fleißigste zusammengezogen, durch Joh. Rudolph Klüber, Notarius vnd Bürger zu Basel.« Basel, 1617. 158 S. 8. und 1621. 8. (1751. 8. genau nachgedruckt). Unter die Gutthaten rechnet er die Hohe Schule, Aufnahme in den Bund, Reformation etc. — Haller Biblioth. 4, 756. n. 757. führt auf von 1617. 1621. 8. „Johann Rudolph Klüber Spiegel des Jammerthals,“ vielleicht dasselbe obige Werk.



Neuen Testaments« heraus<sup>1)</sup>, auch die Leidensgeschichte des Herrn in 46 Bildern<sup>2)</sup>. Im Jahre 1787 aber erscheint der Kupferstecher *Jgnaz Sebastian Klauber* zu Paris, wurde von der Kaiserin Katharina nach Petersburg berufen und 1796 zum Hof-Kupferstecher und Direktor der Kunst-Akademie ernannt<sup>3)</sup>. Sein Enkel, *Abraham Klauber*, zu Augsburg geboren, lernte 1781 bei jenem die Kupferstecherei und war 1820 noch daselbst ansässig. —

Die der gewöhnlich vermeinten Gründung des Groß-Baseler Todtentanz-Gemäldes zur Zeit der Baseler Kirchenversammlung nächste Erneuerung oder Renovation soll im Jahre 1480 durch einen Meister *Hans Vock* stattgefunden haben<sup>4)</sup>, der sogar (wie oben *H. S. Kluber*) als der Maler des Ganzen aufgeführt wird. So sagt z. B. 1776

<sup>1)</sup> Biblische Geschichten | Des | Alten und Neuen | Testaments, | Dem Jungen | Zu leichter Erlebung, | Dem Alten | Zu frischerer Behaltung, | Denen Predigern | Zu geschwinder Erinnerung, | Allen | Zum nützlichen und heiligen Augen-Lust, | In | Hundert fruchtbaren Blättern | Vorgefasset | Von *Joseph*, und *Johann Klaubern*, Gebrüder, | Hochfürstl. Bischöfl. Katholischen Hof-Kupfer- | Stechern in Augsburg. | Im Jahr Christi 1757. | 4. Links lateinischer Titel *Historiae Biblicae V. et N. T. 2c.*

<sup>2)</sup> *Passio D. N. Jesu Christi in XLVI leones Jos. et Joa. Klauber.* Augsburg (ohne J.)

<sup>3)</sup> Zeitung für die elegante Welt, 1802. n. 17. Vgl. unter Andern *Weigel Katalog von Kunstfaden und Büchern*, 1831. I, 44. 640. 641. (J. S. Klauber).

<sup>4)</sup> Vgl. unter Andern *Fiorillo II*, 394.

Keyßler in seiner Reise durch Deutschland (I, 119)<sup>1)</sup>: »Man hat aber verschiedene Ursachen zu mutmaßen, daß iht gedachter Todtentanz bey der französischen Kirche nicht von Holbein, sondern einem andern, dessen Name Bock ist, verfertigt. Indessen ist auch von dessen ersten Pinsel an diesem Werke nichts mehr vorhanden, sondern als die Farben ganz verblischen waren, hat man etwa vor etlichen Jahren (1703) wieder übermalen lassen, also daß nur die Stellungen und Zeichnungen der Figuren verblieben sind, die sonderbare Schönheit des alten Gemäldes vergebens gesucht wird.«

Douce (S. 39) beruft Keyßler über diese Zeitangaben wegen Bock's, da derselbe vor dem Jahre 1584 noch nicht geboren gewesen sey. Doch führt das oben bereits genannte Zunftbuch der Zunft zum Himmel zu Basel schon um 1572 auf: »Hans Bock der Moler,« gewiß derselbe, welchem man auf dem Baseler Rathhause begegnet, wo er sich unterschreibt: Hans. Felix. Peter Bock Pinxit, und um 1610 seinem Sohn das Rathhaus auffrischen hilft<sup>2)</sup>, wie dasselbe Zunftbuch zu 1614 sagt: »Felix Bockh Flachmaler von Basel, mit Bystand H. Hans Bock seines lieben Vatter die Eh. Zunft Erneuert,« 1637 aber »Emanuel Bockh der moler« aufführt. —

Bei Anlaß der früher besprochenen Erneuerung oder Auffrischung vom Jahre 1568 durch Hans

<sup>1)</sup> Ihm folgte Heineken Dictionn. des Artistes 3, 674, 595; Hüßli Lexikon I, 86; N. literar. Anzeiger 1808. n. 48. S. 123—126.

<sup>2)</sup> Nach Wurflißen.



Hug Kluber haben die Herren der Stadt im Dominikaner-Kloster ihre, aber nicht des Malers Namen verewigt, der sich darum in den Namen der Reime und Bilder selbst stellte. Diese Inschrift ist öfter erneut und abgeändert worden. Sie findet sich bei Frölich 1588, bei Merian 1616, bei Johann Groß (Kurze Basler Chronik. S. 208) 1624, bei Tonjola 1661, S. 375 (nach der Erneuerung von 1616) und möge hier von 1568 Platz greifen.

## A. O. C.

Sebastiano Dopenstenio <sup>1)</sup>

Gasparo Crvgio <sup>2)</sup> Coss.

Bonaventura à Bruno <sup>3)</sup>,

Jacobo Rvdio <sup>4)</sup> Tribb. Pl.

Hunc Mortalis <sup>5)</sup> Chorum Fabulae. <sup>6)</sup>

Temporis Iniuria vi-  
tium <sup>7)</sup>

Lycas Gebhardvs. Jodoc. Pfistervs.

Georg. Sporlinvs.

<sup>1)</sup> Tonjola Dopensteinio.

<sup>2)</sup> Douce (nach Hentzner Itinerarius) S. 37 liest Casparo Clugio; Tonjola Casparo Krugio.

<sup>3)</sup> Tonjola à Brunn.

<sup>4)</sup> Tonjola Rüdino. Vor Merian's Ausgabe des Todtentanzes 1621 steht Jac. *Wedino*.

<sup>5)</sup> Douce Mortales.

<sup>6)</sup> Tonjola stellt um Restaurit. | Mortalis hunc Chorum fabulae : | quem | Anno reparatae Salutis M.D.LXIX | Sebast. Dopensteinio etc. Merian Mortalis hunc chorum fabulae | Quem anno reparatae Salutis MDLXIX | . . . . Temporis iniuria viciatum restavrandum.

<sup>7)</sup> Fehlt bei Tonjola.

Huius Loci Aediles,  
 In Capitali Suae restituendum evravere. <sup>1)</sup>  
 ut qui vocalis picturae divina  
 monita secvri <sup>2)</sup> advivnt  
 mysae <sup>3)</sup> saltem poeseos miserab. <sup>4)</sup>  
 spectaculo.  
 ad seriam philosophiam  
 excitentvr.  
 OPA ΤΕΛΟΣ ΜΑΚΡΟΥ ΒΙΟΥ <sup>5)</sup> (αρχ) ΗΝ <sup>6)</sup>  
 OPA ΜΑΚΡΑΙΟΥ.

Dieser Erneuerung von 1568 folgten abermals  
 Auffrischungen im Jahr 1616, deren erweiterten  
 Text wir nach Tonjola's Basilea sepulta eben

<sup>1)</sup> Tonjola Georgius Spörlinus; und darnach t. i. v.  
 | rest — : | Anno M. D. C. XVI. | Jo. Wernero Ring-  
 lero | Melchiore Hornlochero || Coss || Jo. Hierony-  
 mo Mentelio, Trib. pleb. | cum | Jo. Wernero Ring-  
 lero Cons. | huius loci Aediles | Joh. Jac. Bidin-  
 gerus, | Joh. Huld. Thurneysen, | corrigendum illu-  
 strandumque curarunt | nun wieder wie oben. Bef  
 (Wurfsisen) sagt darnach zum J. 1616: „als Joh.  
 Werner Ringler und Melchior Hornlocher Bürger-  
 meister und Joh. Hieronymus Mentelin obrister Junft-  
 meister waren.“

<sup>2)</sup> Tonjola besser secvrius audiunt.

<sup>3)</sup> Tonjola und Douce besser mutae.

<sup>4)</sup> Tonjola miserabili.

<sup>5)</sup> Denselben Spruch hat Froben 1535 in f. Cvbiev-  
 lum D. Erasmo Roterod. sacrum. Darüber steht  
 dessen Terminus mit den Worten Concedo nulli;  
 über denselben Mors ultima linea rerum | ορα τε-  
 λος μακρου βιου.

<sup>6)</sup> Tonjola αρχην.



mit beigebracht haben <sup>1)</sup>, und 1658, deren nun  
deutschen Schlußtext Tonjola S. 376 mittheilt,  
und der also ausgewachsen lautet:

»Dieses Gedichte des Todten-Tanzes  
welches

In dem Jahr vnserß widergebrachten Heiß 1568.

Vnder

Herren Sebastian Doppenstein	}	Burgermeistern
Herren Caspar Kruger		
Herren Bonaventura von Brunn	}	Zunftmeistern
Herren Jacob Rüdte		

Herre Lur Gebhard

Herre Iodoc Pfister

Herre Georg Spörlin,

als er alters halben verblichen war, wiederumb  
haben erneuern lassen,

vnd in dem Jahr 1616. als

Herr Joh. Bernhard Ringler

Herr Jacob Widinger

Herr Ulrich Thurneisen,

<sup>1)</sup> Dennoch gab Johann Groß (Kurze Basler Chronik 2c. Basel, 1624. 8. S. 208) noch den vor 1616 bestandenen Text deutsch wieder: „Vnder Herrn Sebastian Doppenstein, Caspar Kruger, Burgermeistern, vnd Bonaventura Brunn, Jacob Rudi obristen Zunftmeistern haben die Bawherren dieser Statt Lucas Gebhard, Iodocus Pfister, Georg Spörlin, das kunstreiche gemähl des Todten-Tanz, so allenthalben sehr verblichen gewest zu endern sich beflissen damit daß die, so der göttlichen predigten Weißheit weniger achten, durch dieses gemähl zur wahren Philo-  
sophy, aus wahrer selbserkenntnuß bewegt, ermant werden, wie dann die latinsche Inscription lautet.“

Dieses orts Pflägere vnd Bauherren zu verbessern die  
vorsorg gethan.

Itz im Jahr 1658 vnder glückhafter vnd friedfertiger  
Regierung

Herren Joh. Rudolph Feschen	} Burgermeistern
Herren Joh. Rudolph Wettsteins	
Herren Nicolaus Rippels	} Zunftmeistern <sup>1)</sup>
Herren Joh. Heinrich Falkners	
Herren Jeremiae Gemusæi	
Herren Sebastian Falkners	
Herren Rudolph Klauern	der Rächte.
Herren Joh. Rudolph Burckhard Rathschreibern.	

als Pflägere dieses Hauses zum dritten mahl erneuert  
worden,

damit diejenige, so die Warnunge Gottes vnd  
lebendige Stimm seiner  
rufenden Dieneren nur oben hin anhören, durch  
den erbärmlichen

Blick dieses stummen vnd todten Gemähltes  
zu betrachtung ih-  
rer Sterblichkeit aufgemuntert werden.«

Nach dieser dritten Erneuerung soll eine vierte und  
letzte nochmals im Jahre 1703 stattgefunden ha-  
ben. Im Jahre 1707 sah ihn *Blainville*  
(Reise I, 376) und sagte, der letzte Maler habe  
ihn sehr schlecht erneut. Er schildert zwei Bilder:  
den Koch, den der Tod bei einer Hand zieht und  
der auf seiner Schulter einen Speiß mit gebrate-  
nem Huhne trägt; und den blinden Bettler, den

<sup>1)</sup> Beck (Wurfsisen) „Da Joh. Rudolf Fesch und Joh.  
Rudolf Wittstein Burgermeister, Nicol. Rippel und  
Joh. Heinr. Falkner oberste Zunftmeister waren.“



ein Hund geleitet, während ihn der Tod mit der einen Hand faßt und mit der andern die Schnur des Hundes durchschneidet.

Im Laufe der Zeit hatte sich das Gemälde, besonders nach den öfteren Uebermalungen mit Oelfarbe, so sehr abgeschält, daß man ein Dach darüber decken und zur weiteren Sicherung ein hölzernes Gitter davor setzen mußte. So fand und schilderte es Mathias Merian der Aeltere oder der Vater im Jahre 1616, und eben so 1776 Keyßler (I, 119) »an einer langen bedeckten Wand.«

In neueren Zeiten arbeitete unter diesem Dache lange Zeit ein Seilermeister, verwahrte dort sein Geräth und so ging das Bild immer mehr rückwärts<sup>1)</sup>. Schon 1768 sagte Büchel: »Heut zu Tage sieht er wiederum ziemlich verblühen aus, also daß eine frische Uebermalung von guten Meistern sehr nöthig wäre.«

Statt dessen endlich, nachdem das Gemälde 1792 schon sehr erkloschen und 1804 »fast ganz verbleicht«<sup>2)</sup> war, ließ im Jahre 1805 am 6. August<sup>3)</sup> der Rath wegen Neubauten den alten Tod von Basel, den »Kinderschreck, die Leutescheuche«

<sup>1)</sup> Etrennes helvétiques 1806. Der Baslerische Seilermeister und Professor hebr. Thomas Platner im 16. Jhd. hätte sicherlich dort nicht gedreht.

<sup>2)</sup> Ebel Anleitung die Schweiz zu bereisen (II, 97).

<sup>3)</sup> Nach Etrenn. helvetic. 1806 verhinderten es 1805 die Nachbarn, und erst 1806 wurde der Todtentanz weggebrochen. Douce S. 39 (*Millin's Magazin encyclop.* 1806) sagt auch noch: 1806 am 2ten August.

ganz wegschaffen, durfte es jedoch nur bei Nacht wagen, während Weiber denen das Werk langen Ruhmes in wenigen Minuten zerstörenden Handlangern leuchteten.

Liebhaber der Stadt und Kunst sammelten damals die Trümmer, an denen man mit Mühe noch Nachsichung halten kann, ob ursprünglich auf nassem Wege oder frischem Kalk oder, was unwahrscheinlicher, gleich mit Del gemalt gewesen sey<sup>1)</sup>. Man hat damals wenigstens eine Anzahl Köpfe und Bruststücke gerettet, die sich theils auf der Universitäts-Bibliothek, theils in Privathänden befinden. In der Merian'schen Ausgabe von 1621 (K. V. 1. jener Bibliothek) steht hinten von Fäsch's Hand eingetragen: »Von geretteten Fragmenten der Original-Gemälde des Todtentanzes, theils auf Leinwand getragen, theils in Gips eingelegt, besitzen, wie folgt:

Prof. Fäsch: 1) die Königin, 2) den Herzog, 3) den Grafen, 4) den Schultheiß; Herr Rathsherr Peter Fischer: 5) die Herzogin, 6) den Narren, 7) den Bauer; Herr Dr. Burckhardt: 8) den Rathsherrn, 9) den Doktor, 10) den Kaufmann, 11) die Aebtissin, 12) den Waldbruder, 13) den Herold; Herr Stiftschaffner Die-  
maß: 14) den feinsten Koch; Herr Conr. Burckhardt: 15) ein Fragment von der Kapelle, 16) den Bischof, 17) den Bettler; Herr Doctor Iselin: 18) den Kaiser, 19) den Cardinal, 20)

<sup>1)</sup> Hegner S. Holbein S. 302 rieth schon die Untersuchung.



den Jüngling; Herr Riffel: 21) den Jurist, 22) den Edelmann, 23) die Edelfrau.\*

Von diesen 23 Stücken besitzt die Universitäts-Bibliothek jetzt: 1) die Königin, 2) den Herzog, 3) den Grafen, 4) den Schultheiß, 5) den Juristen, 6) den Edelmann, 7) die Edelfrau, 8) den Bauer (oben zerbrochen). Außerdem besitzt Fräulein Linder von Basel (in München lebend) den Narren (und den Koch?), Herr Peter Bischer im blauen Hause am Rheine n. 1509 den Bauer und die Herzogin; außerdem Herr Bridel, von dem Fiorillo 1817 (2, 393 a) eine Geschichte des Baseler Todtentanzes versprach, die nie erschienen ist, einige.

Somit sind doch ziemlich viel Zeugnisse des alten Kunstwerkes auf uns gekommen.

## 4.

#### Beschreibungen und Abbildungen des Groß-Baseler Todtentanzes.

Bei der im Jahre 1616 vorgenommenen Erneuerung des Wandgemäldes entnahm, wie schon gesagt, Matthias Merian der Ältere (1593 geboren) in seinem 23sten Lebensjahre, 48 Jahre nach H. H. Klubers Erneuerung, eine Zeichnung des Ganzen<sup>1)</sup> und stach die Blätter selbst in Kupfer<sup>2)</sup>,

<sup>1)</sup> Vgl. Literar. Bl. 1803. III, 171. V, 353; Fiorillo IV, 123. 0; Peignot S. 69. 10, 1; Hüsgen Artist. Magazin 1790. S. 175.

<sup>2)</sup> Der Vater Johann Jakob Merian war auch Kupferstecher.

die schon 1621 bei Johann Schröter, 1621 und 1625 bei Matthäus Nieg zu Basel erschienen <sup>1)</sup>, und 1649, 1689 (?), 1696, 1698 (Berlin), 1700, 1725, 1733 zu Frankfurt, 1744, 1759 (?), 1789, 1830 zu Basel wieder aufgelegt wurden <sup>2)</sup>; seit 1744 mit plumpen Nachstichen oder Aufstrazungen von Chauvin.

Außer jenen Merianischen Abzeichnungen von 1616 ist uns vom schon genannten ehrenfesten Bälkermeister Emanuel Büchel auch dieser Todtentanz im Jahre 1773 (also in seinem achtundsechzigsten Lebensjahre) treu nachgebildet worden und wird gleichfalls auf der Universitäts-Bibliothek aufbewahrt. Dieser Groß-Folioband (K. I, 10) führt den Titel: „Der | Todtentanz | auf dem Prediger | Kirchhof | zu | Basel, | Nach dem Original ge | zeichnet, gemahlt, vnd | abgeschrieben, von | Emanuel Büchel | Anno. MDCCLXXIII.“ Fol.

Dieses Titelblatt zeigt oben Saturn mit der Sense, neben sich die Sanduhr und auslöschende Dellampe, unten eine Urne, Pilze, Tottenkopf, Pabst- und Kaiserkronen nebst Insignien.

Ein zweiter Titel folgt: »Der | Todtentanz | auf dem Prediger = Kirchhof | zu Basel, | Aus Hoch Obrikeitlichem Befehl <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Fiorillo IV, 161. II, 394; Peignot S. 69 und 10; Brunet I, 475.

<sup>2)</sup> Siehe Literatur der Todtentänze. Von H. J. Mann. Aus dem Serapeum besonders abgedruckt. Leipz., L. D. Weigel, 1840. S. 75-82.

<sup>3)</sup> Nach der Vorrede (Basel, 26. März 1773) „kraft der den 29ten Brachmonats 1771. ergangenen Erlantnuß mir gnädig anvertrauet.“



| Abgeschildert, | Und in einem dazu dienlichen Vorbericht | erleutert, | von | Emanuel Büchel. | In dem Jahre, MDCCLXXIII. | “

Im erwähnten Vorberichte zu diesem Werke gibt er die Geschichte des Todtentanzes wörtlich aus Merians Ausgabe, doch fügt er einige gute Bemerkungen hinzu, die uns bei der ferneren Untersuchung zu Statten kommen werden.

Büchel's Zeichnungen müssen uns aber um so erwünschter seyn, als nicht nur »die nach diesem Werk (dem Wandgemälde selbst) in Kupferstichen herausgekommenen Todtentänze dem Original sehr nachstehen müssen,« sondern weil das Gemälde, jetzt ganz (wenigstens in seiner Ganzheit) für uns verloren, auch schon vor 1806, ja schon 1773 sehr verblühen war. Büchel zeichnete nicht nur in hinlänglicher Größe und Sauberkeit, sondern auch so gewissenhaft, »daß das schadhafte und verblühenes des Originals in allen seinen Stellungen, und jedes Wille nach seiner Farbe auf das genaueste nachgeahmet worden.« —

Die Baseler Bibliothek bewahrt, unter Glas und Rahmen, noch eine dritte Abbildung des Todtentanzes von „*Rod. Feyerabend Pinxit*“ vom Jahre 1806, an deren Hintergründen schon man Nachzeichnung nach Merians Kupferstichen erkennt, während die Farben wohl aus Büchels Abbildungen entnommen seyn mögen. Nach dieser Reihenfolge aber hat Joh. Rudolf Brenner zu Basel den Todtentanz in erhabener Tonmasse nachgebildet, und zwar in 42 gesonderten Gruppen von 5 Zoll Höhe, für 30 Schweizer (45 französische) Franken, in zwei schönen Rahmen mit Glas ein-

gefaßt für 48 Schweizer (72 französische) Franken verkäuflich.

Diese mannigfaltige Abzeichnung der Bilder, so wie Abnahme der Ueber- und Unterschriften von 1576 (1588), 1616 (1618, 1621) und 1773 gewähren glücklichen Einblick in die allmählig vorgenommenen Aenderungen der Bilder und Reime überhaupt, und insbesondere in Anbetroff der verschiedenen Zeiten, welchen sie anheimfallen, wodurch die Ausscheidung des Aeltesten sowohl für ganze Bilderramen, als einzelnen Figuren, Haltungen, Gliederhebungen, Beigaben *ic.*, sehr begünstigt wird, deren Grundlage durch die Vergleichung der beiden eng mit einander zusammenhängenden Wandgemälde in Klein- und Groß-Basel gewonnen wird.

## 5.

### Vergleichung des Klein- und Groß-Baseler Todtentanzes.

Hier nun tritt die überraschende Thatsache entgegen, daß der Groß-Baseler Todtentanz in allen seinen wesentlichen Beziehungen nach Größe und Folge der Bilder, Wiedergabe der einzelnen Gestalten, Wendungen und Bewegungen, eben so den Reimsprüchen, nur mit den jahrhundertmäßigen Aenderungen, mit dem Klein-Baseler Gemälde übereinstimmt.

Büchel hat der Mehrzahl der Bilder des Klein-Baseler Todtentanzes die Maße der einzelnen Gestalten beigefügt, wonach der Pabst (1) und der Kaiser (2) vier Schuh, der Krüppel (22) vier

Sch  
Fürst  
Jüng  
ben  
Zol  
Mut  
ware  
El  
Gest  
nen.  
nun  
ung  
lung  
48.  
teren  
»4  
chel  
sagt  
geme  
er:  
Beir  
Schu  
men,  
W  
wefe  
1) d  
stim  
eben  
pen  
rem  
Abw  
meir  
älter



Schuh einen Zoll, der König (3), Jurist (14), Kürsprech (15), Edelmann (18), Kaufmann (20), Jüngling (24), Pfeifer (27) vier einen halben Schuh, Schulteiß (29) vier Schuh neun Zoll, Türk (34) fünf Schuh, Kind (24), Mutter (40) fünf einen halben Schuh hoch waren.

Eben so steigerten sich die Groß-Baseler Gestalten, die aber sämmtlich etwas höher erscheinen. Büchel hat hier gleichfalls bemerkt: »Was nun die Figuren anbelangt, so sind solche von ungleicher Größe, die Ersten bei der Vorstellung des Weinhauses, so Kluber gemahlt hat, sind 4 F. 3 Zoll, die folgenden meistens 5 und die letzteren welche Adam und Eva vorstellen 5 $\frac{1}{2}$  hoch.«

»Die ganze Länge des Todtentanzes (setzt Büchel hinzu) haltet 192 Schuh;« an andrer Stelle sagt er: »der auf dem Prediger-Kirchhof haltet 80 gemeine Schritt;« vom Klein-Baseler aber sagt er: »die ganze Länge des Todtentanzes samt dem Weinhaus haltet 70 gemeine Schritt,« d. i. 140 Schuh oder Fuß. Dieser war viel enger zusammengedrängt im Raume.

Was für den Vergleich beider Wandgemälde aber wesentlicher ist, das ist der gedoppelte Umstand, 1) daß die Anzahl der Bilder übereinstimmt: der Klein-Baseler Todtentanz umfaßte 40, eben so viel der Groß-Baseler Felder oder Gruppen; 2) daß die Folge der Bilder sammt ihrem Inhalte bis auf wenige, sonst wohlbegründete Abweichungen ganz dieselbe ist. Im Allgemeinen liegt derselben, wie wir sehen werden, eine ältere, allen Todtentänzen ursprüngliche zu Grunde:

es ist dieß, zur Darstellung jedes Standes, die Ordnung des weltlichen und geistlichen *Imperii romani* im Mittelalter, in bunter Reihe, so zwar, daß das geistliche Regiment vorangeht (Pabst — Kaiser (, Königin) — Patriarch, Kardinal, Erzbischof — Herzog — Bischof — Graf — Abt u. s. w.), es ist ferner die Darstellung jedes Alters und Reichthumes ic. Die hiebei eingetretene Veränderung einiger Gestalten in andere ist nicht wesentlich groß zu nennen, für die Uebertragung des Gemäldes von Klein-Basel nach Groß-Basel aber überaus lehrreich.

Das Klein-Baseler Gemälde stellt nach seiner örtlichen Anlage rechts neben die spitzbogige Thür sein Weinhaus etwas höher hinauf, so daß die beiden zum Tanze aufblasenden und rufenden Tode etwas höher stehen und von allen ihnen und Jenem Zureigenden gleichsam gesehen werden. In Groß-Basel dagegen, wo die zwei Figuren oder Tode stehen blieben, die Thür links aber nicht hinderte, wurde nicht nur das Weinhaus gestreckt, sondern setzte hier links Hans Hug Kluber 1568, nach gewöhnlicher Ueberlieferung, in getreuer Abbildung den Reformator Haußschein (Decolampadius) hin <sup>1)</sup>, wie derselbe allen Ständen (Pabst, Kaiser, König, Königin, Kardinal, Bischof, Nonne, Krieger, Bauer) nochmals das Evangelium

<sup>1)</sup> Auch Niclas Manuel führt ihn in seinem „Liebe von der Disputation zu Baden“ (1526?) auf, und bekannt ist „Nunc dimittis *Oecolampadii* trostlich den Sterbenden.“ 4.

pred  
gure  
haus  
cher  
ret  
deß  
die  
gure  
Tan  
storb  
stalt  
U  
wie  
von  
dern  
den

A.

B.

1

1)



predigt. Büchel sagt hierüber: »Die ersten Figuren, welche man bei der Abschilderung des Weinhauses erblickt, sind von Hans Hug Kluber, welcher den Todtentanz zum ersten Mal (?) erneu- ret hat, gemahlt, und vermuthlich wegen mangel des Raumes weit kleiner <sup>1)</sup> vorgestellt worden als die folgenden, man beobachtet, daß er eben die Figuren hieher gestellt, welche gleich anfangs dieses Tanzes erscheinen, und schon über 100 Jahr verstorben waren,« oder Kluber fand auch diese Ge- stalten vom Anfange des Jahrhunderts vor.

Außer dem gemeinsamen Weinhause zählten, wie gesagt, beide Todtentänze vierzig Bilder, von denen nur einige sich verschieben oder von andern vertreten werden. Hier das Verzeichniß, nach den an Ort und Stelle gebrauchten Schreibungen:

Klein Basel.	Groß Basel.
A. . . . . Verse.	Prediger.
Weinhaus.	Weinhaus.
B. 1. Bofst.	1. Papst.
2. Keiser.	2. Keiser.
3. Keiserin.	3. Keyserin.
4. König.	4. König.
5. Cardinal.	5. Königin.
6. Patriarch.	6. Cardinal.
7. Erzbischof.	7. Bischof.
8. Herzog.	8. Herzog.
9. Bischof.	9. Herzogin.
10. Groiv.	10. Graff.

<sup>1)</sup> »Die Ersten bey der Vorstellung des Weinhauses, so Kluber gemahlet hat, sind 4 Schuh 3 Zoll, die folgenden meist 5.«

- |                 |  |
|-----------------|--|
| 11. Apt.        | 11. Apt.                                     |
| 12. Ritter.     | 12. Ritter.                                  |
| 13. Jurist.     | 13. Jurist.                                  |
| 14. Fürsprech.  | 14. Rathsherr.                               |
| 15. Coirpfaß.   | 15. Chorherr.                                |
| 16. Arzet.      | 16. Doctor.                                  |
| 17. Edelman.    | 17. Edelmann.                                |
| 18. Edelfraw.   | 18. Edelfrau.                                |
| 19. Koufman.    | 19. Kauffmann.                               |
| 20. Eptiffen.   | 20. Neptiffin.                               |
| 21. Krupel.     | 21. Krüppel.                                 |
| 22. Waltbruder. | 22. Waltbruder.                              |
| 23. Jungling.   | 23. Jüngling.                                |
| 24. Wucherer.   | 24. Wucherer.                                |
| 25. Jungfrawe.  | 25. Jungfrawe.                               |
| 26. Pffifer.    | 26. Kirbepfeifer (Kirbepfeiser).             |
| 27. Herold.     | 27. Herold.                                  |
| 28. Schultheß.  | 28. Schultheiß.                              |
| 29. Blutvogt.   | 29. Blutvogt.                                |
| 30. Narr.       | 30. Narr.                                    |
| 31. Begine.     | 31. Krämer.                                  |
| 32. Blinder.    | 32. Blinder.                                 |
| 33. Jud.        | 33. Jud.                                     |
| 34. Türk.       | 34. Heyd.                                    |
| 35. Heydin.     | 35. Heydin.                                  |
| 36. Koch.       | 36. Koch.                                    |
| 37. Buer.       | 37. Bawer.                                   |
| 38. Kint.       | 38. Kindt.                                   |
| 39. Mutter.     | 39. Kind (Mutter), (als Maler mit der Frau). |
| [Prediger?]     | [Prediger?]                                  |



Daß dem Beinhause auch in Klein-Basel ein Prediger vorbergieng, eben so am Schlusse einer folgte, ist zu vermuthen, und wird später noch als ziemlich wahrscheinlich sich herausstellen. — Die hienach bei 5, 6, 7, 9, 14, 31 (, 34) eingetretenen Austauschungen erscheinen wesentlich nur bei 5, 9 (und 31). Für den Cardinal in Klein-Basel trat in Groß-Basel die Königin ein, weshalb auch der Klein-Baseler Patriarch (6) jenem, der wichtiger war, Platz machen mußte und demgemäß der Erzbischof (7) dem Bische, an dessen Stelle (Kl. B. 9) die Herzogin einrückte, so daß nun, wie ursprünglich schon Kaiser und Kaiserin, so nun auch König und Königin, Herzog und Herzogin sich paarten. Die Aenderung von Fürsprech (14) in Rathsherr ist nicht so bedeutend und erfolgte wohl, weil der Jurist (13) schon vorausgieng. Wichtiger wird uns die Aenderung der Begine (31) in den Krämer werden. —

## 6.

## Die Zeit der Gemälde.

Ist nämlich an sich schon auffallend, daß im Klein-Baseler Todtentanze keine Königin erscheint, was bei weiterer Untersuchung über die Entstehungszeit des Gemäldes vielleicht leitend werden kann, so dürfte jener Umstand, daß die Begine dem Krämer weichen mußte, gleich bestimmteren Anhalt gewähren. Im Jahre 1480 nämlich wiesen die Prediger-Mönche, welche 1273 für die vom Schwarzwalbe einziehenden Schwestern auf ihr Privilegium,

wonach bis zu einer gewissen Entfernung von ihrem Kloster kein anderes gebaut werden durfte, verzichtet hatten <sup>1)</sup> und unter deren geistlicher Aufsicht das Klingenthaler Frauenkloster stand, die Nonnen oder Regelschwestern (Beginen) desselben wegen ihres Wandels aus, woraus viel Fehde entstand. Basel hatte der Beginenhäuser um das Jahr 1400 wohl zehn <sup>2)</sup> und in Bern wurde schon 1403 ihr Wesen untersucht und abgeschafft <sup>3)</sup>, und Kaiserberg weiß (in seiner Postille) sehr wohl den Grund: »Es laufen die jungen Begynen zu den Siechen: ist der Mann siech, so ist der Knecht nit siech.« Bekanntlich sagte um diese Zeit Pabst Bonifacius der Achte von den Beginen: »diese Seuche frißt um sich wie der Krebs;« die Baseler Predigermönche aber scheinen den Krebs-schaden (fast zu gleicher Zeit, als Martin Luther, 1483, zu Eisleben geboren wurde) ihres Theils haben heilen zu wollen. Vielleicht aber hat gerade dieses Ereigniß und nicht nur der Gedanke, den im Klingenthale versteckten Todtentanz in Groß-Basel öffentlicher und zugänglicher zu machen, die Predigermönche veranlaßt, denselben vom Klingenthale hinwegnehmen und wörtlich übertragen zu lassen. Vielleicht war sogar der Klein-Baseler Todtentanz dereinst gerade so berühmt, wie später der Groß-Baseler; vielleicht aber wanderte zugleich Mancher weniger um des Todtentanzes willen, als

<sup>1)</sup> B. Wackernagel Walthar v. Klingen S. 19.

<sup>2)</sup> Wurfsen Baseler Chronik S. 32.

<sup>3)</sup> 1319 wurden sie schon in Niederdeutschland gestört.

Siehe Frisch Wörterb. I, 76—77.



wegen des Tanzes mit den Lebendigen nach dem Klingenthal.

Sicher aber ist die offenbare Aehnlichkeit und unmittelbare Beziehung beider Gemälde auf einander, und schon Büchel sagte 1768: »Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die Prediger = Mönchen, welche damals denen Klosterfrauen Vormünder gewesen, und welchen diese Malheroye nicht unbekannt hat seyn können, solche zu einem Muster werden vorgeschlagen haben. — Dem sey nun wie ihm will, so ist doch ganz gewiß, daß dieser neugefertigte Todtentanz eine Nachahmung dessen in dem Klingenthal ist, welcher an Schrift und Figuren ein merkliches verbessert ist, und nach damaligem Gutachten eingerichtet worden, da man einige Figuren ausgelassen, andere aber an deren Stelle eingerucket hat. Es ist auch nicht glaublich, daß diese beiden Todtentänze an Ordnung, Anzahl, Schrift, und Figuren, so nahe mit einander durch ein bloßes Ungefähr hätten übereinstimmen können.« Die Uebereinstimmung in Reimsprüchen, Bilderzahl, Folge, Gruppierung, Motivierung u. ist zu innig, als daß die unmittelbare Absicht eines und desselben geistlichen Ordens bei den Gemälden verkannt werden könnte.

Gewöhnlich wird die Zeit der Kirchenversammlung zu Basel (1436—1439) und diese selbst als Veranlassung zum Groß-Baseler Todtentanze angenommen.

Diese Ueberslieferung hat 1621 nicht nur Merian<sup>1)</sup>, sondern aus ihm auch Büchel, der die

<sup>1)</sup> Merian: »Es ist solches ein altes Monument in Raßmann Todtentanz.

Klingenthaler Bilder kannte. Er sagt (Klingenthaler Todtent. 4. S. 46): »Der Todtentanz auf dem Prediger-Kirchhof ward erst lange hernach, ohngefähr um das Jahr 1439 oder 2 Jahr hernach, aus Anordnung der Kirchenväter, welche auf dem Concilio versamelet waren, mit Dehlfarbe verfertigt, worzu die kurz vorher grassierende Pest, welche viel Vornehme Leüttingerasset, Anlaß gegeben. um die Hinfälligkeit des Menschlichen Lebens auf das nachdrucklichste vorzustellen. es scheint auch daß die Prediger-Mönche den Todtentanz im Klingenthal, welcher ihnen wohl bekannt war, zu einem Muster werden vorgeschlagen haben.« — Eben so sagt er 1773 (Groß-Basler Todtent. Fol.): »Man hält ins gemein dafür, der Todten-Tanz zu Basel sey zu der Zeit des Conciliums von denen damahls versammelten Kirchenvätern angeordnet worden. Eine grassierende

dem großen Concilio allda gestiftet worden von denen anwesenden Vätern und Prälaten, zu Gedächtniß des großen Sterbens oder Pest so alda 1439 in noch währendem Concilio grassiret und sehr viel Volkes weggerissen hat, worunter auch etliche vornehme Herren Cardinäle und Prälaten waren, welche alda und meistens in der Karthäuser-Kirche im Minderen Basel begraben liegen. Dieses war die Veranlassung, daß die Väter des Concilii durch einen der besten Maler, dessen Name aber unbekannt geblieben ist, dieses löbliche Kunst-Werk, mit der neu erfundenen Delfarbenkunst an diese Wand mahlen lassen.« — Eben so wörtlich Birkmayer im Rheinischen Antiquarius. Hamburg, 1712. S. 247.



Peſtilenz, welche zu damahliger Zeit viel Leute, hohen und niederen Standes hinwegraffte, gabe den gedachten Vätern Anlaß die Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens nach der damahligen Denfungsart auf eine rührende Weiſe und zwar in einem ſehr traurigen Tanze vorzuſtellen, mithin die ſicheren Weltkinder, durch den erbärmlichen Anblick dieſer Gemälden, ihrer Sterblichkeit zu erinnern, und zugleich zu Tugend und Beſſerung ihres Lebens aufzumuntern <sup>1)</sup>.« —

Der Erfindung des Groß-Baſeler Gemäldes im Jahre 1439 oder 1436 widerſprechen aber die Reimſprüche nach dem Reimgefeße, ſo wie das beſtimmte Vorhandenſein des älteren Todtentanzes ganz in der Nähe, ſo daß Büchel oben ganz richtig ſagte: »Es ſcheinet auch, daß die Prediger-Mönche den Todtentanz im Klingenthal, welcher ihnen wohl bekannt war, zu einem Muſter werden vorgeschlagen haben.« Da aber die unmitttelbarſte Uebertragung bis ins Einzelne ſtatt hatte, ſo ſieht man daran, daß dieſe Abſicht wohl mehr den Dominikanern, als dem Concilio anheimfällt, und wir glauben daher nicht falſch zu ſchließen, wenn wir die auf das Jahr 1439 meiſt feſtgehaltene Herſtellung oder Fertigung des Groß-Baſeler Gemäldes zur Erneuerung des Klein-Baſeler oder Klingenthaler Todtentanzes umprägen, welcher jedenfalls mehrmalige Erneuerungen oder Auffriſchungen erfahren haben muß, wovon die oben S. 37 beſprochenen Reimſprüche,

<sup>1)</sup> Dieſe Faſſung nach der alten Inſchrift (ſ. oben S. 49).

die Mischung ihrer Laute und Rechtschreibung schon genugsam zeugen.

Das Klein-Baseler Wandgemälde (sahen wir schon oben) ist im Jahre 1312 gemalt (oder schon erneut?) worden. Wenn wir geneigt sind, bereits im Jahre 1350, in welchem zu Basel ein groß Erdbeben, wie in Frankfurt am Main, 1357 zu Straßburg, Eöln, Dresden, 1358 in Leipzig u. die Pest herrschte, nicht allzu lange nach dem allgemeinen großen Sterben der Jahre 1348—50, eine erste Erneuerung für jenes Bild anzunehmen, so würde eine zweite um 1439, wo wieder die Pest Macht hatte, gewiß nicht zu früh angefaßt erscheinen. Der Berner Todtentanz (1520) mußte bereits im Jahre 1553 durch Urban Wyße wieder aufgefrißt werden und für den Groß-Baseler würden Fristen von (1436—39) 1480 (1520), 1568, 1616 ganz angemessen sein, während das Fehlen der Jahreszahl 1520 vielleicht andeutete, daß wenigstens 1480 schon Del farbe eingetreten sein mag, woran sich dann die Fristen von 1568, 1616 und 1703 wieder anlegen.

Das Klein-Baseler oder Klingenthaler Gemälde (von 1312) war aber ohne Zweifel gleichfalls zum Andenken oder aus Anlaß großer ernster Zeit gestiftet worden und aus deren Gesinnung hervorgegangen.

Die schöne Stadt Basel (inelyta Basilea) war in dem nicht viel mehr als hundert Jahre umfassenden Zeitraume von 1312 bis zu der 17 Jahre 9 Monden, 27 Tage in ihr währenden Kirchenversammlung hart und oft von der Pest heimgesucht worden, die namentlich für Basel auf das



Jahr 1314 festgesetzt wird<sup>1)</sup>; 1312—14 starben gegen 10,000 Menschen dahin, im Jahre 1314 stand der Stuhl des Papstes, Kaisers und Königs leer, wanderte die Pest in Basel ein und raffte 14,000 Menschen weg<sup>2)</sup>; 1349 in der Herrschaft des schwarzen Todes, der damals die ganze Welt verheerend durchzog, starben gegen 14,000 Menschen; 1356 kam ein erschütterndes Erdbeben (das 1357 auch Straßburg heimsuchte),

1) Wurfsisen Chronik. Ob sich an der Mauer vielleicht 1314 (xiii) ergeben würde? 1312 wäre Beweis für Basels lebendige Theilnahme an den Erlebnissen aller Lande des Reichs, dem es bis 1501 angehörte, und in dem die Pest gerade 1312 rundzog, so daß Land und Luft von Einem Sterbensleide erfüllt waren; 1311 erschien sie zu Dresden.

2) Wurfsisen Basler Chronik: „Ein schrecklicher Sterbent regiret in selbigem Jar, am ganzen Rheinstrom, welcher in allen Stäten und Flecken eine große Anzahl Menschen hinzucket. Zu Basel starben 14,000 Menschen, nicht minder zu Straßburg, zu Speier 10,000, zu Worms 6000, zu Metz 16,000... Darauf folget eine strenge Theurung und Hungersnoth im ganzen Deutschen Lande, daß man das Getraid auß fernem Orten herführen mußte und war die Noth so groß, daß an etlichen enden die Körper von den Hochgerichten genommen wurden.“ — Dieß „groß Sterben vnd Hungers Noth“ währte auch noch 1315, „das man hielt, es weren mehr gestorben als vberblieben vnd das die Eltern ihre Kinder vnd ander vureine Speiße geßen haben“ (Zoh. Haarbäusen Neue continuirte Cronika. Darmstadt bei Baltasar Hoffmann. 1616. 4.). Ja noch 1317 ist die Pest thätig und wandert in diesem Jahre nach Lübeck, wo wir später gleichfalls einen Todtentanz erblicken. Damals sollen 90,000 Menschen gestorben sein.

und während der Kirchenversammlung (1431 bis 1448), die ungeheuer viel Menschen zusammendrängte, richtete abermals der verwesende Pesthauch unter den versammelten Kirchenvätern, Erdenhäuptern und gemeinem Volke schrecklich. Aber das vom Klein-Basler Todtentanze genannte Jahr 1312 tritt recht eigentlich in den Anfang eines für die Schweiz thaten- und todesreichen Jahrhunderts ein; 1305 schon erschien ein Komet (der Halley'sche), dem eine schreckliche Pest folgte; 1307 am 18. November (einen Tag nach der Versammlung der 33 Männer auf dem Grütli) ward der Land- und Blutvogt Gesler, eine Viertelsmeile von Rüschegg, erschossen <sup>1)</sup>; am 1. Mai 1308 fiel Kaiser Albrecht ermordet bei Königsfelde im Aargau, wonach die Kaiserin Elisabeth und Königin Agnes eine Menge Familien (unschuldige Männer, Weiber und Kinder), mehr als 1000 Menschen, durch Henkers Hand hinrichten ließen und aus deren Gütern seit 1310 ein Klarissen-Nonnen- und ein Minoriten-Männer-Kloster stifteten, darin Agnes mehr als fünfzig Jahre noch als Nonne lebte. Das Jahr 1308 begann mit dem großen Losungstage der schweizerischen Freiheit, welche aber nur auf Leichen wandelte; es folgte Schlacht auf Schlacht, Siegestage des Todes; besonders ist unser Klingenthaler Jahr 1312 reich daran: in ihm stirbt auch der deutsche Kaiser Heinrich VII. von Lützelburg, wie die Vorzeit allgemein behauptete, durch Gift, das ihm ein Mönch Prediger-Ordens (Johannes Politianus Senen-

<sup>1)</sup> Kopp's Untersuchungen gehen uns hier nichts an.



sis) im Abendmahle zu Pisa gereicht haben sollte<sup>1)</sup>; 1339 folgt die Schlacht bei Laupen, 1380 die herrliche Sempacher, wo der Adel des Deutschen Landes mit dem Herzoge Oesterreichs, die Blüte deutscher Geschlechter, fiel. Mit dieser großen Opferschlacht schloß das Jahrhundert, in welchem der Tod für die Freiheit des Lebens Maht gehalten hatte.

Im großen Todesjahre 1349 wurden die Menschen ohne Glockengeläute und Kränze begraben, und es blieb kaum der zehnte Theil leben. Nachwehen des schwarzen Jahres wurden noch lange gespürt: 1352, 1356 (Frankfurt), 1357 (Cöln, Dresden, Meissen), 1358 (Leipzig), 1363 und 1366 Basel (und Straßburg) bis 1367, »welche alle in sieben Thumherrn des hohen stift hin nam« (Wurstisen); 1372 sucht Pest und Erdbeben Basel und Straßburg heim, 1373 Dresden; 1379 Erbrechen in Augsburg; 1382 in Böhmen großes Sterben, so daß in Prag an Einem Tage 1116 Menschen, und innerhalb vier Monaten in Einer Pfarre dafelbst 3050 Menschen gestorben.

Sieh da das Jahrhundert des schwarzen Todes! sieh da die großen Todesbilder eines Kaisers, Königs, Königin (blieb Agnes darum aus dem Klingenthal fort?), Herzogs, Land-

<sup>1)</sup> Fuggers Ehrenspiegel S. 261. Der kaiserliche Herr, der kurz zuvor erst in Rom in aller irdischen Herrlichkeit gekrönt worden war, verfiel wohl jener allgemeinen Sterbensnoth, die über all wüthete und im folgenden Jahre unter Anderm auch Augsburg erreichte und dasselbe hart mitnahm.

und Blutvogts u. s. w. — wesentliche Gestalten des Klingenthaler Todtentanzes. Dem Jahre 1383 gehört das Mindener Todesbild an, wie dem nächsten Jahrhunderte 1420—30 das Pariser (ihm nach das Londoner), 1436 das Dijoner, 1450 das Straßburger, 1463 das Lübecker Todtentanz-Gemälde angehört; eben so 1485 der Dance Macabre <sup>1)</sup>, dazu die früheren handschriftlichen und holzschnittlichen deutschen Todtentänze zu Heidelberg und München, der gedruckte Doten-Danz (von 1459?) <sup>2)</sup>, 1429 der Rechtsstreit mit dem Tode u. s. w.

Aber auch dieses Jahrhundert ist wieder ein reiches Todesjahr. Schon 1425 regierte wieder ein großes Sterben, so daß zu Nürnberg allein 10,000 Menschen starben; 1438 herrschte die Pest zu Augsburg, 1438 Theurung zu Basel, 1439 aber das Sterben. Der Kirchenversammlung war ein unzähliges Volk, auch Buhlbirnen in Menge nachgezogen, welche den Tod schon mitbrachten, da die Pest im Jahre 1439 allgemein war (zu Augsburg, Dresden, Erfurt ic.). »Es war (sagt Fugger im Ehrenspiegel S. 501) nun ganzer sieben Jahre im Reich großer Mißwachs und Theurung gewesen, also daß dies Jahres (1438) im April eines Pfennig werth Brot kaum einer Nuß groß gewesen. Dieses Elend endete mit einer reichen Aernte, welche alle Früchte wieder wohlfeil gemacht.

<sup>1)</sup> Sieh Masmann's Literatur der Todtentänze V. (S. 91—109).

<sup>2)</sup> Sieh Masmann's Lit. d. L. IV. (S. 84—90).



Hingegen entstande des jahrs zur Aernte ein großer Sterb im Reich, welcher bis auf Neujahr aller Orten sauber aufgeräumt, wie man dann zu Costanz bey 4000 Leichen gezählet, zu Basel im Sommer fast alle Tage 100 Menschen gestorben. Wen diese Seuche anstieß, der lag und schlief 3 Tage und Nächte, darnach sobald er aufgewacht, fieng er an mit dem Tode zu ringen, bis ihm die Seel ausgieng.“

Von Basel aber erzählt Wurstisen ins Besondere: „Es war aber damals eine schwere Theuerung ergangen, also daß zu Basel ein Sack Roggen auf 6  $\text{fl}$ , ein Viertel Dinkel auf 6 Gulden, und ein Sack Weißen auf 8  $\text{fl}$  gestiegen. Darneben hatten sich seit Ostern sterbende Läufe eingerissen, hiemit die Leute auf zwey wegen Gottes Zorn befunden. Um eine Linderung desselben sah man Kreuzfarte an <sup>1)</sup>, nicht nur aus der Stadt, sondern auch an andrem Ort. Der Rath zu Ba-

<sup>1)</sup> Auch zu 1356 sagte er: „Dergestalt hat Gott die Leute vom sorglosen Wesen aufgemuntert und ihnen die Buß geprediget. Derhalb so viel dennoch vermochte, als man alle öffentlichen unzuchten, den Pracht in Kleidungen und Gezierden, die Tänze, das Spielen (dann Zufaufen damal nirgend also gemein war, als leider dieser Zeit) und dergleichen sachen absettel: dargegen zu stillung Gottes zorns, Kreuzgang ansah und umb Widergedächtnuß dieses traurseligen Tags erkennet jährlich auf S. Lurtag ein herrliche Proceß mit der Litaney und dem Fronleichnam umb das Münster zu halten, ein genante Summa brots dem dürftigen auszutheilen, darzu haus zu begaben, welche lobliche stiftung der grauwen Lurröcke noch diser Zeit (1588) gehalten wirt.“

sel schosse von allen Kirchen und Klöstern 24 Prie-  
 ster aus, auf der Stadt Kosten zu U. Frauen gen  
 Todmas im Schwarzwald mit dem Kreuz eine Fahrt  
 zu thun. Hierzu gab das Concilium 7 Jahr  
 Ablass täglicher Sünden, allen denen so mit gien-  
 gen. Des schlugen sich bei 400 Menschen zu ih-  
 nen, von Weibß- und Mannß- Personen, welche  
 Freitags vor Viti hinwegzogen. Nachmalen umb  
 Margreta, that man ein andre Fart, wol mit 500  
 Personen gen Einsidlen in Schweiz, darzu das  
 Concilium 10 Jar täglicher Sünden Ablass  
 mittheilet: diese blieben zehen Tage aus. — In  
 Hundstagen in der größten Hitze nam dise Sucht  
 so vil Menschen dahin, daß man schier alle stund  
 ein Leich daher trug, das Sacrament und letzte  
 Del nimmer ab der Gassen kam, auch gar nahe  
 keinem Hause der ganzen Stadt verschont fürgieng,  
 es war alles voll Weinenß, Traurenß  
 und Leidtragenß. Das Volk fiel dahin, wie  
 angehendes Winters die Blüten abzureifen pflegen,  
 und greif die Erbsucht dermaßen um sich, daß wel-  
 cher irgend setzen auf der Gassen frisch und gesund  
 gesehen, nach wenig Stunden vergraben lag. Alle  
 Kirchhöfe wurden ausgegraben, daß man  
 bei der Pfarrkirchen große Gruben ma-  
 chet, die todten Körper auf einander  
 bringet. Im großen Sterbent vergiengen alle  
 Tag bei hundert Menschen . . . . Solches  
 brachte dem Concilio großes Herzklo-  
 pfen, bevorab da es ihm etliche fürnehme Perso-  
 nen wegnam, namlich Ludovicum Pontanum,  
 den jungen hochbegabten gelehrten Mann, welcher



in 36 Stunden gesund und todt war <sup>1)</sup>. — Wenig, so diese Sucht berührt, entrunnen dem Tode. Aeneas Sylvius, nachmolen Pabst Pius der andre genannt, ob man ihn todt gesagt und schon die letzte Delung empfangen, stund allein wieder auf <sup>2)</sup>.«

Zum Andenken an jene traurige Zeit <sup>3)</sup> schlug man Denkmünzen, auf deren einer Seite drei Rosen, das Bild des frischen Lebensfrühlings, auf der andern ein Todtenkopf abgebildet waren, aus welchem Kornähren hervorstreben, mit den Worten:

<sup>1)</sup> Dieser Ludovicus Romanus Protonotarius, eine Säule der Kirche, wurde im kaum vollendeten 30sten Jahre weggerafft. Immisit (fortuna) pestiferum morbum virumque vix trigesimum egressum natalis annum abstulit Ludovicum Romanum protonotarium, totius humani juris gnarum, sagt Aeneas Sylvius in seinen Gestis Basiliens. Concilii. S. I.

<sup>2)</sup> Dieß erzählt Aeneas Sylvius a. a. D. Bd. 2. selber: „A. S. Senensis, morbo percussus, divina adjutus evasit gratia. Hic enim sepulto amico suo Juliano Romano, quem tenere adamavit, sequenti nocte ulcus persensit; triduoque morti vicinus jacuit, desperantibusque domesticis suis inunctus est totaque urbe ab amicis pro mortuo deploratus: Ut tamen divinae pietati collibuit, spatium vitae longioris recepit.“

<sup>3)</sup> In seinem Briefe über die Stadt Basel sagt er über jene Zeit (eigentlich schon zu 1436): „Cursus humanae vitae brevis est, et ad ipsum, quo vivimus tempore, multis fortunae casibus subjacet. Neque ulla futuri certitudo est, neque crastini spes aliqua certa. Innumeris quoque (sicut videmus) vitae sortiti cunabula, vel in ipsa infantia vel in adulescentia diem obiere, ut pauci admodum seu virilem aetatem attigerint, seu fuerint in senium provecti.“

Hodie mihi, cras tibi, die man sich als Gedenkschein schenkte — dasselbe Sinnbild, das als Holzschnitt am Schluß der Mechel'schen Ausgabe des Baseler Todtentanzes zu sehen ist. —

Wahrlich sattfam erneute Aufforderung zur Auffrischung des alten nicht erloschenen Mahnbildes eines Todtentanzes! Aber nicht erst nach überstandener Gefahr mag der Wunsch und aus ihm das Werk selber hervorgegangen sein, das den erschütternden Eindruck bleibend machen sollte, als ein aufgehobener Warnefinger für die noch nicht wieder in ihrer vorigen Sicherheit dahin schwelgenden Großen, als ein Trost für die unparteiische Natur für die Kleinen<sup>1)</sup>; zur Erfindung eines Todtentanzes in Basel war das vorige Jahrhundert wahrlich viel todesreicher gewesen; und leidet an den Nachwehen des großen Allermweltsterbens von 1349 auch nicht, wie Hecker<sup>2)</sup> behauptet, noch heute die erschütterte Menschheit, so doch gewiß jenes fünfzehnte Jahrhundert, in dem der Tod übrigens auch seine reiche Nachmacht hielt und seinen Wucher fortgesetzt vor Allem in den Weinhäusern der Schweiz aufspeicherte. Das Jahr 1476 (wie kurz vor jenem oben besprochenen Jahre 1480!) lieferte ihm die beiden Schlachten bei Granson und Murten und das Murtenener Weinhaus, das neuerdings einer welsch-modischen Spitzsäule hat weichen müssen, mag vorzugsweise auf späteste Beibehaltung dieses Einganges des Todtentanzes (zufolge des Klein-

<sup>1)</sup> Ulrich Hegner's Hans Holbein S. 297.

<sup>2)</sup> Hecker, Der schwarze Tod.



Basler Vorbildes) Einfluß geübt haben, so daß es selbst Holbein in seine Todtentanz = Holzschnitte hinübernahm. Noch Keyßler (in seiner Reise durch Deutschland: 1776. I, 133) sagt von dem Murtenner Weinhause: »Eine Viertelstunde drüber hinaus trifft man eine Kapelle zu linker Hand des Weges an, deren offene Fenster mit eisernen Gittern verwahrt sind. In derselben wurden die Gebeine der im Jahre 1476 erschlagenen Burgunder aufgehoben, welche ehemals dieses Häuschen bis oben unter's Dach erfüllt, durch die Länge der Zeit aber schon bis an die Hälfte zusammengesunken sind. Diese Verringerung hat desto leichter geschehen können, weil außer der Vermoderung, welche die untersten Stücke betroffen hat, viele dieser Gebeine von manchen vorbergereisten Burgundern, wenn sie solche erreichen können, aus Andacht und gleichsam als Reliquien mitgenommen wurden, über dieses auch ein Theil des hiesigen Landvolkes aus närrischer Einfalt sich solcher Knochen zur Arznei bedienet.«

Uebrigens hatte das fünfzehnte Jahrhundert auch vorher dem Tode hinlängliche Zufuhr geliefert. Das Constanzer Concilium hatte mit Huf's Morde die Flamme der mörderischen Hussitenkriege eröffnet, in denen nur dem Tode geopfert wurde. Sie wütheten, gleich der Pest, durch Böhmen, Schlesien, Franken, Sachsen, Bayern, Ungarn, Mähren ic. 1433 zog Procop der Große im trozigen Muth auf die Baseler Kirchenversammlung, welche zwei Jahre nach Kaiser Sigismunds Tode (1437), im Jahre 1439 einen Pabst ab-

setzte, in welchem selben Jahre Kaiser Albrecht II. Sigismund im Tode folgte.

Noch war der Kirchenrath beisammen (er blieb bis 1449), als im Jahre 1444 der schwarze Tod dicht vor Basels Thoren selber auf dem Kirchhofe St. Jakob fürchterlich unter den Schweizern durch die Armen Gecken, nicht minder unter diesen durch Jene mähen ließ, so daß an 10,000 Franzosen, 1190 Eidgenossen dahin gestreckt lagen. Die Bürger Basels hatten von Mauern und Thürmen der großen Macht des Würgengels zusehen, ja nach vielen Wochen noch fand man 99 Schweizer, von den Brüdern durch Flammen getrennt, in den Gewölben der Kirche erstickt und ausgehörret an den Mauern aufrecht stehen, wie im Baseler Wandgemälde der dürre Tod vorherrscht.

Wir führen dieses Bild absichtlich ins sechzehnte Jahrhundert fort. Pest, Englischer Schweiß, Luiseuche (Mal Franjos) führten seinen Reigen; dazu kamen die furchtbaren Bauernkriege, in denen die Bauern einst 70 schwäbische Grafen bei Weinsberg wehrlos in des Todes Spieße jagten, ein ander Mal dafür der Adel 18,000 wehrlose Bauern niederstach, wo viele hundert Tausende unvorbereitet in vollem Sündenmaße die Augen schloßen. Mit der Mitte des Jahrhunderts, 1559 (fünf Jahre nach Holbeins Tode) endete auch an der Ostsee der Dänemarschen Bauern Freiheit nach dreihundertjährigem Schirmkämpfe, dessen Ruhm selbst in Frankreich wiederklang, und räumte der neuen Sittigung des Lebens auch hier das Feld. —

Nach diesem Vorblicke, der ganz zu unserer Be-



trachtung gehört, kehren wir nochmals zum fünfzehnten Jahrhundert zurück.

Daß der Todesreigen des Trienniums von 1436 bis 1439 das Groß-Baseler Todtentanz-Gemälde nicht erst geweckt haben konnte, dafür ist gerade das Vorhandenseyn des älteren Klein-Baseler Bildes als Spiegelbild des pestreichen vierzehnten Jahrhunderts Zeugniß. Wir haben dieses im Jahre 1439 erneut uns gedacht und erinnern dafür an die auch schon beigebrachte Aeußerung Merians über die damals an der Pest auch gestorbenen »etliche vornehme Herrn Cardinäle und Prälaten, welche allda und meistens in der Carthäuser-Kirche im N i n d e r e n Basel begraben liegen.«

Noch mehr spricht aber dafür der Mangel jeder Erwähnung vom Maler des Todtentanzes von Groß-Basel im Jahre 1436 oder 1439 in dem schon mehrgenannten Kunstbuche der Baseler Malerzunft zum Himmel, das doch sonst die wichtigsten Zeitbegebenheiten fleißig anmerkt, z. B. zum Jahre 1437: »Im December Keyser Sigmund gestorben, sein begrabnuß zu Basel im Münster den 28. Januar a. 1438 gehalten;

1444: »Diß Jars ein hartter streitt beschach bey S. Jacob an der Byrß von Eydgenossen mit den Delphinischen;

1446: »Sontags naach vnser frauwen Himmelfartt kam Bapst Felix widtrumb zum Concilio in Basel;

1447: »Den neündten Jenner, schied Bapst Felix mit seinem Hoff widerumb von Basel.«

Weisen wir aber das Jahr 1439 dem Klein-Baseler Bilde zu, so scheint uns das Jahr 1480,

in welchem wir die Nonnen aus Klingenthal gewiesen haben, um so geeigneter für die Uebertragung desselben ganzen Gemäldes an die offene Freithofmauer von St. Johann in Groß-Basel, als die Ueberlieferung, wie wir gleichfalls haben, auf dieses Jahr wenigstens eine Auffrischung des Groß-Baseler Bildes festgestellt hat.

Räumen wir aber der öffentlichen Ueberlieferung hier ein Gewicht ein, so fordert sie dasselbe mit gleichem Rechte für die von Einigen auf die Jahre 1517—20 geltend gemachte Erneuerung des Baseler Bildes, wobei wir absichtlich nicht des Groß-Baseler sagen, da uns, wie oben schon berührt wurde, auch die Gemälde des Klingenthalers, also auch wohl des Todtentanzes, die Jahr 1517 als ein Erneuerungsjahr an die Hand geben. Sehen wir dem Klingenthaler Todtentanz vom Jahre 1312 im Jahre 1436—9 eine erste Auffrischung, so ist der Zeitraum bis zum Jahre 1517 für eine zweite ein angemessener, ebenfalls jahrhundertlicher. Das Groß-Baseler Gemälde an frei liegender Mauerwand, wie wir oben erfuhr, immer schneller sich folgenden Verletzungen ausgesetzt, besonders so lange demselben noch das Schutzdach fehlte, hätte von 1480 bis 1520 freilich einer allzu schnellen Erneuerung bedurft.

Daß aber eine solche dennoch um das Jahr 1517 stattgefunden haben muß, dafür sprechen andere triftige Gründe. Der Berner Todtentanz, welchen Niclas Manuel Deutsch seiner Vaterstadt malte, und für den er deutlich die Verse vom Baseler Gemälde herübernahm, wird entschieden zwischen 1515—1520, von Andern gerade auf



1517 festgesetzt. Ferner hat nicht nur er, sondern auch der Holbeinische Todtentanz in seinen »1530« zuerst erscheinenden Abdrücken auf Einer Seite <sup>1)</sup> im Wesentlichen ganz dieselbe Folge der Bilder mit den Baseler Gemälden gemein, und letzteres ist aller Wahrscheinlichkeit nach vor (oder mit) Kaiser Maximilians Tode gemalt, da er wie Kaiser Franz, der bei Pavia besiegte und gefangene, darin abgebildet erscheint <sup>2)</sup>. Die Behauptung dürfte wohl etwas für sich haben, daß Holbein, als damals noch junger Mensch, gerade bei einer gleichzeitigen Auffrischung des Groß-Baseler Wandgemäldes, bei welchem Anlasse auch Nicolaus Manuel Deutsch es benützte, dasselbe vorzüglich ins Auge faßte, so daß er thatsächlich zweimal die Gestalt des Todes auf das Genaueste dem Wandgemälde entnahm, obschon er ihn, ohne Zweifel mit sinniger Absichtlichkeit, in andre Rahmen seiner Lebens- und Todesbilder versetzte <sup>3)</sup>. Auch das Weinhaus entnahm er, wie den Prediger, und, außer dem Tode auch beim Abte, — vielleicht auch den oben schon erwähnten kleinen Farbenreiber, dessen Arme mit dem Steine er emporgehoben in sein Wappen versetzte <sup>4)</sup>, um daß er, der Maler, sich und sein Weib stellte, ohne

<sup>1)</sup> Die von 1538 an erscheinende Folge ist eine andere. Sieh Masmann Literatur der Todtentänze S. 9 und Wiener Jahrb. der Literatur. Bd. LVIII.

<sup>2)</sup> Sieh Masmann zu Schlotthauers Hans Holbeins Todtentanz (München, 1832). S. 76—78.

<sup>3)</sup> Sieh ebendas. S. 72—73.

<sup>4)</sup> Masmann Wiener Jahrb. a. a. D.

Zweifel, weil er die dem Hans Hug Kluber (1568) gewöhnlich erst zugeschriebene Gruppe nachahmte. Wird aber letztere Gleichung gelten gelassen, so war auch diese Gruppe (Maler und Frau, die an die Stelle von Mutter und Kind trat) wenigstens vor 1530 vorhanden und fand dieselbe H. H. Kluber 1568 nur vor. — Jene beiden Todesgestalten aber, die Holbein in seine Holzschnitte hinübergenommen hat, sind im Klein-Baseler Gemälde andre (obgleich vorgebildete oder vorbedingte); was wir absichtlich bemerken, weil wir den weiteren Gedanken nicht unterdrücken wollen, daß vielleicht Holbein als junger Mensch gerade das Klingenthaler Gemälde könnte aufgefrischt haben; dem aber freilich widerstrebt, daß auch der Maler (des Groß-Basler Bildes) von ihm wiedergegeben worden ist. Dazu kommt, daß nach der oben schon beigebrachten Ueberlieferung in Basel er einen Todtentanz an einem Hause, wenn auch nicht den Groß-Basler selber, gemalt habe, es müßte dieser denn eine Verwechslung mit einem ihm gleichfalls zugeschriebenen Bauerntanze sein.

Das Groß-Baseler Gemälde in einer Erneuerung von 1517 ihm zuzuschreiben, dem widerspricht, abgesehen von allen Gründen der Kunst, schon der Umstand, daß Holbein damals noch nicht zur Malerzunft gehörte, deren Zunftbuch (zum Himmel) erst 1520 anmerkt: „Item. Es hat die Zünfft empfangen *Hans Holbein der Moler* uff Sonntag vor sant Michels dag im xvij Jor vnd hat geschworen der Zunft Ordnung zu halten wie ein ander Zunftbruder der Mol-



ler;“ während wir auch bei Hans Hug Kluber „die Zunft empfangen“ im Jahre 1555, also ehe er den öffentlichen Todtentanz zu erneuen überkam (1568), lasen. Oder sollte der Vater Hans Holbein das öffentliche Gemälde erneut haben? Dieser aber kommt im Zunftbuche gar nicht vor (man hält ihn ja für eingewandert). Oder aber Ambrosius Holbein, dessen Bruder? Dieser tritt überraschend gerade in jenem Jahre 1517 im genannten Zunftbuche auf: „Item hat empfangen vff St. Mattis Tag die zunft *Ambross Holbein maler von Augspurg in dem XVIj. jor.*“ Wohl möglich, daß der junge Hans Holbein in dieser Zeit den Grund zu seinen Holzschnitten, aus Wetteifer mit dem öffentlichen Bilde und mit dem zehn Jahre älteren Niclas Manuel Deutsch, legte, der vielleicht selber nach Basel kam, wie später sein Sohn Hans Rudolf Manuel Deutsch<sup>1)</sup>, die Malerei zu erlernen. Wenigstens steht einmal in jenem Zunftbuche zum Jahre 1498: „Item hat empfangen die zunft ein *moller kom von bern* vff mitwoch vor sent albans dag.“ Freilich war N. Manuel Deutsch damals erst vierzehn Jahre alt, und es könnte jener der ältere, von Anshelm gerühmte Meister Hans Löwensprung von Bern sein<sup>2)</sup>. Niclas Manuel Deutsch trat übrigens im 26sten Lebensjahre schon

1) Später Landvoigt zu Morsan im Baadt. 1543 bis 1548 arbeitete er in seiner Vaterstadt, auch für Sebastian Münsters Kosmographie, die zuerst 1544 zu Basel bei Heinrich Petri gedruckt wurde.

2) Niclas Manuels Lehrmeister Maximian Wiszhoeck der maller wird erst 1535 dort aufgeführt.

in den Großen Rath und war überhaupt ein schnell entwickelter Mensch: er war Maler, Dichter, Staatsmann, Reformator <sup>1)</sup>. Die Baseler Bibliothek besitzt von ihm mehrere Handrisse und namentlich ein kleines Holztafelbuch, dessen Flächen auf weißem Kreidegrunde zarte Silberstiftzeichnungen enthalten, unter Anderem auch eine lang- und goldlockige schöne Frau, der der Tod unter das Hemd schlupft.

Wir haben oben schon geltend gemacht, daß auch das Bild des Malers, dessen Reimspruch bei Frölich (1588), Merian (1616), Groß (1625), Tonjola (1667), Büchel (1773) uns Hans Hug Klüber, den Auffrischer von 1568, nennt, sammt jenem bereits 1527, wenn nicht schon 1480, vorhanden gewesen sein müsse. Dort heißt es:

## Groß=Basel

## Bern

Hans Hug Klüber laß Mo-  
len stohn

Wir wölln auch jezund  
dar von:

Dein Kunst, Müß, Arbeit  
hilfft dich nit,

Wann es geht dir wie an-  
der Lüt:

Daß du schon grewlich gema-  
let mein Leib

Wirft auch so g'stollt mit  
Kindt und Weib:

Hab Gott vor augen allezeit,  
Wirff Vensel hin sampt dem  
Nichtsheit.

O Manuel aller Wältt figur  
Hast gemalet an dieser mur.  
Nun mußt stärken, da hilfft  
kein fund,

Bist auch nit sicher Minut  
noch Stund.

<sup>1)</sup> Verheirathete sich 1509, trat 1510 in den großen Rath, diente seiner Vaterstadt in Staatsgeschäften, Kriegszügen z., war 1522 mit bei der Eroberung



## Groß=Vasel.

## B e r n.

Maler.

Mein Gott du wöllest bey mir stohn,	Hilff mjn Heyland drumb ich dich bitt,
Die weil ich auch muß ist darvon,	
Mein Seel befihl ich in deine Hendt,	
Wenn die Stundt kompt zu meinem Endt,	
Und der Todt mir mein Seel aufstreibt,	
Verhoff doch mein Ge- dachtuß bleibt <sup>1)</sup>	Dann hie ist keines bly- bens nit
So lang man diß Werk baltet schon.	So mir der Tod min Rab wirt stellen,
Behüt euch Gott, ich fahr darvon	So b'hütt euch Gott mi- ne liben G'sellen.
Und ihr meine Gesel- ten nun	
Wölle mir bald nachfolgen thun.	

Diese Worte erfand also nicht erst Kluber oder seine Zeit, sondern sie waren 1568 bereits vorhanden, von 1517—1520 her<sup>2)</sup>. Auffallend kennt sie voll-

von Novara in Ober-Italien, 1528 im kleinen Ra-  
the, 1529 Benner, starb aber schon am 30. April  
1530, im selben Jahre, wo Holwein's Todtentanz-  
Holzschnitte zum ersten Male abgedruckt wurden.

<sup>1)</sup> Vgl. Barlaam und Iosaphat

34,2: O wē swenne ich verdirbe  
Und an dem libe erstirbe,  
Wer gedenket denne min?

35,19: Daz min gehügede ersterbe?

<sup>2)</sup> Aus der Zeit auch die Reime *nit: lüt* (Merian *nit: Leut, Meßeln nit: Leut*). Das ließ Kluber stehen, während er *leib: weib, zeit: richtscheit* ändert. Es

n schnell  
Staats-  
thef be-  
tlich ein  
weißem  
thalten,  
blockige  
schlupft.  
daß auch  
bei Frö-  
d), Ton-  
s Hug  
samt  
O, vor-  
heißt es:  
  
fällt Figur  
ieser mur.  
da hilft

er Minut

en großen  
geschäften,  
Eroberung

ständiger, als N. Manuel Deutsch, der Berner Schulmeister Kiener, der 1576 (im selben Jahre, von welchem Frölichs Holzschnitte in seiner Ausgabe von 1588 stammen) die Berner Verse abschrieb und die Schlußverse auf sich übertrug<sup>1)</sup>:

Der tod spricht zum schreiber diseß todtentanz

Tanz auch har nach kum har H. Kiener  
Der du bist gsin der kerckinder Diener  
Dann dich hilfft wäder müß noch arbeyt (s. ob.)  
So du vil Jar hast an die Kbind gleyt

Hanns Kiener der schryber gibt Antwort

Ich hab mich deß allwäg begäben  
Das ich nit Ewig hie wärd läben  
So hoffen ich doch mein Dächtnus blyb (s. o.)  
alls lang das wärt was ich hie schryb.

blieb ferner stön: dar von, wie Manuel auch hat. —  
Beser bezieht Frölich 1588 den Text von 1568 in  
den Reimen bei: glich, schriben: triben, mjn: da-  
hin, keiserin: min; zeist (zeihest), Merian zeibst,  
Mecheln zewerst.

<sup>1)</sup> Eben so verwendete die Verse Jakob Hiebeler in  
seinem nach dem Mechelschen Drucke gemachten Tod-  
tentanz zu Füßen:

Jacob Hiebeler laß das Mahlen stohn  
Wirff Benschel hin du mueß darvon  
Hast du schon grewlich gemacht mein  
leib  
Tanz har mueß mir iez werden gleich

Mahler

Ich hab gemalet den todtentanz  
Mueß auch in spil sonst werß nit ganz.  
Iez ist das mein verdientter lohn,  
Kompt all hernach ich mueß darvon



Diese Untersuchung leitet uns weiter auf die bei jener oder schon früherer Erneuerung eingetretenen Gestalten der Königin und Herzogin u., die gleichfalls 1515—1520 bereits da gewesen sein müssen, da auch ihre Reim- und Wortumstellungen in Manuels Berner Todtentanze wieder erscheinen, wie er sie damals aus Groß- oder Klein=Vasel (und zwar vielleicht aus des letzteren noch älterem Texte) herübergenommen haben mag und muß.

Klein=Vasel zeigt uns in der vorher (S. 61) gegebenen Bilderreihe nach dem Könige keine Königin, die erst im Groß=Vaseler (und danach im Berner und Holbeinischen) Todtentanze eintritt, wie sie auch in Straßburg erscheint. Für sie muß, wie wir sahen, in Groß=Vasel der Kardinal weichen, der dafür die Stelle des Patriarchen einnimmt. Der Verschiebung gemäß weicht der Klein=Vaseler Erzbischof dem Groß=Vaseler Bischofe, und an die Stelle des Klein=Vaseler Bischofs tritt die Herzogin ein. Sonst bleibt die ganze Folge unverändert, nur daß (außer dem Rathsherrn statt des Fürsprechers) statt des Türken und Heidin in Klein=Vasel in Groß=Vasel Heide und Heidin auftritt, und daß aus dem Kinde in Klein=Vasel die Mutter mit dem Kinde wird und für die Mutter Klein=Vasels zu jener, als seiner Frau, der Mäker tritt.

## 7.

## Die ursprüngliche Folge der Bilder.

Das auffallende Fehlen der Königin in Klein=Vasel führt uns auf eine andere neu überraschende

Thatsache, daß nämlich dasselbe in sechs uns zugänglichen handschriftlichen Aufbewahrungen unseres in Klein = Basel schon 1312 auftretenden Reimtextes gleichfalls stattfindet. Von diesen Texten befindet sich Einer (Bilder und Text) in Holz geschnitten zu Heidelberg, ein anderer handschriftlich (ohne Bilder) ebendasselbst, vier dergleichen in München, worunter zu einem handschriftlichen Texte sehr alte Holzschnitte. Sie gehören sämtlich dem fünfzehnten Jahrhundert an.

Die eine Münchener Handschrift ist vom Jahr 1446, die beiden Heidelberger von 1443 und 1447; die Münchener Holzschnitte, mit dem Reiber gedruckt, sind sehr alt. Schon Doegen sagte (N. liter. Anzeiger I, 348) »daß das Gedicht noch ein gutes älter sein möchte, wie es denn ohne Zweifel zu den ältesten Werken dieser Art gehört« und die Reime jener Handschriften lassen sich leicht in das vierzehnte Jahrhundert zurück übersetzen.

Ihnen mangelt sämtlich nicht nur die Königin, sie beobachten auch sämtlich streng dieselbe Folge der Bilder unter sich und mit Klein- (und Groß-) Basel, führen aber sämtlich die in Klein- und Groß = Basel zwischen Bettler (Krüppel) und Koch eingeschobenen Nr. 22—35 nicht auf und umfassen somit nur 24 Bilder, welche aber hinlänglich den Grundgedanken des Todtentanzes (Jung und Alt, Mann und Weib, Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Weltlich und Geistlich, d. i. alle Alter, Geschlechter und Stände) aussprechen.

Ihre Folge ist diese:



a. prediger <sup>1)</sup>.

- |                 |                                   |
|-----------------|-----------------------------------|
| 1. pabst.       | 13. jurist.                       |
| 2. keiser.      | 14. forherr (forpfaß).            |
| 3. keiserin.    | 15. arzat <sup>2)</sup> .         |
| 4. künec.       | 16. edelman.                      |
| 5. cardinal.    | 17. edelfrouwe.                   |
| 6. patriarch.   | 18. koufman (rich man).           |
| 7. erzebischof. | 19. klosterfrouwe <sup>3)</sup> . |
| 8. herzoc.      | 20. betler (gailer).              |
| 9. bischof.     | 21. foch <sup>4)</sup> .          |
| 10. grave.      | 22. bur (human).                  |
| 11. apt.        | 23. fint.                         |
| 12. ritter.     | 24. muoter.                       |

## b. prediger.

An diesen 24 Bildern genügte der früheren Zeit, wie an ihrem Ernste; anders die spätere, die mit Entfaltung der Kunst auch die Gestalten spaltete: *H*<sup>2</sup> zeigt schon den Apotheker neben dem Arzte, Klein = (und Groß-) Basel spaltet den Juristen der alten Folge zu seinem Doppelgänger dem Fürspräch (Rathsherrn in Groß = Basel); beide Baseler Todtentänze aber (und ih-

<sup>1)</sup> Sieh Anhang.

<sup>2)</sup> In Heidelberg <sup>2</sup> dazu noch apotheker.

<sup>3)</sup> Hier stellt *M.*<sup>2</sup> und <sup>4</sup> um (klosterfrou) } Nacht  
— koufman

<sup>4)</sup> Hier stellt *M.*<sup>2</sup> und <sup>4</sup> um (foch — bettler) }  
sich durch *M.*<sup>3</sup> die Folge von 18. 19. gleich *H.*<sup>1-2</sup>  
*M.*<sup>1</sup> schon zum vierfachen als richtiger wahrschein-  
lich, so wird die von 18. 19. 20. 21. (besonders  
in *M.*<sup>2</sup> und *H.*<sup>2</sup>) durch die gleiche Anordnung  
von Klein- und Groß-Basel (so wie Lübeck) be-  
stätigt.

nen nach 1515—20 Niclas Manuel Deutsch in Bern und Holbein) feilen nun zwischen 20 und 21 (Bettler und Koch) gerade da, wo eine Umstellung M.<sup>2.4</sup> stattfand, eine große Anzahl Gestalten ein, für die schon ursprünglich (1312) in Klein = Basel Raum da sein mußte: es sind dieses der Waldbruder — Jüngling — Wucherer — Jungfrau — Pfeifer (Kirchpfeifer in Gr.=B.) — Herold — Schultheiß — Blutvogt — Narr — Begine (Krämer in Gr.=B.) — Blinder — Jud — Türk (Heyd) — Heydin.

Vielleicht gab in Klein = Basel gerade die Umbiegung der Wand und die Thür mit Krucifix beim Krüppel, d. i. dem Bettler <sup>1)</sup>, nach welchem die Einschabung stattfand, dazu Anlaß; vielleicht war die Thür so wenig vorhanden, wie die Fenster, so daß erst bei einer (ersten?) Ausbesserung die Erweiterung durch jene 14 hinzukam und jene ursprünglichen Schlussbilder: Koch — Bauer — Mutter (mit dem Kinde), nun nachgesetzt wurden. Die Zahl 1312 steht beim Grafen in der ersten Hälfte oder Reibe, etwa in der Mitte. Vielleicht kam die Fortsetzung im Jahre 1439 hinzu und wurde somit 1480 nach Groß = Basel verpflanzt, und damals oder 1519 Königin und Herzog-

<sup>1)</sup> Statt beteler hat M.<sup>1</sup> in der Ueberschrift der *stel-tzer* (in Groß-Basel hat er Stelzbeine). Dies bereitet auf den ehrüpel von Kl. = und Gr. = Basel vor, was auch M.<sup>3</sup> schon hat. Oder sollte es sterzer sein? S.<sup>1.2</sup> M.<sup>1.3</sup> haben in J. 1. *geiler*: Gmeiner's Regensb. Chronik 2, 239 verbindet „den sterzern und geilern wurde die Stadt verboten.“



gin durch Aenderung hinzugefügt, wonach 1568 Hans Hug Kluber wieder mehr innerliche Aenderungen vornahm.

Die den vierzehnen neuen Gestalten beigegebenen Reimzeilen erscheinen weder im Reime, noch im Inhalte so ursprünglich, wie die bisher besprochenen 24 Gestalten ic.; sin: kin, hin: froelin, hân: man, dran: gân können nicht irren, tac: mac bei der Begine ist sogar untadelich, eben so mare: swaere, pin: sin; auch wegen: geben, scirmen: wurmen muß man gelten lassen. Dagegen schmecken nicht nur lôn: gôn, sondern noch mehr noit: stait (d. i. nô: stât) nach schweizerischer Mundart, künt: frünt, dispensären: foeren (führen), lieb: versceit, hâsen: mâsen (st. muosen) nicht gut. Die Worte beim Heiden: Du must gar tief in die hellsche pin Und lucifers geselle ewig sin, gehören dem bekannten Osterlicde gegen die Juden an: O du armer Judas was hastu getan, Dass du unsern herren also verraten hast, des mustu in der helle immer leiden pin, Lucifers geselle mustu ewig sin; welcher Judasgruß auch 1520 vor dem Elstertore zu Wittenberg gesungen wurde. Eben so steht beim Türken: Ich fahr davon weiss nicht wohin, der bekannte Spruch auf Grabsteinen (z. B. Heilbronn):

Ich lebe, weiz nicht wie lang,  
Ich sterbe, weiz niht wan,  
Ich far, weiz nicht wohin.  
Mich wundert, daz ich noch frölich bin.

Unter jenen vierzehnen neuen Kandidaten des To-  
des zu Basel erkennen wir einige als auch dem

Bern  
ettler  
statt-  
für die  
Raum  
uder  
frau  
erold  
er —  
er —

Um-  
Kru-  
nach  
Inlaß;  
, wie  
sten?)  
e 14  
bilder:  
kinde),  
steht  
Rei-  
in die  
wurde  
, und  
berzov-

der stel-  
ß berei-  
sel vor,  
sterzer  
meiner's  
erzern

sonst eigenthümlich selbständiger, doch z. B. im Fehlen der Königin u., dem ursprünglichen Typus (24 Bilder!) wesentlich treuen Lübecker Todtentanze gemeinsam: den Wucherer, Waldbruder («Klusener»), Jüngling, Jungfrau (schöne Tochter)<sup>1)</sup>, so daß diese Gestalten einer früher gemeinsam umlaufenden Recension des ursprünglichen Textes, nicht erst Klein-Basel (s. oben) zuzuweisen sein möchte, wie denn der Trieb zu spalten und zu erweitern schon in der reichlichen ursprünglichen Zahl 24 bereits gegeben war. Die Hauptgestalten des weltlichen und geistlichen Regimentes waren gegeben, eben so einige hehre und hohe Frauen, dazu der reiche Mann (der Kaufman) oder der Bürger (wie ihn das Latein in S. <sup>1</sup> auch mercator seu *ciuis* nennt); ihm gegenüber Bettler und Bauer. Es waren ferner gegeben Mutter und Kind. Was war natürlicher, als den letzteren die schönsten Erscheinungen der menschlichen Altersstufen Jüngling<sup>2)</sup> und Jungfrau, die Blüthen gestalten des irdischen Rosengartens, anzureihen, wie sie ja als schauerliches Warnebild in Minden vor Aller Augen als Fahne in der Kirche wehten und ihr Rehrbild zeigten. Im Waldbruder schloß sich nicht unwürdig der geistliche Reigen, und zugleich ward er der Greis für jene Altersreihe, so daß in Kind — Jüngling — Jungfrau, den schönen Frauen des ursprünglichen Reigens, den männlichen ritterlichen Gestal-

<sup>1)</sup> Der Koch wick in Lübeck, der Bauer rückte somit hinter den „Klusener.“

<sup>2)</sup> Auch in Salisbury the death and the young man.



ten, dem greisen Waldbruder sich die »zehn Alter des Menschen« vollständigten, die in Zeichnungen, in Stein, in Reimsprüchen und auf Schaubühnen sinnbildlich so oft aus- und aufgeführt wurden.

Wie H.<sup>2</sup> dem Arzte den Apotheker spaltend zugab, so ward dem reichen Manne oder Kaufmanne der Wucherer zugesellt, der in Lübeck ohne jüdischen Anhang vielleicht selber als Säckeljude galt, in Klein-Basel aber schon zum Juden gespalten und erweitert wurde, dann aber sehr natürlich die Jüdin, so wie den Heiden und die Heidin nach sich zog.

Der ursprüngliche Text gab als Gegensatz zum Abt die Klosterfrau, die schon in H.<sup>2</sup> die »nonne« heißt, wie sie auch in Straßburg als »Nonne« jene vertritt (in Lübeck dagegen fehlte, während der gedruckte Lübecker Todtentanz von 1496 die Begine hat). Sobald nun Klein-Basel aus der »Klosterfrau,« dem apt gegenüber die »eptisfin« machte, trat auch hier die begine ein, und zum (Lübecker) Waldbruder (Klausner) oder auch zum Bettler (Krüppel) gesellte sich der Blinde, zugleich als Greis. Ihnen allen nun gesellt sich in Basel als Hauptfolie des Lebens der Narr, dem wir als Fol auch in der späteren Danse Macabre (1485) begegnen <sup>1)</sup>, so wie Holbein diese

<sup>1)</sup> Der wohl welsch gebildete Niclas Manuel Deutsch in Bern kannte vielleicht den französischen Todtentanz; dahin deuten vielleicht seine vier Todten vor dem von Basel entnommenen Beinbaufe, sein „Doctor der Schrift,“ den er aus jenem französischen Vorbilde oder vielleicht dem deutschen „Totentanz Clag und Antwort“ entnahm, wo sich eben so der

von ihm trefflich vorgefundene Gestalt nicht fallen ließ, vielmehr als besondere Gruppe beibehielt und die ursprüngliche Todesgestalt sogar zu seiner Königin versetzte.

Hiermit war der weiteste Spielraum für alle ferneren Spaltungen nach Zeit, Vertlichkeit, Bezüglichkeit zc. eröffnet. Für die Schweizer oder freistädtischen »gemelde« erweiterte sich in Klein- und Groß-Vasel der ursprüngliche »jurist« zum Fürsprech und selbst zum schultheiß und blutvogt. Wie aber Groß-Vasel jenen Klein-Vaseler Fürsprech zum Rathsherrn erhob <sup>1)</sup>, so tritt in Lübeck der Bürgermeister an die Stelle; daneben der Amtmann <sup>2)</sup>, wie sich hier auch geistliche Ämter (Karthäuser, Domherr, Ka-

---

geistliche »Doctor« (theologiae) und auch der »Burger« findet, den Manuel in Bern, ohne ihn in Vasel vorgefunden zu haben, einfügt. Sein Sterndeuter, den auch Polbein fortan festhält, findet sich in der Danse Macabre.

- <sup>1)</sup> Doch wohl erst 1568 (durch Klüber), denn Manuel hat 1519 noch Fürsprech, freilich den Rathsherrn auch.
- <sup>2)</sup> Der Lübecker gedruckte Todtentanz von 1496, der als seinen rothen Faden ohne Zweifel die Folge und die Benennungen (Bürgermeister zc.) des Lübecker Gemäldes festhält, aber reichlich erweitert und einschaltet (selbst Junker, Student, Landsknecht), stimmt in Bild 9 de *godas ridere* sonderbar mit Bern's 9 (Deutsch Ordens-Ritter), so wie Manuel in 10 (vier Mönche) fast mit Strassburg 10 (Mönche) und 7 (drei Mönche). Auch der Handwerksmann bei Manuel schmeckt nach dem amptman des Lübecker Druckes, so wie Bern's »begin oder nunn« nach Lübeck's begin, die im Gemälde fehlt.



pellan, Künstler) noch reichlich hinzubringen, gleich dem Straßburger Bilde, wo die verschiedensten Kutteln (Dominikaner, Franziskaner etc.) und die geistlichen Herren überhaupt vorherrschen; wie denn auch die Baseler Gemälde wieder ihre, ihnen allein eigenthümlichen Gestalten (Pfeifer oder Kirchweihpfeifer<sup>1)</sup> und den Herold) haben.

So stand der reicher gewordene Reigen in Klein-Basel, ihm nach in Groß-Basel, als im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts Nicolaß Manuel Deutsch in Bern und Hans Holbein in Basel selbst (s. oben S. 82) von letzterem ihr Vorbild nahmen und nun ferner erweiterten und umbildeten. Nicolaß Manuel nahm in sein Berner Gemälde alle Erweiterungen des ursprünglichen Textes oder Typus, die er im Baseler Gemälde vorfand, auf, fügte aber zum Fürsprech den Groß-Baseler Rathsherrn, rückte den ursprünglichen Juristen (»Rechtsgelehrten«) hinab, so daß bei ihm nun die ganze Spruchbank beisammenfiel: Rechtsgelehrter, Fürsprech, Schultheiß, Rathsherr, Vogt. — Zum ursprünglichen Kaufmann (den Baseler Wucherer ließ er fehlen) gesellte er den Groß-Baseler Krämer (in Klein-Basel die Wezginge, die Manuel nicht vergift), Bürger und Handwerker; zum Ritter neu den Kriegsmann<sup>2)</sup>. Noch weiter aber gieng der ins Feinsinnige ausbildende Holbein, als der mit ihm gleichzeitig wetteifernde (S. 83) Manuel.

In Bern trat neben den Priester (statt des

<sup>1)</sup> Bei H. Frölich 1588 „Kirchträmmer“ genannt.

<sup>2)</sup> Im Lübecker Druck der Landsknecht.

ursprünglichen Chorherren, der in Lübeck schon zum Domherren wurde) der Doctor der Schrift ein; Holbein spaltete neben dem Domherren den Priester zum »Prediger und Pfarrer.«

Wie die ursprüngliche Klosterfrowe (nunn in H. 2) dem Apt zu Lieb in Klein-Basel schon zur eptissin wurde, dafür aber die begine (oder nunn) ersetzend hinzutrat, so tritt dieser nun zum guten Gegenbilde bei Holbein der Mönch ein, den übrigens auch Manuel in den »Mönchen« Nro. 10. schon vorbereitet hatte. — Holbein läßt, wie Manuel den Wucherer (den Holbein nun als »rich man« neben dem »koufman« aufführt), den (Blut-) Vogt fehlen, verbindet den Baseler Schult heiß mit dem ursprünglichen Juristen (dem Berner Rechtsgelehrten) wieder zum alleinigen Richter, behält Mannuels Kriegsmann neben dem Ritter bei, fügt aber zum koufmann und seinem richen man und dem Krämer Groß-Basels noch den Rärner, ja sogar den Schiffmann, denen sich in den Ausgaben seit 1545 noch Räuber, Säufer und Spieler gesellen<sup>1)</sup>. Neben dem Narren und Blinden des Baseler Gemäldes wird von Holbein der Waldbruder zum »Alten Mann,« dem er nun, wie in Bern nach Kl.-Gr.-Basel (Lübeck) Jüngling und Jungfrau eintraten, die Holbein im Wilde der Nonne sinnig

<sup>1)</sup> Dieb, Spieler und (an die Stelle des Säufers) Wirth erscheinen auch im „Dotendanz. Klag und Antwort;“ welchen Druck Holbein vielleicht so gut kannte, wie Mannel.



und schelmisch vereint, das alte Weib entgegen-  
setzt, und gern gattend den Männergestalten, denen  
im ursprünglichen Reigen die Frauen noch fehlten,  
diese hinzufügt (Königin — Herzogin — Grä-  
fin), so daß nunmehr der Kaiser seine Kaiserin,  
der König seine Königin, der Herzog seine Her-  
zogin, der Edelmann seine Edelfrau, der Graf  
seine Gräfin, der alte Mann sein alt Weib,  
selbst der Abt seine Aebtissin, der Mönch seine  
Nonne, wie das Kind seine Mutter hat, die  
nach Hans Bock (?), Hans Hug Kluber, Manuel  
und Holbein zur Frau des Malers wurde.

Alle diese Verhältnisse und Beziehungen nebst  
manchen andern nicht unwichtigen Folgerungen sind  
in einer angehängten Tafel in Uebersicht gebracht  
worden, der wir nochmals folgende Zusammenfa-  
ßung hinzufügen. Diese Tafel enthält I. die mit  
den gemeinsamen Texten (außer Straßburg) ver-  
sehenen Todtentänze, welche die ursprüngliche  
Bilderfolge (im Wesentlichen und bei den meisten  
ungestört) festhalten, II. die holbeinische Folge  
und Fülle, nebst der Bernischen Manuels. Zur  
gemeinsamen ursprünglichen Folge und Gestaltung  
gehören 1) die sechs Handschriften (S. 120),  
2) die Wandbilder (außer Straßburg, das,  
selbstständig ausgebildet, wegen Nähe und Bezie-  
hung zu Basel in den Männern, welche vor und  
zu Holbeins Zeit gerade in Straßburg und Basel  
lebten, aufgeführt worden ist).

Nach des Textes Gestaltung gruppen sich a) die  
sechs Handschriften als gänzlich gleich fortschrei-  
tend und die ursprüngliche Zahl 24 festhaltend,  
die auch, nur mit Abänderungen, in Lübeck fortlebte

(E, 102); b) Klein- und Groß-Basel, die zwischen 20:21 der ursprünglichen Reihe vierzehn neue Gestalten einfügen, welche nun c) von Groß-Basel nach Bern übergeben, so wie auch in Holbeins holzschnittlichen Todtentanz, welcher obenein d) die in Manuels Berner Gemälde eintretenden Erweiterungen mit diesem gemein hat, aber auch eigene Vermehrungen vornimmt, besonders bei späterer Ausarbeitung oder Nachträgen zu seinen ursprünglichen Zeichnungen in den ersten Ausgaben von 1530, seit 1545. Die unter e) und f) angedeuteten Eigenheiten betreffen die eigenthümliche, immer weiter gehende Abänderung der ursprünglich von Holbein mit Manuel gemeinsam gegen die Groß-Baseler Folgenreihe vorgenommenen Aufeinanderfolge der Bilder in den späteren Ausgaben (nach 1530), worin eine große Sinnigkeit nicht zu verkennen ist, die mit der inneren Eigenthümlichkeit seiner einzelnen Blätter selbst innig zusammenhängt.

Die oben schon berührte Abweichung von der ursprünglichen Folge, die in Klein- und Groß-Basel, trotz der großen Einfügung zwischen Bild 20 und 21, beibehalten worden ist<sup>1)</sup>, wie jene Abweichung schon in Bern hervortritt, ist mit dieser Manuelischen ganz gleich in den von Mecheln 1790 herausgegebenen ursprünglichen Grund-

<sup>1)</sup> Nur das Groß-Basel, das auch wegen der Einfügung der Königin nach dem Könige den Patriarchen (Erzbischof) ausfallen läßt und darum den Cardinal um eine Stufe erhebt, den Bischof vor den Herzog setzt.



zeichnungen und der Naglerischen Folge der ersten Holzschnitt-Abdrücke von 1530<sup>1)</sup>, so wie in den mit 1542 bezeichneten Holznachschnitten von DeNecker in Augsburg<sup>2)</sup>, während sie in den Ottleyschen Abdrücken von 1530 und später in allen Druck-Ausgaben von 1538 (, 1545 *rc.*) an<sup>3)</sup> eine wiederholt ganz abweichende geworden ist. Das Wesentliche dieser Abweichung ist dieses, daß Nicolaus Manuel und Holbein aus der in dem Baseler Gemälde gebliebenen ursprünglichen bunten Reihe der geistlichen und weltlichen Herren nunmehr (ähnlich der Trennung der *Danse des hommes* und des *femmes* in der *Danse Macabre*) alle weltlichen Gestalten ausschieden und den geistlichen Reigen voranziehen ließen, wozu beide auch den Sterndeuter rechnen (Bern auch den Ordensritter, *de godes riddere* im Lübecker Drucke), Holbein, wenigstens nach der Folge der Handzeichnungen bei Mechel und bei DeNecker, ganz wie in dem »Dorenbanh. Schlag und Antwort,«<sup>4)</sup> auch den Arzt rechnet<sup>5)</sup>. Die Nonne schließt bei Manuel und Holbein (Nagler) den geistlichen Reigen; dann beginnt Kaiser — Königin (Kaiserin —

<sup>1)</sup> Siehe Maschmann Literatur der Todtentänze. Leipzig, Weigel 1840, S. 7. 9.

<sup>2)</sup> Ebendaf. S. 22—26.

<sup>3)</sup> Ebendaf. S. 10 *rc.*

<sup>4)</sup> In zwei Ausgaben (1 und 3) wenigstens. Aendert die zweite auch, wie Holbein?

<sup>5)</sup> In Nagler's Folge steht er freilich wie in den Ausgaben seit 1538, und auch bei Manuel unter den weltlichen.

Königin) — Herzog <sup>1)</sup> — Graf — Edelmann <sup>2)</sup> — Ritter — Kriegsmann, ihnen nach die Bürgerlichen: Rechtsgelehrter (Richter) — Fürsprech (Schultheiß) — Rathsherr; darnach die Gewerbe: Kaufmann — Krämer — Schiffmann (Krämer) — Körner — Ackerermann; darnach Alter und Armuth: Alt Mann — Alt Weib (Blinder, Bettler) — Kind — Mutter.

De Necker behält im Wesentlichen diesen neuen Doppelreigen bei, nur daß er nochmals alle Frauen, selbst Aebtissin und Nonne, herauswirft und dieselben nach dem Alten Manne einordnet: Kaiserin, Königin, Herzogin, Gräfin, Edelfrau, Aebtissin, Nonne — Alt Weib, so daß hiedurch recht sinnig die Nonne (die junge, frühgeweihte, noch holbeinisch üppiger Gedanken voll) neben das alte Weib zu stehen kommt und beide vor die Mutter mit dem Kinde rücken, die, jener nie Mutter werdenden zum Troste, eben auch geholt werden, so daß (gleich darauf) die »Gebeine aller Menschen« versammelt sind.

In den Ausgaben von Holbeins Holzschnitten

- <sup>1)</sup> Steht als geistlicher „Kurfürst“ in Meßels Zeichnungen unter den Geistlichen, wie auch in den späteren Bearbeitungen (Kieser in Frankfurt, Kufubad u.); bei DeNecker nicht.
- <sup>2)</sup> Beachtenswerth ist bei Meßel auch der unmittelbare Anschluß der Herzogin, Gräfin, Edelfrau (und Nonne!) an Kaiserin und Königin, die hier zusammengedrückt sind, wie Kaiser und König, während bei Nagler sich folgen: Kaiser — Kaiserin, König — Königin, Herzog — Herzogin, Graf — Gräfin, Edelmann — Edelfrau, Ritter.



seit dem Jahre 1538<sup>1)</sup> (und schon in Ottley's Folge von »1530«) stellt Jener im Wesentlichen die Ordnung des Baseler Gemäldes, als seines wie Manuels ursprünglichen Vorbildes, wieder her, indem er folgen läßt: Pabst — Kaiser, König — Cardinal — Kaiserin, Königin — Bischof, Herzog (wie in Groß-Basel und Lübeck, das auch Edelmann und Arzt gegen einander umstellt) u. c.; also weltlich und geistlich wieder mischt, die Frauen wieder einfügt, gleich wie Kaiser und Königin, so Kaiserin und Königin unmittelbar verbindend, nicht minder Abt — Aebtissin; dagegen vom Edelmann (wie den Ritter und Grafen tief hinab entfremdend), während er doch Nonne und Alt Weib (wie DeNecker) sinnig zusammenrückt, die Edelfrau, vom Grafen die Gräfin, vom Herzoge die Herzogin weit entrückend, diese drei Frauen zu ganz anderem Sinne und andrer innerer Bedeutung, die in diesen drei Gestalten ursprünglich von ihm angenommen wurden<sup>2)</sup>, unmittelbar zusammengestellt, wodurch sie, scheinbar wenigstens, mit DeNeckers frommer Ordnung zusammentreffen.

## 8.

## Die ursprünglichen Reime.

Dies ist die Bedeutung der Tafel; wenden wir uns nun noch zum Texte der verschiedenen Gemälde

<sup>1)</sup> Literatur der Todtentänze S. 10 u.

<sup>2)</sup> Spousa. conjux, virgo; s. Schlotthauers Todtentanz Holbeins, S. 72.

und Handschriften, in denen wir ihn schon als E i n e n und denselben des vierzehnten Jahrhunderts erkannten. Er ist, wie die Folge der Bilder (S. 97. 98), mit wenigen Abweichungen g a n z gleich in den sechs uns zu Gebote stehenden Handschriften, nicht minder in Klein- und auch Groß-Basel, nur daß hier jede Erneuerung oder Auffrischung des Gemäldes, wie vielleicht in Klein-Basel die schweizerische Erweiterung und der Kunstentwicklung gemäße Abänderungen in den einzelnen Bilderrahmen, auch zeitgemäße Textänderungen mit sich brachte, was sich schon lebhaft bei Groß-Basel gegen Klein-Basel zeigt: dort war die Reformation schon im Werden und Wirken (1515—1520) oder vorgegangen (1568), was noch viel mehr beim leidenschaftlich reformirenden Niclas Manuel Deutsch in Bern hervortritt. Noch mehr löst sich scheinbar davon der die ursprüngliche Zahl (24) doch festhaltende Lübecker Todtentanz ab, der uns nur in achtzeiligen Reimsprüchen erhalten ist, die aber offenbar einer späteren Auffrischungszeit angehören, wie denn auch 1701 noch neue, eben so langzeilige (zugleich eben so langweilige) untergesetzt wurden (die 1735 beiläufig in Erfurt wieder benützt werden). Aber die beim K i n d e stehenden gebliebenen hloßen z w e i Zeilen überraschen erfreulich als Beweis, daß auch hier der alte Text vorhanden gewesen:

O döt, wö schal ik dat vorstän.

Ik schal dansen und kan nicht gän.

Alle sechs Handschriften gehören der e r s t e n Hälfte des 15. Jahrhunderts an; die schlechtest geschrie-



bene M<sup>4</sup> nennt das Jahr 1446, die eine Heidelberger (H<sup>1</sup>) gibt in den gleichzeitig geschriebenen Theilen 1443, 1447. an. Diese Zeitangaben könnten die Vermuthung erheben, daß alle diese Handschriften wenigstens ein Jahrzehent erst nach dem Baseler Gemälde (1436:39) entstanden oder von diesem entnommen seyen, wie vielleicht selbst für das Lübecker Gemälde.

Aber abgesehen davon, daß alle sechs Handschriften (freilich alle oberdeutsch) die gleiche Auslassung der großen Baseler Einschöpfung (S. 90) zeigen, die Entnehmung müßte denn vor dem Eintritte dieser in Klein-Basel (S. 89) stattgefunden haben; so sagte schon Doeen (im Neuen Literarischen Anzeiger I, 348), wo er die dort von ihm beschriebene Handschrift beiläufig um das Jahr 1450 setzt, »doch möchte das Gedicht noch ein gutes älter seyn, wie es denn ohne Zweifel zu den ältesten Werken dieser Art gehört,« was selbst schon die Holzschnitte von M<sup>1</sup> bestätigen, die sich auf das Genaueste an den Inhalt jedes Reimspruches anschließen<sup>1)</sup>, so daß der Text

<sup>1)</sup> S<sup>2</sup> ist schon weniger ängstlich; obschon selbst die beiden Pauken beim Pabste (merkt off meynere *pawken don*) fast älter erscheinen, als der zum Trommeln gewählte Todtenkops in Klein-Basel, indem des Textes *pfifen don* nicht dargestellt ist. Pauke oder Pfeife des Textes würde nach dem Prediger den Todtenreigen auch ohne (schweizerisches) *Beinhäus* natürlich beginnen, während im Klein-Baseler Texte Pauke (Trommel) und Pfeife vereint und somit dem päpstlichen Geleitsmanne entnommen wurden. In den Heidelberger Holzschnitten liegt auch die sinnige Anschauung, daß die, denen der erste

als früher da gewesen angenommen werden darf, obgleich er ohne Zweifel auf Bilder berechnet war. Die Eingangsworte (»des gemeldes figuren«) deuten auf Wandgemälde.

Das in dem handschriftlichen Texte herrschende Reimgesetz läßt sich sehr natürlich in das vierzehnte Jahrhundert zurück verweisen, wohin auch der Grundton des Ganzen deutet. Alle Gestalten, auch die Mutter, redet der Tod mit *ir* an, nur Koch, Bettler, Bauer und Kind heißen *du*<sup>1)</sup>. Klein-Basel redet mehrmals an: *her der hopst, her der abt, I(r) der könig*. — Die Selbstlaute des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts: *seyn : hin, reich : gewaltlich* ic., gewinnen leicht das dem vierzehnten angemessene Verhältniß wieder in *sin : hin, hin : min, keiserin : min, rich : gewalteich, mich : gelich*<sup>2)</sup>.

Prediger im Leben noch predigt, später schon als Schädel unter ihm liegen. Aus diesen Schädeln entsprang wohl das schweizerische Weinhäus.

<sup>1)</sup> Von Kaiser Sigismund sagt Eberh. Bindeck (Historia Sigismundi bei Mendel I, 1116): Nu möchte mon sprecken, worumb der könig den herzogen *yrzaget* oder in *ir* heis. Nu mercket freylichen, das derselbe konig so ein weiser gutiger herre was, das er selten *ymanz du* hiess, *er war arm oder reich*; dagegen nannte Kurfürst V. von der Pfalz 1525 Melancthon (Struve Pfälz. Kirchen-Gesch. S. 19), wie Kaiser Albrecht 1439 den Kurfürsten Dietrich von Mainz (Guden, Diplom. S. 522) *Du*; Hans von Schweinichen dagegen (3, 250) ward 1601 von seiner Frau noch auf ihrem Sterbebette *Ihr* genannt.

<sup>2)</sup> Klein-Basel machte aus *muoter min* (: *dä hin*) schon *muoterlin* (: *dahin*).



Es stellt sich eben so leicht her *sal*: *zal* (statt *sol*, wo *zol* nicht hingehört). Reime, wie *tôt*: *hât*, könnten auf schweizerisch-schwäbischen Ursprung deuten, der auch in *hôt*: *rôt* des Baseler und Berner Textes zu Tage tritt. Jenem *i*: *i* entspricht auch *nit* (statt *niht*): *strit* (wo *M<sup>1</sup>* *zît* hat, wie in der Schlußrede auch *nit*: *zît* vorkommt). Klein-Basel gibt *neit*, fast wie der bernersische *Venerius* *nüt* hat (Hans Hug Klauber zeigt 1568 *nit*: *lüt*), oder es ist *nêt* wie *leit* (d. i. *lêt*), statt *liet*. Reime aber, wie *gewerbe* (Klein-Basel hat schon *werben*): *sterben*, *enklien*: *hie*, *alle*: *gefallen*, sind für solche öffentliche Poesie noch unbedenklich. —

Büchel hat bei seinen Abschriften des Klein-Baseler Textes manche Fehler begangen, in Buchstaben und Abfürzungen; er las *Aispèfierè*, *stiten* (statt *st'iten*), *de* (st. *der*) und *de roten* (st. *den*), *hepstliche* (st. *hepstlicher*); er las *lon* statt *trost* (wobei das verlesene *st* ein altes *ſ* oder *ll* vermuthen läßt, wie in der Grabchrift der Markgräfin von Baden (oben S. 36). Er schreibt *stoltzen* st. *stolz*; *mait* st. *moit* (d. i. *môt*); *schwarher* st. *swartzer*, *swarezer*; *err* st. *eren*; *schalten* st. *schallen*; *moensen* st. *moisen* oder *moissen*, *mossen*; *lechen* st. *fechen*; *gelungen* st. *gesungen*; *singen* st. *lingen*; *vngeloaffen* st. *vngescaffen*; *verhagen* st. *vertragen*; *reiget* st. *reigel* (d. i. *regel*); *stirmen* st. *scirmen*; *besurmen* st. *bescirmen*; *habè* st. *hahè* (d. i. *hohem*); *myreck huit* st. *myreckhint*; *arnest* st. *arnesc* (*harnasch*); *klindt* st. *klinet*; *belaichen* st. *besaichen* (be-

sachen); frawê st. fo'nê; bust st. bure;  
kurch st. k'inch; einen st. dinen. Groß-Ba-  
sel laß beim Abte wich statt munch. Bü-  
chel verkannte beim Bischofe in seinem *gesyn*:  
*des is nun alle hin* die erloschene Zeile, ebenda-  
selbst A(in den tantz) statt Affen, vnd kuch  
ouch ser nacht n . . . statt Vnd kunt doch  
das kost nicht uinden; eben so ergänzte er ganz  
irrhümlich beim Bauer.

Durch den ganzen Text blickt aber die größte  
Uebereinstimmung und Bestätigung <sup>1)</sup> des hand-  
schriftlichen Textes, den Klein-Basel sogar öfter  
überbietet. Die Handschriften lesen beim Ritter  
sämmtlich: Iuch hilft weder *schinf* noch veh-  
ten; Groß-Basel hat: Es hilft weder *streiten*  
noch fechten; Klein-Basel das ursprüngliche:  
Es hilft weder *scirmen* noch fechten.

Mehrere Stellen des Klein-Baseler Textes zei-  
gen aber theils, daß er schon ursprünglich vielleicht  
nach einer abweichenden Handschrift geschrieben oder  
falsch gelesen, theils daß Erneuerungen seinen Text  
jünger gemacht oder mehr verderbt, dem ursprüng-  
lichen mehr entrückt haben, als Groß-Basel zeigt.  
Von jenem Falle hier folgende Beispiele. Die  
Edelfrau sagt:

des todes piff mich myn (?) bezwingt  
ein dantz-leit hie gar grulich klinet.

Die Handschriften M<sup>2-3</sup> lesen ganz eben so be-

<sup>1)</sup> M<sup>4-6</sup> haben beim Pabst disputieren, Klein-Basel  
bestätigt (mit Groß-Basels *Ab la ß*) das handschrift-  
liche *dispensieren*.



tringt (Klein-Basel las betvingt): clingt, während  $H^{1.2}$ .  $M^{1.4}$ .

Des tödes pffise mich betriüget  
Daz tanzgesanc hie velschlich lüiget,

welche Lesart das Latein in  $H^1$ . bestätigt: *Fistula me fallit* (betrieget), *mortis quae dissona* (velschlich) psailit. Oder deutet letzteres doch auf elinget?

Der Tod sagt in allen sechs Handschriften zur Mutter:

Nu swigt und lát iwer *kriegen*  
Louft dem kint näch mit der *wiegen*:

ein Reim, den das vierzehente Jahrhundert schon billigt, das bereits *wiege* (wie stiege st. stige) statt *wige* (für das ältere *wage*) sagt, während Suchenwirt noch *kriegen*: *gebiegen*: *triegen* (gleich Rudolf in *Barlance phliget*: *wiget*), der Renner aber *kriegen*: *umb zwei kindelin in der wiegen* reimt, und *Diutiska* 1, 359: *wigen*: *bigen*; *Nithard* selbst *wiegel*: *spiegel* <sup>1)</sup>.

Nun reimt der Groß-Baseler Text bei Frölich (1584) und Merian:

Ach Frewlein lassen ewer *klagen*  
Tanzen dem kind nach mit der *waglen*,

ganz wie *Entlibuch*, *Zug*, *Berner Oberland* und *Basel* selbst noch heute *wagla* sagen <sup>2)</sup>. Wenn nun der Klein-Baseler Text hier

Wilt da von lauffen und *stiechen* <sup>3)</sup>  
Dantzen dem kint noch mit der *wigen*,

<sup>1)</sup> Vgl. Grimm *Grammatik* III, 396 zc.

<sup>2)</sup> *Stalder Idiotikon* 2, 427, der *Wiege* nur für *Wiegenmesser* aufführt.

<sup>3)</sup> *Büchel* verlas *fluchen*.

so erkennen wir einmal in dem Worte *dantzen* die Vorbildlichkeit für den Groß-Baseler Text (während Klein-Basel ursprünglich *loufet* hier aufnahm), dagegen in *fliechen* eine spätere Erneuerung (wofür auch die Rechtschreibung *lauffen*, *dantzen* spricht) nach der Herübernahme nach Groß-Basel, wo wieder klagen und wagen jünger erscheint; dagegen *lassen ewer k..gen* dem älteren Texte von Klein-Basel treu blieb.

Weitere Spuren einer solchen späteren theilweisen Texterneuerung des älteren Klein-Baseler Gemäldes möchten sich noch mehrere finden. In der Antwort der Mutter sagt der Groß-Baseler Text:

Ich hab mich allezeit ergeben  
In Tod, hoff aber Ewigs Leben:  
Wiewol der Tod mich greift hart an,  
*Nimt mich mit* Kind und samt dem Mann.

welcher Text in Z. 3. 4. dem Berner »1519« zum Vorbilde gedient hat, somit wohl wenigstens von 1480 herrührte; derselbe weicht vom Klein-Baseler wesentlich ab, der so heißt:

O kint ich wolt dich hân erloist  
so ist entfallen mir der lon (st. t'ost)  
der toidt hat es für kumen  
vnd hat mich jetz genommen.

Stellen wir den handschriftlichen Text dazu:

O kint ich wolt dich hân erlöst,  
Sô ist envallen mir der *trôst*  
Der tôt hât daz fürkomen  
Und (hât) mich *mit dir* genomen.

so ersehen wir, daß der Klein-Baseler Text zwar mit dem handschriftlichen im Allgemeinen durchaus



stimmt, in der vierten Zeile aber der Groß-Baseler (Nimt mich mit kind und samt dem mann, der also 1519 daselbst schon stand) dem handschriftlichen, ursprünglichen Texte treuer geblieben ist, sein Vorbild in Klein-Basel mithin in seinem maten jetzt eine Erneuerung (zwischen 1439 und 1480? 1519??) erlitten haben muß. Auch der gedruckte Lübecker Todtentanz von 1496 sagt: de doet de nimpt beyde *dat kint und my*. — Auch beim Grafen hat Groß-Basel richtiger gefelt: gestellt, als Klein-Basel geselt, getzellt. Beim Bischöfe steht zem todt, wo Groß-Basel richtiger tantz gewährt, eben so beim Grafen baitzen unde iagen, wo Groß-Basel tanzen mit der Anderen tanzen bejagen.

Groß-Basel dagegen erlitt mit dem Fortschreiten der Bilderumgestaltung auch manche Textänderungen. Dem Kirbepfeifer ist im Groß-Baseler Bild und demgemäß auch im Texte die pfeif g'fallen in's Koth, wie Klein-Basel nicht ließt (Bern fehlt leider). Eben so weichen die Verse beim Herold in Klein-Basel ganz ab (Bern fehlt auch hier); die Reime ändern sich in Groß-Basel beim Schultheiß, Blutvogt, Narren (wo 2. der Antwort launig aus Klein-Basel hervor geht), Waldbruder (wo in Groß-Basel getragen blieb, aber anderen Dienst annahm), Blinden, Juden (Groß-Basel tracht: acht, Klein-Basel acht: macht, was allein blieb. Vielleicht Nachklang in Bern aus der Klein-Baseler Anrede gelogen: betrogen, dann aber noch nach oder um 1519 eine Erneuerung in Klein-Basel?)<sup>1)</sup>, Türf,

<sup>1)</sup> Solcher Erneuerung würden auch Flistwörter, wie O

Heidin, Bauer (mit eigenen Nachklängen) u. s. w. Jude, Türk, Heidin wurden in Groß-Basel wohl erst 1568 so schlecht bereimt; der Koch blieb in Klein-Basel ganz dem alten Texte treu, dem er angehört. Gehören Reime, wie *frewd*: *abscheid*, beim Jünglinge in Groß-Basel (der das Wort *frewden* und *hosieren* aus Klein-Basel behielt und *sponsieren* in *spacieren* änderte, sonst abweicht) nicht auch einer Erneuerung um 1519 erst an (Bern gibt keinen Anhalt)? Eine Anzahl Textänderungen gab Groß-Basel aber schon 1519 an Bern ab, können also nicht erst 1568 entstanden seyn. So die Antwort bei der Jungfrau, die in Z. 2 in Bern aber aus der Edelfrau Worte entnimmt, und in Z. 4 aus der Groß-Baseler Anrede der Jungfrau; auch Pfeifer und Waldbruder haben gleiche Zeilen: *Du mußt gar tief in die hellische pin.* Am Schluß aber beim Maler gingen die Groß-Baseler Worte: *Behüt euch Gott ich fahr darvon. Vnd jhr meine Gesellen nun Wollen mir bald nachfolgen thun,* in Manuels Worte: *So b'hüt euch Gott mein lieben Gesellen,* über (s. oben S. 85).

Im ursprünglichen Texte beginnt die Edelfrau ihre Erwiederung mit den Worten:

Jeh solt triben juckens <sup>1)</sup> vil,  
Sich ich vor mir der freuden spil

(Krüppel, Antw. 4), hie (Herzog, Antw. 1), hie myn (Edelfrau, Antw. 3, 4) anheimfallen, die in Groß-Basel nicht stehen.

<sup>1)</sup> juchzens, juchizen (M.<sup>2.3.</sup> genugsam!), S<sup>1</sup>. plaudere deborem. Klein-Basel ändert auch hier, wohl in späterer Weise *mótes*, vil (der niederdeutsche Renovator also der spätere?).



(daß Latein in H<sup>1</sup>. *si ludicra vite viderem*),  
eben so Klein=Basel (*freunden spil*); Groß=Basel  
dagegen macht daraus:

O Angst und Noth wie ist mir b'schehen,  
Den Tod hab ich im *Spiegel g'sehen*<sup>1)</sup>,

welchen Spiegel (die Lieblingsbeigabe der Frauen)<sup>2)</sup>  
schon Klein=Basel der Edelfrau in die Hand  
gab. Dieß Wortspiel dringt nun aber auch in  
des Todes Anrede vor, die darnach sich ganz endet:

Von *Adel Frau*, last ewer pflanzen<sup>3)</sup>.

Ihr müsset jetzt hie mit mir tanzen:

Ich schon nicht ewers geelen Haar.

Was secht ihr in den *Spiegel* klar?

Etwas Aehnliches liegt in der holbeinischen Aus-  
prägung der Bilder. Dem die Rosse seines pflü-  
genden Landmannes an- oder heimtreibenden Tode  
hängt er eine fast abgelaufene Sanduhr um den  
Hals: die sauberen venedigschen Nachschnitte bei  
Vaugris ahmen die engen, feinen Linien der Sand-  
uhr an derselben Stelle getreu nach (Trölich oder GS  
1576 läßt sie ganz fort), die Kölnner Nachschnitte  
dagegen setzen die Lebensuhr nicht ohne sinnige Er-  
weiterung des Gedankens auf den Pflug, der die-  
selbe bei seinem und des müden Landmannes schwan-  
fendem Gange leicht jeden Augenblick umwirft.

<sup>1)</sup> Auch Laudis mann (s. oben S. 19) übersezt: *Figura  
dum vitro in mihi lucente Lethi apparuit.*

<sup>2)</sup> Vgl. den Holzschnitt bei Douce 191: ein schlankes  
Weib wendet ihr Haupt zum Spiegel, da tritt der  
Tod mit dem Stundenglase unangemeldet ins Zimmer.

<sup>3)</sup> Pflanz ist schweizerisch Pessen, Schwant.

f. w.  
Basel  
blieb  
dem  
: ab-  
: das  
Basel  
verte,  
1519  
zahl  
1519  
stan-  
ca u,  
dorte  
An-  
uder  
die  
taler  
uch  
Ge-  
un,  
ein  
frau

nyu  
rosf-  
au-  
wohl  
Re-

## Die ursprünglichen Bilder.

Wir sind hiedurch von den Texten zu den Bildern zurückgeführt worden, die wir noch in künstlerischer Leistung zu vergleichen haben. Ungeachtet der bereits (S. 58. 65) geltend gemachten gänzlichen oder wesentlichen Treue des Groß- und Klein-Baseler Gemäldes gibt letzteres zeitgemäß strengern Ernst der Darstellung, jenes schon viel lebhaftere Individualisierung der Gestalten, namentlich des Todes selbst. Das ältere Bild hält einfach fest am ursprünglichen ersten Grundgedanken, daß Jung und Alt, Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Pabst wie Kaiser, Kaiser wie Bettler (S. 88) an den Reiben müssen; in Groß-Basel frischere Lebensbilder. Dort dient die Kunst noch dem Gedanken, hier schon dieser der Kunst. Nicht daß in Klein-Basel das Bild des Todes ohne Wahrheit, Abwechslung und Handlung erschiene, je nach den verschiedenen Stufen seiner Ueberredungskunst; eben so wenig ermangeln die unfreiwillig Folgenden des verschiedenartigen Ausdruckes ihrer Abneigung. In Groß-Basel aber sind nicht nur diese, die Reigner, lebhafter gehalten, in kläglicherer Abwendung des Kopfes und Leibes (vgl. Pabst, Kaiserin, Jüngling ic.), sondern vorzugsweise der Tod selbst ist greller (beim Kardinal, Edelmann), lebhafter (beim Juden), gewaltfamer, reisender (bei der Jungfrau, beim Grafen), stürmischer (bei der Kaiserin), schelmischer und schalkhafter (bei Aetissin, Koch ic.);



er ist ferner, was besonders ins Auge fällt, wirklich tanzender dargestellt (vor dem Weinhaufe, Kaiser, Pfeifer ic.); der alten mehr reigenmäßig einhererschreitenden Todes = Gestalt in Klein = Vasel wird dort bald ein Arm oder ein Bein mehr oder ganz gehoben, bald Ein Arm und Ein Bein: man vergleiche Herzog, Chorherrn, Edelfrau, Schultheißen, Bauer; noch mehr König, Königin, Erzbischof, Abt, Ritter, Narr, Heide.

Je mehr hier die fortschreitende Kunst thatsächlich sich geltend macht, um so bezeichnender ist die dennoch unverkennbare Treue nach Seiten hin, wo das Klein = Vaseler Bild dem späteren Uebertrager nach Groß = Vasel in sinnigen Zügen Vorbild blieb, ein Beweis vom künstlerischen Bewußtseyn, wie von der Ehrfurcht des jüngeren Malers vor der Leistung seines Vorgängers und vor dem alten Reigenführer, während er ihn mehr und mehr in das Gewand seiner fortgeschrittenen Zeit kleidete. Wie gewissenhaft oder wie geschickt hat er bei allen jenen bestimmten Aenderungen dennoch die Stellung, Neigung und Biegung des Körpers am Tode und am Menschen zu benützen gewußt; wie ist die ursprüngliche Richtung immer wieder zu erkennen (vergl. Pabst, Begine, Armer), selbst wenn er die einzelnen Beine umstellt (Jurist, Bauer) oder aus der Hand des Bischofs die der Herzogin macht, aus dem Arme des Kardinals den Gürtel der Königin gewinnt. Den Narrentod läßt er lebhafter auffpringen, den Narren selbst, bei aller lebhafteren Farbengebung und Ausföhrung im Einzelnen, behält er in seiner heimlich schleichenden Stellung, ja in seinem Gesichte unverkennbar bei;

W a s m a n n Todtentanz.

W i l -  
künst-  
achtet  
lichen  
Klein-  
gen  
astere  
ntlich  
ein-  
edanz-  
h und  
5.88)  
schere  
Ge-  
aß in  
beit,  
den  
eben  
des  
In  
mer,  
des  
üng-  
st ist  
beim  
rau,  
chel-  
ic.);

eben so das Gesicht des Todes beim Grafen u. oder den Hund beim Blinden. Treu bewahrte er die sonstigen Weigaben (beim Pabst den trommelnden Tod, beim Kaiser die Pfeife, bei der Königin die Posaune, bei des Ritters Tode das Schwert, beim Doctor die Pfeife, beim Pfeifer die Schalmey u.); selbst die Farben behielt er bei (beim Pabst, König, Cardinal, Abt, Ritter, Jurist, Chorfrau, Edelfrau, Abt, Krüppel, Waldbruder, Pfeifer, Blinder u.); eben so die alte eigenthümliche Gewandung des Todes (bei Kaiserin, Herzog, Jurist, Edelfrau, Krüppel, Heiden, Juden u.), die er nur selten, z. B. beim Narren (Tod) und Herold ändert.

Auffallender sind die Aenderungen der Frauengestalten, sowohl derer, die in Klein-Basel bereits vorhanden waren, als derer, die in Groß-Basel erst hinzukamen (Königin, Herzogin, Begine, s. S. 63. 87), während die Edelfrau dem Krämer Platz machte. Jene Frauengestalten des Groß-Baseler Gemäldes erscheinen einerseits niederländisch (Herzogin), andererseits ziemlich phantastisch (Herzogin, Königin, Heidin, Jüdin u.), doch zum Theil wahrhaft schön. Läßt z. B. Büchels Zeichnung der Herzogin, gegenüber Merian's Kupferstichen, schon mehr Geistigkeit der Gestalt ahnen, so noch mehr das darum hier besonders noch wiedergegebene Blatt nach einem Kupferstiche von Peter Vischer in Basel, dessen Treue ich an dem geretteten Stücke des alten Wandgemäldes selbst (S. 55) verglichen habe.

Mögen alle sonstigen Weigaben und Thaten des Groß-Baseler Bildes an Bullen (Pabst), Gebei-



nen (Pabst, Kaiser, König, Kardinal u. s. w.), Ballen, Handschuhen, Gürteln, Krämerwaren, Verzierungen der Arme und Schenkel (Jüngling), Flaggen an den Posaunen mit schweizerischer Farbe (König), Strohhüten (Kardinal), Filzhüten (Schultzeiß, Bauer), Bratspießen (Koch) oder der Geige (Pfeifer), Mandoline (Herzogin), Dudelsack (Heidin), Leier (Schultzeiß), Kastagnetten, oder der Stelzfuß beim Tode des Krüppels, die Scheere beim Blinden, der Todtenkopf in der Wagschale des Krämers, das wirkliche Gerippe beim Arzte, wo es angebracht ist, die Entfernung der Schlange aus dem Munde des Chorberrn (während der Tod beim Blutvogte sie erhielt), das auslöschende Licht und auch die Laterne (statt der Trommel?) beim Waldbruder, die Umdrehung des Fisches beim Wucherer, das lebhafte Knien des Todes auf demselben, das Zerreißen der Gewänder (Krüppel ic.), das Kolbengesicht beim Narren, das Todtenbild im Spiegel der Heidin, das Durchgreifen des Armes beim Krüppel ic., erst dem Hans Hug Kluber (1568) zufallen; keinesweges aber jene weiblichen Gestalten oder die lebhaften und geistreichen Gebilde des Todes beim Narren und Waldbruder, welche, wie wir schon sahen (S. 81), diese Gestalt schon zu Holbeins Zeit (um 1519) angenommen hatten, der sie umgekehrt in seinen Todtentanz aufnahm, gleich dem gegen Klein-Basel ganz abgewandten Tode beim Koche, den (was wir hier hinzufügen) er eben so schelmisch oder schalkhaft, wie er den Narrentod zu seiner Königin stellte, mit dem Abtstabe statt des Bratspießes zu seinem dem Koch an Dicke

drafen ic.  
vahrte er  
ommelnz  
Königin  
Schwert,  
e Schal-  
rei (beim  
ist, Chor-  
er, Pfei-  
thümliche  
zog, Zu-  
ic.), die  
und He-

rauen-  
Basel be-  
opf-Basel  
egine, s.  
mer Platz  
= Baseler  
sch (Her-  
Herzogin,  
eil wahr-  
der Her-  
hon mehr  
ne Blatt  
r in Ba-  
stücke des  
vergliehen

daten des  
, Gebei-

nichts nachgebenden Abte fügte; wie er denn auch sein *Beinhauß* bereits vorfand, das *Groß-Basel* von *Klein-Basel* schon herübernahm, wo übrigens nach einer Spur im *Groß-Baseler* Texte ursprünglich auch der handschriftliche ältere Text des *Predigers* dafür gestanden haben muß <sup>1)</sup>, während die schönen vier Zeilen beim *Klein-Baseler* *Beinhause*, die sonst in ähnlicher Fassung oft vorkommen, erst späterer Erneuerung oder Auffrischung (der niederdeutschen? S. 37. 68) angehören können <sup>2)</sup>, wie er denn auch in *Bern* durchblickt <sup>3)</sup>. Aber auch die Einfügung des *Malers* und die Umgestaltung der *Mutter* in *Jenes* Ehefrau muß *H. H. Klau-ber* 1568 bereits vorgefunden haben, da wir auch diese Gruppe von *Holbein* bereits herübergenommen und auf sich übertragen sahen (S. 84). Ja vielleicht hat er in der anderweitig als Travestierung seines Familienwappens geltend gemachten Erhebung des *Steines* zwischen zwei *Knochenarmen* über dem *Schild* und *Helme* (er führte den *Stierkopf* mit einem *Sterne* zwischen den *Hörnern* im *Wappen*) die beiden umgekehrten *Arme* des kleinen *Farbenreißer-Todes* sammt seinem *Steine* beim *Maler* im *Groß-Baseler* *Bilde* steigern oder zerbilden wollen; wie er denn auch wohl sein *grelleres*, grin-

<sup>1)</sup> Handschriften Urteil an ende eweclich, *Groß-Basel*  
Ein hart urteil . . . ewiglich ohn end.

<sup>2)</sup> Hie richt got nach dem rechten:  
Die herren ligen bi den knechten.  
Nun merket hie bi,  
Welcher herre oder knecht gewesen si.

<sup>3)</sup> Hi ligend also vnser gebeyn:  
Zu vns her tanzend gross vnd kleyn.



senderes Todesbild mit den hangenden weiblichen Brüsten (bei seiner Königin, Nonne etc.) von Groß-Basel bereits herüberverwandte, vielleicht auch den Dudelsack von der Heidin zum Narren. Und so möchte vielleicht das Meiste der Veigaben, Zuthaten, Ausbildungen, die wir vorher dem Hans Hug Klauber noch zuzugestehen geneigt waren, der holbeinischen oder doch der Zwischenzeit von 1519—1568 anheimfallen; wenigstens schmecken die phantastischen Gewänder des Juden und Heiden ganz nach den Abbildungen von Karls des Fünften Zuge nach Afrika, und wir werden geneigt, Merians Worte zu unterschreiben, daß 1568 Alles »dem vorigen allerdings gleich« geblieben, die Rechtschreibung abgerechnet.

Uebrigens hat der Groß-Baseler Todtentanz noch nach Merian, wohl 1703, Erneuerungen auch des Textes erfahren. Bei Büchel (1768) heißt es zum Weinhause: Gleich wie im *Feld*: Ein Blum hin *fall*, 1588 aber bei Frölich hieß es: Blum *zergoht*: *spot*.

Büchel sagt ferner, daß Klauber nicht mehr vorhanden sey: »Entlich machet der Bauer den vöiligen Beschluß des Todten-Tanzes, hinder demselben stehnde zu Merians Zeiten gedachter Hans Hug Klauber der Mahler, welcher sich selbstn samt seinem Weib und Kindern anhin abgeseildert hatte. Er starb im Jahr 1578. seines Alters 42 Jahr. Um den Platz wo er gestanden, wiederum aufzufüllen, hat man die Vorstellung des Paradieses, wie es der Ansicht muthmaßen läßt, weiter auseinandergerückt.« Bei Merian erscheint nämlich das

denn auch  
 roß-Basel  
 wo übri-  
 Terte ur-  
 Tert des  
 während  
 ler Wein-  
 t vorkom-  
 bung (der  
 können<sup>2</sup>),  
 Aber auch  
 gestaltung  
 H. Klau-  
 wir auch  
 genommen  
 vielleicht  
 ng seines  
 bung des  
 über dem  
 rkopf mit  
 Wappen)  
 Farben-  
 Maser im  
 den wol-  
 s, grin-  
 Groß-Basel

Einhorn noch hinter Adam, bei Büchel weiter ab liegend und ein Adler; Adam und Eva wie bei Merian, zwischen beiden ein Papagei, rechts am Baume ein Löwe, was Merian nicht hat.

Wenn Büchel ferner anmerkt, daß der Pabst bei Merian ein weibalkiges Kreuz trage, wie es im (Groß-Baseler) Terte zweyfach kreutz heißt, was im handschriftlichen Terte und auch wohl in Klein-Basel (bei Büchel fast erloschen) der Patriarch führte, und während hier in Groß-Basel zu Büchels Zeit der Pabst nur das einfache Kreuz trägt; eben so wenn Büchel sich wundert, daß bei Merian der Tod beim Abte auch eine Insel trage, wozu im handschriftlichen Terte kein Anlaß, und während weder bei Büchel (Groß-Basel) noch in Klein-Basel jene erscheint, so sind dieß wohl Zusätze von Merian, wozu ihm der Terte Anlaß gab, der dort vom zweyfachen Creutz, hier spricht: *Her apt ich zieh euch die ynslen ab, woraus Füeßen macht: legt weckh den stab und Insel fein.*

Eben so fehlen bei Büchel Merians Epheuranke am Weinhause, beim Pabste der Stirnkrantz des Todes, bei der Königin die Löcher in den weiblichen Brustwarzen des Todes und die Schlangen im Leibe, in des Kardinals Wauche die Eingeweid-schlange, wie die Glockenbüchel an den Hutschnüren, die Umbiegung der Mandoline bei der Herzogin, der Malerstock bei dem Farbentische des Malers, eine Feder auf des Bauern Hute, die größere Streckung des rechten Beines beim Ritter, eben so beim Koche, der auch den Kopf gerader hält und kein Wasser verschüttet.



Dagegen fehlt bei Merian dem Tode beim Kaiser der Kinnbart, beim Doktor das Durchblicken der Messer durch das Aermelloch, beim Wucherer der Bart. Die Taube aber auf dem Schlangensabe beim Jünglinge erscheint auch bei Büchel auf dem rechten Schenkel. Sonderbar hat Büchel den Maler, der seiner Zeit schon fehlte, und Frau mit Wiege so gestellt wie Merian, nach der Eva, nicht nach seiner Frau blickend, während Frölich die richtige Stellung bietet.

weiter ab  
va wie bei  
rechts am  
t.

r Papst bei  
ge, wie es  
entz heißt,  
h wohl in  
der Patri-  
= Basel zu  
che Kreuz  
rt, daß bei  
nsel trage,  
laß, und  
) noch in  
wohl Zu-  
fert Anlaß  
atz, hier  
nslen ab,  
stab und

heuranfen  
ng des To-  
weiblichen  
angen im  
fingerweid=  
Hutschnü-  
der Her-  
e des Ma-  
die gr-  
n Ritter,  
f gerader

## I.

## A n h a n g.

Die sechs Handschriften des Todtentanztextes.

(Zu Seite 102.)

## 1) Die vier Münchener:

- 1) (M<sup>1</sup>): *Cod. monac. germ.* Nr. 270, chart. Fol. aus »Marie in Rottenbuch« stammend. Die Handschrift enthält sonst die Gedichte Wilhelm von Orlens, den Feichner und den Suchenwirt. Der Todtentanz steht Bl. 192<sup>b</sup>—197<sup>b</sup> unter der Ueberschrift: Das ist der toten tanz. vnd ist | das die erst predig. | . Anfang:

Aller disser welt weiszhait chint  
 Die hie noch jn leben sint  
 Setz ewren hertz zway wortt  
 Die von xpò sint gehort  
 Das ain get hin das ander her (umgestellt)  
 Durch das erst die frumen hand gewin  
 Mit des himels portten  
 Die jn ist geoffneten  
 Das ander die pössen wist (fehlt der Gegenreim)  
 Ab zuo der hellischen portten  
 Also wirt jn den Worten u. f. w.

## Schluß des Ganzen:

Das der himel wirt den frumen  
 In das fewer die pössen chumen.



2) (M<sup>2</sup>): *Cod. monac. xylograph. Nr. 39. eh.*  
Fol. mit rothen Ueberschriften und 26 sehr alten Holzschnitten auf 14 Blatt, links neben dem fortlaufenden Texte:

- a) fl. Fol. der Prediger, vor welchem sitzen Papst und Kaiser, stehen König und Cardinal (Bischof?);
- b) 24 Todesgruppen, je 2 auf 1 Seite, sich genau auf den Text beziehend, mit eingeschnittener Zahlenfolge, die ebenfalls mit der Textfolge stimmt;
- c) zum Schluß der zweite Prediger, mit der Kappe, stehend nun auf Todtenschädeln, worunter wieder Pabst, Kaiser, König, Cardinal.

Anfang:

#### Der prediger hie vor

Dlser welt weishait chind  
Alle die noch in leben sind  
Setzet in ewer hertz czway wort  
Dy von Christo sind gehort  
Datz ain get her das ander hin  
Durch das erst die frumen haben gebyan  
Mit des hymels porth die jn ist: Geöffent  
Das ander dye bösen wist  
Ab zu der hellischen porthen  
Also wirt in den wortten ꝛc.

Schluß:

Das der himel wirt den frumen  
Vnd jn das hellisch fewer die pösen chumen.

3) (M<sup>3</sup>) *Cod. monac. bavar. 4.* vom Jahr 1446,  
enthaltend a) eine Chronik des Berges Andechs  
(Bl. 1<sup>a</sup>—12<sup>a</sup>), b) den Todtentanz (Bl.

anztextes.

70, chart.  
mend. Die  
e Wilhelm  
Suchenwirt.  
—197<sup>b</sup> un-  
en tantz.  
Anfang:

gestellt)  
vin

Gegenreim)

13<sup>a</sup>—15<sup>b</sup>) mit der Jahreszahl a<sup>o</sup> 1446 unter den Anfängen eines dritten Predigers (dy trit predig), die auch sonst weiter vorkommt; c) Heinrichs von Hessen »Kanntnuß der sunden« (Bl. 16<sup>a</sup>—20<sup>a</sup>).

Anfang:

Dye erst predig

(o) Disz werlt weyse kint etc.

4) Von Docen im N. Liter. Anzeiger 1806, S. 348—352 und 412—416 abgedruckt, ohne die Handschrift näher zu bezeichnen, während der Text von M<sup>1-2,3</sup>, besonders letzterem (M<sup>3</sup>), wesentlich abweicht.

2) Die zwei Heidelberger Handschriften:

5) (H<sup>1</sup>) *Cod. palatin*. Nr. 314. chart. Fol. (Wilken S. 405, Adlung S. 317) von 1443 bis 1447, enthaltend: a) Boners Edelstein, b) ähnliche Erzählungen und Sprüche (Bl. 51), c) Frigebanks Sprüche (Bl. 82<sup>a</sup>—94<sup>a</sup>), mit der Nachschrift: *Explicit fridaneus ynn. Augusta anno dñni M<sup>o</sup> CCCC<sup>o</sup> XLIII<sup>o</sup>*, d) Dietrichs Flucht zu den Hunnen und Ravennaschlacht (Bl. 105<sup>a</sup>—197<sup>b</sup>), mit der Unterschrift „1447 die 20 decembris“; e) der Todtentanz (Bl. 79<sup>a</sup>—80<sup>b</sup>) auf gleichem Papier, nicht jünger.

Dieser enthält den deutschen Text mit jemaßiger lateinischer Uebersetzung, die aber dem deutschen erst nachgeahmt ist, indem die übrigen Handschriften das Latein nicht haben, im Deutschen aber stimmen, während jenes in H<sup>1</sup> dessen



Abweichungen treu wiedergibt; doch hat es beim Bischofe tantz (M<sup>1.2.</sup> H<sup>2.</sup> und Klein = Basel tdt), aber morti; beim Juristen mit M<sup>1</sup> *streyl* (: nit), ultimo bello. Die Anrede des Todes fehlt hier jedesmal im Deutschen, somit auch im Lateinischen. Anfang des Textes:

Der erst prediger

O vos viventes, huius mundi sapientes  
Cordibus opponite duo verba Christi venite  
Nec nunc et ite per primum janua vitae  
Justis erit nota, sed per aliud quoue porta  
Inferi monstratur, sic res diversificatur etc.

Theutunice

O diser welt weyshaytt kint  
Alle die noch in leben sint  
Setzt in üwer hertz zway wort  
Die von Cristo sint gehort  
Das ain gett her, daz ander gett hin  
Durch daz erst die frummen havnd gwyn  
Mit des himels port die in geöffent ist.

Zu dieser Handschrift müssen, wie der Text verlangt, Bilder gedacht worden seyn; nicht nur daß über dem ganzen Texte von gleichzeitiger Hand steht: Vide d' h<sup>o</sup> in albo codice d' qmda artium a pn<sup>o</sup> piet<sup>as</sup>, sondern daß Latein übersezt auch in der Vorderpredigt »des gemelde figuren« *pictura* und *exempli figura*, und sezt hinten über den Schlußprediger: item alius doctor *depictus* in opposita parte, gerade wie in M<sup>2</sup> der Fall ist. Hier aber fehlen die Bilder oder Holzschnitte, die gewiß wie dort dazu beabsichtigt waren. Schon deshalb müssen die Holzschnitte in M<sup>2</sup> älter seyn,

als die hernach folgenden in  $H^2$ , da zu ihnen noch handschriftlicher Text gesetzt ward.

6) ( $H^2$ ) *Cod. palatin*. Nr. 438. chart. Fol. enthält a) Gedicht von den zehen Geboten mit Bildern; b) zwei Blatt sehr alter gemalter Holzschnitte (mit in Holz geschnittenem Texte) einer *Biblia pauperum* (Bl. 110, 111), beginnend: Nym war ain jun|ckfraw wirt empfa|chen vnd wirt geberer ain kind etc. Unten längerer Holzschnitttext in 2 Spalten. Am Schluß das Zeichen des Hans Sporer mit der räthselhaften Zahl 14A1<sup>1)</sup>; c) (Bl. 111<sup>b</sup>) 34 Seiten reiner gemalter Holzschnitte einer andren *Biblia pauperum* mit guten Köpfschen, der Text eingeschrieben; d) (Bl. 129<sup>a</sup>) 25 gemalte alte Holzschnitte vom Todtentanze in Fol., mit auf derselben Platte geschriebenen gereimten Ueber- und Unterschriften (Anreden des Todes und Antworten der Sterbenden). Das letzte Blatt (der Prediger mit geschnittener besonderer Textseite, 142<sup>a</sup>) gehört in den Anfang als »der Prediger hie bevor«; auch die übrigen Blätter sind verbunden: sie sind, als auf Einer Seite nur gedruckt (um an die Wand geklebt zu werden?), falsch auf einander geklebt. Von Bl. 13 an haben aber die meisten verkehrt geschnittene Zahlen, wodurch sich ihre Reihenfolge den übrigen Handschriften, namentlich  $M^2$ , entsprechend herstellt.

Hier allein tritt als Doppelgänger des Arz-

<sup>1)</sup> Siehe H. J. Maßmann die *Xylographa* der Münchener Hof-Bibliothek.



tes, ohne Zahl, also wohl nur als Zugabe des Holzschneiders <sup>1)</sup>, der Apotheker auf besonderem Blatte auf (daher 25), der jenem im Todtenbefördern hilft, wie im breitausspinnenden Erfurter Todtentanze der Todtengräber, als Dienstmann des Todes. — Der eine Prediger fehlt.

Die Handschrift schließt mit Xylographien über die Apokalypse, die Planeten, die zehen Gebote, zuvor noch (Bl. 151<sup>b</sup>) handschriftlicher Text nebst Holzschnitten (in Folio) der Geschichte des franken Löwen. Die in fast allen diesen Holzschnitten eingeschnittene Textschrift, so wie die Zeichnungsart der Bilder, die Mundart der verschiedenen Texte und Theile der Handschrift deuten auf eine Gegend, eine Werkstatt der Schreiber und Schneider.

Da wir den Text aller Handschriften (nebst Groß-, Klein-Basel und Bern) am Schluß mit den Lesarten als einen einigen geben, so möge hier als Probe der Mundart und des Verhältnisses der Anfang aller stehen:

§<sup>1</sup>.

— — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —

Der Pabst.

Ich was ain hayliger habst genant  
 Die weyl ich lebt an forcht bekant  
 Nu wurd ich gefurt freuenlych  
 Zuo dem tod ich weer mich üppiklych.

<sup>1)</sup> Wie De Recker unholbeinisch den Hebrecher hinzusetzt.

S<sup>2</sup>.

## Der Tod.

Her bobist merkt off meynen *pawken* don  
 Ir sullet dornoch *hie* springen schon  
 Ir *dorset* keyns dyspensiren  
 Der tot wil euch den tantz hofyren.

## Der Pabst.

Ich was ayn heiliger bobist genant  
 Die weyle ich lebete ane forchte bekant  
 Nw werde ich gefurt freillich  
 Czum tode ich were mich oppiglich.

M<sup>3</sup>.*Der tød sp<sup>s</sup>cht zem pabst.*

Her pabst merkt auf der pfeiffen don  
 Ir sult dar nach *hye* sp<sup>s</sup>ngen schon  
 Es hülfst dar fur chain *dyspensyeren*  
 Ds tød will ewch den Tancz hofieren.

*Der pabst spricht.*

Ich waz ein heiligr pabst genant  
 Dy weil ich lebt an förcht pekant  
 Nu wiert ich gefürt fräffleich  
 Czu den tod ich wer mich yppiegleich.

M<sup>2</sup>.*Der Tod zu dem Bapst spricht.*

Her Babst merckt an der *pfieffen* don  
 Ir sult darnach springen schon  
 Es hülfst dafur chain *dispensieren*  
 Der Tod will euch den tantz hofieren.

*Der Babst.*

Ich was ain heiliger Babst genant  
 Die weil ich lebt an forcht bekant  
 Nw wirt ich gefurt freueleich  
 Zu dem tod *vnd* ich wer mich üppickleich.



M<sup>1</sup>.*Das spricht der tot.*

Her bäupst merckt auff *der pfeuffen* don  
 Ir sullen dar nach springen schon  
 Es bilfft dar für chain *disputieren*  
 Der tot wil euch den tanz hoffieren.

*Das spricht d<sup>s</sup> paubst*

Ich was ain hailiger bäubst genant  
 Die weil Ich lept *auff erd genant*  
 Nun wirt Ich gefürt freuenlich  
 Zum tod Ich wer mich uppiclich.

M<sup>4</sup>.*Das spricht der tot.*

Her bapst merkt auf *der piffen* don  
 Ir sullent dar nach springen schon  
 Es hilft dafür kein *disputiren*  
 Der tot wil euch den tanz hofieren.

*Das spricht der pabst.*

Ich waz ein heiliger babst genant  
 Die weil ich lebt *auf erd erkant*  
 Nun wird ich gefuret freuenlich  
 Zum tod ich wer mich uppiclich.

---





**Tod**

e m

erten sechs  
reicht sich  
n nötig  
geben ist  
308) mi  
fentlicher  
769). —  
Ausgab  
nach den  
fung vor  
f. S. 86  
liegend,  
B (y f)

## Die alten Reimzeilen der Todtentanz-Gemälde in Deutschland.

## Vorbemerkungen.

1) Der *Urtext* liest sich nach den S. 120 u. n. 102 u. n. oder geschälteren sechs Handschriften gegeben, die *Varianten* sind untergesetzt. — Daran reiht sich der *Klein-Baseler Text*, wie ihn *Büchel* 1769 nach las, mit den nöthigen Veränderungen, weicher S. 105 u. und in den *Varianten* Nachweise gegeben ist. — Ihn folgt der *Groß-Baseler Text* nach *Frölich* (1588, 1606) mit den *Varianten* von *Groß* (1621), *Toussela* (1661), die beide im Wesentlichen mit *Frölich* stimmen, *Mérian* (1621), *Wichel* (1715), *Büchel* (1769). — Daneben steht der *Häufener Text*, aus einer *Frölich-Wichel'schen* Ausgabe (f. S. 86 u.) gemacht. — Der *Berner Text*, wie ihn *Niclas* *Mannet* nach dem *Groß-Baseler Text* gestaltete (S. 60, 98), steht oben nach *Riemer's* Lösung von 1576 (S. 43), unten nach den *Varianten* bei *Frölich* (1588, resp. 1576, f. S. 86) von *Alb. Baum* oder eigentlich *Brandolph Egger* (1649) in *Bern* liegend, wozu *Dr. Grünstein* 1837, und von *Hilf. Straßer*, wozu *Dr. W. G.* 1831 abdrucken ließ.

2) Die Aufstellung der ausgewählten *Texte* (wie *Bücher*) erfolgt nach der Reihenfolge des *Urtextes*; darnach folgt das den einzelnen derselben nach einzelnen *Varianten*, dann die allein-eigenen *Reime* (unter B. C. D. E. F. G.).

3) Die Handschriften, die in den jetzmaligen *Varianten* nicht aufgeführt sind, stimmen je mit dem oben hingestellten *Texte*.

4) Die gebräuchtesten Abfälschungen unter dem *Texte* sind: A. 1) *M<sup>1-11</sup>* für die *Münchener*, 2) *M<sup>1-2</sup>* für die *Heidelberger* Handschriften u. *Helfsmittel*; B. 1) *KB* *Klein-Baseler* Gemälde, *Gr. B.* *Groß-Baseler*, *F. B.* *Frölich*, *Be. Bern*, *L. B.* *Lind*; 2) *Fr.* *Frölich*, *M.* *Mannet*, *Al. Baum*, *H(6)* *Büchel*, *M.* *Mérian*, *W.* *Wichel*, *G.* *Groß*, *T.* *Toussela*, *S.* *Straßer*.

5) Die römischen Zahlen allein deuten sich fast auf den *Urtext*; bei den arabischen oder deutschen ist fast die Bezeichnung (*KB*, *Be.* u.) dazugesetzt worden.





1) H e t t e t.	2) Klein-Basler Text.	3) Gross-Basler Text.	(Höfleiner Text.)	4) Berner Text.
<p><i>Der Prediger his herre<sup>1)</sup>.</i></p> <p>1. O diese werlt wilsheit kint<sup>2)</sup>, Alle die<sup>3)</sup> noch in lebene sint, Sinnet in hure herre<sup>4)</sup> zwel wart, Die von Cristo sint gehert. 3. Das ein güt her, das ander<sup>5)</sup> hin<sup>6)</sup>, Durch das erst die frumen hant gewin<sup>7)</sup> Mit des himels porten, die in ist<sup>8)</sup> Geöffnet. Das ander die hansen wirt<sup>9)</sup> Ain ze der heilichen porten. 10. Als in wirt in<sup>10)</sup> den worten Gehen<sup>11)</sup> ein süllich undercheit, Das einhalb<sup>12)</sup> ist ganzin freude bereit, Anderhalb<sup>13)</sup> die pin als<sup>14)</sup> gemülich Uetel<sup>15)</sup> an ende ewelich. 15. Das umb ich in gerüliche<sup>16)</sup> rät: Tuot<sup>17)</sup> auch alle äppler<sup>18)</sup> tät, Wan die rät ist kurz an<sup>19)</sup> disome leben; Das näch wirt<sup>20)</sup> auch und wê gegeben<sup>21)</sup> Durch den zwifachen tät<sup>22)</sup>. 20. Der<sup>23)</sup> über nimen erbernde hât<sup>24)</sup>, Mit siner heilichen pfifen schreit<sup>25)</sup> Bringt<sup>26)</sup> er auch al<sup>27)</sup> an einen rein, Das an die wesen als die vren Gewungen in den spelingen<sup>28)</sup> varen, 25. Als das gemoldas<sup>29)</sup> ligiren Sint hin ein ebenhilt ze trüren<sup>30)</sup>.</p>	<p>(Lieber dem Weinhaufe.)</p> <p>[His nicht get noch dem rechten wie burren ligen Wi dem lachten nun merket die Wi welger her ober nicht gansin d.]</p> <p>ten — M<sup>1</sup>: M. d. h. p. dy in ist geöffnet; M<sup>2</sup> (für G. 7) Da sie zu dem himmel kamen: Da nimen sie des ge- ten frumen. 2) M<sup>1</sup>: — als wilsat: Zu —, M<sup>2</sup>: — weyret zu pyn: der heilich, dy auch ewig wirt weyn (1275—141) 3) M<sup>1</sup>: — in is d. w. 10) M<sup>1</sup>: istt Gehen. 11) M<sup>1</sup>: M<sup>2</sup>: Das ander halb ist frid h. 12) M<sup>1</sup>: ain halb — 13) M<sup>1</sup>: als, M<sup>2</sup>: uch, M<sup>3</sup>: auch. 14) M<sup>1</sup>: + M<sup>2</sup>: Uetel — 15) M<sup>1</sup>: gütlich, M<sup>2</sup> 100 d. 16) M<sup>1</sup>: + M<sup>2</sup>: Je tuot — 17) M<sup>1</sup>: — als ewe spigt tat. 18) M<sup>1</sup>: + M<sup>2</sup>: — in — 19) M<sup>1</sup>: — ist — 20) M<sup>1</sup>: geben. 21) M<sup>1</sup>: zwifachen tat, M<sup>2</sup>: zwifachen tat = M<sup>3</sup>: zwifaltigen tat. M<sup>4</sup>: zwifachen tat. 22) M<sup>1</sup>: Der über —, M<sup>2</sup>: Das vub u — 23) M<sup>1</sup>: — chait erparung hat, M<sup>2</sup>: kein erbernd, M<sup>3</sup>: — auch nimen chait erbernd hat, M<sup>4</sup>: Der die äppler bringt zu tat: M<sup>1</sup> 101 12, 20 107 17, 18. 24) M<sup>1</sup>: geschreien, M<sup>2</sup>: weinen mit weiner pfifen geschrey. 25) M<sup>1</sup>: Pinf- 26) M<sup>1</sup>: hilt al, M<sup>2</sup>: sie alle an weinen vren. 27) M<sup>1</sup>: springen, M<sup>2</sup>: springen, M<sup>3</sup>: Sinsprung, M<sup>4</sup>: Datus dy weyren ten den springen: Mit den vren werden gewungen. 28) M<sup>1</sup>: gemold, M<sup>2</sup>: gewold, M<sup>3</sup>: gelid. M<sup>4</sup>: gemoldis = M<sup>1</sup> + M<sup>2</sup>. 29) M<sup>1</sup>: Sind als a. s. are l. M<sup>2</sup>: Seyd are —, M<sup>3</sup>: Seyd h. a. s. für l., M<sup>4</sup>: Synt ein eben hilt ten trüren. — M<sup>1</sup> hat nach der Über- schrift (Der erst prediger) die lateinische Übersetzung: O vos miserabiles homines mundi sapientes (= M<sup>1</sup>) Cardines apponitis das verba Christi venitis. Nec una et sic per primam laicis vilo Justis erit nota ut per aliam quocumq; parte leseri monstratur: sic vos discretiores.</p>	<p><i>Der prediger spricht Das von 12. Capitel.</i></p> <p>Viel aus den, die im Staub der Erden Schlafen, die sollen wider werden Erwachon</p> <p>ein theil ewig leben: Dem andern Theil (den) wirt er gehen</p> <p>3. Ein hart Verheil zu ewiger schmoek: Die müssen aber kommen hoch, Welch andere haben bereicht fein, Werden glantz a wie des Himmels schlein: Dess aber werden gepiesen,</p> <p>10. So die Meng zur Feschheit gewisern, Schleuen wie Stern an Firmament, 12. Werden seyn ewiglich ohn end.</p> <p>Gaudis vel pena sine fine sunt ibi plene. Hinc vobis sanis vos hincis operibus vana. Tempus nunquam brevis numeris, postea ve no. Nemo (= M<sup>1</sup> + M<sup>2</sup>) geminatus parit, non nulli vix quo- que parit. Fatales tartarea non langit in sua throno, Qua licet insit saltem ut stultis periti Hic ut pictura docet exemplique figura. Darius „Thrasibolus“ s. l. vor obige deutsche Text.</p>	<p>[Sagt Ja sagt Nein Stumpf muß sein]</p>	<p>Bühnen: Die tauben sprechen. [Die Lügner<sup>1)</sup> also vanaer gehorn Zu vns her tanzend gross und kleyn<sup>2)</sup>, Die Je Jete sind die warent vte, Die wir Jete sind die werden Je.]</p>
<p><sup>1)</sup> M<sup>1</sup>: Der erst prediger, M<sup>2</sup>: Das ist die erst predig, M<sup>3</sup>: Dye erst predig. 1) M<sup>1</sup>: Alle diese —, M<sup>2</sup>: (a) Das werlt weyren kint. 2) M<sup>1</sup>: Die hin — 3) M<sup>1</sup>: Sein vren herre zwel wirt. 4) M<sup>1</sup>: + M<sup>2</sup>: — get hin, M<sup>3</sup>: D. s. kumet her, d. s. gehet hya. 5) M<sup>1</sup>: D. s. g. hin, d. s. her. 6) M<sup>1</sup>: Das des vren die guten haben ge- wyn. 7) M<sup>1</sup>: ist: Geöffnet —, M<sup>2</sup>: M. d. h. p. Die in ist geöffn-</p>				<p>1) Das H. B. 2) Eine Schilfers (St. 43, 9 / 10).</p>

1) H i t t e g e.	2) Klein-Baseler Text.	3) Groß-Baseler Text.	Höfener Text.	4) Berner Text.
<p>I. Der ist von dem Bawen spricht<sup>1)</sup>.          Her Bawen, werlt ist<sup>2)</sup> der phisen<sup>3)</sup> den:          Er sul dar nich<sup>4)</sup> springen schön<sup>5)</sup>.          Er hilf<sup>6)</sup> dar für kein dispensieren<sup>7)</sup>.          Der tut wil in den tanz hahen<sup>8)</sup>.  <i>Der BAWENEN antwort<sup>9)</sup>.</i>          Ich was ein heiliger bawen<sup>10)</sup> genant.          Die wile ich leht in forcht bekant<sup>11)</sup>.          Nu wile ich gestoret freylich<sup>12)</sup>.          Zem<sup>13)</sup> tanz, ich<sup>14)</sup> wer nich appellich.          II. Der ist.          Her Keiser, ich hilfet nicht das swert<sup>15)</sup>,          Zeypter und<sup>16)</sup> krone sint<sup>17)</sup> hin unwert<sup>18)</sup>.          Ich hie in die haat<sup>19)</sup> genomen:          Er müeret an miru ralen<sup>20)</sup> komen.  <i>Der KEISER<sup>21)</sup>.</i>          Ich kante rich in hohem<sup>22)</sup> tzen.          Mit streit<sup>23)</sup> und vechten wol gemeten<sup>24)</sup>.          Nu hat der tot überwunden mich.          Das ich bin weder keiser noch menschen<sup>25)</sup> gleich.</p>	<p>I.          Her der heust Meret vil der phisen von          Er Sulent dar noch Springen gar schon          Er hilf<sup>6)</sup> dar für kein Dispensieren<sup>7)</sup>          Der Todt wil vch zu dem tanz faren.          Ich was ein hilger vatter genant.          Die wil ich leht in alle laut.          Mich siert der todt gewaltlich<sup>12)</sup>.          Nie mant mag dem todt entwichen.          II.          Her keiser vch hilfet nicht das Swert          Zeypter (und) kron Sint hie unwert<sup>18)</sup>          Ich hie vch Ain die haat genomen          Er must Ain miru Reigen komen.          Ich kante das rich wol gemeten.          Mit Streit<sup>23)</sup> Fechten zu vrecht weren          Nu hat Der Todt vber wunden mich          Das ich bin keinen keiser gleich.</p>	<p>I.          Kommt Heiliger Vatter<sup>1)</sup> werden Mann,          Ein Vortant<sup>2)</sup> must für mit mir han:          Der Almsz Euch nicht hilf<sup>3)</sup> dar von.          Das zweyfach Creutz<sup>4)</sup> und dreyfach kron.          Heilig was<sup>5)</sup> ich auß Erd<sup>6)</sup> genant.          Obn Gint dar höchst führt<sup>7)</sup> ich mein Standt:          Der Almsz thut mir gar wol loben,          Nun<sup>8)</sup> wil der Todt mein nicht verchonen.          II.          Her Keiser mit dem Grawen Bart<sup>9)</sup>          Ewer Reuw lacht für zu lang gepart,          Demuch spert Euch nicht, für must dar von,          Vund tanz'n nach meiser Pfeiffen thun<sup>10)</sup>.          Ich kante das Reich gar wol mehren          Mit streiten, Fechten, Vrecht wehren:          Nun hat der Todt überwunden mich,          Das ich bin keinen Keiser gleich.</p>	<p>I.          Heilig seht ir auß erl genant<sup>1)</sup>          Das Gott der tot ist mit stant<sup>2)</sup>          Das lan ich waltich nit umgehn          Ich must mit vch den tanz thun<sup>3)</sup>.          II.          O Man eben vatter<sup>4)</sup> mein          Das hast gebracht in hie sein          Ich must ich tanzn allen vor          Kunt al hantich jun tzen ther.          III.          Der Kayser kumpt in meinet zyn          Das tanz sein nach<sup>5)</sup> dem Wost herin          Er rich<sup>6)</sup> mit gualt hat nun ein end<sup>7)</sup>          Drum seht sich nit kumpt her geseht.          IV.          Mein lant end leit<sup>8)</sup> ich mitu thut          Mein hantich end hantich widerleit          Wilein her tott ist miltich mein          Der frucht mich auß in tanz sein.</p>	<p>I.          Wie gfallent sich Herr Bapst die ding,          Ir tanzend<sup>1)</sup> auch an diem<sup>2)</sup> Ring:          Die Dreyfach kron müsent Ir mir lan          Vund überren Sinsal rwilig lan sin<sup>3)</sup>.          II.          Vil Erd seheyn<sup>4)</sup> graw min Heyligkeit,          Die vorrecht wült sich vor mir naygt,          Alle ob ich vffschlyen himmelrych<sup>5)</sup>          So bin ich jets selbs auch ein Lych<sup>6)</sup>.          III.          Herr Keyser nun eygheud sich darin<sup>7)</sup>          Daz es mus hie nun tanzet die<sup>8)</sup>          Trügich Ir noch einet ein dreyfache kronen<sup>9)</sup>          Demuch wirt sich der tot nit verchonen<sup>10)</sup>.          IV.          Alle mine Diener Ritter vnd Knecht<sup>11)</sup>          Wychend Jets von mir<sup>12)</sup> in diem gefocht          Han leh yo g'han<sup>13)</sup> vil Keden<sup>14)</sup> Gwalt<sup>15)</sup>          So hatt es doch Jets mit mir<sup>16)</sup> ein andere gualt.</p>
<p>1. *) B<sup>1</sup> magis alle Berthen der Tanc, in in M<sup>1</sup> + B<sup>1</sup> + G<sup>1</sup> + K<sup>1</sup> + L<sup>1</sup> + S<sup>1</sup> u. S<sup>1</sup> Inter. 1) M<sup>1</sup> — an — 2) M<sup>1</sup> — magis gew-          len — 3) M<sup>1</sup> durch die sp. vch. 4) K<sup>1</sup> — gar schon. 5) M<sup>1</sup> Ir          darst beyen dispensieren. 6) M<sup>1</sup> — dispensieren (mit B VII, 1). 7)          K<sup>1</sup> — so dem tanz faren. 8) M<sup>1</sup> — Papa Sanctus dicitur, nullum vi-          vendo verbar. (Primo rano dei) cor ad unctum rano rator. 9) K<sup>1</sup>          — vatter — 10) M<sup>1</sup> — auf erl erkant, M<sup>1</sup> — auf erl genant (genant),          K<sup>1</sup> D. w. l. leht leh gebot in alle laut. 11) K<sup>1</sup> Mich siert der tot ge-          waltlich: almanst mag dem todt entwichen. 12) M<sup>1</sup> + M<sup>1</sup> — Zu          dem, M<sup>1</sup> man — M<sup>1</sup> Cam. 13) M<sup>1</sup> — und ich —          II. 1) M<sup>1</sup> Ir keiser h. mit A. vch. 2) M<sup>1</sup> — nach Cam. K<sup>1</sup> sup-          ter kum. 3) M<sup>1</sup> — die, vch. M<sup>1</sup> Z. vch ob v. vch. 4) M<sup>1</sup> — nicht          wert. 5) M<sup>1</sup> bey der k. 6) M<sup>1</sup> ray, M<sup>1</sup> raffen, M<sup>1</sup> ralen, M<sup>1</sup> ra-          den. 7) M<sup>1</sup> Cesar, Colonus imperii vlcende magnificus (merit          una victus, non vicit una homo dictus. 8) M<sup>1</sup> her, M<sup>1</sup> herher, M<sup>1</sup></p>	<p>Ich han d. n. i. höchst genant; K<sup>1</sup> (+ G<sup>1</sup>): J. k. d. r.          wol gemeten: m. str. l. und unrecht weren. 8) Die          anten: chreyen — 9) M<sup>1</sup> nera. 10) M<sup>1</sup> mensich          — M<sup>1</sup> hantich, M<sup>1</sup> — D. l. wider ob. n. m. pin. gel.          M<sup>1</sup> — mensichen gelich; K<sup>1</sup> + G<sup>1</sup>: D. l. k. keinen          keiser gelich. 11) M<sup>1</sup> — auf erl erkant, M<sup>1</sup> — auf erl genant (genant),          K<sup>1</sup> D. w. l. leht leh gebot in alle laut. 12) K<sup>1</sup> Mich siert der tot ge-          waltlich: almanst mag dem todt entwichen. 13) M<sup>1</sup> + M<sup>1</sup> — Zu          dem, M<sup>1</sup> man — M<sup>1</sup> Cam. 14) M<sup>1</sup> — und ich —          II. 1) M<sup>1</sup> Ir keiser h. mit A. vch. 2) M<sup>1</sup> — nach Cam. K<sup>1</sup> sup-          ter kum. 3) M<sup>1</sup> — die, vch. M<sup>1</sup> Z. vch ob v. vch. 4) M<sup>1</sup> — nicht          wert. 5) M<sup>1</sup> bey der k. 6) M<sup>1</sup> ray, M<sup>1</sup> raffen, M<sup>1</sup> ralen, M<sup>1</sup> ra-          den. 7) M<sup>1</sup> Cesar, Colonus imperii vlcende magnificus (merit          una victus, non vicit una homo dictus. 8) M<sup>1</sup> her, M<sup>1</sup> herher, M<sup>1</sup></p>	<p>M. 1) Das K<sup>1</sup> 1, 1. 2) Das G<sup>1</sup>: 21, 4 (Jung-          ran) mit K<sup>1</sup>: 14, 1 (Hilfford). 3) Das V<sup>1</sup>, 1.          4) Fr. iden war, B<sup>1</sup> — mit nach dem Rigor 2, 299 was          mit nach B<sup>1</sup> + M<sup>1</sup> + P<sup>1</sup> in 2, 5: Ich ware lant. 5)          Das K<sup>1</sup> 21, 5, mit P<sup>1</sup>: 1, 1. 6) Das von Strit:          ich facht? zur 2d 3, 3: siert, geliert, M<sup>1</sup> hie          fichte leh — 7) M<sup>1</sup> + B<sup>1</sup> Nach, Fr + M<sup>1</sup>: Nun —          8) 1) Hart auf swert. 2) Das K<sup>1</sup> 1, 1 mit 1, 1.</p>	<p>I. 1) Das G<sup>1</sup>: 1, 5. 2) Das G<sup>1</sup>: 1, 6. 3) Das          G<sup>1</sup>: 1, 2. 4) Das G<sup>1</sup>: 1, 1. (Mit) mit K<sup>1</sup>: 1, 5).          II. 1) Das G<sup>1</sup>: 2, 4. 2) Das G<sup>1</sup>: 3, 2. (vach,          K<sup>1</sup> P<sup>1</sup>: 12, 2 zu G<sup>1</sup>: 10, 1 v. vch. 3) M<sup>1</sup> mit G<sup>1</sup>:          1, 1 — K<sup>1</sup>: 4, 1 — IV, 1. 4) Das G<sup>1</sup>: 5, 4 —          Fr: 3, 4.          III. 1) K<sup>1</sup> H. K. eygheud auch darin. 2) Ergibt H. K.          v. darin; Fr: H. K. n. v. auch darin. 3) Fr: D. hie m.          es mit tanzten seyn, M<sup>1</sup> D. v. m. nun hie tanzet sein. 4) M<sup>1</sup>:          Das gut ir gleich v. dreykr., Fr: Trügen ihr nach v. zweyl.          Ir. 5) K<sup>1</sup> traget ir noch einet ein dreyfach kr. 6) J<sup>1</sup> mit          G<sup>1</sup>: 1, 6. 7) M<sup>1</sup> Nach w. d. l. auch minner mehr sch., Fr:          Wilt Ewe d. T. nicht vrech. 8) Fr: All Diener mein R. v.          K. 9) Das G<sup>1</sup>: 2, 2. 10) Van m. j. w. l. d. gel. Fr: W. v. m. in          diem G<sup>1</sup>. 11) M<sup>1</sup> Hants d. v. g. 12) Das v. a. 13) Das G<sup>1</sup>:          1, 1. 14) M<sup>1</sup> + Fr: So hat d. l. v. n. g. Fr: hat erd. j. v. g.</p>	<p>I. 1) M<sup>1</sup> tanzten, Fr: dant. 2) Fr: diem, M<sup>1</sup>: diem.          3) M<sup>1</sup> in die k. (+ S<sup>1</sup>): hagegn Fr: Vnd ewer Reucht röh-          wig stoben. 4) K<sup>1</sup> (+ S<sup>1</sup>) vchleit. 5) Fr + K<sup>1</sup>: vch          vchleis leh auß die H; M<sup>1</sup>: Als ich leh vchleis auß h. K<sup>1</sup>:          m. h. l. vch nach vchle v. L.; S<sup>1</sup>: So h. l. vchle j. v. a. v. l.          II. 1) K<sup>1</sup> H. K. eygheud auch darin. 2) Ergibt H. K.          v. darin; Fr: H. K. n. v. auch darin. 3) Fr: D. hie m.          es mit tanzten seyn, M<sup>1</sup> D. v. m. nun hie tanzet sein. 4) M<sup>1</sup>:          Das gut ir gleich v. dreykr., Fr: Trügen ihr nach v. zweyl.          Ir. 5) K<sup>1</sup> traget ir noch einet ein dreyfach kr. 6) J<sup>1</sup> mit          G<sup>1</sup>: 1, 6. 7) M<sup>1</sup> Nach w. d. l. auch minner mehr sch., Fr:          Wilt Ewe d. T. nicht vrech. 8) Fr: All Diener mein R. v.          K. 9) Das G<sup>1</sup>: 2, 2. 10) Van m. j. w. l. d. gel. Fr: W. v. m. in          diem G<sup>1</sup>. 11) M<sup>1</sup> Hants d. v. g. 12) Das v. a. 13) Das G<sup>1</sup>:          1, 1. 14) M<sup>1</sup> + Fr: So hat d. l. v. n. g. Fr: hat erd. j. v. g.</p>



1) H r t e t.	2) Klein-Cafeter Text.	3) Groß-Cafeter Text.	Jüdischer Text.	4) Berner Text.
<p>III. Der tö.</p> <p>Ich tanz in für frau Keiserin. Springet<sup>1)</sup> her<sup>2)</sup> näch: der tanz<sup>3)</sup> ist min. Die sperbrecher<sup>4)</sup> sint in entwichen<sup>5)</sup>. Der tö hat auch allein erschlichen. <i>Die KEISERIN</i><sup>6)</sup>.</p> <p>Wallust hete min stolzer lip. Ich lehte<sup>7)</sup> als eines<sup>8)</sup> Keisers wip. Nu hat der tö<sup>9)</sup> zu schanden becheit. Daz mir kein freude ist nür<sup>10)</sup> erdächt.</p> <p>IV. Der tö.</p> <p>Her Künec, iur gewalt hat ein<sup>1)</sup> ent. Ich wil auch stieren bi der haut<sup>2)</sup>. An diser swarzer brüeder tanz<sup>3)</sup>. Da<sup>4)</sup> gît in der tö ein kranz. <i>Der KUNEC</i><sup>5)</sup>.</p> <p>Ich hân als ein künec gewalttlich Die werlt geregieret<sup>6)</sup> und<sup>7)</sup> das rich. Nu bin ich mit dem tödes handen<sup>8)</sup> Verstricket gar in sinen handen<sup>9)</sup>.</p>	<p>I</p> <p>Ich dantz uch für frau keiserin Springen her nach der tanz is min. Die sperbrecher<sup>1)</sup> sint nu von uch gewiche(n) Der tödt hat uch erschlichen.</p> <p>Wallust hat min stolzen<sup>2)</sup> lip Ich leht als ein keisers wib Nu muss<sup>3)</sup> ich An diesen tanz kommen Mir ist Aller milt<sup>4)</sup> und frod genommen.</p> <p>II</p> <p>I(r)<sup>1)</sup> der konig vuer gewalt hat ein end Ich für uch hin bi der haut An dise<sup>2)</sup> schwarzer<sup>3)</sup> bruder dantz Da gibt man uch des tödes kranz.</p> <p>Ich hab gewalttlich gelebt Und in hohen eren<sup>4)</sup> gestreht Nu bin ich in des tödes handen Verstricket uch in sinen handen<sup>5)</sup>.</p>	<p>I</p> <p>Ich tanz uch vor Frau Keiserin, Springen her nach der Tantz ist min. Uch flucht sind von uch gewichen Der Todt hat uch hie auch erschlichen<sup>1)</sup>.</p> <p>Viel Wallust hatt mein stolzer Leib Ich leht als ein Keisers Weib Nu muss ich an diesen Tantz kommen, Mir ist all Muth von Frowd genommen.</p> <p>II</p> <p>Her König Uch Gewalt hat ein Endt, Ich für uch hie bey meiner<sup>1)</sup> Haut An diesen durren Bruder tanz, Da gibt man Uch des Todtes kranz.</p> <p>Ich hab gewaltiglich gelebt, Und in hohen Ehren geschweht: Nu bin ich in des Todtes handen, Verstricket sehr in seinen handen.</p>	<p>Ich tanz uch vor frau fürstin sein Uch springt hernach uch tanz ist mein Wo ist uch vor bestelnd bar So all verpennenen wie uch nach. <i>HÄRIN</i>.</p> <p>1. } (Antwort auf der Königin; l. hier: <i>GrB</i>) 2. } 3, 5: 6). 3. } (Antwort auf der Königin; <i>GrB</i>: 7, 8, 4. }</p>	<p>II</p> <p>Keiner Zierd auch keiner<sup>1)</sup> schönen Gestalt Ich schon Ich nicht auch nit<sup>2)</sup> der güldiner kron Ich nim die Frauen und die Herren<sup>3)</sup> Den tödten tanz Ich sy auch lezern<sup>4)</sup>. Jungfrowen und<sup>5)</sup> Dienerin hab ich vil Ir kornen aber<sup>6)</sup> für mich streyten wil<sup>7)</sup> Mit diesem Tod den Strengen Tantz<sup>8)</sup> Die Walli hatt mich verlassen gantz<sup>9)</sup>.</p> <p>III</p> <p>Her König frösch vff hernach vund daran<sup>1)</sup> Der Todt vff vuer liben<sup>2)</sup> janz han<sup>3)</sup> Zum Belohnen müessend Ir thun ein sprung Während<sup>4)</sup> Ir noch so Rych vund Jung.  Silber vud Gold hatt<sup>5)</sup> Ich vast vil Der uch mirs aber nit meer ginnen wil<sup>6)</sup> Mein Künec<sup>7)</sup> vund gross Gerecht Sind mir Jete nit Eins pfennings<sup>8)</sup> nitze.</p> <p>III. 1) <i>Fr</i>: K. Z. noch uch, G. l. sch., <i>St</i>: K. a. Ich u. schwarz ge. sch., 2) <i>Fr</i>: Acht dar zu nicht d. g. hr., 3) <i>Fr</i>: — mit den R., <i>St</i>: Die <i>Fr</i>, unum l. und die R., 4) <i>St</i>: Den t. l. the l. a. l., <i>Fr</i>: Thun sie d. T. l. nach l., 5) <i>Fr</i>: und hilt, <i>St</i>: Jungfrowen aber vil u. d. k. ich. (<i>Red GrB</i>: 3, 3+3, 5: Hütigen), 6) <i>Fr</i>: hilt aber., 7) Aber nit eine w. freuten vor mich., 8) <i>St</i>: Der tod siltet mich an strengten t., <i>Ka</i> M. d. l. d. strengen t., 9) D. w. u. noch verlassen g.</p> <p>III. 1) <i>Fr</i>: R. k. frisch auff v. daran., 2) <i>Fr</i>: jeta hilt, <i>St</i>: D. talte geiff u. l. jra un., 3) <i>Ka</i> + <i>St</i>: Dad w. ir u. — 4) <i>St</i>: hab — 5) <i>Ka</i>: aber hilt., <i>St</i>: D. l. mit es nit g. nicht w., <i>Fr</i>: D. u. mirs nicht verginnen will., 6) <i>St</i>: — künec., 7) <i>Fr</i>: künec., — End R. a.</p>

III. 1) *M*: Sin spr.— 2) *St*: nit. 3) *M*+*K*+*GrB*: tanz, *M*: tanz, *M*+*N*+*M*: reh. 4) *M*+*N*: sperder, *M*: sperbrecher, *M*: Dy sperder, *M*: sperbcher, *K*+*GrB*: Ewe Raß-breith (Ludwicus: fardus). 5) *M*: — von u. gew., *K*+*GrB*: — von uch gew., *GrB*: v. g. 6) *M*: Cesarina, Delicia von vianis et oraria vor Monte castan nulla modo gardis vter. 7) *M*: — Ich; *St*: Do Ich —, *K*+*GrB*: Ich —. 8) *M*: — des — 9) *M*: N. h. d. t. nich — 10) *M*: — me ist —, *M*: — jst uw lischit, *M*: Da mit l. ch. heid me uch, *K*+*GrB*: lern.

IV. 1) *M*: hilt ein., 2) *M*: — ente; den henden; *K*+*GrB*: l. für uch hin bi der haut. 3) *M*: An sinen swarzen prudr tanz, *K*+*GrB*: An die swarzen bruder dantz, *M*: An die swarzen bruder tanz, *M*: In die swarzen prud tanz; *M*+*N*: Zan —. 4) *M*: — Des —, *K*+*GrB*: Da g. man uch des tödes. 5) *M*: Rex. Vi ego ira vobis, sic vult non salus vobis: Nunc misit in penis vobis constriator habentis. (Schilling bei

intrinsit Poligraus: Ad quosque loca legens hanc tradidit habentis, Non vera effugere mortis sicut scio penam.) 6) *M*: Regieret dy welt als rale dan reich me. 7) *M*: als rale d. t. u. *M*: als rale d. t. u. *M*: als rale [mit „schon“ als rale d. t. u. vep] das rale l. „schon“? *M*: regieret vud d. r. 7) *M*: henden; Verstr. vud u. a. penden. 8) *M*: Verstr. l. a. h., *M*: Verstr. gar l. a. h., *M*+*N*: Verstr. l. a. h., *M*: Verstr. gar l. a. h., *K*+*GrB*: Ver l. a. h.

*M*: 1) milt stolzer, uch *GrB* a. mir über S. 2. Bgl. 4, 3. 2) *K*: hat milt (erer hilt noch?) 3) *K*: hat milt.

*K*: 1) Dad r hat R. nit jett röffen gemant l. l. l. (Her der hopt) mit H. l. (Her der tö) mit R. 18 l. 2) milt dant (l. l. l.) aber nach *GrB* dant? 3) *K*: hat schwarcher, wähl hilt schwarzer oder schwarzen, schwarzer gefirn. 4) *K*: hat er, mir l. 3: sperbrecher. — End R. a.

1) H r t e g t	2) Klein-Baseler Text.	3) Groß-Baseler Text.	(Hörheuer Text.)	4) Berner Text.
<p>V. Der tüt. Springet uf mit iuren<sup>1)</sup> rötem haubt, Her Cardinal, der tanz ist gut, Ir hant geseget wol die leien. Ir müezet mit den töten reien<sup>2)</sup>. Der <i>CARDINAL</i><sup>3)</sup>. Ich was mit beweslicher wal<sup>4)</sup>, Der heiligen kirchen Cardinal<sup>4)</sup>. Nu bin ich dar aus betwungen<sup>5)</sup> gar, Das ich tanze<sup>6)</sup> an des tödes schar. VI. Der tüt. Her Patriarche lät in lingen<sup>7)</sup>. Ir müezet mit mir den reien springen<sup>8)</sup>. Das zwifach kreuze lät<sup>9)</sup> vallen. Der tüt wil mit in schallen<sup>10)</sup>. Der <i>PATRIARCH</i><sup>11)</sup>. Ich han das zwifach kreuz getragen<sup>12)</sup>, Als ein patriarche bi minen tagen. Nu wil der tüt mich<sup>13)</sup> zwingen Mit<sup>14)</sup> sinen gesellen springen.</p>	<p>k Springent uf mit de(m) roten haubt her cardinal de(?) tanz is got wol geseget haubt ir die leigen Ir moizen<sup>1)</sup> Auch Ain doten reigen</p> <p>Ich was mit hepaliche<sup>2)</sup> wol der hilgen kirchen cardinal nu bin ich he gezwungen gar das ich dantz An des tödes schar</p> <p>h Her patriarche aus land uch lingen<sup>3)</sup> Ir moizen mit den toten springen<sup>4)</sup> D(m) . . . . . (vallen<sup>5)</sup>) (der) tad wil hie mit vch Schallen<sup>6)</sup>.</p> <p>Ich han das hüllig zwifach kreuz getragen Als ein patriarche bi minen tagen nu wil [mich dar tota hie (zwingen<sup>7)</sup>) [Das ich an sinen tanz mit] springen<sup>8)</sup></p>	<p>h.<sup>2)</sup> Springen auff mit dem roten haubt, Herr Cardinal, der Tanz ist gut; Wol geseget haubt ihr die Leyen, Ihr müet auch jzandt an den Reyen.</p> <p>Ich ware mit Bapstlicher Wahl Der Heiligen Kirchen Cardinal: Die Welt hielt mich in grossen Ehren<sup>1)</sup> Noch mag ich meins Tods nicht erwehren.</p>	<p>2. Tanzend hernach Herr Cardinal, Ir bruchend<sup>1)</sup> gwallt an alle zal: Der wirt doch hie<sup>2)</sup> mit nützen vil, Wenn<sup>3)</sup> sich swer leben suden wil.</p> <p>Wiewol ichs Bapstums stützen was, Wyl doch der tod nit betrachten<sup>4)</sup> das Die wält hielt mich in grossen Ehren Des tods mag ich mich nit erwären.</p> <p>3. Herr Patriarche Erbtvatter genant<sup>1)</sup> Wie heylig ist doch swer amt<sup>2)</sup> Vnschuldig Blut begürt werc Hut<sup>3)</sup> Ir nützen auch stürben, hand vergut<sup>4)</sup></p> <p>Gross Jedlich priester hatt vns g'macht Der Bapst von diesel sinieren<sup>5)</sup> macht: Diss heylig Amt hatt er mir geben, O tad wvrumb niopst mir min<sup>6)</sup> lühen</p>	<p>2. K: bruchend, St: bruchet, Fr: bruchten 3) Fr + Ka: irru, 2) St: Nur a. →, Fr: Sich Ew. L. n. w. 4) Fr: trachten 5) K: 2) Ka. + St: genant; nicht, Fr: g'mant Stand, 3) Teil vom Cardinal GrE: 1., 1,7 4) St: vergut; vgl. XXI, 2. 4) Fr: hantwer. 5) Fr: dann Lehen.</p>

V. 1) KOB; dem. 2) M<sup>1</sup>: — an den reyen, GrE: 1. n. auch jzandt an den R., KOB: Ir moizen auch an doten reigen, M<sup>2</sup>: I. n. auch in, dem 1. v., B<sup>1</sup>: Vad must ew m. dem tödt reien. 3) B<sup>1</sup>: Cardinalis, Ecclesie gratia sui per papam pilatus; Martinus pastore tunc ante stragor adire vestitus. 4) M<sup>1</sup>: I. m. m. dem pilati lobem val (vgl. XIV, 4.) 4) M<sup>2</sup>: ein v., 5) B<sup>1</sup>: — gew. p. M<sup>2</sup>: aus zw. g., KOB: Nun h. l. he gew. gar. 6) M<sup>1</sup>: D. l. m. m. l. m. m. VI. 1) M<sup>1</sup>: B. p. us l. v. lingen, B<sup>2</sup>: B. p. ur tad uch vingen, KOB: B. p. us land uch lingen. 2) KOB: Ir moizen mit den toten reien springen; das — — 3) M<sup>1</sup>: — das 1. v. 4) M<sup>2</sup> (= XI, 4.): D. v. w. curas leyhes walten (vgl. XI, 4.). KOB: D. tad w. hie mit uch schallen. 5) B<sup>1</sup>: Patriarcha. Daplic signatus cruci non patriarcha vocatus: Et mortis dice sagor consortes adire. 6) M<sup>1</sup>: — tragen. 7) M<sup>2</sup>: + B<sup>1</sup>: N. w. mich d. l. zw., KOB: Nun w. mich d. tad hie zw. 7) M<sup>1</sup>: Vad m. —





1) H r t z g .	2) Stein-Baseler Text.	3) Gred-Baseler Text.	Jureiner Text.	4) Berner Text.
<p>VII. Der ist.          Sit<sup>1)</sup> ir in höher wirts<sup>2)</sup> gesezen,          Erzbischof<sup>3)</sup>, der ist gar<sup>4)</sup> vorgezen.          Inch kan helfen<sup>5)</sup> weder krünze noch phaffen.          Ir müezet auch tragen<sup>6)</sup> mit disen<sup>7)</sup> siben.  <i>Der ERZBISCHOF<sup>8)</sup>.</i>          Ich trane in<sup>9)</sup> höher werdeheit          Das krünze vor<sup>10)</sup> der phaffheit,          Als ein Erzbischof das tragen an!          Nu ganz ich an des tödes zal<sup>11)</sup>.</p> <p>VIII. Der ist.          Habet ir mit<sup>12)</sup> frauen hoch<sup>13)</sup> gesprunges,          Scolzer Hertzog, oder wol gesungen,          Das müezet ir an dem reien<sup>14)</sup> hüzen.          Wal her, lät inch die tören grünen<sup>15)</sup>.  <i>Der HERTZOG<sup>16)</sup>.</i>          Ich hän die edelen hieren wert<sup>17)</sup>          Als ein Hertzog geregiert<sup>18)</sup> mit dem<sup>19)</sup> vort.          Nu bin ich in rechen<sup>20)</sup> kleidern glanz          Getwungen<sup>21)</sup> an des tödes<sup>22)</sup> tanz.</p>	<p>7.          Sind ir in grossen eren ges—<sup>1)</sup>          Ertz bischof . . . . .<sup>2)</sup>          [Vch hilf mit we der ertze . . . .]          Ir [müezen ertz dazzen mit disen]          A[ . . . . . ]<sup>3)</sup>          Ich [han in grossen eren getreit          Das erutz vor de<sup>4)</sup> phaffheit          Als ein Erzbischof das Solt tragen          Nu went mich die toten haben</p> <p>8.          Hant ir hie mit frauen hoch gesprunges          Scolzer<sup>1)</sup> hertzog oder wol gesungen<sup>2)</sup>          Das müezet ir an disen reigen<sup>3)</sup> hüzen          wal her lät uch die tören an grünen<sup>4)</sup></p> <p>Ich han die edelen hieren werthe<sup>5)</sup>          Als ein hertzog geregiert<sup>6)</sup> mit dem<sup>7)</sup> vort.          Nu bin ich an rechen<sup>8)</sup> kleidern glantz          gewungen an des duds<sup>9)</sup> tanz.</p>	<p>8.<sup>1)</sup>          Habet ihr mit Frauen hoch gesprunges,          Scoltzer Hertzog lät euch wol gesungen:          Das müezet ihr an den Reien hüzen          Wal her g'lust euch die Tören an grünen</p> <p>O muozt muoz ich so flux darvon,          Land, Leut, Weib, Kind dahinden len:          So erbarm sich Gott in seim Reich,          Irzucht werd ich mein Tentzer gleich.</p>	<p>7.          Habet ihr mit frauen hoch gesprunges          Scoltzer hertze lät euch wol gesungen          Det müezet ihr an den reien hüzen          Wal her lät uch die tören an grünen</p> <p>O muozt muoz ich so flux darvon,          Land leit weib kind dahinden len          So erbarm sich Gott in seim Reich          Irzucht werd ich mein tentzer gleich.</p>	<p>18.          Herr der<sup>1)</sup> Hertzog wie<sup>2)</sup> lüchzend ir          nit anders dann wie<sup>3)</sup> ein Irdisch G'schire          Ir müezet jete alle ding verlon          vand mit dem tod zum Grab hin gan<sup>4)</sup>.          Ach Gott muoz Ich so g'chling<sup>5)</sup> scheiden          Von Land, Lüt, Weyb, Kind<sup>6)</sup>, Geld vand          kleidern          Silber vand Gold<sup>7)</sup>, Ketinnen<sup>8)</sup> vand Ring,          Das ist doch ein gross verbrochenlich ding<sup>9)</sup>.</p>
<p>VII. 1) M: Sind, B: Sind — 2) M: — er, KB: — grossen eren g — 3, 3. 2) M: Der Erzbischof — 4) M + B: — ar v, KB: — v, ar v. 3) M + B: — gebillt — 4) M: I. an, tanz, — 7) M: — dan s. 8) B: Archierpuzen. Daetius füllit hat signum prebali mltis; Metropolitano anno rano rano rano rano. 9) B: — weyl — 10) M: — von — 11) M: — an das t. zal (zal), M + B: an der toten zal, B: — an deser toten zal; KB: — das soll tragen; an went mich die toten haben.</p> <p>VIII. 1) M: B. I. von n. —, KB: B. I. von n. — 2) M + B: — er h. g. 3) M: mit hie h, B: mit, 6) M: verliert in wal; M: — an drossen reigen hüzen, KB: — drossen —, M: — drossen reigen hüzen, M + G: B an den reigen hüzen. 4) M: — ab des toten mit grossen (grünlich). 5) M: Das, Nobiles edent, quorum das ipse rehat, [Sed non et adhae angie van morte reuam. 6) M: — tot. 7) M: — regiert — 7) M: — muozen vor. 8) B: — lachen, M: wachen kl. gl., M: den reichen</p> <p>18. 1) Fr + Ka + B: H. B. 2) Fr: sy wie, B: ich wie. 3) Fr: dann ein J. G. 4) Fr: s. Grabgabe, B: ins grab. 5) Ka: s. g'chling, Fr: giling. 6) B: — vand k., Ka: lüt, lüt. 7) Fr: do, B: 11, 2 (Bing). 8) Fr: ketin, Ka: ketinnen, B: ketinnen. 9) Ka (+ B): D. I. doch s. (+ Ka) gross) verbrochenlich d., Fr: aber doch mit gross verbrochen d.</p>				



D R t t e g t.	2) Klein-Safeler Text.	3) Groß-Safeler Text.	Hörsinger Text.	4) Werner Text.
<p>IX. Der tit. Iur ore und wieder <sup>1)</sup> hat sich verkehrt, Her Bischoff wie und wol geleirt, Ich wil auch an den reien ziehen, Da ir dem <sup>2)</sup> tödt nicht maget entziehen <sup>3)</sup>. <i>Der BISCHOFF <sup>4)</sup>.</i></p> <p>Ich bin widerlich geeret worden <sup>5)</sup>. Die wille ich lehte in bischoffs orden. Nu ziehent mich die ungeschaffen Zem tanz <sup>6)</sup> als einem sifen.</p> <p>X. Der tit. Her Graue, heizet auch den Kaiser helfen. Ich bringe <sup>7)</sup> auch die se wilden <sup>8)</sup> welfen. Mit den müezet ir <sup>9)</sup> tanzon besagen <sup>10)</sup>. Der tit wil in dem <sup>11)</sup> nicht vertragen. <i>Der GRAVE <sup>12)</sup>.</i></p> <p>Ich was in der welt genant Ein edler Graue dem richte erkant <sup>13)</sup>. Nu bin ich von dem tödt gevelt <sup>14)</sup> Und die an <sup>15)</sup> sinen tanz gestellt <sup>16)</sup>.</p>	<p>9. ewer wüchheit hat sich verkehrt her bischoff wie und wol geleirt ich wil auch an den reien ziehen ir morgen den tödt nit gelichen.</p> <p>Ich bin gar hoch geeret worden die <sup>7)</sup> ich leht in bischoffs orden Nu ziehent mich die ungeschaffen <sup>8)</sup> zu dem tödt <sup>9)</sup> Als ein siffen.</p> <p>10. Her graff <sup>11)</sup> heizet auch den kaiser helfen ich fur auch die se wilden welfen <sup>12)</sup> mit den müezen ir <sup>13)</sup> tanzon und sagen Der tödt wille auch mit mir vertragen <sup>14)</sup>.</p> <p>Ich was in der <sup>15)</sup> welt genant Ein edler graff wie wir bekant Nu bin ich von dem tödt gevelt und die an <sup>16)</sup> sinen tanz gestellt <sup>17)</sup>.</p>	<p>7. Ewer Wüde hat sich verkehrt, Her Bischoff wie und wol geleirt: Ich wil auch in den Reien zeigen <sup>1)</sup> Ihr solgen dem Todt nicht entziehen <sup>2)</sup>.</p> <p>Ich bin gar hoch geeret worden, Die wille ich leht in Bischoffs Orden: Nu zeigen <sup>3)</sup> mich die ungeschaffnen An ihren Tantz, aber wie ein <sup>4)</sup> Affen.</p> <p>9. Her Graff geht mir das Battenbrot, Es zeucht auch die bitter Todt: Lust auch nicht rewen Weib und kindt, Ir must tanzon mit diesem Gindt.</p> <p>In dieser Welt war <sup>5)</sup> ich bekant Dort ein edler Graff genant: Nu bin ich von dem Todt gefelt, Und her an sinen Tantz gestellt.</p>	<p>4. Her Bischoff wille und wolgeleit <sup>1)</sup> Ewer nicht hat sich auch verleit <sup>2)</sup> Her solgen dem Todt nicht entziehen <sup>3)</sup> Ewer leben nit ist auch zum nit.</p> <p>Ich bin gar hoch geeret worden Dieweil ich leht in Bischoffs orden Nu kom ich auch mit reien auch Sicht zu ir zeit mich bei her hand <sup>4)</sup>.</p> <p>10. (O Jandher mit dem Inedelheit <sup>5)</sup> Ewer tun hebt ir zu lang gefant <sup>6)</sup> Ihr must es gang auch allest hin Dort her mit mir ist er gewin.</p> <p>In dieser welt was ich bekant Dort ein edler graff genant: Nu bin ich von dem tödt gefelt Und hebe an sinen tanz gestellt.</p>	<p>4. Die Lanten <sup>1)</sup> schlach ich also und syn, Her Bischoff tanzend mit mir hin: Der Richter Jetz von sich geru hirt, Wie ir sine Schaffin <sup>2)</sup> hand eruert.</p> <p>Ich habe dermassen g'weydet all, Daz mir kein blyben ist im Stall Glych <sup>3)</sup> wie ein Wölff <sup>4)</sup> frauz ich die Schaff <sup>5)</sup>, Jetz sind ich darumb <sup>6)</sup> gramma Straff.</p> <p>10. Mächtiger Graff, sachen mich an, Den Keysern Züg laud still stanz <sup>7)</sup> Den Kehen beuehend <sup>8)</sup> ewer Land Dann ir müezet Jetz stürben zehand <sup>9)</sup>.</p> <p>Von Edlem Stammen hin <sup>10)</sup> ich her Der tod aryt <sup>11)</sup> mir Jetz hien mör: Mit Herrschafft wüßt ich leuger <sup>12)</sup> nitzen O tad wüßt mir dann min <sup>13)</sup> leben b'schliessen.</p>
<p>IX. 1) M<sup>12</sup> — Ewer w. ver; KSB: Uwer wüchheit (mit VII, 17); 2) B<sup>1</sup> — den tit —; KSB: Ir morgen den tödt nit gelichen. 3) M<sup>1</sup>: Ir tödt hat sich von mir ziehen. 4) B<sup>1</sup>: Episcopus. Præsul egregius venerabilis hic quondam d[omi]ni.   Herw nunc distanti p[ro]mittunt nos d[omi]ni. 5) KSB: Ich gar hoch (= Gr<sup>1</sup>) geeret w. 6) B<sup>1</sup>: tanzon (mit todt wüß); Gr<sup>1</sup>: Tantz (Schützmant: choros); B<sup>1</sup> + M<sup>12</sup>: tödt; KSB: tödt, mit 1, 2, 8. Jüdy: freyten tanz.</p> <p>X. 1) M<sup>12</sup>: I bring; M<sup>12</sup> + B<sup>1</sup>: I bringe (mit 2. folgender 3.); KSB: I, fur — 2) M<sup>12</sup> — ewer welfen. 3) M<sup>12</sup>: M. A. ir müezet, M<sup>12</sup> — ir must — 4) M<sup>12</sup> — a. undingen, M<sup>12</sup> — tanzon sagen, KSB — tanzon und sagen. 5) M<sup>12</sup> — auch —; KSB: wille auch — 6) B<sup>1</sup>: Cuncti, Nobilitas imperii cuncta in mundo reputata   Martis nunc perit, carissimilium associata. 7) B<sup>1</sup> — reich bek., M<sup>12</sup> — was hoch., M<sup>12</sup> — r. wul erch., KSB — wie wir bek. 8) B<sup>1</sup> — gestellt, B<sup>1</sup>: gefelt, M<sup>12</sup>: gevelt; M<sup>12</sup> genant; M<sup>12</sup> gestellt. 9) B<sup>1</sup> + M<sup>12</sup> — zu — 10) M<sup>12</sup> graff, M<sup>12</sup>:</p>	<p>V. ir. 1. gevelt. B<sup>1</sup>: V. hie zu a. 1. gevelt. KSB: gevelt. B<sup>1</sup> + M<sup>12</sup> + Gr<sup>1</sup> — gestellt. Bgl. VII, 8. des todes sat.</p> <p>9. 1) B<sup>1</sup> sagt wille, mit Gr<sup>1</sup> mit allen (selbst, todt sat. 2) B<sup>1</sup> ist ungeschaffen; Gr<sup>1</sup> ungeschaffnen, mit XI, 7. 3) Bgl. IX, 8. Jüdytan.</p> <p>10. 1) B<sup>1</sup> ist gevelt; todt 10, 6; groß. 2) B<sup>1</sup> hat welfen. 3) besagen. 4) nicht? (mit leutig B. leutig). Dert man a. 1. gefelt (mit Gr<sup>1</sup>, mit X, 7). 5) Bgl. Gr<sup>1</sup>, mit X, 7: 8.</p>	<p>7. 1) 2) M<sup>1</sup> + M<sup>12</sup> + Gr<sup>1</sup>: ziehen: entziehen (= KSB. Etw. wohl Erklärung von Fr<sup>1</sup> 3) Gr<sup>1</sup> + M<sup>12</sup> + M<sup>1</sup>: ziehen mit KSB. 4) M<sup>12</sup> + M<sup>1</sup>: als einen A., Gr<sup>1</sup> als wie die Affen.</p> <p>9. 1) Gr<sup>1</sup> was</p>	<p>4. 1) 2) 1, 2. — Gr<sup>1</sup>: 3, 1; auch Gr<sup>1</sup>: 6, 1 (verweil) Jüdytan. 3) Bgl. IV, 2. — KSB: 4, 2. — Gr<sup>1</sup>: 4, 2. 10. 1) 2) Jüdy: Sticker mit dem Ka (ir von Gr<sup>1</sup>: 2, 1, 2.</p>	<p>4. 1) KSB: lanten. Fr: Lanten. 2) Bgl. mit Gr<sup>1</sup>: 10, 3, 4; mit mit M<sup>12</sup> — schaf. 3) Fr: Grad. 4) Bgl. mit KSB: 10, 27. 5) Fr: drumb; KSB + M<sup>12</sup>: darumb (Kunsth. 1528, Nr. 4, S. 92 a).</p> <p>10. 1) B<sup>1</sup>: Landt a. r. der B. stan. 2) M<sup>12</sup>: D. Ke. beuehend landt — 3) Fr: D. i. m. ut. Jetz sch. 30: D. i. wul.   in seiner h. 4) Fr: kannen — 5) Fr: sagt, M<sup>12</sup> — bringt an. a. b. m. 6) KSB + M<sup>12</sup>: breuen nitzen. 7) M<sup>12</sup> dann L. Vord.</p>



1) H r r e g l.	2) Min. - Baseler Text.	3) Grog. - Baseler Text.	4) Zürcher Text.	5) Berner Text.
<p>XI. Der töt.</p> <p>Tanzet<sup>1)</sup> mir nâch, her Gugel-wilt. Wie wol das ir<sup>2)</sup> ein Apt sit. Ir mînest des töttes regel halten. Der töt wil<sup>3)</sup> inen lîbes walten.</p> <p>Der APT<sup>4)</sup>.</p> <p>Ich hân vil mîneche als ein Apt gelîrt, Streunge geungen<sup>5)</sup> und wol gewert<sup>6)</sup>. Nu bin ich selber hie betwungen<sup>7)</sup> Und mit des töttes regel gedungen<sup>8)</sup>.</p> <p>XII. Der töt.</p> <p>Her Ritter ir sit<sup>9)</sup> angeselhen, Da ir ritterschaft nu mînest trîben<sup>10)</sup>. Mit dem tôte und sinen<sup>11)</sup> knechten. Iuch hilfet weder schirmen<sup>12)</sup> noch<sup>13)</sup> rehten.</p> <p>Der RITTER<sup>14)</sup>.</p> <p>Ich hân ein<sup>15)</sup> strengere Ritter gut Der werlt gedienet in<sup>16)</sup> hâchem muot. Nu bin ich<sup>17)</sup> wider ritters seilen An<sup>18)</sup> disen tanz gezwungen<sup>19)</sup> worden.</p>	<p>11.</p> <p>Her der abt kumpt mir noch An dâten dantz Si vch noch Des dâtes reigel<sup>1)</sup> mosen ir halten Er wil<sup>2)</sup> ewers lîbes walten</p> <p>Ich hab mûnch als ein abt gehopt Und in aren lang gelept Nemant wult ich hân widerspenig Noch muot<sup>3)</sup> ich letz vj(n) vudertentig</p> <p>12.</p> <p>Her ritter ir sind ein geschriben Ritterschaft mosen ir trîben Mit dem tôte und sinen knechten Es hilfet wider schirmen<sup>4)</sup> noch fechten.</p> <p>Ich<sup>5)</sup> hab ein Strînger ritter gut Der werlt gedienet in hâchem muot Nu bin ich wider ritters orden An disen dantz gezwungen worden.</p>	<p>10.</p> <p>HErr Apt ich zîch euch die Ylten<sup>1)</sup> ab, Deshalb nutet euch nicht mehr der Stab Sint ihr g'wesen ein guter Hirt Hie ewer Schaff, die Ehr euch wird.</p> <p>Ich hab mich<sup>2)</sup> als ein Apt erhept, Vund lang in hohen Ehren g'lebt: Auch hat sich niemand wider mich, Dennoch bin ich dem Todt gelîch.</p> <p>11.</p> <p>HErr Ritter ihr sind angescriben, Ritterschaft die mûssen ihr trîben, Mit dem Tode und seinen Knechten, Es hilfet weder streiten noch fechten<sup>3)</sup>.</p> <p>Ich als<sup>4)</sup> ein Strenger Ritter gut Hab der Welt dient mit hohem Muth. Nu bin ich wider Ritters Orden An disen Tantz gezwungen worden.</p>	<p>11.</p> <p>herr Abbt vor mir seit ir nit gefreit Ruch auch mit mir in rîben freit Izt noch den Stab<sup>1)</sup> und Zügel<sup>2)</sup> sein Kumbt her d' muot getumpt sein<sup>3)</sup>.</p> <p>Freit ward ich in rîben laht Und hochgeit<sup>4)</sup> in meim stabt Izt laht her rîch mit ir mein g'we<sup>5)</sup> Oet huet mein Kieffer ich sit hab<sup>6)</sup>.</p>	<p>5.</p> <p>Herr Apt Ir sind gar<sup>1)</sup> gross und Feysa<sup>2)</sup> Springend mit mir an disen Kreyza: Wie schwytzend Ir an kalten Schweyza<sup>3)</sup> Pfuch pfuch<sup>4)</sup> Ir laud ein grossen Scheyza.</p> <p>Die schlackli<sup>5)</sup> handt mir an wol<sup>6)</sup> g'ethan Gross gut hân ich in Handen g'han, Zu min Lybe Wallust<sup>7)</sup> hân ich g'wont, Min Lyb wird jete von Wûrmern g'ebont.</p> <p>20.</p> <p>Da Strenger tûrer Ritter gutt<sup>1)</sup>, Da salt hân in thûrer Hutt Die Wittwen, Weylinen<sup>2)</sup> vund Gerechtikeyt Vund alleyt sin zum<sup>3)</sup> tod bereyt.</p> <p>Darumb<sup>4)</sup> ich nît vurecht<sup>5)</sup> mocht vertragen Ward ich an einem Ritter g'chlagen: Stûrnpf deshalb Stett<sup>6)</sup>, Schlösser und Burgen, Jete will mich der tod<sup>7)</sup> auch erwârgen.</p>
<p>XI. 1) M<sup>1)</sup>: Tantz mit tod 2) M<sup>2)</sup> (ie. 3) M<sup>3)</sup> + B<sup>1)</sup>: Der w. s. l. w. M<sup>4)</sup> + KIB: Er w. s. l. w. 4) M<sup>5)</sup>: Abbas. Vt pater arctus monachus et optime pater   Nunc agnomit stringer et mactis regula singor. M<sup>6)</sup> über- spricht: Der schicklich spricht. 4) M<sup>7)</sup>: -strangen, B<sup>8)</sup>: über str. d'zwungen. 5) M<sup>9)</sup> + B<sup>10)</sup>: -gewert, M<sup>11)</sup>: gewert, B<sup>12)</sup>: gewert (s. l. par.) KIB: Ich hab mûnch als ein abt gelopt: und in aren lang gelept. (Gr: l. h. mich s. s. a. schickl. V. l. in hohen a. glept.) 6) M<sup>13)</sup>: Nu wird l. a. g'we., B<sup>14)</sup>: Nu wird l. s. h. g'we., M<sup>15)</sup>: N. w. l. h. a. her. 7) B<sup>16)</sup>: Mit-, KIB: ganz schickl. Gr: nicht schickl.</p> <p>XII. 1) M<sup>17)</sup> + B<sup>18)</sup>: -s. nach a- 2) M<sup>19)</sup> + B<sup>20)</sup>: Das l. u. r. m. l. M<sup>21)</sup>: Da mîll r. m. l., KIB: R. mosen ir tr. 3) M<sup>22)</sup>: -vnt mit s. k. 4) KIB: schirmen; Gr: streiten. mî s. k. Schluspf XVI, 4. (f. 106). 5) M<sup>23)</sup>: + M<sup>24)</sup>: -oder- 6) B<sup>25)</sup>: Mîles, Stroumen in aren d'fodt g'wella car. sîn   Causa lura non datur in hâc causa. 8) KIB: Ir hab ein-. B<sup>26)</sup>: Ir sit als ein-, auch Gr: 7) B<sup>27)</sup> + Gr: -mit-, KIB: -in- 8) B<sup>28)</sup>:</p>	<p>sich ich. 9) M<sup>29)</sup>: Mit dâten, M<sup>30)</sup>: An dâten, B<sup>31)</sup>: An dâten, Gr: An dâten. 10) M<sup>32)</sup>: -herw. 11. 1) B<sup>33)</sup>: reiget (Stigen nach T. g'radt 7). 2) B<sup>34)</sup>: Er wil wil s. l. w. 3) = 16. s. 10. s. 18. s. 12. 1) B<sup>35)</sup>: Strîmen. Gr: XII, 4. Ystern. 2) B<sup>36)</sup>: rehtig: Es h. ... 3) B<sup>37)</sup> haben a.</p>	<p>10. 1) Gr: d'Ydel. 2) Offrater auf mûnch (f. Gr: mit XI, 3. 6. Ystern). 11. 1) B<sup>38)</sup> II, 2. Stij XII, 4. Ystern. 3) Gr: XII, 3. Ystern.</p>	<p>11. 1) 2) Hat Gr: 10, 1-2. 3) Die Stangen: getostet mosen sein; mit Stij 2, 2: Dant so man hie getostet sin. 4) Die Gr: 7, 2 = FV, 2, 3. 5) 12, 4. 6) Vgl. Gr: 40, 16 (F: 20, 8: Thalm) mit 25, 8 (Jungfrâ). 12. 1) Hat hat Starn Gr: 12, 3. bezugnehm- end. 2) Ka + M: Weisheit, F: Wittwen Weynen v. Gr. 3) F: in- 4) F: Druck. 5) F: vng'richtig, Ka: vurecht, S: Wêl l. a. vurecht in. 6) F: mitt Stett. 7) Gr: J. w. d. l. m. a. s.</p>	



1) H z i e g t	2) Klein-Baseler Text.	3) Gross-Baseler Text.	4) Zürcher Text.	5) Berner Text.
<p>XIII. <i>Der sit.</i>          Die<sup>1)</sup> ureil ist also gegeben          Das ir lenger nit<sup>2)</sup> sulz leben,          Her Jurist, das<sup>3)</sup> tuet des todes kraft,          Maget ir ad howeren<sup>4)</sup> ihre meisterschaft.  <i>Der JURIST<sup>5)</sup>.</i>          Es hilfet dehein appellieren nit          Von des todes lasten<sup>6)</sup> strit<sup>7)</sup>,          Er überwinet mit einem geselch.          Das geistlich und das weltlich<sup>8)</sup> recht.          XIV. <i>Der sit.</i>          Her Chörpfaf, hant ir gesungen vor          Sängen<sup>9)</sup> sane<sup>10)</sup> in irem chör,          So merkt uf mürer pfeifen schal,<sup>11)</sup>          Verkündet in<sup>12)</sup> des todes val.  <i>Der CHÖRHERRE<sup>13)</sup>.</i>          Ich han als ein Chörherre ir          Gesungen<sup>14)</sup> manne liepliche<sup>15)</sup> melodi.          Des todes pfeife<sup>16)</sup> nit dem<sup>17)</sup> nit gelich<sup>18)</sup>,          Sie hat uf<sup>19)</sup> alre erschreckt mich.</p>	<p>12.          Der percif ist also geben          Das ir nit lenger sollent leben          Her Jurist das thut des todes kraft          Nun bewiset vuer meiser sealt          Nun bewiset vuer meiser sealt          Es hilfet kein fund noch hofferen<sup>1)</sup>          kein vffrag oder appellieren          der todt zwingt alle geselche          Dar zu geistlich und weltlich recht.          13.          Her eor pfeif hant ir gesungen vor          Sus gesung in howeren<sup>2)</sup> eor          So myrckhiet<sup>3)</sup> vff der pfeifen schal          Die kündet uch des todes fall.          Ich han als<sup>4)</sup> ein knircher frei          Gesungen manne melody          Des todes pfeif tuet dem vngleich          Si hat So Seer erschreckt mich</p>	<p>12.          Es hilfet da kein fundt noch hofferen<sup>1)</sup>,          Kein Aufzug oder Appellieren<sup>2)</sup>          Der Todt zwinget alle Geschlecht<sup>3)</sup>          Darin Geistlich und Weltlich Recht<sup>4)</sup>          Von Gott all Recht gegeben sind,          Wie man<sup>5)</sup> in den Büchern fundt,          Kein Jurist soll dazselbig biegen,          Die Lug lassen, die Wahrheit lieben.          13.          Her Chorpff hat für g'sungen vor          Viel süen Gesang in ewern Chor:          So mercken auf, der Pfeiffen schall,          Verkündet euch des Todes fall.          Ich sang als ein Chorherr frei          Von Stimmen manne Melodey,          Des Todes Pfeiff thut<sup>1)</sup> dem vngleich,          Sie hat so sehr erschreckt mich.</p>		<p>21.          Die Gerechtikeit sucht ein Jurist,          Das Recht verkeert dieser Lurist;          Wer nun sanz<sup>1)</sup> trifft<sup>2)</sup> den rechten Bau<sup>3)</sup>          Der mag<sup>4)</sup> dest sanz In todes nit hant          Von Gott sind all Riecht geschlossen<sup>5)</sup>          In manen<sup>6)</sup> Büchern sind sy beschlossen<sup>7)</sup>          Dazselben soll der Mensch nit biegen          Es sy las Fryden oder In Kriegen.          6.          Ir Priester vom Bapst vor erhoren<sup>1)</sup>          merckent wol vff das todes Horen<sup>2)</sup>          Wie Handient Ir mit Christen Blunt          Ich sye uch ab disen Kutzunt<sup>3)</sup>          Min Aempt richt ich mit singen vor,          Ich frass der Armen Wittwen Bas          Verbiess mit falschem Opffer das Lihen<sup>4)</sup>          todes nit wyl mir den las drumh geben<sup>5)</sup>.</p>
<p>XIII. 1) M: + B: Das—, KZ: Der percif— 2) M: + KZ: D. l. ad l. a. l. 3) M: das sit. 4) M: + B: howeren, B: howeret, KZ: Na bewiset vuer meisterschaft (vgl. B: Baseler). M: 523 un. 5) M: Jurista, Nun tuet appella de mortis ultimo bello / Necesse est iura legesque nichilo figere. 6) M: —lasten— 7) M: + B: strit, M: strit, B: Kapp appellieren con deoie tuet: hilfet vor todes harten streyck; KZ: gan; strit, und GrB: in die harte vermanent. — Ob nit: geistl. l. 2. 105:7 nit nit (nit, un); strit? mit Statute 2, 2: 10 (nit: nit). 7) M: D. w. u. d. g. r.          XIV. 1) M: Gesungen, M: Sängen. 2) M: Sane; KZ: Sus gesung. 3) KZ: so myrckhiet uff der pfeifen schal. 4) KZ: Die v. uch... (KZ: KZ: Die kündet uch; M: + B: —in hie—. 5) M: Cantores, In choro cantant melodias quas admodum / Discrepat inter sanos et morbo fatidicatos. 6) KZ: l. h. ges. u. r. k. fr: Ges. manigen. 7) M: liepliche. 8) M: —pfeifen. 9) M: in. 10) M: dem vngleich, KZ:</p>	<p>+ GrB: D. d. pf. duet dem vngleich. 16) M: S. k. ges. u. m.          17) 1) B: hofferen, alre: appellieren. (Zug GrB, Behoren in l. 4. 5) Hier steht der Zähler (St. 14) in KZ, vollständig jedoch Nr. 13 u. 15: wofft GrB von Katholikern einfüg.          18) 1) B, myrck hat, vgl. GrB. 2) KZ: l. h. gesungen u. r. k. fr: Gesungen u. m.</p>	<p>12. 1) 2) 3) 4) Hat KZ's Antwort (am XII, 3.) vorausgesetzt. 5) GrF: W. m. die l. d. B. C. 6) Bezugs gilt der Katholik, wie in KZ. ter 36: pferd.          13. 1) GrF: ist (XIV, 7. stg).</p>		<p>21. 1) Ka + B: —recht— 2) Fr: trock, 3) Fr: die rechte B. 4) Fr: Mag d. ... 5) Ka: geschlossen (nit), B: beschlosson, Fr: geschlossen. 6) Ka: eigenen Büchern die beschl., B: l. eigenen k. eingest. 7) M: 5) Priester, 1) GrB: u. v. (V, 2) 2) Fr: Todten horen, und GrB: todes pfeife. 3) Ka: Kutzunt, B: kanzunt — Kapp, Bapst: groß Todt, zeitige Todt, groß melin. Kitz. Da Kapp, Kapp, Bapst: groß Christ. Der Wangelbunt (S. 24) M, l: berre gipelweis) apellon. Verbal. 1429 (soll der Stadler) (Jama-ugel) (Schiller's? sagt. Mithel. N. 22). 4) Fr: M. l. O. verk. ich L. 5) St: Jete w. dar tad d. l. m. g.</p>





1) H r r r r.	2) Klein-Baseler Text.	3) Gross-Baseler Text.	4) Zürcher Text.	5) Berner Text.
<p>XV. Der tö.</p> <p>Her Arzet tuot <sup>1)</sup> in selber eit <sup>2)</sup>  Mit lwer meisterlicher eit <sup>3)</sup>  Ich vüere iuch zuo des tödes gellen,  Die mit in hie <sup>4)</sup> tanzen wellen.  Der ARZET <sup>5)</sup>.</p> <p>Ich hân mit minem harnschawen <sup>6)</sup>  Gesunt gemachet <sup>7)</sup> man und vruwen.  Wer wil zu machen sich gesunt <sup>8)</sup>?  Ich hân dâch zem töde verunt <sup>9)</sup>.</p> <p>XVI. Der tö.</p> <p>Komet her in edeler degen,  In müezet der <sup>1)</sup> sterke pflegen.  Mit dem töde, der niemans schênt  Und in mit sêlchem schimfe lûnt <sup>2)</sup>.  Der EHELMAN <sup>3)</sup>.</p> <p>Ich hân manegen man erschrecht,  Der wol mit harnsch waz bedecht <sup>4)</sup>.  Nu erschreht mich hie <sup>5)</sup> der tö <sup>6)</sup>  Und bringt mich <sup>7)</sup> in <sup>8)</sup> die jüngsten <sup>9)</sup> nôt.</p>	<p>10.</p> <p>Her arzet thund vch selber eiti  versuchet uwer kunet getret  keyn kristierenyn vch helfen mach  In mosen dantzen als ich vch sag</p> <p>Ich hab mit minem(w) wasser(?) schawen  Geholfen bedt man und frauen  Wer besich myr nun das wasser myn  Ich moitz <sup>1)</sup> myt dem todt da hyn</p> <p>17.</p> <p>Komet her in edlen degen  In müezet he manheit pflegen  Mit dem todt der niemant schont  Seligent vch wurthe gelont <sup>1)</sup></p> <p>Ich (han) mengen man erschreht  Der myt arnese <sup>2)</sup> was bedecht  Nun schreht myt mir der dothe  Und bringt <sup>3)</sup> mich in grosse not.</p>	<p>15<sup>1)</sup>.</p> <p>Her Doctor beschawet <sup>2)</sup> die Anatomy  An mir, ob sie recht gemacht sey:  Dann du hast manchen auch hingricht,  Der eben gleich, wie ich jetzt sieht.</p> <p>Ich hab mit meinem Wasser beschawen  Geholfen beyde Mann und Frauen:  Wer beschawet mir nun das Wasser myn,  Ich muoz jetzt mit dem Todt dshin.</p> <p>18<sup>2)</sup>.</p> <p>Nun komet her, ihr Edler <sup>3)</sup> Degen,  Ihr müezet hie der Manheit pflegen  Mit dem Todt, der niemant verschont,  Gesegnet euch, so wird euch glant <sup>4)</sup>.</p> <p>Ich hab gar manchen Mann erschreht,  Der mit dem Harnsch waz <sup>5)</sup> bedecht  Nun schreht mit mir der grimme Todt,  Und bringt mich gar in grosse noht.</p>	<p>6.</p> <p>Her Doctor beschawet mein jertun töd  Ob sich verfabt recht gemacht sey  Ihr habt zif manche hingricht  Der aller gleich ist mir gleich sith</p> <p>Ich hab mit meinem wasser beschawen  Geholfen mit man und frauen  Wer beschawet mir nun das wasser myn  Ich muoz jetzt mit dem todt in rapen sein.</p>	<p>22.</p> <p>Arzet, wie wol man sich soll <sup>1)</sup> eeren  Wyl sich doch der tod nit daran keeren <sup>2)</sup>  In haand als gschiden geschryben oder glieren <sup>3)</sup>  Das Jemande vor dem tod mocht gueren <sup>4)</sup></p> <p>Von der Erd <sup>5)</sup> schaff Gott die Artzay  Die krütter khand <sup>6)</sup> Ich wol vund fry  Pargaten kund ich gheuen gutt,  Der tod den Harn mir brächen thut <sup>7)</sup>.</p> <p>24<sup>8)</sup>.</p> <p>Kriegsmann bist geln <sup>9)</sup> in menger schlacht,  In grosser gfar auch <sup>1)</sup> tag vund nacht  Din Leben was <sup>2)</sup> die oft <sup>3)</sup> bym Zil  Der tod mit die jatz stryten wyl.</p> <p>Im Stryten was <sup>4)</sup> ich cornen <sup>5)</sup> drem  Vund hielt mich wie <sup>6)</sup> ein Redlich Mann  Ich war <sup>7)</sup> nit <sup>8)</sup> gwychen vuch ein tritz <sup>9)</sup>  Jatz lûch ich gern, so mag ich nit.</p>
<p>XV. 1) M: geht— 2) M<sup>1)</sup>+M<sup>2)</sup>—s. guten r. 3) M: M. ewer  meysterlich, wie XIII. 4. 4) M: D. k. m. s. Gw. M: D. m. s. Lw. 5) M:  Medicus. Curant multos homines medicosque abstin. 1. Quis modo se cu-  rat? Nihil manus curatulis ferat. 11) M<sup>1)</sup>: harnsch, KIB(+G-B): wasser  (b) schawen. 6) M: machet, KIB: Geholfen bedt m. u. fr. 7) M: W. w.  nich nun m. g. M: —nu nich m. g. KIB(+G-B): Wer besich (= G-B  beschawet) mir nun das wasser myn (ich moiz mit dem todt da hyn. 8)  M<sup>1)</sup>+M<sup>2)</sup>: l. p. nu d. l. w. M: l. p. in dem t. verra.</p> <p>XVI. 1) M<sup>1)</sup>: —wer eitelich ist. 1) edler man in M<sup>1)</sup>+M<sup>2)</sup> mit M:  pflegen, M: pflegen ant; KIB+G-B: —in müezet he (hiet) k. manheit p.  2) M<sup>1)</sup>: ligit in in sh. nach wirt gelont, M: ligit in vor oben nach wirt  gelont; KIB: Seligent nich wurthe gelont (G-B): Gesegnet euch so wird  auch g'lant 1); M: in ligit in in ob ewch wirt gelont; M<sup>1)</sup>+M<sup>2)</sup>: Und  auch mit einem selchem (arrazt so lig—?) schimfle lunt. 3) M: Nobili-  ta. Arzta conuocata in uita terrae lecta. 4) Nunc mortis ferat ut ter-</p>	<p>ret, utimur gratia. 1) M: D. m. k. wol m. b. M: D. wol  m. m. k. b. KIB: D. m. (+ G-B: dem) arnese was b.  4) M: hie sith. 5) KIB+G-B: Nu schreht mit mir der  (+ G-B: grimme) doth. 6) M: nich hilt. 7) M<sup>1)</sup>:  —nu. 8) M: —engstliche n. KIB+G-B: l. br. m.  (+ G-B: gar) k. grosse not.</p> <p>18. 1) — 11. 8.</p> <p>18. 1) Sth XVI, 1. Tataris. 2) R. tal. seruat.  3) D: bring.</p>	<p>15. 1) Doctor. 1) G-T: beschaw, wie J. 2. da.  16. 1) P: Kriegsmann, M + B: Strömman. 1)  M: edler. G-T: edler. 2) Sth XVI, 1. Tataris.  3) G-T: was.</p>	<p>22. 1) P: ant— 2) P: W. u. d. T. doch nicht  drem k. 3) P: W. doch d. v. sich u. d. k. 4) P: J.  halt u. g'schriben. g'leben u. gl. 5) J. h. u. geschien  ad. gel. 6) St: D. l. m. r. d. l. g. 7) St: Auf K.  8) P: khand. Ka + B: —kand k. brachen frep. 7)  St: D. u. mein Harnsch waz. 8)  24. 1) Kriegsmann. 1) P: Ein K. wurde—. 2)  Du kr. wart—. 3) M: hey—. 4) P: war. 5) P:  dick. 6) Ka: zu vorderst. 8) P: also. 7) P: wyl.  Ka: woz. 8) P: ein. 9) Ka + P: schelt.</p>	



1) H r i e g t.	2) Main-Caseler Text.	3) Gref-Caseler Text.	Höchener Text.	4) Werner Text.
<p>XVII. <i>Der töt.</i>  Edele frowe<sup>1)</sup>, tanzet näch iweren sin,  Bis die phise rehten dän gewin<sup>2)</sup>;  Sie hat der frowen vor<sup>3)</sup> vil betrogen,  Die al der<sup>4)</sup> töt hat bin<sup>5)</sup> gezogen.  <i>Der EDEL WID<sup>6)</sup>.</i>  Ich solt telben jukkens<sup>7)</sup> vil,  Sich<sup>8)</sup> ich vor mir<sup>9)</sup> der frowiden spil<sup>10)</sup>.  Des tödes phise mich betringet<sup>11)</sup>.  Der<sup>12)</sup> tanegemann hin velschlich<sup>13)</sup> lüget.  XVIII. <i>Der töt.</i>  Her Kaufman waz hilff iwerer werben<sup>14)</sup>!  Diu zit ist hin, ir<sup>15)</sup> müezet sterben.  Der töt nimt weder mieste<sup>16)</sup> noch gäbe.  Tanzet im<sup>17)</sup> näch, er wil noch haben.  <i>Der KUFFMAN<sup>18)</sup>.</i>  Ich hat mich ze lebene versorget wol,  Kisten und kasten<sup>19)</sup> waren vol,  Nu hat dem<sup>20)</sup> töt mit gäbe verumacht,  Und<sup>21)</sup> mich umbe lip und guot<sup>22)</sup> gebracht.</p>	<p>18.  Dantzen frowe noch wvoren syn  Bis do piff ein tou gewin  Si hat für frowen vil betrogen  die al der töt hyu hat gezogen   Ich solt haben motes vil  Sech ich für mich der freuden spil  Des tödes piff mich myn bewingt  Ein dante hat bin gar<sup>1)</sup> graflich klingt  19.  Her kaufman<sup>2)</sup> wem sollent ir alio werben  Diu zit ist hin ir mosen sterben  Der töt nymt weder gelt noch gut  Nun dante her noch mit freim müt   Ich hat mich ze leben versorget wol  Kisten (und) kasten waren vol  Der töt hat myn gub verumacht  Und hat mich um lib und vmb gott bracht</p>	<p>17.<sup>1)</sup>  Vom Adel Frau laet ewer pflanzon,  Ihr müezet jetet sie mit mir tanzon,  Ich schon nicht ewers griesen<sup>2)</sup> Haar:  Was seht jhr in den Spiegel<sup>3)</sup> clar:   O angst und noht wie ist mir b'arhehen,  Den Todt hab ich im Spiegel<sup>4)</sup> g'sehen<sup>5)</sup>.  Mich hat erschreckt sein gewulich g'stallh,  Danz mir das Hertz im Leih ist kalt.  18.  HHer Kaufmann lassen ewer werben,  Diu zeit ist hin, jhr müezen sterben:  Der Tod nymt weder Gelt noch Gut  Nun tanzon her mit freyen Muth.   Ich hatt mich zu leben versorget wol,  Kysten und kasten waren voll,  Der Todt hat meine gub verschmacht,  Vnd mich um lib und Leben bracht.</p>	<p>7.  Tödt ab kaufman von weinam werben  Diu zit ist hin, ir muoz todt sterben  Der töt nymt weder gelt noch gut  Nun tanzon her mit freyen Muth.   Rein hauf het ich fürchen wol  Rein kisten und kasten waz vol  Der Todt hat meine gub verschmacht,  Vnd mich um lib und Leben bracht.</p>	<p>19.  Kaufman hat Kaufman mit diner karnier<sup>1)</sup>  Hertz do<sup>2)</sup> thuzent Guldin oder vier,  Ouch vil dem Meer Hundert Galen,  noch muoz<sup>3)</sup> sterben mit sich vund weer.   All nacht und tag<sup>4)</sup> muozt ich wachen<sup>5)</sup>  Wolt ich mine Kinder zu Herren machen:  Das got hat b'schickenn<sup>6)</sup> gantz min Hertz,  Mus ich darvon, bringt mir groaz<sup>7)</sup> schmerz.</p>
<p>XVII. 1) H: Edle frowe, K: — frau — 2) M: — gewin = K: — ein tou gewin. 3) K: S. k. für te. vil k. 4) H: D. alio der. 5) K: — bin hat — 6) H: Nöbissin, Plaisure behoren, al iudicia vno videtur. [Ficta me fallit, iudicia que diuina pax illi. 7) M: juckens, H: juckens, M: juckens, M: genugsam, K: l. a. k. motes vil (Gr: dazert gang). 7) M: Sech ich, K: Sech ich, 8) K: mich. 9) H: und K: und spil, Gr: Spiegel, ten K: im Bilde sitzen [AL. 10) M: betringet: dingt, K: D. l. pl. mich myn bewingt: die dante hat bin gar graflich klinget. 11) H: Dime, M: Des, H: Des. 12) M: velschlichen l.  XVIII. 1) H: gewerbe, nur H: — auch ewer iweren, Gr: — lassen ewer werben (K: werben). 2) H: zult, M: + K: Gr: — das ir — 3) M: + H: gutt auch gub: H: gut u. geben; K: (+ Gr: — gelt auch gutt, Nun dante her noch mit freim müt. 4) M: + H: müt u. 5) H: + M: lipm vor Kaufmann vor die B'arheit Fran, mit</p>	<p>H: + M: vor ten Sech. — M: überdacht vor Kaufmann: Der reichman spricht (S. 20. 10). M: Mörren sin ein, Viret aprunt Dazereu elchornat. [Mözen meoz sper-til, ab unich meoz uocreit. 2) M: — chaanen und elisten, H: Das mehrin u. kasten waren vol; H: Das, zult K: Kisten kasten waren vol. 3) M: + H: — der —, K: + Gr: Der töt k. myn gub verumacht. 7) M: V. hat u. —, K: Und hat u. 8) K: — auch lib u. vmb gott bracht; M: von Le, von g. pr. M: + Gr: — vmb lib und leben gr. über pucht.  18. 1) K: hat gar (gar) gr. Alidit.  19. 1) H: hat man.</p>	<p>17. 1) H: Die Hosen, mit noch in Kaufmann's Gort; Nöbissin, mit H: M: + H: Edeltrau. 1) Gr: gelben. 2) Spiegel ist hier aus J. G. hulderts leuzin, wo aus Sech — spil (mit aus dem H: in K: verhalten Giegt) spigel merit. Seite 2. 11.</p>	<p>7. 1) 3) H: hat von Sech von Gr: 10. 2. 4.</p>	<p>19. 1) H: + M: nach dem, Pr: dem — Der Kaufman (H: ewer, H: gewerbe); letim, vrschickenn Tödt für Kisten mit Geibes (Schneider's hant. Schickel 2. 100; 100: mit Kallier; Plaisure in Schickel haben, besorgt mit Dime; im Dime-Fall, H: bei Dime, — Dime hat Karnier, Karnier (Karnier) im „Dime-Geiz“. Dime aber von dem, carnis. 2) H: Dime hat — 3) H: N. muozt daz — 4) H: All T. v. N. Schickel 2. 5 (Schickel), K: 21. 1 — H: 21. 5 (Bayer). 5) H: alle w. 6) H: hat hat — 7) H: — all schen.</p>



1) H r t e g t.	2) Klein-Balders Text.	3) Groß-Balders Text.	Hörsener Text.	4) Werner Text.
<p><b>IX. Der ist.</b>  Frowe min<sup>1)</sup>, ir dunkt in gar<sup>2)</sup> subtil.  Desto geruer<sup>3)</sup> ich mit in tanzen wil.  Werlet von in das scapular<sup>4)</sup>.  Ir müezet hie mit den taten varu<sup>5)</sup>.  <i>Die KLOSTERFROWE<sup>6)</sup>.</i>  Ich han<sup>7)</sup> in dem kloster min  Gote gedienet<sup>8)</sup> als ein gewiltzer Nüncheln.  Was hilff mich<sup>9)</sup> nu min beten.  Ich muoz des<sup>10)</sup> tödes reien treten.  <b>XX. Der ist.</b>  Hinc her an<sup>1)</sup> mit diner krücken:  Die dine wil<sup>2)</sup> sich gelücken<sup>3)</sup>.  Dich hant die lebentigen nit für gunt<sup>4)</sup>.  Der ist dir besunder genade tuot.  <i>Der BETELÄERE<sup>5)</sup>.</i>  Ein armer Betelære im leben<sup>6)</sup>  Zeime verent ist<sup>7)</sup> nieman eben<sup>8)</sup>.  Aber der ist wil sin<sup>9)</sup> verent sin:  Er nimt in<sup>10)</sup> mit dem<sup>11)</sup> riehen<sup>12)</sup> hin.</p>	<p><b>20.</b>  Fraw erlösen ir muosen auch dran  Der todt wil mit vch getantz hain  Nun springent noch rechtens sitten  Ich wil vch wider sehen noch bitten    Ich han gelesen die ge psalter  In dem kor vor(n) frontalor  Nun hilff hie kein bitten  Ich muoz den todt noch treten.  <b>21<sup>1)</sup>.</b>  Hinc her mit diner Krücken  Der todt wil dich hyn zucken  Du bist der welt wol vewart ser  Kum sin mynen dants her.    Ein armer Krupel hie uff erden  Zu eynem vnd<sup>2)</sup> ist nieman eben  Aber der todt wil sin freund sin  Er nimpt in mit dem riehen da hyn</p>	<p><b>19<sup>1)</sup>.</b>  Gnädige Fraw Eptassin rein,  Wie laht ihr so ein Reuchlein klein.  Doch wil ich auch das nicht verweissen,  Ich walt mich oh in Finger heissen<sup>2)</sup>.    Ich hab gelesen aus dem Psalter  In dem Chore vor dem Frontalter:  Nun wil mich helfen hie kein betten  Ich muoz hie dem Todt auch nachtreten.  <b>20<sup>2)</sup>.</b>  Hinc her mit deiner Krücken,  Der Todt wil dich jemand hinzucken:  Du bist der Welt ganz vewart sehr,  Komm auch so meinen Tantz hieher.    Ein armer Krüppel hie auff Erd  Zu einem Fremd ist niemand wärt:  Der Todt aber wil sein Freundt seyn,  Er nimpt ihn mit dem Reichen hin.</p>		<p><b>20<sup>3)</sup>.</b>  Gnad Frowe Aepassin laud sich glingen<sup>1)</sup>  Ir müezet<sup>2)</sup> mit mir vcher springen,  Hant ir die Jungeh freundschaft recht gehalten<sup>3)</sup>  Ist gut<sup>4)</sup>, Gutt wüll der Springen<sup>5)</sup> waltzen.    Singen vnd liden tag vnd nacht<sup>6)</sup>  Hant mich vnd annder schier<sup>7)</sup> auch gemacht.  Vnd hand<sup>8)</sup> des nit ein Wort verstanten  Der todt ist mir<sup>9)</sup> vil a frey vorhanden  <b>21.</b>  Hie<sup>1)</sup> Armer<sup>2)</sup> Mann<sup>3)</sup> vnd<sup>4)</sup> gheb dich wol,  Der todt dich baldt erbeynen sollt:  Hie vff Bütlen das täglich Brot:  Wann du<sup>5)</sup> wirst gang han<sup>6)</sup> mit dem todt    Vil Hunger leyd<sup>7)</sup> ich hie vff Erden,  Mücht auch wider Ryck noch grund werden<sup>8)</sup>  Noch wült ich lieber alles leben,  Dann mich dem herren<sup>9)</sup> todt ergäben</p>
<p><b>XIX.</b> 1) M: Fraw muoz (nem mit mir? vgl. J. 4). 2) M: + M: — auch a. 3) M: Deum regem lib—. 4) M: W. v. n. des scapulari; l. m. hie mit den taten varu, M: — des scapulari; l. m. hie in den taten varu; M: W. v. n. scapulari; l. m. hie in d. taten varu; M: + M: — an der taten sehr. 5) M: Mendicis. In claustra gratia ueniam eritit veltis.   Quis valet orare, ne mors lalet hic coruere. M: überdrückt. Die man spricht. 6) M: l. h. Got—. M: l. h. dem al. m. 7) M: Gedient. M: Got dienst. 8) M: mich (ist); K: Nun k. hie kein bitten. 9) M: — an dem—. K: Ich muoz den todt noch treten.  <b>XX.</b> 1) M: H. h. auch in d. chr., K: H. her in d. hr., Gr: H. auch k. in d. hr. 2) M: D. d. das w. 3) K: (+ Gr): Der todt wil dich (+ Gr: jemand) hyn zucken. 4) M: vewart, M: vor got; M: heptigen, M: lebentigen. 5) M: Mendicis. Pauper mendicis claustru turpissimus.   Morti curam velt illam cum ducto querit. M: überdrückt. Der antwort spricht, wie K: + Gr: ein Stüpflein hat. Ober oberer? M:</p>	<p>Der Krupel, K: + Gr: im Zeit Krupel; M: + M: im Zeit J. 5. Ain a. greiter hie l. l. (ist 2. 901. 6) K: (+ Gr: K. a. Krupel hie uff erden: eben (= Gr: wärt). 7) M: — was ich—. 8) M: gehen. 9) M: sein, mit hoch 10) M: ja, M: nich (zum hoch sin), M: — den armen in d. v. h. 11) M: — dem. 12) M: — den rechten hie, M: Vnd wil in<sup>11)</sup> armen in dem riehen h.; K: — riehen da hie, Gr: — Reichen hie.  <b>21.</b> 1) B: wud.</p>	<p><b>19.</b> 1) Eptassin. 2) Oh mit hien (Aiten: K: 4 und 7) hien (hoff) verhalten?  <b>20.</b> 1) Krüppel; s. p. XX.</p>		<p><b>20.</b> 1) Aepassin. 2) Fr: lügen. 3) = VI, 1. Ein 2. 105. 4) St: Ir müezet man. 5) St: H. l. recht J. p. 4) St: Woll gut, G. wull —. 6) Fr: Springen = Ka. 7) St: M. 2. 8) St: ster! 9) Fr: hab—. St: V. haben doch k. w. v. 10) Ka + St: vnn; Fr: ist mir an sich verb.  <b>21.</b> 1) Hat Gr: 10, 1: hat? 2) Hat her Betent Gr: 20, 3. 3) Gr: 27, 8. 4) Fr: vnn, St: eher vnd ster nun. 5) St: Du—. 6) St: haben—. 7) Gr: k. ist—. 8) St: M. weder ga. u. in v. w. Ka: Mücht mit weder grund noch rich w., Fr: M. a. n. ges. u. v. w. 9) St: — bitten l.—</p>



1) R r r r r	2) Klein-Basler Text.	3) Groß-Basler Text.	(Höfener Text.)	4) Berner Text.
<p><b>XXI. Der Irt.</b> Koch, du kumst guoter <sup>1)</sup> pfeffer machen, Rupf uf, ich wil dich wol <sup>2)</sup> besuchen. Die <sup>3)</sup> vorns an dem reien strichen, Den moirt <sup>4)</sup> pfeffer <sup>5)</sup> in strichen. <i>Der KOCH.</i> Ich han erlaert <sup>6)</sup> vil pfeffer-ock Und gemacht vil <sup>7)</sup> sinner gesleck <sup>8)</sup> Und kumt <sup>9)</sup> des kastlins nime <sup>10)</sup> vanden. Da mitz ich <sup>11)</sup> den irt nicht überwinden. <b>XXII. Der Irt.</b> Bärlin mit dinen schuochen grop. Rüsch her, du muost erwerben lop An dinem <sup>1)</sup> tanz dā hinden: Da wil der irt dich <sup>2)</sup> vanden. <i>Der BURE.</i> Ich han gehät <sup>3)</sup> vil arbeit gros. Der zweiz mir durch die hüt vlös <sup>4)</sup>. Nach wolt ich gern <sup>5)</sup> dem töde entlien: Son han ich des geluckes nicht hin.</p>	<p><b>36.</b> koch du kumst gut<sup>1)</sup> pfeffer machen Rupf uf ich wil dich wol besuchen <sup>1)</sup> Die frauen <sup>2)</sup> an dem wegen schlichen Den moirt du den pfeffer duck <sup>3)</sup> strichen. Ich han geleirt vil pfeffer ick vnd gemacht vil gutter schleck vnd kumt du ch (das kumt) u(icht u(laden) <sup>4)</sup> Das ich den thodt nicht ab(erwinden) <sup>5)</sup> <b>37.</b> (Bure) <sup>1)</sup> mit [dinen seilhen grup <sup>2)</sup> Zuch her du [moirt erwerben lop <sup>3)</sup> An dem dantz [do hinden <sup>4)</sup> Sol dich der dodt vanden <sup>5)</sup>  (Ich) ha'n mein Tag) gehapt arbeit gros <sup>6)</sup> (Der zweiz mir durch die hute vlös ..... n) wolt ..... t)odt</p>	<p><b>36.</b> Kömm her Hans Koch du muost darvon, Wie bist so freizt, du kumst kaum gehn, Hant du schon kocht viel süsser Schleck <sup>1)</sup> Wird dir jetzt sower, du muost hinweg. Ich hab kocht Hünzer, Gänse vnd Fisch, Mein Herren viel mal über Diach, Wildhret, Boster vnd Marziban: O woe mein Bauchs, ich muoz darvon. <b>37.</b> DV hast g'habt dein Tagarbeit gross <sup>1)</sup> Früh vnd spate ohn vnderloss, Dein Bürde will ich dir abheben, Korb, Flegel, Tegen thu mir geben. O grimmer Todt gib mir mein Hant Mein arbeit mir nicht maber weh thant, Die ich mein Tag je hab gethan Was zeist <sup>2)</sup> mich armen alten man.</p>	<p><b>36.</b> Du Faysater Koch, In menger Wyn <sup>1)</sup> Hast kocht mengs Seltzams <sup>2)</sup> Spys, Dinen Bich <sup>3)</sup> hast gemestet wie ein Schwyn, Den Wärnern wirt du Wildhret sin. Mich will die herre Red erschrecken, Mag wider Spys noch Wyn <sup>4)</sup> meer schmecken Die Haffen Schleck <sup>5)</sup> sind mir empfallens, Sind wir alle bitter wie ein Gallen <sup>6)</sup>. <b>37.</b> Du Bur magst auch nit lenger <sup>1)</sup> blyben Der tod wil dich von hinnen tryben Einn anderen hat das Korn d'büchhen <sup>2)</sup>: Dann <sup>3)</sup> dir wirt bald das liecht erlöschhen <sup>4)</sup>. Ke <sup>5)</sup> nun tod laoz ab von dinem Zorn <sup>6)</sup> Gleich mit ich wil verkaufen Korn <sup>7)</sup> Willt du des Buren nehmen das Lühen Wär will dann der Wiltz meer Korn gibens <sup>8)</sup></p>	<p><b>36.</b> Du Faysater Koch, In menger Wyn <sup>1)</sup> Hast kocht mengs Seltzams <sup>2)</sup> Spys, Dinen Bich <sup>3)</sup> hast gemestet wie ein Schwyn, Den Wärnern wirt du Wildhret sin. Mich will die herre Red erschrecken, Mag wider Spys noch Wyn <sup>4)</sup> meer schmecken Die Haffen Schleck <sup>5)</sup> sind mir empfallens, Sind wir alle bitter wie ein Gallen <sup>6)</sup>. <b>37.</b> Du Bur magst auch nit lenger <sup>1)</sup> blyben Der tod wil dich von hinnen tryben Einn anderen hat das Korn d'büchhen <sup>2)</sup>: Dann <sup>3)</sup> dir wirt bald das liecht erlöschhen <sup>4)</sup>. Ke <sup>5)</sup> nun tod laoz ab von dinem Zorn <sup>6)</sup> Gleich mit ich wil verkaufen Korn <sup>7)</sup> Willt du des Buren nehmen das Lühen Wär will dann der Wiltz meer Korn gibens <sup>8)</sup></p>
<p>XXI. 1) M: guten, M: gut, B: gute pfeffers m. 2) B: + M: wol bül. 3) B: Dy du — 4) B: D. salt. 5) M: — des pf. 6) B: Den muost je den pf. durch str.; M: D. u. du den pf. durch str.; B: D. salt pfeffers m. ystr.; K: D. meiz du den pf. duck strichen. 7) B: Gocen. Ferenda condita quomodo in mundo parati. 8) Raptus acuta vertem mirime capressi. 9) K: geleirt. 10) M: dan — 11) B: nime, K: vil gutter schleck. 12) M: V. ich ch. doch den ch. —, M: V. tanz doch des chostlins — 13) M: — mit v., B: nie get., M: nye fyden. 14) K: Das ich — XXII. 1) K: An dem dantz — 2) M: D. w. dich der t. v., K: Sol dich der d. v. 3) M: Bostenen. Die in culere vial magnoque la born. 4) Non minus a morte fugio contraria morte. 5) über(groß): Das gewöhnlich. 6) M: gehät, M: + B: gehets, M: gehapt (mir K: 11, 12). 7) M: — all. Ross. 8) M: gern (Hl.)</p>	<p><b>36.</b> *) Heber die große Übersetzung S. 50 mit die- ringelhaltigen Streifen (später. 1) B: ketachen (S. 1, 12, 1. und XXIV, 4. 2) Soll schonen präsen. 3) S. 12, 4. Ystaria. 4) B. lott, all gam Bar; vnd koch auch ser macht n. .... 5) B: ab... (ausgehört). <b>37.</b> 1) B. lott (Schwand; Bost. 2) 3) 4) 5) Durch ein Just- (geteilt) mit Zeit gefügt. 6) B. englag; Ein armer hat nicht mit den stalt: bi einer arbeit in dem hals. Nun bin ich in ser grossen soch, ich meine jete dantzen mit dem todt. Aber mit G-B. geht jeter, tak, wöl. in J. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. G-B. hat haot groß mit hute (hant) gemacht, wie er arbeit behauptet mit hab gethan. Umwilt kumt alle (nach G-B.) Ich han gehapt vil arbeit gros (= vlös).</p>	<p><b>36.</b> *) S. 12, 4. 1) Hat K: 1, 4. Brestigommen. G-B: Du hast dein Tag g'habt arbeit gros. <b>37.</b> 1) Brestigommen aus der Basler K: für alle. S. 12, 4. 2) S. 12, 4. 3) G-B: nicht, M: nicht, B: macht.</p>	<p>1) 1) S. 12, 4. 2) S. 12, 4. 3) S. 12, 4. 4) S. 12, 4. 5) S. 12, 4. 6) S. 12, 4. 7) S. 12, 4. 8) S. 12, 4.</p>	<p><b>36.</b> 1) B: Beyne; M: wien. 2) K: mengseltzams, B: viel seltzamer, B: vil seltzams. 3) Hat der Basler G-B (36, 4) Brest. 4) B: W. u. Sp. 5) Hat der Basler G-B 2 Bresten. 6) B: Mir ist alle h. w. v. G. <b>37.</b> 1) K: + B: lange — 2) B: E. u. Das k. l. de. 3) B: Wain — 4) S. 12, 4. 5) S. 12, 4. 6) S. 12, 4. 7) K: + B: Gleich nicht dass ich wolt sayen korn; B: K. u. d. l. ver- kaufte k. u. B: W. wird der w. korn g.; B: W. will dann mehr der W. Rest g.</p>



1) Kitzlert.	2) Klein-Baseler Text.	3) Groß-Baseler Text.	Jüdischer Text.	4) Berner Text.
<p>XXIII. Der töt. Kriech her<sup>1)</sup> du muost le<sup>2)</sup> tanzen lern. Wala oder lach, ich hör dich gern, Hietestu den datten in dem mant<sup>3)</sup>, Een helfe dich nit an dirre<sup>4)</sup> stant. Des KINT<sup>5)</sup>. O we liebe muoster min<sup>6)</sup>, Ein swarzer<sup>7)</sup> man sieht mich dā hin<sup>8)</sup>. Wie wiltu mich also<sup>9)</sup> verlān, Muost ich tanzen und eukan nit gān<sup>10)</sup>.</p> <p>XXIV. Der töt. Nu witzet und lät böse klagen, Laufet<sup>1)</sup> dem kint nach mit der wagen<sup>2)</sup>. Ie müezet beide<sup>3)</sup> an dīen tanz. Frowe lachet, sō wirt der schlaf gan. Des MUOTER<sup>4)</sup>. O kint ich walt dich hān erlōt, Sē<sup>5)</sup> ist enfallen mir<sup>6)</sup> der trōt<sup>7)</sup>. Der töt hāt dan<sup>8)</sup> fürkumen Und hāt mich mit dir genomen<sup>9)</sup>.</p>	<p>28. Kriech<sup>1)</sup> her du muost dānen lern wein oder lach du magt dich nit herweren ru(d) hietestu die tutten<sup>2)</sup> an dem Munt Es helfe (dich) nit zu dīsser stund O we min liebes muosterlin Ein Magere man zucht mich dahin (A)de wilt du mich also lēn Ich muoz dānen ich kan noch nit gān</p> <p>29. Wilt du von lauffen und lachen dantzen dem kint nach mit der wagen Es muoz beide<sup>3)</sup> an den tanz Wer sy<sup>4)</sup> beschwert der schwig gantz<sup>5)</sup></p> <p>O kint ich walt dich hān erlōt So ist enfallen mir<sup>6)</sup> der lōt<sup>7)</sup> Der tōt hat es für kumen und hat mich lētz genomen</p>	<p>28. Kriech<sup>1)</sup> her Kint du muost tanzen lern, Weyn oder klag<sup>2)</sup>, magt dich nicht wehren: Hietest schon die Brüst an dem Munt, So hilfste dich nicht zu dīsser Stund. O we mein liebes Mütterlin, Ein dürre Mann zucht mich dahin: O Mütterlein<sup>3)</sup> wilt du mich lōhn Muoz tanzen, und kan noch kamm stohn Ach Lehr mich vor im Kärrlein gehn<sup>4)</sup>.</p> <p>29. Ach Frowlein lassen ewer klagen<sup>5)</sup>, Tanzen dem Kint nach mit der Wagen<sup>6)</sup> Dann ihr mücht mir hie nicht entziehen, Den Gantzen wil ich auch abziehen. Ich hab mich allseit ergeben In<sup>7)</sup> Todt, hoff aber Ewig Leben: Wie wol der Todt mich greift hart an<sup>8)</sup>, Nimpt mich mit Kind, und sampt dem Mann<sup>9)</sup>.</p>	<p>19. Der Jagert thu ich nit verfohen Die Kintlein nem ich wie die Mamen Kom her mein liebes Hüttelein Bergh vor muoster ich hē mein Ehen (thun mein liebes muosterlin Du gehst ein lenger mit hērin Der guet mich fere mit nit mit hēin Durf tanzen (thun mit her kum geh)</p>	<p>31<sup>1)</sup>. Erfrow<sup>1)</sup> das kint muost du mir lēn Es muoz tanzen vund kan nit gān<sup>2)</sup>: Es ist besser<sup>3)</sup> du lasset alle stāchen, Es mücht rilicht zum Buben werden O tod wie bist so thum<sup>4)</sup> und blind nimpt mit dem Mann auch mir das Kind<sup>5)</sup> Das kan ich nit wal überkhan<sup>6)</sup> Zietet so<sup>7)</sup> muoz ich auch mit dir darvon.</p>
<p>XXIII. 1) B: + M: Na che, her —, B: Kriech her — 2) M: + Kitzlert ist, B: tanzen lern. 3) M: — halt an d. m., Kitzlert an d. m. 4) M: — an dirre stant, Kitzlert + GrB: — an dirre stant. 5) B: Paer in comitolo. O cara mater, ne vis a te trahit abor. 6) Debes saltare qui nonquam solis uerare. 7) Kitzlert + GrB: O we min liebes muosterlin. 8) Kitzlert: magere. GrB: dürre. 9) M: — mich hin. 10) B: W. u. m. um e., Kitzlert ade m. da m. also lēn, GrB: O Mütterlein m. da m. lōhn. 1) B: Muoz ich tanzen und kan nit gān. 2) B: Es muoz tanzen und kan nicht gān; Löl: O mit wir schal ik dat vor stān: Ik schal dānen und kan nit gān. — M: Ich muoz tanzen und chan noch nit gān. B: + M: Nē m. l. t. v. k. noch nicht gān. GrB: Muoz tanzen und kan noch kamm stohn. Kitzlert: I. muoz dānen ich k. noch nit gān. B: Muoz tanzen und kan noch kamm gān.</p> <p>XXIV. 1) Kitzlert + GrB: Dantzen —, M: Und lauff dīsser ch. n. m. d. m. 2) B: + M: + N: kriegēn; wigen, Kitzlert lachen; wigen, M: kriegēn; wigen; GrB: klagen; wagen (l. G. 107). 3) M: — alle beide an d. m., M: — allzayd an d. m., B: — alle beyde an d. m. 4) Kitzlert: Ir muoz beide an den tanz: Wer sy beswert der schwig gantz. 5) M: Maner. 6) Kitzlert: care, que te uolūt liberare   Martis precorata saluando sumus que uoluntia. 7) B: Nē l. — 8) M: S. l. m. r. e. m. d. n. 9) Kitzlert: erlōt: lōn. 10) Kitzlert: — es (hat er?) — 11) M: Y. hat m. m. d. g., M: Y. hat m. und dich klagen, M: Y. mich n. dich genomen, Kitzlert Y. h. mich jētz genomen.</p> <p>28. 1) B: kriech. 2) B: lät klagen, lōh mit klagen, 3) B: klagen (Dreiditheit). 4) GrB: Mütterlin. 5) Diefi ist jētzt ist B: mit GrB: Kom her muostmann's Hüttelein: Dantzen mit dem kint   Berste: quozio in uocabulo   Ne uerare, muosterlin. Diefi jētzt ist mit ein mit jētzt.</p> <p>29. 1) 2) 3) 4) XXIV. l. 1. mit G. 107. 5) GrB: lēn. 6) Göt: hat B. mit Bern 31. 7) witzet auch vor Frowlein (l. 1 jētzt) stant. 8) G. 108.</p>	<p>gen; wigen; GrB: klagen; wagen (l. G. 107). 3) M: — alle beide an d. m., M: — allzayd an d. m., B: — alle beyde an d. m. 4) Kitzlert: Ir muoz beide an den tanz: Wer sy beswert der schwig gantz. 5) M: Maner. 6) Kitzlert: care, que te uolūt liberare   Martis precorata saluando sumus que uoluntia. 7) B: Nē l. — 8) M: S. l. m. r. e. m. d. n. 9) Kitzlert: erlōt: lōn. 10) Kitzlert: — es (hat er?) — 11) M: Y. hat m. m. d. g., M: Y. hat m. und dich klagen, M: Y. mich n. dich genomen, Kitzlert Y. h. mich jētz genomen.</p> <p>28. 1) B: kriech. 2) B: lät klagen, lōh mit klagen, 3) B: klagen (Dreiditheit). 4) GrB: Mütterlin. 5) Diefi ist jētzt ist B: mit GrB: Kom her muostmann's Hüttelein: Dantzen mit dem kint   Berste: quozio in uocabulo   Ne uerare, muosterlin. Diefi jētzt ist mit ein mit jētzt.</p> <p>29. 1) 2) 3) 4) XXIV. l. 1. mit G. 107. 5) GrB: lēn. 6) Göt: hat B. mit Bern 31. 7) witzet auch vor Frowlein (l. 1 jētzt) stant. 8) G. 108.</p>	<p>19. 1) B: + M: Na che, her —, B: Kriech her — 2) M: + Kitzlert ist, B: tanzen lern. 3) M: — halt an d. m., Kitzlert an d. m. 4) M: — an dirre stant, Kitzlert + GrB: — an dirre stant. 5) B: Paer in comitolo. O cara mater, ne vis a te trahit abor. 6) Debes saltare qui nonquam solis uerare. 7) Kitzlert + GrB: O we min liebes muosterlin. 8) Kitzlert: magere. GrB: dürre. 9) M: — mich hin. 10) B: W. u. m. um e., Kitzlert ade m. da m. also lēn, GrB: O Mütterlein m. da m. lōhn. 1) B: Muoz ich tanzen und kan nit gān. 2) B: Es muoz tanzen und kan nicht gān; Löl: O mit wir schal ik dat vor stān: Ik schal dānen und kan nit gān. — M: Ich muoz tanzen und chan noch nit gān. B: + M: Nē m. l. t. v. k. noch nicht gān. GrB: Muoz tanzen und kan noch kamm stohn. Kitzlert: I. muoz dānen ich k. noch nit gān. B: Muoz tanzen und kan noch kamm gān.</p> <p>XXIV. 1) Kitzlert + GrB: Dantzen —, M: Und lauff dīsser ch. n. m. d. m. 2) B: + M: + N: kriegēn; wigen, Kitzlert lachen; wigen, M: kriegēn; wigen; GrB: klagen; wagen (l. G. 107). 3) M: — alle beide an d. m., M: — allzayd an d. m., B: — alle beyde an d. m. 4) Kitzlert: Ir muoz beide an den tanz: Wer sy beswert der schwig gantz. 5) M: Maner. 6) Kitzlert: care, que te uolūt liberare   Martis precorata saluando sumus que uoluntia. 7) B: Nē l. — 8) M: S. l. m. r. e. m. d. n. 9) Kitzlert: erlōt: lōn. 10) Kitzlert: — es (hat er?) — 11) M: Y. hat m. m. d. g., M: Y. hat m. und dich klagen, M: Y. mich n. dich genomen, Kitzlert Y. h. mich jētz genomen.</p> <p>28. 1) B: kriech. 2) B: lät klagen, lōh mit klagen, 3) B: klagen (Dreiditheit). 4) GrB: Mütterlin. 5) Diefi ist jētzt ist B: mit GrB: Kom her muostmann's Hüttelein: Dantzen mit dem kint   Berste: quozio in uocabulo   Ne uerare, muosterlin. Diefi jētzt ist mit ein mit jētzt.</p> <p>29. 1) 2) 3) 4) XXIV. l. 1. mit G. 107. 5) GrB: lēn. 6) Göt: hat B. mit Bern 31. 7) witzet auch vor Frowlein (l. 1 jētzt) stant. 8) G. 108.</p>	<p>31<sup>1)</sup>. Erfrow<sup>1)</sup> das kint muost du mir lēn Es muoz tanzen vund kan nit gān<sup>2)</sup>: Es ist besser<sup>3)</sup> du lasset alle stāchen, Es mücht rilicht zum Buben werden O tod wie bist so thum<sup>4)</sup> und blind nimpt mit dem Mann auch mir das Kind<sup>5)</sup> Das kan ich nit wal überkhan<sup>6)</sup> Zietet so<sup>7)</sup> muoz ich auch mit dir darvon.</p>	<p>31<sup>1)</sup>. Erfrow<sup>1)</sup> das kint muost du mir lēn Es muoz tanzen vund kan nit gān<sup>2)</sup>: Es ist besser<sup>3)</sup> du lasset alle stāchen, Es mücht rilicht zum Buben werden O tod wie bist so thum<sup>4)</sup> und blind nimpt mit dem Mann auch mir das Kind<sup>5)</sup> Das kan ich nit wal überkhan<sup>6)</sup> Zietet so<sup>7)</sup> muoz ich auch mit dir darvon.</p>



1) H t t e g t.	2) Klein-Baseler Text.	3) Georg-Baseler Text.	Friedenst Text.	4) Serner Text.
<p><i>Der prediger hat her nuch</i> <sup>1)</sup>  O ir cölichen menschen al,  Die dor valschen werlt wolt geraden <sup>2)</sup>,  Gedenket <sup>3)</sup> wie das ende si  Und merkt was künfte ist dor bl.  5. Zum ersten <sup>4)</sup> gehöret <sup>5)</sup> wie und wen.  Das leut <sup>6)</sup> ich zwifaltig benen <sup>7)</sup>,  Wä du stat <sup>8)</sup> so hiben ist.  Der töt in sin das ende bewist <sup>9)</sup>:  Aber wie oder <sup>10)</sup> wen des tödes sit  10. Komen sal, des onwizet <sup>11)</sup> ir nit.  Es wirt erkant in allen her <sup>12)</sup>,  Was <sup>13)</sup> iederman dar nuch ist beschert,  Umbe das unkant <sup>14)</sup> ist du stat  Wä <sup>15)</sup> iederman sin hiben hat.  15. Das sie wirt an den werken hangen,  Die in dirre werlt sint begangen <sup>16)</sup>,  Dar umbe cult ir von sunden <sup>17)</sup> län,  Welt ir zu dem ende gän <sup>18)</sup>,  Des ir al alt begiredich <sup>19)</sup>.  20. Und ist dar zu wol wizenentlich,  Das der himel wirt dem vrumen,  In das vier <sup>20)</sup> die boszen kumen.</p>	<p><i>Prodet a factis in isto mundo peractis.  Ergo proceam desistite, si propevare  Ad sanam cupitis aptationem, nam bene velle  Quod celum dignis laqueis est, ut si malis ignis.</i>  Ja <sup>1)</sup> <sup>2)</sup> <sup>3)</sup> <sup>4)</sup> <sup>5)</sup> <sup>6)</sup> <sup>7)</sup> <sup>8)</sup> <sup>9)</sup> <sup>10)</sup> <sup>11)</sup> <sup>12)</sup> <sup>13)</sup> <sup>14)</sup> <sup>15)</sup> <sup>16)</sup> <sup>17)</sup> <sup>18)</sup> <sup>19)</sup> <sup>20)</sup></p>	<p>41. <i>Der Todt zum Predicanten.</i>  [Das du der heiligen Schrifte Spruch  Nicht heilig erkant, hie dich:  Dann der Knacht erweicht jener Art.  Daz hant wol weißt und nicht thut.  <i>Der Predicant.</i>  Es ist Gnad die den Einigkeit  Wir hat verlassen hie auf heut,  Hab ich der Herren Christi hiet  Verforgt, wil se mir Lieb und wider:  Nun hier ich dich Herr Jesu Christ,  Zig nach mehr Schuld und Nöte bid,  Daz glet mich mit der freunen Schaar,  So ich abhaid, in Himmel dar.</p>		<p>7. <i>Der Todt zum Doctor der H. Geeschri.</i>  (Herr Doctor, Ir sind gleert und wysa,  Ich gleyet keiner zu Parysa  So wol könnend ir nit disputieren,  Dann das Ich uch von hinnen füren <sup>1)</sup>.  <i>Antwert.</i>  Alle maler tag han ich veruert  Das ich der Bispiten Rucht ward geleert  So ich die Sach hym Licht besieh,  So nitte es <sup>2)</sup> wider annder noch mich].  <i>Al. Vom Jüngsten Gericht</i> <sup>3)</sup>.  Wär die Figuren schauwert an,  Sy eyend <sup>4)</sup> Jung Alt, Wyb oder Mann <sup>5)</sup>  Sollennat betrachten <sup>6)</sup> das wie der Wind <sup>7)</sup>,  alle ding <sup>8)</sup> unbestendich sind:  Doch wäer ein jeder Mensch gar eben,  nach dier Zeit ist auch ein Leben,  Das stadt in fröyden <sup>9)</sup> oder in pyr  Drumb lug ein jeder wo er wöll hin <sup>10)</sup>  <i>Das Jüngst Gericht.</i>  Wann <sup>11)</sup> der Richter wird sin so gerecht <sup>12)</sup>,  Dem Herren linnen wie dem knecht <sup>13)</sup>  Vand wirt sin vertheyl Ewig liden,  Gott helft uns in des Himmels thron,  Durch Jhesum Christum sinen lieben Son <sup>14)</sup>.</p> <p>1) Pr: Dann ich will euch v. h. l. 2) Pr: Nutate w. —  3) Dabei der Fürtigt auf der Ranzf. 4) Ka: Sie eyend.  Pr: Es sind. 5) Hcy 2. 88. 6) Pr: trachten. 7) So:  Betrachte das gleich wie d. w. 8) Pr: All d. hier—. 9)  Ka: friden, Si: frid a. pein. 10) Pr: Ein jeder l. w. a. w. h.  11) Pr: Wann. 12) 13) Hcy 2. 88. 14) Pr: Durch Jhesum Christum sinen lieben Son.</p>

<sup>1)</sup> So M<sup>2</sup>; M<sup>1</sup>: Dy ander predig. M<sup>2</sup>: Das ist die ander plig. Die te-  
gen nicht Sagete mit Gant; M<sup>1</sup> gleich nach dem „ersten Fürtigt“ von  
„Ihm altes doctor dypitus predicando in opposita parte, de contemptu  
mundi“ etc. lateinisch (nach „Theomastus“):  
O vos mortales perverit mundi sodales,  
Finem penitentiae futura considerate.  
Qualiter ad primum tempusque requiritur ynam.  
Pro luce deputat, ubi fuit perperat.  
Mere horrenda nimis est exitum quoque fatis.  
Qualiter aut quocumque venerit, manet in habitando.  
Nec etiam dera manentur inde futura.  
Propter ignotum remanenti lucem quoque totam.

Ja <sup>1)</sup> <sup>2)</sup> <sup>3)</sup> <sup>4)</sup> <sup>5)</sup> <sup>6)</sup> <sup>7)</sup> <sup>8)</sup> <sup>9)</sup> <sup>10)</sup> <sup>11)</sup> <sup>12)</sup> <sup>13)</sup> <sup>14)</sup> <sup>15)</sup> <sup>16)</sup> <sup>17)</sup> <sup>18)</sup> <sup>19)</sup> <sup>20)</sup>  
1) M<sup>2</sup>: Das l. w. wol gefall. M<sup>1</sup>: All d. falschen werlt ge-  
denkt. Wie das end sey! 2) M<sup>1</sup>: Gedenck. M<sup>2</sup>: Bedenck.  
3) Zum ende. 4) M<sup>1</sup>: —gehört wirt w. oder w. 5) Das  
künfliche. 6) M<sup>1</sup>: —ist—benen. M<sup>2</sup>: —ist—benen. M<sup>1</sup>:  
nen. 7) M<sup>2</sup>: —alst! M<sup>1</sup>: Wann hie stat sein befliben  
nicht. 8) M<sup>1</sup>: —das bewist. 9) M<sup>2</sup>: —ende—. 10) M<sup>1</sup>:  
—das wirt ir nit. M<sup>2</sup>: das w. l. nit. 11) M<sup>1</sup>: Es w. nicht  
erch. allen leuten. 12) M<sup>2</sup>: Das—. M<sup>1</sup>: Was ye must dar  
nach das ist wensert. 13) M<sup>1</sup>: —vukindig. M<sup>2</sup>:  
hilt ist. 14) M<sup>1</sup>: Da—. 15) M<sup>2</sup>: geg. 16) M<sup>1</sup>: v. den  
s. l. 17) M<sup>1</sup>: Welher zu d. s. g. 18) M<sup>1</sup>: Das ir alle wirt  
h. 19) M<sup>2</sup>: Vnd l. d. hellisch freuer d. h. chusen.

1) Pr: Dann ich will euch v. h. l. 2) Pr: Nutate w. —  
3) Dabei der Fürtigt auf der Ranzf. 4) Ka: Sie eyend.  
Pr: Es sind. 5) Hcy 2. 88. 6) Pr: trachten. 7) So:  
Betrachte das gleich wie d. w. 8) Pr: All d. hier—. 9)  
Ka: friden, Si: frid a. pein. 10) Pr: Ein jeder l. w. a. w. h.  
11) Pr: Wann. 12) 13) Hcy 2. 88. 14) Pr: Durch Jhesum Christum sinen lieben Son.



1) H I C H T.	2) Klein - Saßler Legt.	3) Groß - Saßler Legt.	Fischerer Legt.	4) Werner Legt.
<p>Nach dieser Schicksale sagt M<sup>r</sup> auch folgende Verse<sup>*)</sup>, durch einen          seinen Sinn gelehrt, sagt:</p> <p>O werlt des tages hat niemand zeit ad<sup>r</sup> all          Ved eyenent weys wenn d<sup>r</sup> pleißer auf pleißer wil          15. them trink ved schaff dein d<sup>r</sup> -          - mit - dein tenn ved er          In ein chelms gewant          das von du tod hin hast gewant.  <i>dy trit predig<sup>**</sup></i>)</p> <p>1. O mensch sich wie du tust          Wenn in der ved du luten must          Du wusst als so hoch ad<sup>r</sup> so weis          Du must werden d<sup>r</sup> wurt spie          2. Gebuck du mit mungs schoen lag          Ligen ved luten in dem grab          Ved niemand nit weis von dir          (O) einer mensch weis watten wir          Wie wissen wed<sup>r</sup> zeit noch stand          16. Margen tod bewel gemacht          eyenent wale selus lebens feil          Als lang als ein chelms weilen ist          Wie warten des daz eyenent nicht          d<sup>r</sup> von hercas leben verpricht          17. O mensch cher von sünden ved rauch an          nation dy die helfen than          Geh got dein sel<sup>r</sup> d<sup>r</sup> die si gab          So machete an dem Jungsten tag          Ved got heilich veran          18. Wil du von sünden lan          Das helf mir maria dein wed<sup>r</sup> nan          Was dich ruffen all sünd<sup>r</sup> an  <i>Der tod spricht</i>          O mensch sich an mich          Was du pist das was ich<sup>***</sup>)          Auch sich wy recht händlich          Dy wurt pleunt ved mein fruch          Sich mein freund chringet ved du got          Sy ruhent die<sup>†</sup>) mein arme sel<sup>r</sup> tut.          A<sup>o</sup> 1448   O nov.</p>	<p><sup>*)</sup> Dieser ist nicht richtig. <sup>**)</sup> Schicksale Heile vieler          Verlege hier mit v<sup>r</sup>richtig in dem ersten Theil          dem Postillon ist 11. Jahrestheil nicht mehr.  <sup>***</sup>) Die Nov. Dinstag. †) D. I. Sie'n ruhent          wie -</p>			

Die dem *KIB.* und *GrB.* (und *Häufener*) und *Be.*-Gemälde gemeinsam oder einzeln-eigenthümlichen Bilder und Reime, mit Anflängen aus *Lübeck*.

1) Klein-Basel.	2) Groß-Basel.	(Fürsten.)	3) Bern.
	5. Fraw Königin Ewre Frowd <sup>1)</sup> ist ausz, Springen mir nach <sup>2)</sup> ins Todtenhausz, Euch hilfft kein schöne, Gold noch Gelt, Ich spring mit euch in jene Welt. <i>Die Königin.</i> O weh vnd ach, O weh vnd Jammer, Wo ist jetzundt mein Frawenzimmer <sup>3)</sup> , Mit denen ich hatt Frowden <sup>4)</sup> viel: O Todt thu g'mach, mit mir nicht yl. (f. 14.)	(f. die Kaiserin.)  Fürstin. O weh vnd ach an ieg todt immer So ist jetzundt mein frauen jimmer Heut fürstin vnd das nimmer me <sup>5)</sup> O angst vnd not wie thutst so we <sup>6)</sup> ?	17. Frow Königin Ir sind zart <sup>1)</sup> erzogen Hörend von mir des todtes <sup>2)</sup> fydel bogen Ir haund vil kleyder vund <sup>3)</sup> Edelligsteyn Euch hilfft nit vor dem Todtenbeyn <sup>4)</sup> . <sup>5)</sup> Ach ach musz ich <sup>6)</sup> zu den todten gan <sup>6)</sup> . Vmb hilff wän sol ich dann <sup>7)</sup> ruffen an? In diaru grüssen nütten min, Wie ist min Hertz so vollen angst vnd pyn <sup>8)</sup> . 22. Guad <sup>1)</sup> Herr Fürspruch merckend <sup>2)</sup> mich eben Ich sprich uch ab baldt über libenn Darumb gälchend wie weod Ir uch versprachen Dann Gott wirt alles vnrechts rächen. <i>Fürspruch</i> Manchem thet ich mit flysz sin Wort <sup>3)</sup> So ich von grossen Gauben hort Do khondt Ich bald die Urtheyl schyben <sup>4)</sup> Der bitter todt will mirs Jetz Jufryben. 26. Rathsherr lieber nun rathend wol, Vnd leeraend wie man stürben sol. Rathend dem Armer wie dem Rychen So wirt Gott nit von uch wrychen <sup>5)</sup> . <i>Rathsherr.</i> Zu Gott han ich min Zuversicht, Der zum Rathsherrn selber spricht: Wölche die Gerechtigkeit verbringenn <sup>6)</sup> , Vor Gott mag Iren nit miszlingen <sup>7)</sup> .
14. Her fürsprecher las die Recht hinderwegen Ich wil aus <sup>1)</sup> his ein vortantz gehen Bis tur dem Vnrecht ye Bi gestanden des kumpst du <sup>2)</sup> hie zo groissen Scanden <i>(Fürspruch)</i> O we almechtiger ewich <sup>3)</sup> Gut Het ich gelept in diem <sup>4)</sup> gebot Das mir gelt vnd goit ye wart so leib Das clag ich got der am crutz verscheid (f. 14.)	14. Sind Jhr ein Herr g'wesen der Statt, Den man in Rhat gebruchet hatt: Habt Jhrs wol g'rhaten, ista Euch gut, Wird euch auch abziehen den Hut. <i>Rhatsherr.</i> Ich hab mich g'lassen Tag vnd Nacht, Dass der Gemein Nutz werd betracht: Sucht Reich vnd Armer Nutz vnd Ehr, Was mich gut dunckt, macht ich das Mehr.		
18. 1) B. liest einen.	5. 1) Aus der Kaiserin <i>GrB.</i> : 3, 2. 8. 2) Aus der Kaiserin ( <i>GrB.</i> : 3, 3: höhest, Laudtsherr: <i>Ast famular video charas non atque fideles</i> ). Hier <i>pedissequa</i> bei Laudtsherr. <i>Fa.</i> wirt daher Kaiserin (Hure) und Königin (Antwert) zur Fürstin zusammen, und sagt dort: Hoffgub (aus <i>GrB.</i> : höhest), hier (mit <i>GrB.</i> ) frawenzimmer.	1) 2) 3. 3. 4. gehören <i>GrB.</i> : 9. (Fürstin) an.	17. 1) St: gar zart —. 2) <i>Ka</i> + <i>Fr</i> : H. auf des Tods F. 3) <i>Ka</i> + <i>Fr</i> : und Röll; St: VII kl. h. ir und e. 4) <i>Fr</i> : Hilft euch n. v. d. T. b.; St: Das h. e. nit für todliche peis. 5) <i>Fr</i> : A. a. ich m. — 6) St: — geh des todes ban. 7) <i>Ka</i> : den, <i>Fr</i> : jett. 8) St: Wie i. m. h. v. a. v. p., <i>Fr</i> : Mir i. m. H. v. a. v. p. 22. 1) Sgl. Hebtiffin. 2) <i>Ka</i> : nun mercket m. e. 3) <i>Ka</i> : Vorred. 4) <i>Ka</i> : schreiben. 26. 1) <i>Ka</i> = <i>Ki</i> ; <i>Fr</i> : Rhaten dem R. als d. Armen; So w. sich G. ewer auch erharren; St: So w. G. auch nit v. e. w. 2) St: Wer d. g. verbringet. 3) St: V. G. ihm nimmermehr miszlinget.



1) Klein-Sasel.	2) Groß-Sasel.	Füssen.	3) Bern.
<p>22.<sup>*)</sup>            (Es hilft hie kein d)respenieren<sup>1)</sup>            (Der todt wil uch zum tan)tz forren            (Es moisen alle ain de)n reigen            (Dar zo de(n) pflaffen un)d leigen<sup>2)</sup>  <i>(Waltbruder.)</i>            Ich hab mengen zo grab getragen            Min sterben moitz-ich selber elagen            Mir ist myn stooß jetzen kummen            Als ich es hab von todt verummen</p> <p>23.            (Du) hast dich geflissen hoßieren            (Vnd kunstlichens sponsieren            (Du moist wide)r willen dran            (Vnd mit) mir einen regen gain  <i>(Jüngling.)</i>            Ich tratt mir zitt gar stolts hin            Vn(d) wa ich wurst hubische froelin            Mich dach(t) ich wer bedt hubach vnd gross<sup>1)</sup>            Nun Bin ich aller freuden bloss<sup>2)</sup></p> <p>24.            Los faren los faren din sitlich gütt            Es württ Ein anderen Bringen mett            Dantz mir noch wen es ist zitt            Nit acht ob din shu<sup>3)</sup>l<sup>4)</sup> werd quitt  <i>(Wucherer.)</i>            O We wes hab ich gezigen            der doth hatt mich erstigen            Min gult vnd silber motz ich lon            vnd Ain den<sup>5)</sup> todes tantz gon</p>	<p>22.            BRuder komm du auss deiner clausz            Halt still das Liecht lösch ich dir ausz<sup>1)</sup>            Drumb mach dich mit mir auff die Fahrt            Mit deinem weissen langen Bart<sup>2)</sup>  <i>(Waltbruder.)</i>            Ich hab getragen lange zit            Ein hären kleyd, bilßt mich jete nit:            Bin nicht sicher in meiner clausz,            Die Stooß ist hie<sup>3)</sup>, mein Gbett ist ausz.</p> <p>23.            Jüngling wo wilt du hin spacieren,            Ein andern Weg wilt ich dich führen,            Allda wirst du dein Burschaft finden,            Das thu ich dir jetzundt verkünden.  <i>(Jüngling.)</i>            Mit schlemmen, demmen vnd mit praassen,            Des Nachts hoßieren auff der Gassen,            Darin hatt ich mein Muth vnd Frewd<sup>1)</sup>            Gedacht wenig an den Abscheid.</p> <p>24.            DEin Gold vnd Gelt sich ich nicht an,            Du Wucherer vnd Gottloss Mann:            Christus hat dich das nicht gelehrt,            Ein schwarzer Todt ist dein Gefehrd.  <i>(Wucherer.)</i>            Ich fragt nicht vil nach Christi Lehr,            Mein Wucher der trug mir viel mehr;            Jetz bleibst der bettel all dahinden,            Was hilfft mein Schaben vnd mein schinden.</p>	<p>9.            Du wucherer vnd Gottloser man            Dein goet vnd gelt sich jete nit an            Der armen leit hast vil verderbt            Ein schwarzer todt ist jete dein gferd.  <i>(Wucherer.)</i>            Ich fragt nit vil nach Christi lehr            Gedacht der wucher trag vil mehr            Jetz bleibst der bettel all dahinden            Wass hilfft mich jete mein schaben vnd schinden.</p>	<p>12.            Find ich dich da mit<sup>1)</sup> deinem Bart<sup>2)</sup>            Bruder du must vt die todtten Part            Ich han dich lanug g'sucht hin vnd har.            Nun schick dich, schick dich, mit mir far.  <i>(Waltbruder.)</i>            Wie Kompt Ion mich vom tod ein grossen            Bin nit sicher<sup>3)</sup> Ion der Wald Klassen            Was nutz mich jete min härin gwaond<sup>4)</sup>            So ich ouch muss las müssen Lannd<sup>5)</sup></p> <p>25.            Edler Jüngling, schön, Jung<sup>1)</sup> vnd Rych,            Sich wän du Endlich werdest glych:            Dinen Adel soltt mit zucht wol zieren<sup>2)</sup>,            Din Lääbens wirst sonst bald verlieren<sup>3)</sup>.  <i>(Jüngling.)</i>            In Fröyd hatt<sup>4)</sup> ich ein guten mutt            Das bracht mir Gsundtheyt vnd min gutt<sup>5)</sup>            Ach ich soltt hie vil leunger läbenn<sup>6)</sup>            So wyl der tod nit zyt meer gäben<sup>7)</sup>.</p>
<p>22. *) Ein durchschöpfendes Fenster nahm den Tod mit dem größten Theil seiner Aarede fort; f. S. 34.            1) Sich 1, 1. 2) Dier nach dem Blutvoigt (29, 8): den dantzen bede pflaffen vnd leigen? Srgl. <i>KIB</i>: 26, 6.            23. 1) 2) <i>B. las</i>: Mich dach ich wer bedt hubach Nun Bin ich aller freuden vnd gross bloss.            24. 1) <i>B. hat</i> hult. 2) <i>B. las</i>: der (schweizerisch?) ober statt des? wie 34, 8.</p>	<p>22. 1) <i>GrT</i>: H. st. ich lösch dir d. L. a. Sgl. <i>Be</i>: 37, 4 (Baur). 2) <i>Sich GrB</i>: 2, 1 (Raiser).            3) <i>Sich XVIII</i>, 2 (Kaufmann) und <i>Be</i>: 35, 1 (Jungfrau), <i>Fü</i>: 7, 2; <i>GrB</i>: 32, 8 (Blinder).            23. 1) <i>Sich GrB</i>: 25, 6 (Jungfrau), und <i>KIB</i>: 29, 6 (Segt) und 26, 8 (Pfeifer).</p>		<p>12. 1) <i>St</i>: im —. 2) <i>Ka</i>: m. deinem grünen Bart. 3) <i>Fr</i>: B. s. nicht —, <i>St</i>: B. nit mehr s. i. d. Clausen. 4) <i>Fr</i>: kleyd; So ich auch muss aus dieser Zeit. 5) <i>St</i>: müssenland, <i>Ka</i>: müssen land.            25. 1) <i>St</i>: jung fröh. 2) <i>St</i>: M. z. s. du d. a. z. 3) <i>St</i>: Sonst w. d. l. b. v. 4) <i>St</i>: hab. 5) <i>Ka</i> + <i>Fr</i>: — gsundheit vnd jung Blut; <i>St</i>: Der brach in g. u. in g. 6) <i>St</i>: Villicht s. i. b. l. l. <i>Ka</i>: A. l. a. hie villicht leunger l. 7) <i>St</i>: So mir d. t. kein s. w. g., <i>Ka</i>: So w. d. t. mir s. nicht g. *) 3ß in Tüted.</p>

1) Klein-Basel.	2) Groß-Basel.	Zürchen.	3) Bern.
<p>25. Fraw ir sid gar schon gepfrantzet Ich Bin der mit vch leuen dantz(et) Ir werden wir hie noch Springen woluff bald vnd lou uch lingen. <i>Jungfraw.</i> Das ich nun lib nie hab verbind Das clag ich ietz jomer wid kint Der todt hat mich hinder kumen vnd zucht mich an sin dantz so kumen.</p> <p>26. Stoss in din piß her pißer Du must danczen den rezar Ich piß die in rechten moss Als ob dy werst des keisers guos <i>Pißer.</i> Ich hab gepißen wengen Reigen Bede pißfen vnd leigen Nun motz ich an den Jomer dantz Das niest mir muß vnd fronde gantz.</p> <p>27. Herold gib stat den hartsefal *) vnd spring mit mir in dodes tal Ich dantz mit dir den reigen Bis in des todes weigen. <i>Herold.</i> Ich hab [bi hof gehan vil fründ] 2) Den mantel [getreit noch dem wind] 3) Nun hilft gar nit ich motz davon] 4) Der todt wil mich nit me verlon] 5).</p>	<p>25. ACH Jungfraw ewer roter Mund Wird bleich jetzund zu dieser Stund: Ihr sprungen gern mit jungen Knaben Mit mir must ihr ein Vertantz haben. <i>Jungfraw.</i> O wee greulich hast mich g'langen, Mir ist all Muth vnd Frewd *) vergangen: Zu tanzzen g'lost mich nimmermeh, Ich fahr davon, ade, ade.</p> <p>26. Was wöllen wir für ein Tänzle haben: Den Bettler oder Schwarzen Knaben, Mein Kilschhaus, Spiel *) wer nicht gantz 2) Werstu auch nicht an diesem Tantz. <i>Kilschpfeifer</i> 3). Kein Kils *) war mir weghalb zu weit, Davon ich nicht hab bracht mein Brut: Nun ist's aus, weg muss ich mit nacht, Die Pfeiff ist g'fallen mir ins koht.</p> <p>27. Herold in deiner roten Kappen, Jetzmalz muss ich dich auch erdappen: Bey Fürsten warst du lieb vnd wärt, Dein Stab wiß von dir auff die Erd. <i>Herold.</i> Dem Keyser war ich lieb vnd wärt, Von ihm hatt ich Gescheuck vnd Pferd: Mein Reden hat manchen erschreckt, Nun hat der Todt mein schweizen g'legt.</p>	<p>25. O Jungfraw ichan dein reiter mußt Dierst bleich jetzund zu dieser stund, Dast oft getantz mit jungen knaben, Nitt mir mußt ich ein vertantz haben. <i>Jungfraw.</i> O weh wie greulich hast mich g'langen, Mir ist all mußt vnd freud vergangen. Dast eben g'fant nach einem man Ich vor der zeit mußt ich ir vrau.</p>	<p>35. Dochter jets ist schon hie die Stund *) Bleich wirt werden din Rodter Mund 2) Din Lyb, din Aug'sicht, din Har vnd Brüst 3), Mus alles werden ein folley mist 4), <i>Schöne Tochter.</i> O tod, wie grävlich griffst mich an 5), Mir wyl min herts im Lyb zergan: Ich was verpflicht Einem jungen knaben, So wyl mich der tod mit im haben 6).</p>
<p>27. 1) D. i. Perziant, Perfeverant (poursuivant), der Nachfolger. — Kr. Vtel. XIV, 635 (Schmeller B. Sch. 2, 295): „Dat R. Waj. einen Perziant hienach geschickt, der solle ihm (Perzog Ruprecht) heute Nacht zu Wärb eilieren.“ So (seiner) Seit den Leb, ind Thal Jofalat zu haben. 2) 3) 4) 5) Durch ein späteres Heußer sammt dem Perede vermindert; von R. ergänzt.</p>	<p>25. 1) GrB: 23, 7 (Jüngling), Kib: 29, 6. 26. 1) B: s Spiel. 2) Sgl. XXIV, 4 und FV: 20, 6 (Waler). *) Fr + GrT: haben Kilschkrämer, 3) M: Kils; T: Kyb.</p>		<p>35. 1) St: Nun T, ex i, hie d. st. — Sgl. GrB: 22, 4 und XVIII, 2. 2) St: Bald w, dir bl. d. r. m. 3) St: D. A., L. H. u. Br. 4) Fr: Der Todt wird mach'n zu faulem Mist. 5) Sgl. GrB: 29, 7. 6) Fr: Sa w. d. T. mit j. b.</p>



1) Klein-Basel.	2) Groß-Basel.	Zürchen.	3) Bern.
<p>28. (Shu)lthes hastu dinen gewalt irgeben (...) vor rechten sachen das kumpt dir nit eben (Du) most schwerlichen husen (E) ist der weg den wir (?) müssen. <i>Schultheiss.</i> O herter todt wie mag das sin Das ich sun muss so suel dahin Wie godt es dir so wenig zo herzen Wie mich mi(n) sünd werden amertzen. 29. ber vogt wie gevelt uch des leben Ir müssen den gewalt von uch geben vnd müssen hie an minen reigen Den dantz den bedt pfallen vnd leigen. <i>Vogt.</i> O herter doht muss es den sin So ist nun (?) most vnd frecht do hin Nun ist min hertz gross vnmütz vol Das mir mit vo(?)teil ie was so wol. 30. heine woluff du must springen Es ist gar zeit los dir gelingen Din kolpen muss du varen los vnd mit mir zum dantz gon. <i>Narr.</i> O we ich wolt gerne hultz uff tragen vnd miner frauen nit mer sagen so muss ich mit dir do hin we we es mach nit anders syn.</p>	<p>28. Herr Schultheiss auff, wann es ist zeit, Dass Leib vnd Seel mit eiauder streit, Dass thu ich auff der Leyren singen, Dem Liedlein mögen jhr nach springen. <i>Schultheiss.</i> Mein Ampt hab ich mit heiss verschen, Hoff es sey niemandt vnrecht b'sehen: Am G'richt dem Reichen wie dem Armen, O Gott du wüsst dich mein erbarmen. 29. Stad jhr der Herr Vogt vbers Bissot, Im roten Rock vnd im Heltshaut: Ihr sehen sawr, kehr mich nicht dran, Mein Vrtheil niemandt berechen kan. <i>Blatvogt.</i> Im Ampt hab ich nicht braucht Gewalt, Was ich thet, war in Dieners g'stalt: Durch mich ist g'sehen kein vngleichs, Drumb nennt man mich ein Vogt des Reichs. 30. Wolauß Heine du must jetzt springen, Schürtze dich auff vnd lass dir lingen, Dein Kolben magst jetzt wol lan bleiben, Mein Tantz wird dir den Schweisz auszreiben. <i>Narr.</i> O wee ich wolt gern Hultz aufftragen, Vnd allweg vier mal werden g'schlagen: Vom Herren mein vnd seinen Knechten, So muss ich mit dem Dürling (?) fechten.</p>	<p>15. Seit ihr her vogt vnd Amptman die Kempt heit verführt mein viefersicht (?) Witz schand vnd schiere ist eis auß, Kempt her mit mir inß nobis danß (?). <i>Amptman.</i> Im Ampt hab ich nit braucht gewalt, Dass ich thet was in Dieners g'halt, Durch schandung ward ich nit verführt, Doch muss ich ihu, was dir geliebt.</p>	<p>24. Herr Schultheisz nun der tod ist hie, Besinnend uch wol, was vnd wie, Vor Gott Ir denn zum wülen sagren (?) Ob ettwar über uch würde klagen (?). <i>Schultheiss.</i> Min Regieren (?) ist mit ein Gwalt (?) ich wach vnd richt in Dieners g'stalt (?) Statt, Land vnd Burger lassz sich daran, Noch mag Ich dem tod nit entgan. 27. Herr Vogt Ich muss uch (?) recht wysen, Vwer Lyb wirt (?) die Würm bald spysen, In grossen Eeren sint Ir g'sesszen Müs vnd Krotten würdent uch frässzen (?). <i>Vogt.</i> Was hilft gross Ryechthumb vnd Palläst, Deszglychen auch vil pracht vnd g'fäst (?), Hätt ich schon aller Wält gut allein (?) So deckt mich doch zulezt ein kleiner stein (?). 30. Heb still du Narr vnd grosser Gouch, Must stürben mit den wysszen auch, Wann (?) der tod nicht gar niemand an (?); Ob wysz oild (?) Narrecht sye der Mann (?). <i>Narr.</i> Wiewol vil Narren in der Wält (?) Die meer dann ich hanndt g'liept das g'ält (?) So wült ich doch gern farren dahin, Wenn kein Narr meer vff Erd müsst sin (?).</p>
<p>28. 1) B: mir. 29. 1) B: zuu. — Wohl verst oder frecht.</p>	<p>30. 1) B: Dürling.</p>	<p>15. 1) Aus dem Koch GrB. 2) Rechtsaus auch bei Carl. Baldi; auch Robiistrug. Sengl. Grimm's Mythologie S. 954.</p>	<p>24. 1) Fr: V. G. jhr w. dann zumal s. 2) Fr: So vb. auch jemandt würd kl. 3) Fr: Regierung. 4) 5) Aus v. hgn. Soigt herausgenommen. — Fr + Ka + St daher in Dieners gestalt. 27. 1) St: auch auch — 2) Fr: Ewren L. werden. 3) Fr: Euch w. Würm vnd Schlangen fressen; St: Mäuse u. würmer w. ewch fr. 4) Ka: gefäst; St: Gfäst; Fr: Fäst. 5) Fr: H. i. a. w. g. a.; St: H. i. all g. d. w. a. 6) Fr: Deckt m. zu l. e. klist. 30. 1) Ka + St: dan —. 2) Fr: W. d. T. s. lauter nicht an. 3) Fr + Ka: oder. 4) St: O. a. od. w. d. m. 5) St: — sind i. d. w. 6) St: Die lieben m. a. i. d. g. Fr: Mehr, alsz ich, lieb haben d. G. 7) Fr: W. a. E. k. N. müste sin.</p>



1) Klein-Basel.	2) Groß-Basel.	Zürchen.	3) Bern.
<p>31. Begin hastu got gedeint nacht vnd tag Dorumb got dir wol helfen mach Es mag aber einer <sup>1)</sup> anderen begin nit glocken: Die sich erbenck mit bösen dücken. <i>Begin</i> <sup>2)</sup>.</p>	<p>31. (Daßer der Krämer).</p>		<p>31. Kann här Bügin in Groowen kleyd, Must tanzen <sup>1)</sup> es Sye dir lieb oder leyd: Jetz must den Wäg auch selber gan Den du den Krancken seygest an. <i>Bügin oder Nunn.</i> Den Siechen wachet Ich tag vnd nacht Den tod ich iern han liecht gemacht <sup>2)</sup> Jetz bin ich auch <sup>3)</sup> am selben ort vund empfind dass nit helfend die Wort <sup>4)</sup>.</p>
<p>32. (Kann Blinder du must jets mit mir (Ain mineo) dank <sup>1)</sup> das ich dir (Ich wil die f)erer iezzen syn (Dor um (v)ur loss die f)errin. <i>Blind.</i> Es ist mir yemer ach vnd ach Wie wol ich min f)errin nie gesach Das du mich da von wilt triegen Die Ich volheruet <sup>2)</sup> nit syngen.</p>	<p>32. D)Ein Wegzeiger schneid ich dir ab Tritt sittlich, fallat mir sonst ins Grab, Du armer blinder alter Stock, In deinem bösen bletaten Rock. <i>Blindmann.</i> Ein blinder Mann ein armer Mann, Sein Musz vnd Brot nicht g&gt;winnen kan, K)ant nicht ein Tritt gehn ohn mein Hund: Gott sey g)lobt, dass hie ist die Stundt <sup>1)</sup>:</p>		
<p>33. Din talmüt hat vil gelogen Du mit bistu halt betrogen Mit mir wil ich dich iezzen hain Du bist mir als eyn ander man. <i>Jüd.</i> Die bibel <sup>1)</sup> seit vns van <sup>2)</sup> todes nit Der todt da in bescriben stait Ich hat sin oder <sup>3)</sup> wenig acht Nvn zwingt er mich mit siner macht.</p>	<p>33. HVium Jüd, mach dich auff die fahrt, Deins Messis hast zu lang g&gt;wart: Christus <sup>2)</sup> weleben jhr habt ermüdt, Was <sup>3)</sup> der rechl, jhr habt lang geirrt. <i>Jüd.</i> Ein Raby was <sup>2)</sup> ich der Geschrifft, Zog auß der Bibel nur das Gift: Gar wenig nach Messiam tracht, Hatt mehr auß Schiltz vnd Wucher acht, Dasselb mir in die Kuche bracht <sup>4)</sup>.</p>		<p>40. Ir Juden ir <sup>1)</sup> vngl)ubigen Hund Kontend Ir noch so vil lyst vnd fund, Müssent ir dennoch <sup>2)</sup> st)arben <sup>3)</sup> In Eewigkheyt Dann ir hand verlegnet <sup>4)</sup> die Christenheyt. <i>Die Juden.</i> O wie sind wir so ganttz betrogen, Die Rabinen Hand vns alle erlogen: Sy gabenn vns vil falschen gantz, Der tod <sup>5)</sup> f)ürt vns vf <sup>6)</sup> helichen platz <sup>7)</sup>.</p>
<p>31. 1) B: einen ((. 3, 5, 8, 2). <sup>2)</sup> Durch ein späteres Heißer ganz verwischt, sammt der Reimenge- falt, deren Untergrund und Höhe nur noch zu sehen. 32. 1) dank? aber das?? Die Ergänzung von B. 2) B. hat hernet, Volcheruet, vollgeracht den Ker- ner (i. Ber. 29, 1.)? dann fehlt etwas. Oder Die ich vol heruest nit syngen? wie KLB: 15, 2: hower; 18, 2: herweren. Oder ist ernst von eruen, aruen, wie in H<sup>2</sup> Apotischer? 33. 1) B. hat: bibel, 2) B. hat: han. 3) aber?</p>	<p>32. 1) (GrB: 22, 8 (Salzbeuter) und XVIII, 2 (Raufmann). 2) Fr. hat: Christum, GrT: Chri- stus. 3) Fr. hat: war, GrT: was. 4) Ebenso GrT. die 3te Zeile.</p>		<p>31. 1) St: Und danze mit —, 2) Fr: D. T. hab i. jhu leicht g. 3) St: Jes h. auch am s. o.; Fr: J. h. ich an dems. o. 4) Fr: V. find d. nichts h. d. w., St: Da h. mit d. guten w. 40. 1) St: und, Fr: ohne vnd oder ic. 2) Fr: fehlt dennoch. 3) St: verd)achen —, 4) St: Weil ir verl., Fr: Ihr verl., —, 5) Fr: Mors! 6) Fr: auff den —, 7) St: S. geben für v. falscher g.</p>

1) Klein-Basel.	2) Groß-Basel.	Zürchen.	3) Bern.
<p>34. Machmet mach dich nit bescirnen <sup>1)</sup> Din lib gib Ich den Bosen warmen Du moss gar teif in die helsehe pin vnd lucifers geselle Ewig syn. <sup>2)</sup> <i>Heid.</i> Ach der vil leider mere Mir ist <sup>3)</sup> de sach so swere Ich moss al min frauen lou vnd ain des todes dantz gon. 35. Ach heidin was ich dir künt Dir helfen nit alle dine frünt Din glaub der ist verloren gantz Springt her mit mir ain den dantz. <i>Heidin.</i> O Machmet los mich nit in noit Sich wie zwingt mich der toidt Ich scheid von zit w we Nieman gesicht mich iemer me.</p>	<p>34. KOMm falscher Heyl vnd Gottloss Mann, Dein Abgott dir nicht helfen kan, Den Teuffel hast für Gott geehrt, Derselb hat dein Gebett erhört. <i>Heyl.</i> Jupiter Neptunus vnd Plutoz, Ihr höchsten Gött <sup>1)</sup> wolt mich nicht lon: Wann ihr all drey sind vusterblich, Saturnus wöllet erbarmen dich. 35. Ich kan, Heydin, fein artlich greiffen Ein Todtenlied auß der Sackpfeiffen, Dem must nachtanzen wie dein Mann, Ruffest du schon all Götter an. <i>Heidin.</i> Juno Venus vnd auch Pallas, Euch Göttin laßt erbarwen, dass Ich sterben muss, helfft mir auss noht, Kein Segen hilffet für den Todt. 36 <sup>2)</sup>. DV falscher Türck vnd grosser Hundt Es ist jetzund auch hie dein Stundt, Dein Mahomet hilffet dich nicht heut, Noch auch dein Bogen zu dem Streit, Dar zu dein Sehol(e)t vnd dein Bandt, Must sterben wie ein andrer Hundt. <i>Türk.</i> O Machomet ich ruoff dich an, Vnd mein gantz Geschlecht Solyman, Die g'wunnen haben so viel Landt, Wollen mir hie thun ein Beystandt, In grösser Noht bin ich nie g'syn, Ich fahr darvon, weiss nicht wobyn. <sup>3)</sup></p>	<p>1041</p> <p>1041</p>	<p>38 mit Bergen auf dem Rühr von Seite.</p>
<p>34. 1) B: Besornen. 2) Euf. S. 91. 3) B: in.</p>	<p>34. 1) GrT: Gott er. 36. <sup>2)</sup> Diese jr 6 Reime stehen bei Fr. (und GrT): als koslerisch (auch latinisch), Verian aber hat weder sie noch ein Bild, das auch Frölich stellt, wie beim Juden. Sie klingen manndlich; sind schlecht gereimt. — Je 6 Zeilen, wie beim Vater selbst 8 und 10! 1) Bgl. S. 91.</p>		



1) Klein-Basel.	2) Groß-Basel.	Zürchen.	3) Bern.
	40. Hans Hug Klaber <sup>1)</sup> lass Malen stohn, Wir wölle auch jatzmals dar von: Dein Kunst, Müß, Arbeit hilfft dich nit, Wann es geht dir wie ander Lüt: Haast du schon grewlich g'macht mein Leib, Wirst auch so g'stalt mit Kindt vnd Weib: Hab Gott vor augen allezeit, Wirff Beusel hin sampt dem Richtschrit. <i>Maler.</i> Mein Gott da wöllest bey mir stohn <sup>2)</sup> Dieweil ich auch musz jatz dar von: Mein Seel beßhl ich in dein Handt, Wann die Stundt knupft zu meinem Endt, Vnd der Todt mir mein Seel ausatreibt, Verhoff doch mein Gedechtnusz bleib <sup>3)</sup> , So lang man disz werck haltet schon: Behüt euch Gott ich fahr darvon: Vnd jhr meine Gesellen nun Wölle mir bald nachfolgen thun.	20. Jakob Hiebeler laß das maßen stohn Wirff denfel hin zu musz darvon Hast du schon grewlich g'macht mein Leib Tanz heßt musz mir ley werden gleich <i>Wabler.</i> Ich hab gemalt den totten tanz Wueß auch in frü seufft werck nit gang <sup>4)</sup> . Jez ist das mein verdienet lohn, Kempt all brnach ich musz darvon.	41. O <sup>5)</sup> Manuel aller Wältt Figur Haast <sup>6)</sup> gemalet an disz mur Nun must <sup>7)</sup> stürben, da hilfft kein Fund, Bist auch nit <sup>8)</sup> sicher Minut noch Stund.       <i>Maler.</i> Hilff einiger <sup>9)</sup> Heyland drunah ich dich bitt,       Dann hic ist keins <sup>10)</sup> blybens nit So mir der todt ein Red wirt stellens <sup>11)</sup> , So b'hütt ouch Gott meine lieben G'sellen.

## IV. Die Gross-Basel allein eigenen Reime.

9.  
FRaw Hertzogin seind wolgemut,  
Ob jhr schon seind vom Edlen Blut,  
Hochgeachtet auff dieser Erdt<sup>1)</sup>,  
Hab ich euch dennoch lieb vund würdt<sup>2)</sup>.

*Hertzogin.*  
Ach Gott der armen Lanten thun,  
Musz ich mit dem Grewling darvon,  
Heut Hertzogin vund nimmermehr<sup>3)</sup>,  
Ach angst vund noht, o weh o weh<sup>4)</sup>.

31.  
Wöther Krämer du Groscheneyer  
Du Leuth'schreyer vund Gassenschreyer,  
Du must jatzmals mit mir darvon<sup>5)</sup>,  
Dein Humpelkram ein andern lon.

*Krämer.*  
Ich bin gezogen durch die Welt,  
Vnd hab gelöst allerley Gelt,  
Vid Thaler, Müntz, Kronen vund Gulden:  
O Hurd, wer zahlt mir jatz die Schulden.

40. 1) *GrT*: Klaber. 2) *Mv*: — mir heystohn;  
*Me* (= *Fv*) + *GrT*: h. m. at.

9. 1) 2) *GrB*: 20, 5:6 mit 27, 3:4. 3) 4) Hat  
Zürchen bei der Königin (Zürbin) benugt.

31. \*) Steht in *GrB*, fällt ver Beginn in *KIR*,  
1) *GrT*: darvon: lon.

20. 1) Zürich *GrB*: 20, 2.

41. *St*: Manuel a. w. l. 2) *Fv*: H. du gemalt  
a. d. m. 3) *Fv*: N. m. du st. — 4) *Fv*: Bist nicht  
s. m. n. St. 5) *Fv*: ewiger —. 6) *Fv*: D. allhie  
ist keins bl. nit, *St*: D. hier i. gar keins bl. n.  
7) *St*: Wann m. d. t. das End wil st.



V. Die Bern allein eigenen Reime.

7.  
Der Doctor d. A. Geschrift.  
(f. neben GrB. 41: Prediger hieher nach).  
8.  
Herr Meister loub' ich nit betriegen,  
Man mag's <sup>1)</sup> Himmels lauff nit biegeun,  
Was willt von langem lüben schrybenn,  
Dau <sup>2)</sup> kein Ding über sin Zyit mag hlyben <sup>3)</sup>.  
Meister <sup>4)</sup>.  
Den Louff des Himmels kan <sup>5)</sup> ich wol,  
Vnd weysz was durchs jar b'schleichen sol <sup>6)</sup>  
Aber sin Stund ist mir verborgen,  
wenn ich storb <sup>7)</sup> Abends oder morgen.  
9.  
Ritter, Bruder vs Gottes Krafft.  
Dem Glauben handt Ir vil gutts geschafft <sup>1)</sup>  
Vnd och beschirmt die Christenheyt,  
Den tod versuchent mit Maunheit <sup>2)</sup>.  
Ritter (mit dem schwarzen Kreuz).  
Mit Türcken vnd Heyden han ich g'stritten <sup>3)</sup>,  
Von <sup>4)</sup> Voglhubig vil erlitten,  
Aber mit keinem <sup>5)</sup> Sterckeren han ich grungen  
Der mich als der tod hab betwungen <sup>6)</sup>.  
10.  
Ir München westend' ich gar wol,  
Ir steckend' aller Sünden voll,  
Sind ryszend' Wälff In ein Schafsakleyd <sup>1)</sup>,  
Ir müszend' tanzien, wär es' ich leyd.  
Münche.  
Also handt wir <sup>2)</sup> die Wälft verlassen,  
Dass wir vff <sup>3)</sup> Gassen vnd vff Strassen  
Der Wälft sind gsin <sup>4)</sup> ein Vberlast:  
O tod wie ringst mit vns so fast <sup>5)</sup>.  
28.  
Berger nun mach die <sup>1)</sup> Testament  
Din Låben ist zom tod gewendt  
8. 1) Fr: mag dex —. 2) GrT: wan —. 3) Fr:  
Vber sein z. k. d. m. bl. 4) Fr: Astrologus. 5)  
GrT + St: kre —. 6) St: V. w. d. J. w. gs. u.  
7) Fr: Ich sterh gleich A. u. M.  
9. 1) Fr: Ich v. g. d. Gl. g'sch. 2) V. g. h. i —.  
3) St: Neut an d. t. m. freundligkeit. 4) St: Ich  
hab. m. T. u. H. gestr. 5) Ki + St: Und von —.  
6) Fr: Mit k. 7) Fr: hab graw. 8) St: hütte bezw.  
10. 1) Fr: — in ein —. 2) St: — in schaffes Kl.  
3) St: So haben wir —. 4) St: — in —. 4) St:  
D. w. würden e. d. 5) St: T. w. ringstu m. u. so  
hart.  
28. 1) GrT: dein i.

Die Hoss vund Hoff must du verlan,  
vnd ein Marischgen tñtali han <sup>1)</sup>.  
Berger(meister).  
Ich such statts der Statt nutz vnd Eer <sup>2)</sup>  
was mich gutt ducht da macht Ichs meer <sup>3)</sup>  
By miner Goellschaft was mir wol  
och dass Ich sy verlasszen soll.  
32.  
Du Handwerchman must nit mir dran <sup>1)</sup>  
Drumb lass all din Werchtzög stan  
Damit du erosert hast Wyb vnd kind  
Din gwinn verschwindt glych wie der Wind.  
Handwerchman.  
Mit der Warbeyt ich das sagen mag  
Das ich kein ruw hatt nacht vnd tag  
Mocht dennoch khum mine kinder neeren  
och wüllt ich mich gern des todts erweeren.  
38.  
Wittfrouw ich kan' ich das wol dütten  
Handt Ir schon nie mit armen Lötten  
Ouch mit <sup>1)</sup> Bälten vund Fasten gsucht langs lüben  
Dennocht so müszent Ir ein Hoff gibenn <sup>2)</sup>.  
Wittfrouw.  
Durch min <sup>3)</sup> fürgenomme Erbare wysz,  
meynt Ich zu erlangen Leb vund pryzz  
Ouch langes lübens mit Gaudtheyt,  
Sampt fröyd <sup>4)</sup> vund ruh In Ewigkheyt.  
39.  
Min Liebe Diern nun ghab dich wol,  
Din Hertz gross ruw <sup>5)</sup> jetz habenn soll:  
Verlass vast <sup>6)</sup> baldt din Sündliches lüben,  
Vnd loss <sup>7)</sup> vff min Sarkpfaffen lüben <sup>8)</sup>.  
Mätz (Der).  
Ach das ich han so schändlich g'läpt  
Vund minen Gott nie vor Augen g'hept:  
Souders dem Lyb gsucht allenn <sup>9)</sup> Lust,  
Jetz hüfft mich nit, Ist als vmb sust <sup>10)</sup>.

28. 1) vnd ein marischgen tñtalin don (lan).  
2) 3) 38. out GrB: 14 (Rathherr).  
32. 1) GrT: gau.  
38. 1) Fr: Mit b. g. l. L. 2) Fr: So m. jhr  
d. ein Hof g.; GrT: euer hut g. 3) GrT: füll mein.  
4) Fr: fried. GrT: freud. 5) GrT: reuw. 6) Fr:  
schilt vast. 7) Fr: merck. 8) Fr: gar eben. 9)  
GrT: allein. 10) Fr: umb sust.



I. 2. 1. 2. 3.

1.	2.	3.	4.
a. prediger.	a. prediger.	a. prediger.	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
1. pater.	1. pater.	1. pater.	—
2. pater.	2. pater.	2. pater.	—
—	—	—	—
3. leicaria.	3. leicaria.	3. leicaria.	—
—	—	—	—
4. hanc.	4. hanc.	4. hanc.	—
—	—	—	—
5. cardinal.	5. cardinal.	5. cardinal.	—
—	—	—	—
6. paterich.	6. paterich.	6. paterich.	—
—	—	—	—
7. erbischof.	7. erbischof.	7. erbischof.	—
8. paterich.	8. paterich.	8. paterich.	—
9. paterich.	9. paterich.	9. paterich.	—
—	—	—	—
10. grave.	10. grave.	10. grave.	—
11. apt.	11. apt.	11. apt.	—
—	—	—	—
12. riter.	12. riter.	12. riter.	—

V  
H  
F  
V  
E  
S  
D  
V  
K  
V  
S  
E  
D  
V  
W  
L  
D  
W  
ü  
A  
M  
S  
D  
—  
st  
2  
hi



## B e r n.

## G i n g a n g.

a.

Von des Tüffels vergifften Zung  
 Hat der tod sinen Ersten Vrsprung  
 Herschet über die Menschen ganntz  
 Wir müszent all an sinenn Tanntz.

b.

Eva ist vast schuldig dran  
 Sy gab den tod ouch Irem Mann,  
 Des müszent wir grosz lydenn nodt  
 Wann dahar kompt der bitter Todt.

c. *Alle Menschen dem Tod vnderworfen.*

Kein blyben ist Inn diser Zytt <sup>1)</sup>  
 Wir farenn all dahin <sup>2)</sup> ferr vnnnd wyth  
 Silber vnnnd Gold hilfft vnns nit hie <sup>3)</sup>  
 Es weysz <sup>4)</sup> ouch niemand wenn oder wie <sup>1)</sup>.

d. *Moyses.*

Doch sind die zechen Gebott vns gäben  
 Von vnserem Gott ins Eewig läben  
 Wölcher an denselben <sup>1)</sup> gloubt mit Flysz,  
 Wirt khommen In das Paradysz.

e. *Christus der Herr spricht.*

Ir Menschen all sächenndt mich an,  
 Den tod ich ouch erlitten han  
 Willigglich mit <sup>1)</sup> der marter min  
 üch all erlösz von todtes pyn.

f. *Der tod spricht.*

Allein der Herr über alle Herren  
 Mocht sich selbs wol mins gwallts erwerben  
 Sin tod ist gsyn min tod vnnnd Stärben  
 Dardurch er üch wolt gnad erwärben.

g. *Haufen Todtenbein* (s. vorn: Beinhaus).

c. 1) Nachklang der alten Endpredigt: 7: Wä diu  
 stat ze bliben ist? und 9: aber wie oder wen —.  
 2) *Ka* + *GrT*: — all hin —, *St*: hie —. 3) *Ki*. hatte  
 hin. 4) *Fr* + *GrT*: Weiszt n. —

d. 1) *Fr*: an selben.e. 1) *St*: von —

Maßmann Todtentanz.

VI. *GrB.* Beinhaus.

O Mensch betracht  
Vnd nicht veracht  
Hie die Figur  
All Creatur<sup>1)</sup>  
Die nimpt der Todt  
Früh vnd spot,  
Gleich wie die Blum  
Im Veld zergoht<sup>2)</sup>.

VII. Allein *H<sup>2</sup>* eigener Reim.

Wolher apotheker an meynen tantz  
Seyn nw die species schiere gantz  
Dy do sint wedir todis craft<sup>1)</sup>  
Beweyst nw ewir meysterschaft<sup>1)</sup>.

*Apotheker.*

Ich kunde syrop vnd confect machen<sup>2)</sup>  
Electuaria vnd vil ander sachen<sup>2)</sup>  
Wer nw erne eyns gut vor den tot  
Is wer mir ezu dezer stunden not.

VIII. Füessen allein eigen.

8.

Kunst hast abglernt Christo fein  
Aufs waßer hast du gemacht oft wein

VI. 1) Ob wie Lübeck:

Tho dessem Dansse rope ik alghemene,  
Pawest, Keiser vnd alle Creaturen,  
Arme, rike, grote vnde klene (Bern?)

Tredet vort (Be?), wente nu en helpt nen trvren.

2) *GrT; B:* Jetz früh bald spoht, gleich wie im  
Feld Ein Blümlein fällt.

VII. 1) XIII, 4: — das thuet des todes kraft: Nun  
bewiset iwer meisterschaft. 2) machen: sachen aus  
*KLB*, 36, 1:2 (XXI, 1:2)?

An einer maß zween kreuzer gwin  
Ist gar zu vil tang hebr mueß hin.

*Der wirt.*

Ich het zwar oft vil selßam gest  
Iez kompt der todt vnd ist der lest  
Mit dem ich nur ') abrechnen mueß  
Für zech gibt er mir todtten buess.

13.

D fra w was sol doch diser pracht  
Den ihr thuets sueren tag vnd nacht  
Zieht ab das klaidlen zartt vnd waich  
Vnd tangt mit mir so werdt ihr blaich.

*Die frau.*

Der todt kompt mir auch für die thür  
Es kompt mir graußam selßam für  
Hab nit vermaint das noch sey zeit  
Gar schnell hatt er mich vberciltt.

14.

Herr Pfar r e r merckst auff euer Lehr  
Kompt auch in meinen tang hieher  
Ihr singt vnd sagt vil von dem todt  
Ihr mueßt erfahren auch die nott.

*Der pfarrer.*

Ich hab gepredigt oft vnd vil  
Das keiner hab kein gwißes zil,  
Das werckh probiertt den maister fein  
Drum lauff ich auch in reyen nein.

16.

Guff auf du bessigs kem me lthier  
Im sewr mueßt du iez schwißen schier  
Dein gabelreitten hat ein endt  
Vom heuberg hol ich dich gar gschwendt.

*Die Vnholdt.*

Gott selbst auch seine haylgen zwar  
Hab ich verlaugnet offenbar  
Mein glübt hab ich dem teuffel thon  
D weh o weh was wiert mein lohn.

VIII. ') D. i. stets nun.



Kom her spilgur teg ist dein zil  
 Mueß mitt mir thon ein selgams spiel  
 Wan du schon hast drey beste thaus  
 Gwinst nichts darmit daz spil ist auß.

*Der Spiler.*

Ich hab verspilkt vil guett vnd gelkt  
 Nun mueß ich fortit auß diser wellt  
 Mein falschen list nit beßsen thon  
 Ich bsorg mir werd der spiler lohn.

**Zusätze und Verbesserungen.**

S. 11, Z. 13 tilge ein, Z. 4 v. u. l. Besser (st. Perthes). —  
 S. 19, Z. 6 v. u. l. dessen (st. seinem). — S. 27, Z. 5. Was  
 Un jour (!) à Bale ou description des principaux monuments  
 curiosités, promenades et points de vue de la ville et des environs  
 etc. (Basel, Schweighauser) enthält, ist mir unbekannt. — S. 31,  
 Z. 6 v. u. füge. in S. 105. — S. 33, Z. 5 l. in (st. zu). —  
 S. 36, Z. 1 re. die N sind durchgehends N. — S. 78, Z. 5. 6.  
 Sieh W. Wadernagel Die Schlacht bei St. Jakob. Basel 1844.  
 (2 Schriften). — S. 79, Z. 12 l. gleichfalls a. d. F. gest. — S.  
 90, Z. 3 l. in M.<sup>2+4</sup> — S. 91, Z. 7 v. u. Heilbronn, 1498. —  
 S. 94, Z. 7 v. u. riddere. — S. 96, Z. 4 v. u. an der St. —  
 S. 105, Z. 13 tilge noch. — S. 107, Z. 16 Barlaam. — S.  
 108, Z. 3. v. u. genomen.

**A n h a n g.**

---

**T o d t e n t a n z**

in

Holzchnitten des fünfzehnten Jahrhunderts.

**G e t r e u**

im Steindrucke nachgebildet und herausgegeben

von

**H. F. Maßmann,**

Dr., Professor etc.

(Mit 27 lithographirten Blättern.)

---

1788  
No. 100  
1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

3  
6  
6f  
G  
f  
de  
al  
ne  
be  
e  
D  
E  
fe  
S  
te  
2  
t  
ne  
Q  
fo  
2  
ge  
fd  
D  
T  
un  
ar  
ft  
ein  
fr



Die hier nachfolgenden 26 Holzschnitt = Nachbildungen eines Todtentanzes nebst einem Textblatte befinden sich, wohl als einzig übrig gebliebenes Exemplar, in der Heidelberger Papierhandschrift des fünfzehnten Jahrhunderts, Nr. 438. Fol.

Dieselbe enthält: a) handschriftlich ein Gedicht von den zehen Geboten mit Bildern; b) zwei Blätter sehr alter ausgemalter Holzschnitte (mit in Holz geschnittenem Texte) einer *Biblia pauperum* (Bl. 110. 111), beginnend: Nym war ain jū|ckfraw wirt empfa- | chen vn wirt geberen ain kind etc. Darunter längerer Holzschnitttext in zwei Spalten. Am Schluß das Zeichen des Hans Sporer mit der räthselhaften Zahl 14A1; c) 34 Seiten reiner gemalter Holzschnitte einer anderen *Biblia pauperum* mit guten Köpfchen und eingeschriebenem Texte; d) Bl. 129<sup>a</sup>: 25 gemalte alte Holzschnitte eines Todtentanzes in Folio, mit auf derselben Platte geschnittenen gereimten Ueber- und Unterschriften (Anreden des Todes und Antworten der Abgerufenen): somit 27 Blatt.

Die Handschrift schließt mit Xylographien über die Apokalypse, die Planeten, die zehen Gebote; zuvor aber geht noch (Bl. 157<sup>b</sup>) handschriftlicher Text nebst Holzschnitten (Fol.) über die Geschichte des kranken Löwen. Die in fast allen diesen Holzschnitten eingeschnittene Textschrift, so wie die Mundart der verschiedenen Texte und Theile der Handschrift, nicht minder die Zeichnungsart der Bilder deuten auf eine Gegend, eine Werkstatt der Schreibenden und der Schneidenden.

Die Todtentanz = Holzschnitte schließen mit einem „Prediger hie bevor,“ der sonach mit dem besonders geschnittenen Textblatte (142<sup>a</sup>) in den An-

fang gehört. Auch die übrigen Blätter sind verbunden: sie sind, als auf Einer Seite (wohl um auf die Wand geklebt zu werden) nur gedruckt, falsch auf einander geklebt worden. Von Bl. 13 an beweisen dies die den meisten, verkehrt, beige-schnittenen Zahlen, wodurch sich ihre Reihenfolge herstellt, die ganz genau derjenigen entspricht\*), die in noch fünf anderen Handschriften desselben Textes aufbewahrt und auch in den beiden Baseler Todtentänzen fast ganz beibehalten worden ist.

In meiner Geschichte dieser beiden Baseler Todtentänze nebst Abbildungen habe ich über das Verhältniß aller jener handschriftlichen, so wie dieser und anderer Wandgemälde zu ihnen ausführlicher gehandelt. Beide Werke gehören nothwendig zusammen. Der hier vorliegende Todtentanz gehört in die erste Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts; sein Text ist nicht schlecht. Beim Pafste ändert er das gewöhnliche *phifen dōn in pūken dōn* um und gibt dem Tode eine Doppelpauke zur Trommel, wie er in Basel ebendasselbst einen Todtenkopf vorträgt. Die Holzschnitte sind voll Leben; der Tod wirklich meist vortanzend und vortönend, die Tänzer absterbend.

Die Blätter sind an den unteren Ecken leider öfter verletzt, so daß die Antworttexte mehrfach unvollständig erscheinen, weshalb wir dieselben hier ergänzt, zugleich mit Unterscheidungszeichen versehen hersetzen. Der Text, offenbar oberdeutsch, hat doch niederdeutsche Spuren (des Holzschnegers?), z. B. *dezer, zo, her* (s. er). Dagegen *tōt, hōt, nōch, brōcht, redōcht; dir-slichen, dirschreckit u. f. w.*

Berlin, am 3. Januar 1847.

**S. F. Masfmann.**

\*) Als Doppelgänger des Arztes erscheint hier nur als besonderes Blatt (noch ohne Zahl) der Apotheker. Es steht dafür am Schluß der zweite Prediger.



## Der Heimtext.

### Prediger.

O deser werlde weysheit kint,  
Alle die noch ym leben sint,  
Setzt yn ewr hercze czwey wort,  
Die von cristo sint gehort.  
Das eyne komet her, das ander gehet hyn.  
Doch des ersten <sup>1)</sup> die guten haben gewyn,  
Do sie yn den hymmel komen.  
Do nemen sie des guten fromen.  
Das ander die bözen weyzet yn peyn  
Der hellen. dy ouch ewig wirt seyn.  
Dorvm ich euch getrewlich rathe,  
Tut euch abe oppiger thate;  
Wenne dy czeit yst korcz yn desem leben.  
Doe noch wirt ach vnd we gegeben  
Dvrch den czwesehegen <sup>2)</sup> tod,  
Der die oppigen brengit yn not,  
Wenne mit seyner pfeysen geschrey  
Brenget her sie alle an seyner reyn.  
Doran dy weyzen czu den sprungen  
Mit den toren werden getwungen,  
Als dez es gemeldes figuren  
Synt eyn ebenilde czu trawren.

#### 1.

Her bobist merckt off meyner pawken don,  
Ir sullet dornoch hie springen schon.  
Ir dorfet keyns dyspensiren  
Der tod wil euch den tantz hofyren.

<sup>1)</sup> Dies: Durch das erste. <sup>2)</sup> D. i. zwefechigen,  
zwifachen oder zwifachigen.



Paß ft.

Ich was eyn heiliger bobist genant,  
Die weyle ich lebete ane forchte bekant.  
Nw werde ich gefurt freffilich  
Czum tode, ich were mich oppiglich.

2.

Her keyser euch hilft nicht das swert,  
Czeptir vnd crone sint hy nicht wert.  
Ich habe euch bey der hand genomen:  
Ir must an meynen reyen komen.

Kaiser.

Ich kunde das reich yn hoer eren  
Mit streyt vnd fechten wol gemeren.  
Nw hot der tod obirwunden mich,  
Daz ich byn weder keyser noch menschen gleich.

3.

Ich tancze euch vor, frawe keysereyn:  
Springt mir noch: der rat yst meyn.  
Die sperbrecher sint von euch gewichen.  
Der tod hot euch alleyne dirslichen.

Kaiserinn.

Wollust hatte meyn stolzer leib,  
Do ich lebete als eyns keyseris weib.  
Nw hot mich der tod ezu schanden brocht,  
Daz mir keyn frund yst nw redocht<sup>1)</sup>.

4.

Her kunyg, ewr gewald hot eyn ende.  
Ich wil euch füren bey den henden  
An desir swarzen bruder tanz.  
Do gebt euch der tod eynen crancz.

König.

Ich habe alz eyn kunyg geweldigleich  
Die werld gereigiret als reyn das reich.  
Nw byn ich mit des todis banden  
Vorstrickt yn seynen handen.

<sup>1)</sup> Soll heißen: Daz mir kein frewd ist me erdacht.

5.

Springit off mit ewrem roten hutt,  
Her cardinal, der tancz yst gutt.  
Ir hat geseynet <sup>1)</sup> wol die leyen  
Vnd must nw mit dem tode reyen.

Cardinal.

Ich was mit bobistlicher wal  
Der heiligen kirchen cardinal.  
Nw byn ich dor czu getwngen gar  
Daz ich tancze an des todis schar.

6.

Her priarch nw lod euch syngen <sup>2)</sup>:  
Ir must mit mir den reyen springen.  
Daz czwefache creweze loth fallen.  
Der tod wil mit euch schallen.

Patriarch.

Ich habe das czwefache creweze getragen  
Als eyn patriarch bey meynen tagen.  
Nw wil mich der tod twingen  
Mit seynen geseln czu springen.

7.

Seyt ir yn hoer wirde gesessen,  
Erczbyschoff, des ist gar vorgessen.  
Euch kan gehelfen wedir creucez noch pfaffen.  
Ir must tanczen ouch mit desen affen.

Erczbischoff.

Ich trug myt hoer wirdikeit  
Das creucez vor der pfafheit,  
Als eyn erzbyschoff das tragen sal.  
Nw gee ich an deser toten zal.

8.

Habit ir mit frawen ye hoch gesprungen,  
Stolezer herczog adir wol gesungen,  
Das must ir an dezem reyen bussen.  
Wol her, lot euch die toten grussen.

<sup>1)</sup> D. i. gesegnet. <sup>2)</sup> Statt lingen.

acht.

Herzog.

Ich habe die edlen hirren werth  
Alz eyn herzog geregiret mit dem swerth.  
Nu byn ich yn leynen<sup>1)</sup> cleydern glancz  
Betwungen an des todis tancz.

9.

Ewr wirde vnd ere hot sich vorkart,  
Her byschoff weyze vnd wolgelart.  
Ich wil euch an den reyen czyen,  
Do ir den tot nicht mogit entpflyen.

Bischoff.

Ich byn wirdiglich geerit wurden,  
Dy weyle ich lebete yn byschofs orden.  
Nw czyen mich dy vngeschaffen  
Czu dem tode als eynen affen.

10.

Her grofe, heist euch den keiser helfen:  
Ich bringe euch hie czu wilden welfen,  
Mit den ir must tanczen yagen<sup>2)</sup>  
Der tot wil euch des nicht vortragen.

Graf.

Ich was yn der werlde genant  
Eyn edler grofe, dem reyche bekant.  
Nw byn ich von dem tode gefelt  
Vnd hie yn seynten tancz geczelt.

11.

Tanczt mir noch, her kogilweyt<sup>3)</sup>,  
Wy wol daz ir eyn apt seyht,  
Ir must des todis regil halden,  
Der wil ewers leybis walden.

Abt.

Ich habe vil monche als eyn apt gelert,  
Gar strenge dirczogen vnd wol gemert<sup>4)</sup>.  
Nu byn ich selbir hie betwungen  
Vnd mit des todis regil gedrungen.

<sup>1)</sup> Statt vechen, richen. <sup>2)</sup> D. i. tanzen bejagen.  
<sup>3)</sup> D. i. Gugelwit (Weitbut). <sup>4)</sup> Statt genert.



12.

Her rytter, ir sey an geschreiben  
Das ir nw rytterschaft must treiben  
Mjt deme tode vnd seynen knechten.  
Euch hilft weder schympf <sup>1)</sup> noch fechten.

Ritter.

Ich habe als eyn strenger rytter gut  
Der werlit gedynet yn hoem mut.  
Nu byn ich wedir <sup>2)</sup> rytters orden  
An dezen tancz getwungen worden.

13.

Das ortil yst also gegeben,  
Das ir lenger nicht sullet leben,  
Her iurist, dat tut des todis craft.  
Mogit ir, zo beweist ewr meisterschaft.

Jurist.

Keyn appelliren czu deszir czeit  
Hilft vor todis harten streyth,  
Her obirwint myt seynem geslecht  
Das geystliche vnd das werltliche recht.

14.

Her korpfaffe, habit ir gesungen vor  
Suszen gesang yn ewrem kor,  
So merkt off meyner pfeyen schal.  
Die vorkundit euch des todis val.

Chorherr.

Ich habe als eyn korbirre frey  
Gesungen manche lipliche melody.  
Des todis pfeye stet deme nicht gleich.  
Sy hot zo zere dirschreckit mich.

15.

Her arcz, thut euch selbir rat  
Mit ewir meisterlichen tat.  
Ich füre euch czu des todis gesellen,  
Dy mit euch hie tanczen wellen.

<sup>1)</sup> Statt schyrmen. <sup>2)</sup> D. f. wider.

A r t.

Ich habe myt meynem harnschawen  
Gesund gemacht man vnd frawen.  
Wer wil nw machen mich gesund?  
Ich byn czu deme tode wund.

16.

Komet her, ir edler man <sup>1)</sup>.  
Ir must der sterke pflügen an <sup>1)</sup>  
Mit dem tode, der nymandis schont,  
Legit <sup>2)</sup> ir nw oben, euch wirt gelont.

E d e l m a n n .

Ich habe manchen man dirschreckit,  
Der wol was mit harnisch bedeckit.  
Nu irschreckit mich hie der tod  
Vnd bringit yn die engistische not.

17.

Edil frawe, tanczt noch ewrem synne,  
Bas <sup>3)</sup> dy pfeye rechte(n) don gewynne,  
Sy hat der frawen vor vil betrogen,  
Die allir der tod hot hyn geezogen.

E d e l f r a u .

Ich solde treyben iuchezens vil,  
Sehe ich vor mir der freuden spil.  
Des todis pfeye mich betreuget:  
Der tanczgesang hie felschlichen leuget.

18.

Her kawfman, was hilft euch ewir irwerben:  
Dy ezeyt ist hie, das ir must sterben.  
Der tot nympt wedir gut noch goben.  
Tanczt mir <sup>4)</sup> noch her wil euch haben.

K a u f m a n n .

Ich hette mich czu leben vorsorgit wol,  
Das schrein <sup>5)</sup> vnd kasten weren vol.  
Nu hot der tot meyne gobe vormacht  
Vnd mich vmb leib vnd gut gebrocht.

<sup>1)</sup> Statt edeler degen: pflügen. <sup>2)</sup> Liget (Klein-Basel Seligent, Groß-Basel Gesegnet euch ic.). <sup>3)</sup> Statt Bis. <sup>4)</sup> Andre im. <sup>5)</sup> Kisten und Kasten.

Fraw nonne, ir dunkit euch subtil:  
 Dezen reyen ich mit euch tanczen wil.  
 Werft von euch den scapular  
 Ir must hie mit den toten farn.

## Klosterfrau.

Ich habe yn dem closter meyn  
 Gote gedynet alz eyn geweytis nonneleyn.  
 Was hilft mich nw meyn beten:  
 Ich mus des todis reyen treten.

Hynke heran myt deyner krucken.  
 Deyn ding das wil sich gelucken.  
 Dich haben die lebenden nicht vor gut:  
 Der tot dir besudern gnade tut.

## Bettler.

Eyn armer geiler hie ym leben  
 Czu eynem frunde yst nymande eben.  
 Abir der tot wil seyn frund seyn.  
 Her nympt den armen mit dem reichen hyn.

Koch, du kanst gute pfeffirlyn machen.  
 Hoppe off, ich wil dich besachen.  
 Dy do vorne an dem reyen sleichen,  
 Den saltu pfeffirlyn yn streichen.

## K o c h.

Ich h)abe irlert vil pfeffirsecke  
 Vnd g)emacht manch susze gelecke,  
 Doch) ku(n)d ich des kostlyns nye fynden,  
 Do) methe ich den tot möch'e obirwynden.

Pewrlin, mit deynen schuen grob,  
 Rawsche her, du must irwerben lob  
 An dezem tancze do hynden:  
 Do wil der tot dich fynden.

## Bauer.

Ich hon gehabt vil arbeit grosz)  
 Der sweis mi(r) dorch die hawt vlosz



Noch wolde ic(h) gern dem tode enpflien  
Zo habe ich des (geluckes) nicht hie.

23.

Kreuch her an, du must hy tanczen lern.  
Weyne adir lache, ich hore dich gern.  
Hettistu den totten yn dem munde,  
Is hilft dich nicht an desir stunde.

K i n d.

Awe, liebe muter meyn,  
Eyn swarczer man czeut mich do hyn.  
Wy wiltu mich nw vorlan:  
Nw mus ich tanczen vnd kan noch nicht gan.

24

Nw sweiget vnd lot ewir krigen.  
Loft dem kinde noch mit der wygen.  
Ir must alle beyde an desen tancz  
Fraw, lacht, zo wirt der schympf ganz.

Mutter.

O kind, ich wold dich haben irlost,  
Nw ist empfallen mir der trost.  
Der tod hot das vorkomen  
Vnd mich mit dir genomen.

(16.<sup>b</sup>)

Wolher aptheker an meynen tancz  
Seyn nw die species schyre ganz,  
Dy do synt wedir todis craft?  
Beweyst nw ewir meysterschaft.

Apotheker.

Ich kunde syrop vnd confect machen  
Electuaria vnd vil ander sachen:  
Wer nw erne eyns gut vor den tot,  
Is wer mir czu dezer stunden not.

